



71. Sitzung

Mittwoch, 5. Juli 2023

Vorsitzende: Präsidentin Carola Veit, Erste Vizepräsidentin Mareike Engels, Vizepräsident Frank Schmitt, Vizepräsident André Trepoll und Vizepräsident Deniz Celik

Inhalt:

Mitteilungen der Präsidentin Abwicklung der **Tagesordnung**

5495

Heike Sudmann DIE LINKE 5510
Dr. Alexander Wolf AfD 5511

GRÜNE Fraktion:

Aktuelle Stunde

5495

Es wird immer heißer und trockener: Hamburg stellt sich darauf ein und geht beim Wassersparen aktiv voran

(nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)

AfD-Fraktion:

Bürgerkriegsähnliche Zustände in Frankreich mahnen: Hamburg braucht die Zeitenwende in der Migrations- und Integrationspolitik

Dirk Nockemann AfD 5495, 5502, 5505
Kazim Abaci SPD 5496, 5504
Andreas Grutzeck CDU 5497
David Stoop DIE LINKE 5498
Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP fraktionslos 5499
Dr. Alexander Wolf AfD 5500, 5503
Michael Gwosdz GRÜNE 5501, 5504
Krzysztof Walczak AfD 5501
Dennis Gladiator CDU 5503
Yusuf Uzundag GRÜNE 5505

CDU-Fraktion:

Neueste Kriminalitätszahlen belegen: Hamburg unter SPD und GRÜNEN immer unsicherer!

(nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)

SPD-Fraktion:

Rot-Grün gestaltet die Zukunft der Innenstadt gemeinsam mit den Akteur:innen. Die CDU verspielt sie mit City-Bashing und Konzepten von gestern

Dirk Kienscherf SPD 5506
Dominik Lorenzen GRÜNE 5507
Dr. Anke Frieling CDU 5508
Martina Koeppen SPD 5509

Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

Wahl eines Mitglieds und dessen Vertreterin oder Vertreter für die Kommission für Stadtentwicklung

– Drs 22/253 –

5511

und

Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

Wahl eines ordentlichen Mitglieds und zweier stellvertretender Mitglieder für die Härtefallkommission		Olga Petersen AfD	5514, 5516
– Drs 22/964 –	5511	Julia Barth-Dworzynski SPD	5515, 5516
und		Beschlüsse	5517
Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:		Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
Wahl eines Mitglieds für das Datenschutzgremium nach § 14 Datenschutzordnung der Hamburgischen Bürgerschaft		Digitaler Schub für Hamburg: Mobilitätswende mit Open Data stärken	
– Drs 22/965 –	5512	– Drs 22/12322 –	5517
und		Clarissa Herbst SPD	5517, 5519
Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:		Johannes Müller GRÜNE	5518
Wahl eines ehrenamtlichen Mitglieds und eines vertretenden Mitglieds für die Kreditkommission		Richard Seelmaecker CDU	5518
– Drs 22/966 –	5512	Heike Sudmann DIE LINKE	5520, 5522
und		Hansjörg Schmidt SPD	5520
Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:		Dirk Nockemann AfD	5521
Wahl eines ehrenamtlichen Mitglieds und eines vertretenden Mitglieds für die Kreditkommission		Dr. Anjes Tjarks, Senator	5522
– Drs 22/966 –	5512	Beschlüsse	5523
und		Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:		Evaluierung des Erhebungsverfahrens der Einfuhrumsatzsteuer aktiv begleiten und endlich die Verrechnungslösung vorantreiben	
Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung		– Drs 22/12323 –	5523
– Drs 22/967 –	5512	dazu	
Ergebnis	5512	Antrag der CDU-Fraktion:	
Große Anfrage der AfD-Fraktion:		Einfuhrumsatzsteuer – endlich handeln statt evaluieren!	
Treibt der Graichen-Clan auch in Hamburg sein Unwesen?		– Drs 22/12436 –	5523
– Drs 22/11975 –	5512	Markus Schreiber SPD	5523
Krzysztof Walczak AfD	5512, 5514	Dr. Miriam Putz GRÜNE	5524
Michael Gwosdz GRÜNE	5513	Dr. Götz Wiese CDU	5525
Dr. Alexander Wolf AfD	5513	Norbert Hackbusch DIE LINKE	5526
		Thomas Reich AfD	5526
		Dr. Andreas Dressel, Senator	5527
Kenntnisnahme	5514	Beschlüsse	5528
Antrag der AfD-Fraktion:		Senatsmitteilung:	
Ungeborene Kinder schützen: Frauen und Paare in ihrer Elternschaft unterstützen			
– Drs 22/12328 –	5514		

"Hafenentwicklungsplan 2040 – Mit Innovationskraft und Qualität zu nachhaltiger Wertschöpfung"

– Drs 22/12205 –

5528

Markus Schreiber SPD

5528

Heike Sudmann DIE LINKE

5529

Dr. Miriam Putz GRÜNE

5529, 5537

Dr. Götz Wiese CDU

5530, 5538

Norbert Hackbusch DIE LINKE

5531, 5538

Krzysztof Walczak AfD

5532

Anna-Elisabeth von Treuenfels-

Frowein FDP fraktionslos

5533

Dr. Melanie Leonhard, Senatorin

5534

Hansjörg Schmidt SPD

5536

Haushaltsplan 2023/2024, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung für die Haushaltsjahre 2023 und 2024, Einzelpläne 1.6 Bezirksamt Wandsbek, 3.3 Behörde für Kultur und Medien und 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft Realisierung von Wohnungsbaupotentialen im Bezirk Wandsbek und Förderung der kulturellen und sportlichen Infrastruktur in Farmsen-Berne (Senatsantrag)

– Drs 22/12282 –

5542

dazu

Beschluss

5539

Antrag der CDU-Fraktion:

Erhalt der letzten Sportfläche in Bramfeld-Nord (Stühm-Süd)

– Drs 22/12435 –

5542

Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 22/11958:

Haushaltsplan 2023/2024, Einzelplan 7.0 – Behörde für Wirtschaft und Innovation – Nachbewilligung nach § 35 LHO für die Haushaltsjahre 2023 und 2024, Eigenkapitalstärkung der Hamburg Invest Entwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG im Rahmen der Entwicklung und Erschließung des Innovationsparks Bergedorf (Senatsantrag)

– Drs 22/12284 –

5539

Alexander Mohrenberg SPD

5540

Johannes Müller GRÜNE

5540

Thilo Kleibauer CDU

5541

Metin Kaya DIE LINKE

5541

Thomas Reich AfD

5541

Lars Pochnicht SPD

5542

Dennis Paustian-Döscher GRÜNE

5543

Sandro Kappe CDU

5543, 5546, 5547

Norbert Hackbusch DIE LINKE

5544

Marco Schulz AfD

5544

Dr. Andreas Dressel, Senator

5545

Cem Berk SPD

5545

Olaf Duge GRÜNE

5546

Juliane Timmermann SPD

5546

Beschlüsse

5547

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Erhalt Wildgehege Klövensteen

– Drs 22/12324 –

5548

Beschlüsse

5542

Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 22/12131:

Mareike Engels GRÜNE

5548

Philine Sturzenbecher SPD

5549

Dr. Anke Frieling CDU

5550

Stephan Jersch DIE LINKE

5550

Thomas Reich AfD

5551

Jens Kerstan, Senator

5552

Beschlüsse

5552

Antrag der CDU-Fraktion:

Meldepflicht von Gewaltvorfällen an Schulen ausweiten		Eingaben	
– Drs 22/12311 –	5553	– Drs 22/12253 –	5564
Birgit Stöver CDU	5553, 5557	Beschlüsse	5564
Nils Hansen SPD	5554		
Richard Seelmaecker CDU	5554	Sammelübersicht	5565
Miriam Block GRÜNE	5555		
Sabine Boeddinghaus DIE LINKE	5556	Beschlüsse	5565
Dr. Alexander Wolf AfD	5556		
Beschlüsse	5558	Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE:	
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Unterbezahlt, überarbeitet und unsichere Perspektiven? Die prekäre Situation studentischer Beschäftigter in der "Stadt der guten Arbeit" (II)	
Hitzeschutz für obdachlose Menschen starten		– Drs 22/11993 –	5565
– Drs 22/12304 –	5558	Beschlüsse	5565
Beschluss	5558		
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Senatsantrag:	
Kein Einsatz von Künstlicher Intelligenz bei der Videoüberwachung am Hansaplatz!		Staatsvertrag zwischen dem Land Baden-Württemberg, dem Freistaat Bayern, dem Land Hessen und der Freien und Hansestadt Hamburg über die Führung des Schiffsregisters und des Schiffsbauregisters	
– Drs 22/12306 –	5558	– Drs 22/12249 –	5565
Deniz Celik DIE LINKE	5558, 5561, 5562	Beschlüsse	5565
Sören Schumacher SPD	5558, 5561		
Sina Imhof GRÜNE	5559, 5562		
Dennis Gladiator CDU	5559, 5563		
Dirk Nockemann AfD	5560, 5563		
Beschlüsse	5564	Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:	
Bericht des Eingabenausschusses:		Bürgerschaftliches Ersuchen vom 18. August 2021: "Bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Hamburger Hausbesuchs" – Drs. 22/5145	
Eingaben		– Drs 22/12332 –	5565
– Drs 22/12250 –	5564	Beschluss	5565
Bericht des Eingabenausschusses:			
Eingaben		Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:	
– Drs 22/12251 –	5564		
Bericht des Eingabenausschusses:			
Eingaben			
– Drs 22/12252 –	5564		
Bericht des Eingabenausschusses:			

Bürgerschaftliches Ersuchen vom 11. September 2019: "Sanierungsfonds Hamburg 2020: Sportpark Steinwiesenweg – Ein neuer und moderner Ort für Sport und Bewegung in Eidelstedt" – Drs. 21/18177
– Drs 22/12334 –

5565

Beschluss

5565

Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 22/11730:

Haushaltsplan 2023/2024, Einzelplan 7.1 "Behörde für Verkehr und Mobilitätswende", Einzelplan 9.2 "Allgemeine Finanzwirtschaft", Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung für die Haushaltsjahre 2023 und 2024: Verlängerung der U4 auf die Horner Geest, Neubau U5-Ost: Bramfeld – City Nord, Neubau U5-Mitte: City Nord – Arenen, Sondervermögen "Finanzierung Schnellbahnausbau", Zentrale Verstärkung Investition (Senatsantrag)
– Drs 22/12191 –

5566

dazu

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Statt Schrecken ohne Ende: U5 stoppen, Planung für Stadtbahnnetz aufnehmen
– Drs 22/12433 –

5566

Heike Sudmann DIE LINKE

5566

Beschlüsse

5567

Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 22/11644:

Haushaltsplan 2023/2024 – Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für die Haushaltsjahre 2023 und 2024, Einzelpläne 1.03 Rechnungshof, 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke, 9.1 Finanzbehörde und 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft
Erwerb der Immobilie Gänsemarkt 36 und Rückgewinnung der Planungs- und Handlungshoheit zur Zukunftssicherung des Baudenkmals (Senatsantrag)
– Drs 22/12271 (Neufassung) –

5567

dazu

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Sanierungskonzept für die Gebäude Gänsemarkt 36/Finanzbehörde und Stormarnhaus/Bezirksamt Wandsbek zeitnah vorlegen
– Drs 22/12428 –

5567

Beschlüsse

5567

Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 22/11798:

**Haushaltsplan 2023/2024:
Nachbewilligung nach
§ 35 Landeshaushaltsordnung
(LHO) für die Haushaltsjahre
2023 und 2024, Einzelplan 7.0
Behörde für Wirtschaft und In-
novation, Einzelplan 9.2 Allge-
meine Finanzwirtschaft
Etablierung eines zusätzli-
chen Förderinstrumentes
für Business-Veranstaltungen,
Stellungnahme des Senats
zu dem Ersuchen der Bürger-
schaft vom 30. November 2022
"Rechtsprechung des Bundes-
verfassungsgerichts zur Kul-
tur- und Tourismustaxe um-
setzen" (Drucksache 22/9988)
sowie Bericht über die Ver-
wendung der Haushaltsmittel
aus der Hamburgischen Kultur-
und Tourismustaxe im Haus-
haltsjahr 2023 (Senatsantrag)
– Drs 22/12283 –**

5567

Beschlüsse

5568

Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache 22/11879:

**Haushaltsplan 2023/2024,
Nachbewilligung nach
§ 35 Landeshaushaltsordnung
(LHO) für die Haushaltsjahre
2023 und 2024, Einzelplan 3.2
der Behörde für Wissenschaft,
Forschung, Gleichstellung und
Bezirke
Max-Planck-Institut für Meteo-
rologie (MPI-M), Unentgeltliche
Überlassung des Gebäudes
Bundesstraße 53 (Senatsan-
trag)
– Drs 22/12285 –**

5568

Beschlüsse

5568

Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache 22/12065:

**Haushaltsplan 2023/24, Einzel-
plan 6.1 Behörde für Stadtent-
wicklung und Wohnen, Einzel-
plan 7.1 Behörde für Verkehr
und Mobilitätswende, Nachbe-
willigung nach § 35 Landes-
haushaltsordnung (LHO) für
die Haushaltsjahre 2023 und
2024:**

**Einrichtung einer neuen stra-
ßenverkehrlichen Einzelinves-
tition "Umbau Jungfernstieg
zwischen Neuer Jungfernstieg
und Ballindamm, Phase 2"
(Senatsantrag)**

– Drs 22/12286 –

5568

Beschlüsse

5568

Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache 22/12000:

**Haushaltsplan 2023/2024, Ein-
zelplan 1.01 Bürgerschaft,
Nachbewilligung nach § 35
Landeshaushaltsordnung für
das Haushaltsjahr 2023
Zustimmung zur Inanspruch-
nahme der Zentralen Investiti-
onsreserve und der Zentralen
Ansätze II des Einzelplans 9.2
Allgemeine Finanzwirtschaft im
Haushaltsjahr 2024, "Haus der
Bürgerschaft" (Senatsantrag)
– Drs 22/12287 –**

5568

Beschlüsse

5569

Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache 22/12130:

**Gesetz zur Änderung bei-
hilfe-, versorgungs- und be-
soldungsrechtlicher Vorschrif-
ten sowie Haushaltsplan
2023/2024: Nachbewilligung
nach § 35 Landeshaushaltsord-
nung – Änderung stellenplan-
rechtlicher Regelungen in Ar-
tikel 9 des Haushaltsbeschlus-
ses 2023/2024 (Senatsantrag)**

– Drs 22/12288 –

5569

Beschlüsse

5569

Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache 22/11998:

**Haushaltsplan 2023/2024,
Nachbewilligung nach
§ 35 Landeshaushaltsordnung
(LHO) für die Haushaltsjahre
2023 und 2024
Änderung des Haushaltsbe-
schlusses zu Artikel 14, Ver-
besserte Konditionen für das
Erbbaurecht – Fortschreibung
der sozial gerechten Bodenpo-
litik für Hamburg (Drucksache
21/18514) sowie Stellungnahme
des Senats zu dem Ersuchen
der Bürgerschaft vom 29. März
2023: "Einigung mit der Volks-
initiative 'Boden & Wohnraum
behalten – Hamburg sozial ge-
stalten! Keine Profite mit Bo-
den & Miete!'" (Drucksache
22/9844) (Senatsantrag)
– Drs 22/12289 –**

5569

Beschlüsse

5569

Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache 22/11877:

**Haushaltsplan 2023/2024,
Nachbewilligung nach
§ 35 Landeshaushaltsordnung
(LHO) für die Haushaltsjahre
2023 und 2024, Einzelpläne 9.1
Finanzbehörde und 9.2 Allge-
meine Finanzwirtschaft, Kenn-
zahlenbuch des Einzelplans 9.1
Finanzbehörde
Verlängerung des Förderpro-
gramms "InnoFinTech" der
Hamburgischen Investitions-
und Förderbank (IFB Hamburg)
bis Ende 2025 (Senatsantrag)
– Drs 22/12290 –**

5570

Beschlüsse

5570

Bericht des Verkehrsausschusses
zum Thema:

**"Sachstand S6/S32" (Selbstbe-
fassungssangelegenheit)
– Drs 22/12302 –**

5570

dazu

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Bahn für Lurup und Osdorf
JETZT – statt in 20 Jahren!
– Drs 22/12434 –**

5570

Beschlüsse

5570

Bericht des Ausschusses für öffentli-
che Unternehmen über die Drucksache
22/11289:

**Ladesäulen für Elektro-Fahr-
zeuge auf Parkplätzen öffentli-
cher Liegenschaften errichten!
(Antrag der CDU-Fraktion)
– Drs 22/12223 –**

5570

Beschluss

5570

Bericht des Wissenschaftsausschus-
ses über die Drucksache 22/11446:

**Mehr Geld für Cyber-Sicherheit
an den Hamburger Universitä-
ten und Hochschulen (Antrag
der CDU-Fraktion)
– Drs 22/12259 –**

5570

Beschluss

5571

Bericht des Wissenschaftsausschus-
ses über die Drucksache 22/11800:

**Gesetz zur Fortentwicklung
der digitalen Hochschullehre
(Senatsantrag)
– Drs 22/12263 –**

5571

Beschlüsse

5571

Antrag der Fraktionen der SPD und
der GRÜNEN:

**Sanierungsfonds Hamburg
2030: MS Stubnitz – Maritimes
Erbe und bedeutende Livemu-
sikspielstätte erhalten
– Drs 22/12320 –**

5571

Beschluss

5571

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Sanierungsfonds 2030: Neubauvorhaben Haus der Jugend Barmbek am Wittenkamp – (Bau-)Kostensteigerung auffangen und Gesamtfinanzierung sichern

– Drs 22/12321 –

5571

dazu

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit: Bedarfsgerechte Refinanzierung einer notwendigen (Grund-)Sanierung beziehungsweise eines notwendigen Neubaus für alle Kinder- und Jugendhäuser, Bauspielplätze, Mädchen*treffs

– Drs 22/12385 –

5571

Beschlüsse

5571

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Herabsenkung des Mindestalters von Verfassungsrichter*innen um fünf Jahre

– Drs 22/12325 –

5571

Beschlüsse

5571

Antrag der CDU-Fraktion:

Hamburgs Tourismus stärken: Kundenfreundlichkeit zeigen und Chaos am Hamburger Flughafen endlich beenden!

– Drs 22/12308 –

5572

Beschluss

5572

Antrag der CDU-Fraktion:

Versorgung mit qualitativ hochwertigen Lehrmitteln sicherstellen

– Drs 22/12309 –

5572

Beschluss

5572

Antrag der CDU-Fraktion:

"Gesamtkonzept zur besseren Versorgung von anerkannt vordringlich Wohnungsuchenden" ist kläglich gescheitert – Senat muss endlich radikale Kursänderung einleiten

– Drs 22/12310 –

5572

Beschlüsse

5572

Antrag der CDU-Fraktion:

Die Arbeit der Hilfsorganisationen für Flüchtlinge wertschätzen und mehr unterstützen

– Drs 22/12313 –

5572

Beschluss

5572

Antrag der CDU-Fraktion:

Mehr Hunde bedingen einen verstärkten Hundekontrolldienst

– Drs 22/12314 –

5573

Beschluss

5573

Antrag der CDU-Fraktion:

Hamburgs Wochenmärkte retten!

– Drs 22/12315 –

5573

Beschlüsse

5573

Antrag der CDU-Fraktion:

Schaffung einer offiziellen Wildtierstation – Hamburg muss die Wildtiere, welche auf Anordnung durch öffentliche Stellen in Gewahrsam genommen werden, selbst versorgen

– Drs 22/12316 –

5573

Beschluss

5573

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Schulbegleitungen nach Tarif bezahlen!

– Drs 22/12303 – 5573

Beschlüsse 5573

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Familienerholung mit einem Ferienzuschuss ermöglichen

– Drs 22/12305 – 5573

Beschluss 5573

Antrag der AfD-Fraktion:

Bitte mehr Bismarck: 1-Euro-Münze mit dem Bild des großen Kanzlers

– Drs 22/12326 – 5573

Beschluss 5573

Antrag der AfD-Fraktion:

Mitarbeiter rehabilitieren – alle Disziplinarverfahren wegen Nichteinhaltung der einrichtungsbezogenen Impfpflicht aufheben

– Drs 22/12327 – 5574

Beschlüsse 5574

Beginn: 13.37 Uhr

Präsidentin Carola Veit: Ich eröffne, meine Damen und Herren, unsere heutige Sitzung.

Wir steigen auch sogleich in die Tagesordnung ein und beginnen mit der

Aktuellen Stunde

Dazu sind, wie immer, vier Themen angemeldet worden. Ich beginne mit dem letzten Thema, das voraussichtlich nicht mehr drankommen wird, die CDU-Anmeldung:

Neueste Kriminalitätszahlen belegen: Hamburg unter SPD und GRÜNEN immer unsicherer!

Die vorletzte Anmeldung ist von den GRÜNEN:

Es wird immer heißer und trockener: Hamburg stellt sich darauf ein und geht beim Wassersparen aktiv voran

Das zweite Thema ist die SPD-Anmeldung:

Rot-Grün gestaltet die Zukunft der Innenstadt gemeinsam mit den Akteur:innen. Die CDU verspielt sie mit City-Bashing und Konzepten von gestern

Wir starten mit dem ersten Thema, angemeldet von der AfD:

Bürgerkriegsähnliche Zustände in Frankreich mahnen: Hamburg braucht die Zeitenwende in der Migrations- und Integrationspolitik

Das Wort erhält Herr Nockemann für die AfD-Fraktion und fünf Minuten in der ersten Runde.

Dirk Nockemann AfD: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die aktuellen Konflikte, die Straßenkämpfe, die Krawalle in Frankreich sind die unmittelbare Folge einer gescheiterten Integrationspolitik – und das, obwohl der französische Staat Millionen von Euro in die französischen Banlieues, also in die migrantisch geprägten Vorstädte, pumpt. Und allen links-grünen Krawallverstehern in Deutschland möchte ich sagen: Auch der traurige Tod eines 17-Jährigen rechtfertigt niemals derartige Auseinandersetzungen.

(Beifall bei der AfD)

Auch in Deutschland brechen offensichtlich regelmäßig Integrationskonflikte auf. Ich erinnere an die Auseinandersetzungen 2015/2016, als insbesondere migrantisch geprägte Jugendliche in Deutschland Angst und Schrecken verbreiteten, indem sie Raketen und Feuerwerkskörper auf Polizisten feuerten. Das Ganze wiederholte sich auch in diesem Jahr wieder, Jahreswechsel 2022/2023.

(Zurufe)

Diese Jugendlichen sind offensichtlich immer noch in ihren kulturell bedingten Männlichkeitsvorstellungen verhaftet – ein Zeichen gescheiterter Integration.

(*Sören Schumacher SPD:* Da haben Sie ja was gemeinsam mit denen! – Zurufe)

Vor wenigen Tagen erst haben brutale Straßenkämpfe in Essen und Castrop-Rauxel mit Hunderten kurdischer und syrischer Gewalttäter unser Land erschüttert und die Bürger schockiert. Diese Clanschläger halten von Integration gar nichts, dafür umso mehr von der deutschen Staatsangehörigkeit und von einer doppelten Staatsangehörigkeit, die ihnen die Ampelregierung auf dem Silbertablett serviert beziehungsweise kostenfrei hinterherwirft.

Ich vermisste eine klare Ansage der Migrations- und Integrationsbeauftragten der Bundesregierung, Frau Alabali-Radovan, in Richtung der Essener Krawallclans. Aber Frau Radovan ist immer nur dann auf der politischen Bühne, wenn es darum geht, irgendwelchen Deutschen, die kritische Äußerungen zu derartigen Krawallen machen, Rassismus vorzuwerfen.

(*Jennifer Jasberg GRÜNE:* Zu Recht!)

Der nordrhein-westfälische Innenminister Reul sprach davon, dass sich unter diesen Clans neuerdings auch junge Männer mit Kriegserfahrung aus den Konflikten in Syrien und im Irak befinden – was da wohl in naher Zukunft auf unser Land zukommen mag? Und niemand sollte die beinahe täglichen Messerstechereien und wöchentlichen Schießereien auf deutschen Straßen ausblenden, die es insbesondere seit 2015 gibt.

Dass die Milliarden von Euro, die in die Integrationsindustrie fließen, häufig von Misserfolg gekrönt sind, zeigen auch zunehmende Massenschlägereien in deutschen Freibädern – auch ein Zeichen nicht erfolgter Integration. Das Sicherheitspersonal muss dort massiv verstärkt werden, um insbesondere migrantische Jugendliche im Zaum zu halten. Auch in Hamburg zeigen die regelmäßigen Aufläufe von mehreren Hundert schwarz uniformierten Islamkämpfern auf dem Steindamm, was Sache ist, und zwar in aller Brutalität. Dann brauchen wir auch noch am Jungfernstieg eine Soko "Jungfernstieg". Wir alle und auch die Leser von Zeitungen wissen, wer dort die Tatbeteiligten sind.

Nun fordern Sie, mehr Geld für die Integration in das System zu stecken. – Nein, da ist bereits genug Geld drin. Was wir brauchen, ist Härte und Konsequenz.

(Beifall bei der AfD)

Jemand, der sich in unserem Land nicht integrieren will, jemand, der Parallelstrukturen schafft, hat hier nichts zu suchen.

(Dirk Nockemann)

(Michael Gwosdz GRÜNE: Raus mit den Reichsbürgern!)

Und das Chancenaufenthaltsrecht: Damit erweitern Sie die Tore für Zuwanderung. Den Spurwechsel für gescheiterte Asylantragsteller: Damit erweitern und öffnen Sie weitere Tore für Zuwanderung. Demnächst wollen Sie auch noch allen Klimaflüchtlingen ein Daueraufenthaltsrecht in Deutschland gewähren.

Der europäische Asylkompromiss, den Sie so vor sich hertragen, ist das Geld und das Papier nicht wert, auf dem er geschrieben steht. Polen und Ungarn verabschieden sich bereits jetzt.

(Michael Gwosdz GRÜNE: Letztes Mal haben Sie erklärt, dass Sie genau das wollen!)

Es ist also nur eine Frage der Zeit, dass eine vergleichbare Explosion von Frust, Hass und Gewalt auch unser Land durchschütteln wird. Ist das nur Angstmacherei der AfD? – Mitnichten. Auch die GdP, die Gewerkschaft der Polizei, und der Deutsche Sozialverband sehen in unserem Land gewisse Parallelen zu Frankreich. Herr Scholz sagt: Ja, Sozialleistungen zahlen wir, deswegen gibt es hier derartige Krawalle nicht. Aber die Ampelpolitik macht die Industrie kaputt, die Steuereinnahmen werden sinken, und es wird kein Geld mehr für Sozialleistungen da sein.

Mehr dazu in der zweiten Runde, da jetzt meine Redezeit leider um ist. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort erhält Herr Abaci für die SPD-Fraktion.

Kazim Abaci SPD:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Es gehört sich eigentlich nicht, von Hamburg aus über die Lage zu beraten, die sich in Frankreich in den letzten Tagen abgespielt hat.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN – Zuruf von Krzysztof Walczak AfD)

Ich glaube, was unsere französischen Freunde am wenigsten brauchen, sind jetzt sogenannte kluge Ratschläge von außen.

Also, was ist geschehen? In Frankreich ist ein junger Mensch von einem Polizisten erschossen worden. Das ist schrecklich. Das muss und wird aufgeklärt werden. Seit Tagen erleben wir gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und den Jugendlichen. Die Gründe hierfür sind komplex und auch spezifisch französisch. Die AfD hat dieses Thema zur Aktuellen Stunde angemeldet. Es wird weder dem Opfer noch der Politik gerecht. Es ist reine Frechheit, dass die AfD versucht, sich

an diesem schlimmen Vorgehen in Frankreich sowie dem Tod des Jungen hochzuziehen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Sie versuchen, durch die Vorgänge in Frankreich ein nicht vorhandenes Migrationsproblem

(Lachen bei Dr. Alexander Wolf AfD)

in Hamburg zu beschwören. Damit werden Menschen mit Migrationshintergrund diskriminiert, stigmatisiert. Das weisen wir entschieden zurück.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Ja, wir haben in Deutschland auch eine höhere Gewaltbereitschaft, insbesondere im rechtsextremistischen Milieu. Allein im letzten Jahr gab es 121 registrierte Überfälle auf Flüchtlingsunterkünfte, die in der Regel rechtsextremistisch motiviert waren. Dass die AfD diese Entwicklung nie zum Thema in dieser Bürgerschaft gemacht hat,

(Dirk Nockemann AfD: Stimmt doch nicht!)

zeigt das wahre Gesicht Ihrer Fraktion.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Die Situation in Frankreich ist explosiv. Es gibt dafür soziale Gründe, es kann auch mit dem Polizeigesetz zu tun haben, das kann auch mit Diskriminierungserfahrung der Menschen vor Ort zu tun haben. Es gibt auch bei uns soziale Ungleichheiten. Aber diese Lage in Frankreich ist mit Deutschland und mit Hamburg überhaupt nicht vergleichbar.

(Dr. Alexander Wolf AfD: Sie verbreiten Fake News, Herr Abaci! – Gegenruf von Ksenija Bekeris SPD: Was war das für ein unqualifizierter Kommentar!)

Und dass es so ist, liegt daran, dass wir vor allem im Hamburg seit vielen Jahren eine recht erfolgreiche Politik betreiben und uns bemühen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Das ist auch gut so.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Dirk Nockemann AfD: Besuchen Sie mal den Steindamm!)

Wir haben das Integrationsbarometer,

(Zuruf: Ja!)

das überwiegend ein gutes Zusammenleben der verschiedenen Communitys belegt, und das Integrationskonzept, das über Bildung bis zur politischen Teilhabe anhand konkreter Kern- und Zielzahlen die Integrationsentwicklung in unserer Stadt messbar und nachvollziehbar macht. Liebe AfD, es lohnt sich auf jeden Fall, mal reinzuschauen.

(Zuruf von der AfD)

(Kazim Abaci)

Wir haben eine Bildungs- und Sozialpolitik, die große Anstrengungen unternimmt, um zu verhindern, dass junge Menschen abgehängt werden. Wir haben eine Stadtentwicklungspolitik, die auf funktionierende Quartiere mit einer Sozialraumplanung und ein gutes Miteinander aller Menschen setzt.

Ja, Migration, Integration ist auch ein Bundesthema. Die Entscheidung der Bundesregierung für ein modernes Fachkräfteeinwanderungsgesetz ist ein wichtiger Meilenstein. Damit wird Deutschland ein modernes Einwanderungsland, das den Namen auch verdient. Aber auch mit der Einigung auf der europäischen Ebene zum Asylrecht wird ein richtiger und wichtiger Schritt in Richtung geordnete und gesteuerte Zuwanderungspolitik unternommen, und das ist auch gut so.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN –
(*Dirk Nockemann AfD*: Hat es nicht gegeben, das wird es auch nicht geben!))

Eine gute Politik, die den Zusammenhalt stärkt, Benachteiligung abbaut und allen Menschen Teilhabechancen eröffnet, ist mühsam und kennt auch Rückschläge, aber sie braucht Sachverstand und einen langen Atem. Die SPD fühlt sich einer solchen Politik seit vielen Jahren verpflichtet. Von der AfD ist in dieser Hinsicht rein *gar nichts* zu erwarten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das hat Ihre heutige Debattenanmeldung erneut deutlich gemacht. – Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Herr Grutzeck erhält das Wort für die CDU-Fraktion.

Andreas Grutzeck CDU:* Herr Vorsitzender, nein, Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Den Fehler mache ich immer noch.

Ich glaube, die Bilder der vergangenen Tage aus Frankreich haben uns in der Tat alle schockiert, und jeder hat sich die Frage gestellt: Kann das bei uns auch passieren? Die AfD nimmt das jetzt zum Motto und baut hier gleich wieder so eine Katastrophenstimmung auf.

(*Dirk Nockemann AfD*: GdP auch! Der Sozialverband auch! – Gegenruf von *Ksenija Bekeris SPD*: Ach Mann, nicht nur die Überschriften lesen!))

– Der Sozialverband, Herr Nockemann, hat andere Motivationen, die Situation in Frankreich im Vergleich zur deutschen zu kritisieren. Da geht es – und das können Sie auch nachlesen – darum, dass die Ausländer in Frankreich viel zu schlecht behandelt werden, nicht integriert werden, und genau das ...

(*Dirk Nockemann AfD*: Das ist doch Quatsch!)

– Ja, das ist Quatsch, genau, Sie wissen alles besser, Herr Nockemann. Deswegen hören Sie erst mal zu, dann können Sie vielleicht noch ein bisschen was lernen.

(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Wenn Sie als Motto "Migration in Frankreich – ist es in Deutschland auch bald so weit?" nehmen, dann ist schon allein dieses Motto verkehrt, und dann kann natürlich bei der darauffolgenden Rede auch nichts Sinnvolles rauskommen.

(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Frau von Storch hat vor zwei Tagen erklärt, man dürfe sich nicht, wie die FDP, an die Seite der Koalition stellen, sondern man solle sich an die Seite der AfD stellen, denn nur die AfD habe das Motto "Deutschland zuerst", und das sei das einzig Wahre in diesen Stunden.

(Beifall bei der AfD)

Wer dies so propagiert, der zeigt, wes Geistes Kind er ist, und der hat ...

(*Krzysztof Walczak AfD*: Schlimm, was deutsche Politiker für Deutschland halten! – Gegenrufe: Ah!)

– Wissen Sie, es ist nicht schlimm, wenn Sie sich auch für andere Leute einsetzen würden, aber genau das ist das Problem: Bei Ihnen kommt Deutschland zuerst, bei Ihnen kommen die Deutschen zuerst.

(*Dirk Nockemann AfD*: Genau!)

– Ja, genau.

(*Dominik Lorenzen GRÜNE*: Das war '33 schon super!))

Genau das ist das Problem, das wir in dieser Form nicht stehen lassen können.

(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Vielleicht hören Sie mal auf die Mutter des 17-Jährigen, der in Frankreich erschossen wurde. Die Mutter hat gesagt, der Polizist werde bestraft werden, aber Gewalt sei keine Lösung. Das ist ein Punkt, der sowohl für die Migranten als auch natürlich für die rechten Terroristen in Deutschland gilt, die sich das gern zum Anlass nehmen und hier ihre Position, ihre Gewalt und ihre Strategie verfolgen. Mit uns gibt es weder Gewalt von links noch von rechts, und das ist eigentlich das wirklich Entscheidende: dass wir Demokraten sind und diese Demokratie in Deutschland auch verteidigen wollen.

(Andreas Grutzeck)

(Beifall bei der CDU, der SPD, der LINKEN und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Vielleicht noch ein Satz zur Integration: Nein, bei uns ist nicht alles in Ordnung, und auch hier muss der Senat in Zukunft noch viel mehr tun, um die Integration zu befördern. Und: Nein, auch der generelle Zuzug von Ausländern, von Migranten muss weiter beschränkt werden; das ist leider so.

(Dirk Nockemann AfD: Leider?)

Deswegen ist der Asylkompromiss ein Schritt in die richtige Richtung, um die Zahl der Migranten zu begrenzen und letztlich nur denen Zuflucht zu geben, die politischen, rassistischen oder sonstigen Verfolgungen unterliegen. Deswegen sind wir auf dem richtigen Weg, aber es ist noch viel zu tun.

Nehmen Sie nur mal ein Beispiel: Die Stadtteilschulen in Hamburg haben in den letzten Tagen einen Brandbrief geschrieben und davor gewarnt, dass sie in Zukunft die Last der Integration nicht mehr allein stemmen werden. Das sind Warnsignale, Herr Bürgermeister, die Sie hören sollten. Da sollten Sie auch handeln, damit wir nicht das bekommen, was die AfD uns hier schon an die Wand malt, nämlich französische Verhältnisse.

(Beifall bei der CDU – Dirk Nockemann AfD: Also doch?)

Präsidentin Carola Veit: Herr Stoop bekommt das Wort für die Fraktion DIE LINKE.

David Stoop DIE LINKE: * Vielen Dank. – Liebe Hamburgerinnen und Hamburger, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Debattenanmeldungen der AfD, nicht nur zu dieser Debatte, könnte man zusammenfassen unter dem Motto: Es gibt ein Problem – die Migranten sind schuld.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf von Krzysztof Walczak AfD)

Denn alle Ihre Debatten stehen eigentlich nicht im Zeichen eines Problems, das Sie sich angucken wollen, sondern Sie wollen immer nur auf Ihren rassistischen Blick auf die Migrant:innen zurückkommen und nehmen dafür jedes beliebige Thema zum Anlass; so auch hier.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD, den GRÜNEN und bei Dr. Götz Wiese CDU)

Eine wirkliche Erforschung der Konflikte in Frankreich interessiert Sie herzlich wenig, ebenso wenig wie die Lösung der dahinterstehenden Probleme.

Was ist also der Kontext der Gewalt, die wir momentan in Frankreich sehen? Die seit Jahrzehnten aufflammenden Aufstände gehen nicht ohne Grund von den Vororten der großen Städte aus, den Banlieues, wie sie im Französischen genannt werden. Das Scheitern der Integration wird hier bereits im Namen deutlich: Es handelt sich um die

verbannten Orte – das bedeutet nämlich die Übersetzung. Viele der Großsiedlungen außerhalb der Städte sind sozial verelendet, Jugendliche haben dort kaum eine Perspektive, die Arbeitslosigkeit ist hoch, das Einkommen niedrig, und wer sich mit einer Adresse aus Nanterre bewirbt, hat wenig Aussicht auf Erfolg.

(Dirk Nockemann AfD: Deswegen macht man Krawall, ja?)

In den französischen Vororten manifestiert sich die Zersetzung gesellschaftlichen Zusammenhalts; das Resultat von Jahrzehnten neoliberaler Politik. Das ist es, was als eine Ursache benannt werden muss – und nicht Ihre rassistische Interpretation desselben.

(Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Und: Ja, in den Vororten leben viele Migrantinnen und Migranten. Aufgrund rassistischer Diskriminierung haben sie es besonders schwer, dem Bann der Vororte zu entkommen. Sie stellen einen hohen Anteil der urbanen Unterschicht. Der Konflikt aber ist kein kultureller zwischen Ethnien, der irgendwie natürlich vorgeprägt wäre, sondern ein sozialer: zwischen dem abgehängten und perspektivlosen Proletariat der Vorstädte – den Überflüssigen, wie Zygmunt Bauman sie beschrieb – und der etablierten Gesellschaft.

"Der Aufstand",

so Baumann,

"ist die Sprache derjenigen, die keine Mitsprache haben, ihrem Empfinden nach das einzige Mittel, ihrer Unsichtbarkeit ein Fanal der Sichtbarkeit entgegenzusetzen."

Das legitimiert weder den Aufstand noch die Gewalt, aber es bietet eine Erklärung, auch eine Erklärung von Ursachen, an denen man ansetzen könnte, anstatt immer wieder nur die eigene Propaganda vorzutragen.

(Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Auf das von ihm geschaffene Elend in den Banlieues hat der französische Staat keine sozialpolitische Antwort, die adäquat wäre. Stattdessen wird die Polizei zunehmend militarisiert. Sie tritt in den Vororten inzwischen eher wie eine feindliche Besatzungsmacht denn als Ordnungsmacht auf. Entsprechend wird sie von den meisten Bewohner:innen dort auch so wahrgenommen. Die Aufrüstung der Polizei wie der Einsatz von Gummigeschossen, der am vergangenen Wochenende zu einem weiteren Todesopfer geführt hat, oder die Verordnung, dass auf flüchtende Personen scharf geschossen werden darf, haben eine fatale Entwicklung in Gang gesetzt. Hinzu kommt, dass auch die französische Polizei ein erhebliches Ras-

(David Stoop)

sismusproblem hat. Wenn sich also aus der aktuellen Situation ...

(*Dirk Nockemann AfD*: Das sagen Sie aus Deutschland! – Zuruf)

– Der Hinweis, dass Hamburg nicht Paris ist und Deutschland nicht Frankreich, ist ein wichtiger in diesem Kontext. Wenn sich aber daraus für Hamburg etwas lernen lässt, dann ist es sicher nicht die Lehre, dass Migration automatisch zu Gewalt führt, wie es die AfD hier behauptet.

(Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Vielmehr sollten die Bilder toter Demonstranten und brennender Autos eine Mahnung sein, welche schlimmen Folgen es hat, wenn wir der fortschreitenden Zersetzung des sozialen Zusammenhalts und der wachsenden Ungleichheit nichts entgegensetzen. Integration – oder man könnte auch einen anderen Begriff benutzen: Partizipation – erfordert die Möglichkeit, ein gutes Leben führen zu können. Es braucht Hoffnung und die Aussicht auf ein positives Leben.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Miriam Block GRÜNE*)

Dort, wo diese Möglichkeit massenhaft vorenthalten wird, wo Rentnerinnen und Rentner Flaschen sammeln müssen, weil die zu kleine Rente nicht reicht, wo Obdachlose vertrieben werden, anstatt Wohnungen für sie bereitzustellen, wo die Mindestlöhne von der Inflation abgehängt werden, da wird die Grundlage für sozialen Unfrieden und Gewalt gelegt. Die Antwort auf die französischen Zustände, ebenso wie an jene Teile unserer Gesellschaft, in der sich einige auch von der Demokratie abwenden, lautet: Stärkung des Sozialstaats, Ausweitung von Tarifbindung und Guter Arbeit, Kampf gegen Diskriminierung und Rassismus sowie Umverteilung von Reichtum, um allen ein gutes Leben zu ermöglichen.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort erhält Frau von Treuenfels-Frowein.

Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP fraktionslos: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Bürgerkriegsähnliche Zustände stehen in Hamburg und auch in Deutschland insgesamt nicht bevor. Mir scheint allerdings, Sie von der AfD wünschen sich Parallelen zwischen den schrecklichen Ausschreitungen in Frankreich und den Problemen in Deutschland geradezu herbei.

(*Sören Schumacher SPD*: So ist es!)

Sie wollen den Menschen wie immer Angst machen, Sie schüren Ressentiments, aber Sie tun eines nicht: sachlich Lösungen vorschlagen.

(*Krzysztof Walczak AfD*: Sie haben Herrn Nockemann nicht zugehört!)

Ich habe heute jedenfalls keine gehört; ich weiß nicht, wie es mit Ihnen ist.

Ja, natürlich, die Zustände in Frankreich *sind* uns eine Mahnung, wie sollte es anders sein? Aber dafür brauchen wir Sie nicht – zu dieser Erkenntnis sind wir auch allein gekommen. Es ist doch entscheidend, wie man mit dem, was da passiert ist und was es auch für uns bedeuten kann, umgeht. Die Realität in Frankreich ist doch nicht unsere – es ist eine andere; eine jahrzehntelange Abschottung wie in den Banlieues von Paris, Lyon und Marseille gibt es bei uns gar nicht. Aber gleichwohl gilt: Probleme, die wir mit illegaler Einwanderung und vor allem mit mangelnder Integration haben, müssen angegangen werden. Denn unkontrollierte Zuwanderung und Defizite in der Integrationspolitik entwickeln gesellschaftliche Sprengkraft. Die geistigen Brandstifter machen sich das politisch zunutze, und deswegen sind sie Teil dieses Problems, und das müssen wir angehen.

(Beifall bei der CDU und bei *Sami Musa fraktionslos*)

Und zwar ist das ein Problem, das wir aus der Mitte heraus angehen müssen, ohne Radikalpositionen von der Rechten oder Vorschläge von der LINKEN, die sich einfach nur um Umverteilung – bis jetzt habe ich das gehört – drehen. Das reicht nicht aus. Es bringt nichts, wegzuschauen, wenn sich Parallelgesellschaften bilden sollten. Ja, natürlich gibt es die auch bei uns in Deutschland – es bringt nichts, Probleme in der Integration zu leugnen, denn klar ist: Unkontrollierte Zuwanderung mit enormen Defiziten in der Integrationspolitik sind oder können ein Problem auch für unsere Innere Sicherheit werden. Und diese Probleme müssen wir mit einer klaren Migrations- und Integrationspolitik angehen, und das unverzüglich. Wir müssen Parallelgesellschaften und die Abkopplung von der Gesellschaft unbedingt verhindern. Ja, das beginnt auch in Hamburg – um mal einen Hamburg-Bezug herzustellen –, in unseren Stadtteilschulen, die mit Migrationsanteilen über 50 Prozent in der Schülerschaft sehr alleingelassen werden. Jeder dritte Schüler spricht kein Deutsch zu Hause.

(*Krzysztof Walczak AfD*: Tja!)

Eine Überbelastung einzelner Stadtteile *kann* und *wird nicht* zur Integration führen; das ist doch irgendwie klar. Hier brauchen wir mehr soziale Einrichtungen, stärkere Integrationsangebote, auch abseits der Schule, zum Beispiel in Sportvereinen, Patenschaften, übergreifend in den Bezirken, über die Stadtteile verteilt.

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP)

(Dirk Kienscherf SPD: Man sollte in Blankenese ein Flüchtlingsheim aufmachen!)

Ein frühzeitiger kultureller Austausch fördert Integration und lässt diese Vorurteile gar nicht erst entstehen.

Und die Menschen, die hier bei uns ein Bleiberecht haben, müssen unbürokratisch in Ausbildung und Arbeit gebracht werden. So verhindert man Parallelgesellschaften, so schafft man gesellschaftliche Teilhabe – und *nicht* durch Populismus.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Gleichzeitig – auch das habe ich hier schon öfter gesagt, und ich wiederhole es an dieser Stelle – gibt es natürlich die Pflicht zum rechtsstaatlichen Einschreiten, wenn klare Grenzen überschritten oder gar Straftaten begangen werden. Massenschlägereien – egal, wo sie stattfinden; zuletzt am Steindamm – dürfen wir natürlich nicht hinnehmen. Asyl- und Integrationspolitik werden nur dann gelingen – das muss uns allen klar sein –, wenn sich der Bürger *glasklar* auf die Einhaltung des Rechtsstaats verlassen kann. Diese Themen müssen wir aus der Mitte heraus lösen, wir dürfen sie nicht den rechten Rändern überlassen. Denn die haben genau eines im Sinn: Sie wollen unsere Gesellschaft spalten und spalten und noch mal spalten und generieren somit eine Wählerschaft. Wir müssen dagegen angehen, wir dürfen das nicht zulassen. Es ist eine Frage der Demokratie, und die müssen wir alle hier verteidigen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei Sonja Lattwesen GRÜNE und Sami Musa fraktionslos)

Präsidentin Carola Veit: Herr Dr. Wolf erhält das Wort für die AfD-Fraktion und nunmehr drei Minuten.

Dr. Alexander Wolf AfD: Sehr geehrtes Präsidium, meine Damen und Herren! Frankreich mahnt. "Allahu Akbar" – unter diesem Kampfruf erzittert gerade Frankreich. Räumpanzer, Straßenkämpfe: Bilder nicht aus Aleppo oder Beirut, sondern mitten aus Europa.

(Dominik Lorenzen GRÜNE: Peinlich!)

Frankreich erlebt in diesen Tagen einen Ausnahmezustand, und deswegen warnen wir: Frankreich wirft hier mit uns einen Blick auf die Gefahren der Zukunft. Das ist nicht Protest oder Gewalt – das sind bürgerkriegsähnliche Zustände. Und das sind – man muss es einfach klar benennen – die Folgen einer ungesteuerten Einwanderung. Das zeigt das Scheitern von Integration.

(Beifall bei der AfD – Sören Schumacher SPD: Was ist mit den Reichsbürgern?)

Denn wer dort mit enthemmter, roher Gewalt auf Polizisten und Sachen einschlägt, sind nichtinte-

grierte junge Migranten, übrigens überwiegend mit französischen Pässen.

Wir müssen uns fragen: Wollen wir das? Empfinden wir das als kulturelle Bereicherung?

(Hansjörg Schmidt SPD: Du bist auch keine Bereicherung! – Heiterkeit bei der SPD)

Dass uns das in Deutschland und auch in Hamburg droht, ist alles andere als Schwarzmalerei. Ich erinnere an die Silvesterkrawalle, die Clanausschreitungen in Essen, explodierende Messer- und Bandenkriminalität, Attentate und Vergewaltigungen.

(Zuruf)

Die Soko "Jungfernstieg" muss sich nicht um junge Deutsche kümmern, sondern sie wurde gegründet, um Jugendbanden von Migranten in Schach zu halten, mitten in Hamburg.

(Sören Schumacher SPD: Unsinn! – Sina Aylin Koriath GRÜNE: Sie verbreiten Fake News! – Zurufe)

– Sie ignorieren das? Was Sie nicht sehen wollen, das sind Fake News?

Die Merkel-CDU hat die Grenzen geöffnet, und Rot-Grün und die Ampel in Berlin verschließen die Augen und kapseln sich in ihrer Fake-News-Welt ein, in der es nur um Gender und Klimawahn und um einen Kampf gegen rechts geht.

(Juliane Timmermann SPD: Bei Fake News sind Sie der Experte!)

Die Menschen im Lande verstehen nicht, warum jeder einreisen und hierbleiben kann, auch wenn er kein Aufenthaltsrecht hat. Die Menschen verstehen nicht, warum abgelehnte Asylbewerber und kriminelle Migranten nicht abgeschoben werden. Die Menschen sind entsetzt, wenn Migranten schwerste Verbrechen begehen und sich hinterher herausstellt, dass sie längst hätten abgeschoben werden müssen.

(Jennifer Jasberg GRÜNE: Dann schieben wir Reichsbürger ab!)

Und die Menschen sind entsetzt, wenn immer mehr Gelder in eine gescheiterte Integration gesteckt und Neubauten für Migranten hochgezogen werden – und deutsche Rentner, die ihr Leben lang gearbeitet haben, in die Altersarmut rutschen.

(Beifall bei der AfD – Zurufe von der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Wir müssen endlich die Augen öffnen. Wir müssen endlich den rosa Elefanten, das Problem beim Namen nennen. Wir müssen endlich Obergrenzen für die Zuwanderung einführen und diejenigen, die nicht hierhergehören, konsequent abschieben. Nur so, mit einer solchen Kehrtwende, vermeiden wir hier französische Zustände. – Vielen Dank.

(Dr. Alexander Wolf)

(Beifall bei der AfD – *Sören Schumacher SPD*: Da bin ich aber stolz, in der SPD zu sein!)

Präsidentin Carola Veit: Herr Gwosdz erhält das Wort für die GRÜNE Fraktion.

Michael Gwosdz GRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleg*innen! Sehr geehrter Herr Wolf, wenn Sie die offene Gesellschaft und die Demokratie und die Prozesse in der Gesellschaft, Meinungsvielfalt und Diskurs und Auseinandersetzung nicht aushalten und nicht in diese Demokratie passen, dann sollten Sie vielleicht überlegen, ob Sie im richtigen Land leben.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Was Sie mit Ihren Anmeldungen hier machen, ist eine ständige Wiederholung des Narrativs der Gleichsetzung "Migration führt zu Gewalt".

(Zurufe von der AfD)

Diese ständige Wiederholung ist ein Gift für die Gesellschaft. Diese ständige Wiederholung – das erleben wir auch – führt dann zu solchen Reden, in denen Leute sagen, dass das Unsicherheitsgefühl von älteren Menschen in der Straßenbahn damit zu tun hat, dass Menschen, die ausreisepflichtig und geduldet sind, immer noch hier sind; als ob alle Menschen mit Duldung Gewalttäter wären und sich in Straßenbahnen aufhalten und Unsicherheit verursachen. Das ist das, was Sie mit Ihrer ständigen Propaganda seit Jahren erreichen. Sie säen und streuen hier Gift, und das ist genau das Falsche, was diese Gesellschaft braucht, um zusammenzuhalten. Was Sie machen, führt zu einer Segregation und führt zu einer Spaltung der Gesellschaft. Es führt dazu, dass Menschen immer wieder hören, dass sie hier nicht gewünscht, dass sie nicht gewollt sind, dass sie mit Gewalttäterinnen und Gewalttätern gleichgesetzt werden, dass sie wegsollen aus diesem Land. Und dann wundern Sie sich, warum Menschen sich in dieser Gesellschaft nicht angenommen, integriert und akzeptiert fühlen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – *Dirk Nockemann AfD*: Es gibt sehr viele, die sich angenommen fühlen! – Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Herr Gwosdz, gestatten Sie eine Zwischenfrage durch Herrn Walczak?

Michael Gwosdz GRÜNE: Von mir aus.

Zwischenfrage von Krzysztof Walczak AfD:* Vielen Dank, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. Wenn Sie kritisieren, dass die AfD ständig und immer und immer wieder das Migrationsthema in

diesem Parlament zum Gegenstand der Debatte macht, dann möchte ich Sie einfach fragen: Hat sich denn seit 2015 im Bereich der Migrationspolitik etwas signifikant verbessert? Haben wir weniger Gewalttaten unter Migranten? Können wir die So-ko "Jungfernstieg" auflösen? Was sind denn die Fortschritte, die Sie erzielt haben, die es vielleicht rechtfertigten würden, dass wir *nicht* die ganze Zeit über Migration reden müssten?

Michael Gwosdz GRÜNE (fortfahrend): Wir haben es seit 2015 geschafft, eine sehr, sehr große Gruppe von Menschen, die zu uns gekommen sind, hier aufzunehmen, hier zu integrieren, hier zu qualifizieren, in Arbeit zu bringen.

(*Dirk Nockemann AfD*: Das bestreitet doch niemand!)

– Das ist aber genau das, was Sie ständig bestreiten. Sie suggerieren, dass alle Menschen, die durch Migration, durch offene Grenzen, durch eine Einwanderungspolitik, die modern ist, in dieses Land kommen, die Innere Sicherheit dieses Landes gefährden. Das ist das Gift, das Sie streuen, und darüber reden Sie die ganze Zeit, wenn Sie über Migration reden. Worüber wir reden, ist, wie wir Menschen Chancen geben, wie wir sie hier aufnehmen, wie wir Integration fördern. Darüber müssen wir debattieren – und nicht über Ihre rassistischen Narrative. Wer gute Integration will, der bekämpft Armut und Rassismus, aber nicht Menschen.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Deswegen will ich auch noch mal anknüpfen an das, was Kazim Abaci, aber auch David Stoop in der ersten Runde gesagt hatten: Wichtig ist, was wir hier tun; dass wir gucken, dass sich in einer Stadtgesellschaft wie Hamburg eben *nicht* solche Banlieues wie in Frankreich entwickeln, dass wir eine Politik machen, die wirklich alle Menschen im Blick hat – das ist ein guter Claim von euch, liebe Kolleg*innen in der SPD: alle Menschen im Blick haben –,

(*Kazim Abaci SPD*: Das ist doch gut!)

aber natürlich auch nicht aus dem Blick verlieren, dass es durchaus auch in Hamburg gewaltige Einkommensunterschiede und soziale Spaltung gibt. Das Durchschnittseinkommen in den Elbvororten, liebe Anna von Treuenfels, liegt gerade irgendwie bei 93 000 Euro, während es auf der Veddel, Rothenburgsort und so weiter bei 21 000 Euro liegt. Da haben wir Menschen, da haben wir Alleinerziehende, da haben wir Menschen in Armut – bei steigenden Mieten –, die tatsächlich nicht genau wissen, wie sie den nächsten Tag schaffen und über die Runden kommen. Und da haben wir Menschen, die jeden Tag, immer wieder – wenn sie darum kämpfen, dass sie Förderung bekommen,

(Michael Gwosdz)

dass sie Angebote bekommen – erleben, dass sie auch auf Ablehnung stoßen. Sie erleben in dieser Gesellschaft tagtäglich Diskriminierung, die nicht ernst genommen wird, sie erleben Rassismus, sie hören Rassismus, wenn sie sich für die Bürgerschaft interessieren und Reden zuhören. Genau hier steuern wir mit unseren Konzepten gegen, indem wir sagen: Wir brauchen aktives Zugehen,

(Dirk Nockemann AfD: Grenzen öffnen ist Ihr Konzept!)

wir brauchen Integrationskonzepte. Auch brauchen wir – darüber werden wir morgen im Verfassungsausschuss reden – das Ernstnehmen der Religionen und des Glaubens von Menschen und nicht das Diffamieren und Aufziehen von irgendwelchen muslimischen Horden, die angeblich in das Land einfallen und hier für Bürgerkrieg sorgen. Das ist genau das Bild, das Sie streuen, und das ist das, Herr Wolf, was ich persönlich Rassismus nenne.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Präsidentin Carola Veit: Herr Nockemann erhält das Wort für noch einmal drei Minuten.

Dirk Nockemann AfD: Herr Gwosdz, Sie lösen mit Ihren Konzepten keine Probleme. Sie schaffen sie dadurch, dass Sie sagen: Die Grenzen müssen weiter für alle offen sein.

(Kazim Abaci SPD: Das hat keiner gesagt! – Zuruf von Cansu Özdemir DIE LINKE)

Und wenn ich höre, dass in den französischen Vorstädten Rentner Flaschen aus den Papierkörben sammeln müssen: Das ist doch bei uns teilweise genauso, das ist genau das Gleiche. Sehen Sie irgendwo deutsche Rentner, die auf die Straße gehen und Autos anzünden? – Nein. Das sind völlig falsche Vergleiche, die Sie hier ziehen.

(Beifall bei der AfD)

Wenn Sie sagen, wir seien gegen die offene Gesellschaft, wir seien gegen einen offenen Diskurs: mitnichten. Auch das wollen wir, aber mit Regeln, die für alle gelten, und nicht nur Regeln, die einseitig gelten, wie Sie das wollen.

(Beifall bei der AfD – Juliane Timmermann SPD: Dann benennen Sie doch mal die Regeln, nennen Sie Beispiele!)

Dann sagten Sie, Frau von Treuenfels, wir wünschten uns Parallelen zu Frankreich.

(Zuruf: Ja!)

Ich habe Ihnen vorhin zitiert: Auch die Gewerkschaft der Polizei sieht gewisse Parallelen, auch der Deutsche Sozialverband sieht gewisse Parallelen. Warum gehen Sie nicht darauf ein? Warum

reden Sie einfach das, was auf Ihrem Papier steht? Damit tragen Sie gar nicht zur Lösung bei.

"Deutschland zuerst",

sagte Herr Grutzeck von der CDU. Ja, in der Tat,

(Sina Aylin Koriath GRÜNE: Aber die AfD schadet Deutschland!)

wir sind von deutschen Bürgern gewählt, und unsere Aufgabe ist es, uns primär für diese einzusetzen.

(Beifall bei der AfD)

Dazu gehören aber selbstverständlich auch die Migranten, die eingebürgert sind, die seit zehn Jahren oder länger bei uns leben, die hier ordnungsliebend sind, die hier arbeiten und die zum allgemeinen Wohlergehen unserer Gesellschaft beitragen. Auch die verstehen Ihre Politik nicht mehr.

(Beifall bei der AfD)

Herr Grutzeck, Ausländer würden in den französischen Vorstädten benachteiligt, sagen Sie; damit würde sich eine Gewalt vielleicht nicht gerade rechtfertigen, aber durchaus auch legitimieren oder verständlich machen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, vielleicht mangelt es Ihnen an entsprechendem Geschichtsbewusstsein.

(Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN)

Vietnam beispielsweise war auch eine französische Kolonie, und in Frankreich leben Hunderttausende von Vietnamesen. Die waren auch jahrelang, jahrzehntelang benachteiligt. Die haben sich hochgearbeitet, und keiner von diesen Vietnamesen ist an irgendwelchen Straßenkrawallen beteiligt.

(Beifall bei der AfD – Jennifer Jasberg GRÜNE: Gute Migranten, schlechte Migranten!)

Vielleicht fragen Sie sich mal, warum das so ist.

Auch auf unserer Bürgerschaftsseite ist schon im Vorgriff auf diese Debatte ziemlich einseitig Stellung genommen worden; das werden wir auch im Ältestenrat mal zur Sprache bringen. Es geht nicht, dass man dort Sachverhalte gleich als gegeben ansehen kann, dass beispielsweise ein Polizeibeamter schuldhaft jemanden erschoss. Das muss erst noch geklärt werden.

(Beifall bei der AfD)

Und wir wehren uns nicht gegen Zuwanderer – wir wehren uns gegen Politiker, die verantwortungslos sind, die aus ideologischen Gründen keine Steuerung in diesem Land übernehmen und die alle Defizite, alle schlechten Dinge in diesem Land nur noch schönreden. Dagegen wehren wir uns. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Carola Veit: Herr Gladiator erhält das Wort für die CDU-Fraktion.

Dennis Gladiator CDU:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Klar ist, wenn wir uns anschauen, was in Frankreich passiert, dass es ein deutliches Benennen der Probleme braucht. Aber klar ist auch: So simpel und so einfach, wie die AfD es sich macht, ist die Welt eben nicht und ist auch die Realität nicht. Und deshalb *muss* man schon genauer hinschauen. Dazu gehört, klar zu benennen, dass mit Migration natürlich auch Probleme verbunden sind, weil nicht nur Menschen zu uns kommen, die wirklich Schutz suchen, sondern auch Menschen zu uns kommen, die hier als Straftäter und Gefährder unsere freie Art zu leben nicht nur nicht akzeptieren, sondern auch bekämpfen. Klar ist doch: Dagegen müssen wir entschlossen und konsequent vorgehen.

Gerade in der letzten Sitzung haben wir darüber debattiert, und auch mein Kollege Andreas Grutzeck hat es gesagt: Der EU-Asylkompromiss ist ein richtiger Beitrag dazu, um gegen diese Probleme vorzugehen. Aber das tun wir auch im Interesse derjenigen, die zu uns kommen, die hier Schutz, wirklich Schutz suchen, die sich integrieren, die Hamburger und Deutsche werden und mit uns gemeinsam in Hamburg und in Deutschland leben wollen. Diese Differenzierung geht Ihnen einfach ab, weil sie nicht in Ihr Weltbild passt, und das muss man genauso deutlich sagen.

(Beifall bei der CDU)

Was aber nun gar nicht geht – und das muss man noch deutlicher sagen –, ist, dass Sie hier nur den Anschein erwecken wollen, Sie seien an Lösungen orientiert. Sie sind nämlich die einzige Partei in diesem Parlament, aber auch in allen anderen Parlamenten, die von diesen Problemen und von der Gewalt, die wir auch in Frankreich erleben, profitieren. Sie wollen gar nicht, dass es Lösungen dafür gibt,

(*Dirk Nockemann AfD:* Wir wollen auf die Probleme hinweisen!)

weil das Ihr einziges Thema ist.

(*Krzysztof Walczak AfD:* Das nennt man Demokratie!)

Das ist Ihr einziges Thema, mit dem Sie in den Parlamenten auftreten. Sie profitieren von den Ängsten, die Sie selbst schüren,

(Zuruf von *Dirk Nockemann AfD*)

und deswegen sind Sie wirklich kein seriöser Ratgeber. Reine Stimmungsmache löst keine Probleme. Wer wirklich daran interessiert ist, dass es in diesem Land keine Gewalt gibt, dass in diesem Land unsere Werte gelebt werden, der kann und darf niemals AfD wählen.

(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Präsidentin Carola Veit: Herr Dr. Wolf erhält erneut das Wort für die AfD-Fraktion und drei Minuten.

(*Jennifer Jasberg GRÜNE:* Ich fand, das war ein gutes Schlusswort!)

Dr. Alexander Wolf AfD: – Nein.

Sehr geehrtes Präsidium, meine Damen und Herren! Es waren mehrere Aussagen, die eben von verschiedenen meiner Vorredner getroffen wurden,

(*Ksenija Bekeris SPD:* Und alle richtig!)

auf die doch eine Richtigstellung nötig ist.

(Zurufe)

Vor allem an Herrn Gwosdz: Wir sprechen Probleme an – Sie nennen den, der Probleme anspricht, einen, der spalten will. Nein, spalten tun Sie, die das ignorieren und die die eigene Bevölkerung, das eigene Volk hintanstellen.

(Beifall bei der AfD)

Wir weisen auf Probleme hin.

Wir bekämpfen im Übrigen keine Menschen, sondern wir wenden uns gegen die falsche Politik, die in Hamburg vom Senat und in Berlin von der Bundesregierung – von der Merkel-geführten CDU-Bundesregierung genauso wie jetzt von der Ampelregierung – geführt wird. Gegen diese Politiker wenden wir uns, gegen diese falsche Politik – nicht gegen die Menschen. Ihrer Auffassung nach wissen Sie sich bei jemandem, der auf Probleme hinweist, nicht anders zu behelfen, als das als Rassismus zu verunglimpfen.

(*Lena Zagst GRÜNE:* Das ergibt alles keinen Sinn!)

Wir sagen: Man muss eben genau hinschauen, man muss die Sorgen und Nöte der Menschen ernst nehmen,

(*Sina Aylin Koriath GRÜNE:* Dann schauen Sie doch mal genau hin!)

und man muss auch differenzieren und davon sprechen und sich bewusst machen, dass das Zusammenleben von Menschen aus sehr weit entfernt liegenden Kulturkreisen schwieriger ist, als wenn näher liegende Kulturkreise miteinander leben.

(Zurufe)

Das als Rassismus zu diffamieren verbitte ich mir.

(Beifall bei der AfD – Zurufe)

Da ist eben zu differenzieren. Mitnichten sagen wir, dass alle Migranten und Zuwanderer irgendwie

(Dr. Alexander Wolf)

Straftäter oder sonst wie werden – haben wir nie getan, haben wir auch vorher nicht getan. Wir weisen aber auf den signifikanten Anstieg von Messerkriminalität und anderer Kriminalität seit dem Öffnen der Grenzen durch Merkel im Jahr 2015 hin.

Letzter Punkt ...

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Herr Dr. Wolf, gestatten Sie eine Zwischenfrage durch Herrn Abaci?

Dr. Alexander Wolf AfD: Herr Abaci, bitte, gern.

Zwischenbemerkung von Kazim Abaci SPD:* Sie sagten, Sie bekämpfen nicht die Menschen, sondern Sie setzen sich mit der Politik auseinander. Aber in Ihren Reden – auch zu den Themen soziale Ungleichheiten in Frankreich, wie in der Rede von Herrn Nockemann, oder soziale Ungleichheiten in Deutschland, die wir auch haben, was ich hier auch ansprach – versuchen Sie die ganze Zeit, diese sozialen Probleme zu ethnisieren und zu kulturalisieren. Und das ist Rassismus,

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

weil Sie nicht die Probleme angehen, sondern die Menschen, und versuchen, damit zu assoziieren, dass diese Menschen eben die Probleme schaffen. Das ist es, was wir an Ihrer Politik kritisieren.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Dr. Alexander Wolf AfD (fortfahrend): Herr Abaci, danke. Das war keine Frage, sondern eine Anmerkung.

(Hansjörg Schmidt SPD: So ist es! – Zurufe)

Wir ignorieren nicht eventuelle soziale Unterschiede. Sie machen es sich nur zu einfach, wenn Sie sagen, das seien bloße soziale Unterschiede, die da zum Ausbruch kämen.

Kollege Nockemann hat gerade darauf hingewiesen: Warum gibt es mit den zugewanderten Vietnamesen in Frankreich nicht die gleichen Probleme? Es sind eben auch ethnische Elemente, die da eine Rolle spielen.

(Sören Schumacher SPD: Das ist herabwürdigend! – Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN)

Da spielt auch der Glaube eine Rolle, und das können Sie doch nicht ignorieren. Sie wollen die Realität ignorieren und bezeichnen alles, was nicht in Ihr krudes Weltbild passt, als Fake News. Man muss aber hinschauen, man muss differenzieren:

Eine Zuwanderung aus islamischen Ländern ist eben etwas anderes als eine Zuwanderung aus europäischen Ländern.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Herr Dr. Wolf, gestatten Sie eine weitere Zwischenfrage?

Dr. Alexander Wolf AfD (fortfahrend): Nein, jetzt nicht; jetzt würde ich gern zum Ende kommen.

Ich möchte nämlich noch auf die CDU entgegnen, auf Herrn Grutzeck, der uns doch allen Ernstes vorgeworfen hat, wir würden Deutschland zuerst sehen und Politik für Deutschland machen wollen: Jawohl, das machen wir, das tun wir. Ich erinnere daran, dass dies im Grundgesetz festgehalten ist, im Amtseid des Bundeskanzlers, dem es nämlich in erster Linie um das Wohl des deutschen Volkes geht.

(Juliane Timmermann SPD: Wer ist denn das deutsche Volk?)

Das scheint Ihnen nicht bewusst zu sein,

(Zurufe)

das scheint auch dem Rest des Hauses nicht bewusst zu sein. Aber unsere Politik, unsere politische Führung ist verpflichtet, das Wohl des deutschen Volkes zu befördern.

(Jennifer Jasberg GRÜNE: Aber nach Ihrer Definition gehören nicht alle dazu!)

Denken Sie einmal darüber nach. Dann kommen Sie vielleicht eines Tages dazu, eine Kehrtwende vorzunehmen und eine Politik im Sinne unseres Volkes zu betreiben, so wie wir es tun, in Hamburg und deutschlandweit, und dafür den zunehmenden Zuspruch der Leute im Lande spüren. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Carola Veit: Herr Gwosdz erhält das Wort für die GRÜNE Fraktion.

(Dirk Nockemann AfD: Ich habe auch noch eine Wortmeldung!)

Michael Gwosdz GRÜNE: Ja, Sie haben sich schon so daran gewöhnt, dass wir immer hintereinander reden, dass Sie die Geschäftsordnung vergessen haben.

Liebe Präsidentin, liebe Kolleg*innen! Ich möchte hier einfach nur einmal feststellen: Wer als Ursache für Gewaltausbrüche ethnische Elemente oder ethnische Ursachen vermutet, macht nichts anderes als eine rassistische Äußerung.

(Michael Gwosdz)

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Und sollte es ethnische Ursachen für Gewalt geben, was ich nicht glaube, dann ist die Frage bei all den rechtsextremistischen Gewalttaten, die wir in Deutschland haben:

(Zuruf: Ja!)

Welches ethnische Element bei deutschen Gewalttätigkeiten ist es dann, das diese zur Gewalt treibt? Denken Sie darüber mal nach. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort erhält Herr Nockemann.

Dirk Nockemann AfD: Sprache, Geschichte und Kultur: Herr Gwosdz, das ist Ethnie. Ethnie hat gar nichts mit Rasse zu tun; Sie tappen wieder mal völlig daneben.

(Beifall bei der AfD)

Erst mal brauchen wir begriffliche Klarheiten, und dann erst entscheiden Sie sich bitte, hier nach vorn zu kommen und keinen Unfug zu reden.

(Beifall bei der AfD – *Miriam Block GRÜNE:* Es gibt keine Rassen!)

Herr Abaci, Sie fragten vorhin Herrn Dr. Wolf nach Ethnie. Ich habe eingangs in meiner Rede klargestellt, dass es bei diesen jugendlichen Migranten, um die es im Wesentlichen geht, einen kulturell bedingten Männlichkeitswahn gibt und dass in diesem kulturell bedingten Element

(Zurufe)

die Ursache liegt. Das können Sie nicht abstreiten.

Herr Abaci, Sie sagten, wir hätten Angst vor anderen Kulturkreisen. Völliger Unsinn. Ich habe überhaupt nichts dagegen, wenn ins gleiche Haus, in dem ich wohne, jemand einzieht, der aus Indien stammt, der aus Marokko stammt. Ich kenne viele Leute aus meinem Sportklub, in dem ich alle zwei Tage bin; Afghanen beispielsweise, Marokkaner. Auch die schütteln – sie wohnen nämlich schon länger hier – einfach nur den Kopf, wenn sie Ihre sogenannte Integrationspolitik verfolgen.

(Beifall bei der AfD)

Und mit diesen Leuten komme ich jederzeit zu recht.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Verzeihung, Herr Nockemann, gestatten Sie eine Zwischenfrage durch Herrn Uzundag?

Dirk Nockemann AfD: Gern, selbstverständlich.

Zwischenfrage von Yusuf Uzundag GRÜNE: Herr Nockemann, Sie und Ihre Kollegen haben über Zuwanderung gesprochen.

(*Dirk Nockemann AfD:* Über was bitte? Entschuldigung.)

Über die Probleme in Frankreich und dass die neu Zugewanderten diese Probleme verursachen. Woher wissen Sie genau, dass die jungen Menschen, die jetzt seit Tagen auf der Straße sind, neu zugewandert sind? Sie wissen um Frankreichs koloniale Vergangenheit. Kann es sein, dass sie seit der siebten und achten Generation in Frankreich leben, dass sie Franzosen sind, dass sie sozial benachteiligt sind?

Dirk Nockemann AfD (fortfahrend): Ich glaube, Sie haben mir überhaupt nicht zugehört. Ich habe nicht von neu Zugewanderten in Frankreich gesprochen. Im Übrigen lese ich französische Zeitungen, und darin steht in der Tat was von Leuten, die dort bereits in der fünften, sechsten Generation leben. Wissen Sie, genau das macht mich so traurig: weil sie schon fünf, sechs Generationen da leben und weil es, wie gesagt, bei anderen Volksgruppen völlig anders ist, weil es da eine völlig andere, viel bessere Integration gibt.

Herr Gladiator, Sie sprachen davon, wir machten es uns immer zu einfach; einfache Lösungen, vielleicht keine Lösungen. Ich habe hier schon so oft ausgeführt: Wenn wir schon seit 20 Jahren in dieser Regierung, Bundesregierung wären, würde es viele, viele dieser Probleme, die wir heute haben, überhaupt nicht geben. Das ist keine einfache Lösung. Schieben Sie die Leute ab, die hier nicht hingehören. Machen Sie eine kontrollierte Zuwanderung von Arbeitskräften.

(*Kazim Abaci SPD:* Das machen wir doch!)

Es ist doch völlig unstrittig, dass wir das auch wollen. Wir haben überhaupt keine Angst vor dieser vernünftigen Form von Zuwanderung, auch wenn wir sagen, dass in Zukunft durch die technologische Revolution natürlich mancher Arbeitsplatz überflüssig wird.

(*Jennifer Jasberg GRÜNE:* Was machen wir mit straffälligen Rechtsradikalen?)

– Ja, stellen Sie doch eine Zwischenfrage, ich lasse sie zu; stellen Sie eine Zwischenfrage, Frau Kollegin.

Die "Bild"-Zeitung titelte vor Kurzem:

"Deutschlands gefährlichste Straße: der Steindamm"

Alteingesessene Migranten, die hier ihre Geschäfte betreiben, beklagen sich über eine Massierung von Straftaten im Bereich des Steindamms, vor

(Dirk Nockemann)

allem hervorgerufen durch eine migrantische Klientel. Was sagen Sie denn nun? Sind das auch Rassisten? Nein – die haben einfach Angst um ihre eigene Zukunft. Wir sind auch dafür da, diesen alteingesessenen Migranten zu helfen und sie im Kampf gegen eine ignorante politische Gemeinschaft zu unterstützen. – Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Carola Veit: Weitere Wortmeldungen zu diesem Thema sehe ich jetzt nicht. Uns verbleiben noch 25 Minuten für die Aktuelle Stunde.

Ich rufe das zweite Thema auf, angemeldet von der SPD-Fraktion:

Rot-Grün gestaltet die Zukunft der Innenstadt gemeinsam mit den Akteur:innen. Die CDU verspielt sie mit City-Bashing und Konzepten von gestern

Das Wort erhält Herr Kienscherf für die SPD-Fraktion.

Dirk Kienscherf SPD: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Nach diesen Redebeiträgen fällt es einem eigentlich schwer, zu einem anderen Thema zu kommen.

(Dirk Nockemann AfD: Sie sind doch Politiker – das können Sie bestimmt!)

– Aber, lieber Herr Nockemann, so viel Rassismus, wie Sie hier rübergebracht haben, ist dieser Bürgerschaft eigentlich nicht würdig.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Frau Präsidentin, ich will aber anfangen und beginnen, weil es bei diesem Thema auch, aber nicht primär um das Thema Parkplätze geht. Und es geht – das ist in dieser Debatte eben deutlich geworden – um Sprache; bei der politischen Auseinandersetzung geht es sicherlich auch um Zuspitzung.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): In diesem Zusammenhang: Wenn Sie sich an den parlamentarischen Sprachgebrauch hielten, wäre ich außerordentlich dankbar.

Dirk Kienscherf SPD (fortfahrend): Okay.

Es geht um die politische Auseinandersetzung, es geht um Zuspitzung, aber da müssen wir doch deutlich feststellen, lieber Herr Thering, dass Sie sich gerade in den letzten Wochen, auch wenn man sich die Anmeldungen zur Aktuellen Stunde anguckt, tatsächlich immer mehr an Ihren Nachbarn orientieren.

(Zuruf von *Dennis Thering CDU*)

Bei aller Liebe dafür, dass man Dinge problematisiert – davon lebt die Demokratie –, hat alles, finde ich, irgendwann seine Grenzen. Und man muss aufpassen, dass man mit Sprache nicht dazu beiträgt, dass das, was wir gerade an Extremismus, an Verunglimpfung kritisiert haben, nun langsam gang und gäbe wird. Auch muss ich in aller Deutlichkeit vonseiten der SPD-Fraktion zurückweisen, dass Sie, die CDU, den Verkehrssenator als Autohasser betrachten. Das ist keine Auseinandersetzung, wie wir sie in dieser Stadt brauchen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Lassen Sie uns deswegen über Konzepte, über Dinge reden, wie wir unsere Stadt und auch unsere Innenstadt voranbringen. Die deutschen Innenstädte sind insgesamt in einer sehr schwierigen Situation; sie befinden sich alle in einem Strukturwandel. Auch in der Hamburger Innenstadt geht es darum, diesen Strukturwandel zu bewältigen. Alle sind sich einig, dass es eben nicht mehr nur darauf ankommt, Konsum zu ermöglichen,

(Dirk Nockemann AfD: Aha! Das ist ja merkwürdig!)

sondern, wie der neue Chef oder Geschäftsführer des Hanseviertels oder auch neue Projektentwickler deutlich machen, darüber hinausgehend eine Innenstadt zu schaffen, die eben mehr ist als Einkaufen, eine Innenstadt zu schaffen, die dafür sorgt, dass mehr Wohnen stattfindet, dass mehr Kreativität stattfindet, dass mehr Kultur stattfindet, und eine Innenstadt eben, die mehr attraktive öffentliche Flächen bietet. Alle gemeinsam in der Innenstadt sind dabei, dies zu ermöglichen, und ich glaube, das ist der richtige Weg.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Da mutet es schon ein wenig merkwürdig an, wenn es dann gerade die Hamburger CDU ist, die sagt: All diese Diskussionen, all das Ringen, all diese riesigen Investitionen, die jetzt möglich gemacht werden, sind eigentlich völlig umsonst – eigentlich müssen wir nur zurück in die Vergangenheit, wir müssen wieder zur autogerechten Stadt und dazu kommen, dass vermögende Kunden direkt vor den Filialen einen Parkplatz kriegen. Dieses Zurück in die Vergangenheit funktioniert nicht, das wissen Sie. Fallen Sie der eigenen Stadt nicht in den Rücken.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Denn gerade das ist es, was unsere Innenstadt so lebendig macht. Sie müssen sich doch mal die ganzen Dinge, die wir gemeinsam vorantreiben, angucken: im Rahmen des runden Tisches, im Rahmen der Stadtwerkstätten, im Rahmen der Bundesprojekte. Da geht es darum, die öffentlichen Räume ganz neu zu gestalten, da geht es darum, den Jungfernstieg neu zu gestalten, da

(Dirk Kienscherf)

geht es darum, die Mönckebergstraße neu zu gestalten, den Burchardplatz, das Kontorhausviertel. Aber da geht es insbesondere darum, die privaten Flächen beziehungsweise die privaten Eigentümer gemeinsam mit dem Handel voranzubringen und Quartiere neu zu gestalten, eben auch mit weniger Parkplätzen. Das, was demnächst im Rathausquartier passiert, machen alle gemeinsam – die privaten Eigentümer gemeinsam mit dem Handel – und schaffen dort in der Tat weniger Parkplätze, aber mehr Plätze für andere Nutzung. Das ist die Zukunft der Innenstadt.

Und dass die Innenstadt darüber hinaus natürlich erreichbar bleiben muss – primär durch ÖPNV, aber auch durch den Autoverkehr im Rahmen der autoarmen Innenstadt –, ist doch klar; da sind sich alle einig. Diese Hamburger Innenstadt verfügt über ein riesiges Potenzial, den Strukturwandel zu bewältigen, um mit Millioneninvestitionen dafür zu sorgen, dass wir eine neue, eine lebendige Innenstadt schaffen, die viel attraktiver ist für Familien, die viel attraktiver ist für alle in dieser Stadt und die viel mehr Leben von morgens bis abends bietet. Gehen Sie da mit, und fallen Sie den Menschen nicht in den Rücken. Darum wird es in den nächsten Wochen gehen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Herr Lorenzen bekommt das Wort für die GRÜNE Fraktion.

Dominik Lorenzen GRÜNE:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleg:innen! Auch mir fällt es schwer, jetzt so nahtlos zu dem scheinbar profanen Thema Innenstadt überzugehen.

(Zuruf von *Krzysztof Walczak AfD*)

– Mich macht es *wütend*, Ihnen hier zuzuhören, wie Sie Menschen pauschal diffamieren,

(*Dirk Nockemann AfD:* Das hätten Sie vorhin sagen müssen – hier geht es um die Innenstadt!)

wie Sie die Gesellschaft spalten und was für ein Menschenbild Sie hier verbreiten; das ist einfach ekelhaft. Unsere Innenstadt ist für *alle* Menschen da – fangen wir doch mal so an.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Herr Lorenzen, auch Sie dürfen gern den parlamentarischen Sprachgebrauch beachten und zur Sache sprechen. – Vielen Dank.

Dominik Lorenzen GRÜNE (fortfahrend):* Ja, ich werde mich bemühen.

Ich wollte eigentlich mit einer schlechten Nachricht starten: Hamburg ist kürzlich in einem Ranking der lebenswertesten Städte ein bisschen abgerutscht. In Hamburg hat sich dabei gar nichts verschlechtert, sondern andere Städte haben ihre Lebensqualität deutlich verbessert

(Zuruf von *Dirk Nockemann AfD*)

und sich damit im Ranking an Hamburg vorbeigeschoben. Wie haben die anderen Städte das gemacht? Ganz gewiss nicht in dem Sinne, wie die CDU sich das für Hamburg vorstellt, wie wir aktuell wieder lesen durften. Schauen Sie mal die Spitzenstädte – Wien, Kopenhagen – genauer an: Nirgendwo sind Parkplätze gebaut worden, ganz im Gegenteil. Weltweit werden Innenstädte zu autoarmen und grünen Quartieren umgestaltet: neues Leben, neue Aufenthaltsqualitäten, Platz für Begegnungen, Kultur, Stadtnatur, ökologisch wertvolle Grünflächen, ja sogar Artenvielfalt. Dieses Ranking und, ja, auch unsere Verschlechterung in diesem Ranking sagen uns deswegen laut und deutlich: Genauso wie oben beschrieben wünschen sich Menschen im 21. Jahrhundert eine lebenswerte Innenstadt. Und: Ja, dieser Wandel in unserer Innenstadt kann gern noch ein bisschen flotter voranschreiten, und diesen Auftrag hat Rot-Grün verstanden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dann kommt die CDU: Parkplätze stehen für Lebensqualität. Aber wirklich, das kann doch nicht Ihr Ernst sein, Menschen mit riesigen Autos Parkplätze vor Luxusgeschäften zu schaffen. Da weiß ich auch nicht, wie ich es anders sagen soll: Das ist ein sozial- und stadtentwicklungspolitischer Offenbarungseid.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zuruf von *Thilo Kleibauer CDU*)

Rot-Grün packt die Herausforderungen, vor denen unsere Innenstädte zweifelsfrei stehen, gemeinsam mit der Stadtgesellschaft an. Dafür hat der Senat den Runden Tisch Innenstadt ins Leben gerufen, an dem sich die Akteure austauschen. Es gibt zudem laufend Beteiligungsprozesse, gerade jetzt einen zur Entwicklung der Domachse. Und hier unten im Foyer gibt es gerade eine Ausstellung darüber, wie sich Bürger:innen ihre Stadt wünschen; die sollten Sie sich mal anschauen. Daraus wird klar: Die Menschen wollen die Innenstadt entspannt und sicher nutzen – auf dem Weg zur Arbeit, ins Theater, beim Shopping, Mittagessen, Kaffeetrinken, Spazieren um die Alster, beim Bestaunen unserer Sehenswürdigkeiten. Dafür wünschen sie sich, zusammengefasst, Platz, Raum, Grün, Sitzgelegenheiten, Wasser – und eben keine Parkplätze. Sie machen Politik für Autos – wir für Menschen.

(Dominik Lorenzen)

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zurufe von der AfD – Lachen bei *Krzysztof Walczak* und *Dr. Alexander Wolf*, beide AfD)

– Sie haben heute auf jeden Fall genug geredet.

Das funktioniert nur gemeinsam mit den Eigentümer:innen und den Mieter:innen in der City. Hier um die Ecke zum Beispiel bei der Petrikirche – ich laufe da jeden Tag drei-, vier- fünfmal vorbei – stehen gebrauchte Einkaufswagen, die zu Sitzgelegenheiten umgebaut wurden, und kleine Grüninseln wurden dazugestellt.

(*Dirk Nockemann AfD*: Wer setzt sich denn in einen Einkaufswagen?)

Da sieht man jetzt Menschen lesen, chillen oder einfach quatschen.

Oder nehmen wir den Jungfernstieg: Im ersten Schritt haben wir dort den Verkehr reduziert und mehr Grün geschaffen, und für die heißen Tage wird es dort ein Wasserspiel geben.

(*Dirk Nockemann AfD*: Ui, mit einem Wasserspiel!)

Wir machen die City gemeinsam und in vielen kleinen Schritten wieder attraktiver für unsere Bürger:innen. Dafür steht Rot-Grün, dafür steht diese Regierung.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Noch ein Thema, das vermutlich gleich noch kommt, wenn die CDU dran ist: die Mär vom Handel, der ohne die Autos nicht funktioniert. Um das noch mal klar zu sagen: Das ist und bleibt Quatsch.

(Beifall bei *Michael Gwosdz GRÜNE*)

Einfach alle Studien belegen ganz klar: Autoarme, attraktiv gestaltete Innenstädte verzeichnen *höhere* Umsätze im stationären Einzelhandel. Der Wandel der Innenstädte ist eine Chance für den stationären Handel. Einfach nichts zu tun oder – noch schlimmer – rückzubauen wäre fatal.

Also, Fazit für Sie von der CDU: Mit Politik von vorgestern kann man nicht die Probleme von morgen lösen. Und unser Fazit: Mit Rot-Grün ist unsere City in guten Händen. – Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Für die CDU-Fraktion hat jetzt Frau Dr. Frieling das Wort.

Dr. Anke Frieling CDU:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Zuerst danke ich Ihnen herzlich für diese Themenanmeldung. Angesichts all der anderen, viel wichtigeren Themen, die wir in letzter Zeit hatten, haben wir hier zu wenig über die Lage der Innenstadt geredet. Denn abgesehen von unseren Anträgen pas-

siert zu diesem Thema fast gar nichts, außer reden.

(Beifall bei der CDU – Zurufe von der SPD und den GRÜNEN: Ah!)

In Ihrer Welt, Herr Kienscherf, und offensichtlich auch in Ihrer, Herr Lorenzen, heißt das nämlich dann: Wir gestalten mit den Akteuren die Zukunft der Innenstadt – selbstverständlich, aber Sie reden da nur, Sie gestalten nicht.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Die ganzen Projekte, die umgesetzt werden, das passiert doch!)

Selbstverständlich will niemand die Innenstadt weiterentwickeln ohne die Grundeigentümer, ohne die Geschäftsinhaber, ohne die verschiedenen Arbeitsgruppen aus den Kirchen und wo auch immer her. Aber gestalten heißt eben nicht nur reden, sondern gestalten heißt machen.

(Beifall bei der CDU)

Gemacht wird allerdings viel zu wenig, und wenn Sie nicht die BIDs hätten, die sich immer wieder etwas einfallen lassen, dann sähe es hier noch viel düsterer aus.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Denn wenn Sie abends oder auch jetzt gleich mit offenen Augen rund ums Rathaus unterwegs sind, dann sehen Sie, wie viele Geschäfte leer stehen, wie viele kleine Cafés und Restaurants mittlerweile um *drei Uhr nachmittags* schließen, wie viele Menschen schon ab 19 Uhr auf der Mönckebergstraße schlafen gehen – schlafen gehen müssen, weil Sie es nicht schaffen, nachhaltige Lösungen für die hohe Zahl der Obdachlosen zu finden. Von der Sicherheitslage um den Hauptbahnhof spreche ich heute mal nicht. Und wenn wir heute um 20 Uhr aus der Sitzung und durch die Innenstadt nach Hause gehen, ist hier überall total tote Hose.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Dafür gibt es verschiedene Gründe! – *Lena Zagst GRÜNE*: Und das wird besser durch Parkplätze?)

Mit der Eröffnung des Überseequartiers im nächsten Frühling wird sich diese Situation noch mal verschärfen. Eine neue Attraktion in toller Lage mit guter Verkehrsanbindung für *alle* Verkehrsmittel wird die Menschen erst mal anziehen, und das wissen Sie seit Jahren,

(*Michael Gwosdz GRÜNE*: Wer hat denn die HafenCity erfunden?)

aber außer darüber zu reden passiert nichts. Eine attraktive Laufachse ist immer noch nicht entstanden, die Willy-Brandt-Straße liegt weiterhin in ihrer ganzen sechsspurigen Schönheit mitten im Weg.

(*Dominik Lorenzen GRÜNE*: Wo soll die Straße denn hin?)

(Dr. Anke Frieling)

Schon im August 2016 haben Sie auf eine SKA meines Kollegen Erkalp geantwortet:

"Das Überseequartier wird Teil der Hamburger Innenstadt. Gegenwärtig wird gutachterlich untersucht, wie wir diese Verbindung stärken."

Diese Antwort habe ich von Ihnen jetzt mittlerweile schon zimal erhalten. Wie lange wollen Sie denn noch planen? Wie lange wollen Sie noch reden, und wann wollen Sie endlich mal etwas *machen*?

(Beifall bei der CDU – *Dennis Thering CDU*: Genau!)

Auch die Aufenthaltsqualität kam wieder ausführlich vor. Wirklich verkehrsarme Straßen zum Bum-meln und Verweilen gibt es kaum, überall müssen in Ihrer Welt auf jeden Fall Busse und Fahrräder durchfahren. Ruhig und entspannt wird das nicht. Wir haben einen wunderschönen Platz vor dem Rathaus, allerbeste Lage – die beste Nutzung für Sie: ein Bus Hub. Der Jungfernstieg ohne Autos: die größte Heldentat des Mobilitätssenators. Jetzt bringt die Neugestaltung – allen bekannt – eine zusätzliche Baumreihe und ein paar versprengte Spielgeräte für fünf bis sechs Kinder gleichzeitig und weiterhin Busse und Radverkehr mittendurch.

(Zuruf von *Dirk Kienscherf SPD*)

Wo bleiben die Grünflächen, mehr Aufenthaltsqualität, mehr hitzeresiliente Gestaltung, mehr clevere Konzepte für das Auffangen, Speichern und die Nutzung von Regenwasser für mehr Grün und Bäume?

(Beifall bei der CDU)

Bei allen Platzneugestaltungen, die Sie angehen, kommen als Erstes die Bäume weg.

(Zuruf: Das würde ich so nicht sagen!)

– Na klar, die werden ersetzt, aber erst mal sind das alte Bäume, die weg sind, und neue, die kommen.

Als Zweites kommen die Parkplätze weg, zum Beispiel am Burchardplatz rund 300.

(*Lena Zagst GRÜNE*: Entweder Parkplätze oder Bäume!)

Das kann man sehr gut machen.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Da kommt eine Garage hin!)

– Nein, sicher nicht. Denn der Burchardplatz hat etwas Besseres verdient als das, wie er momentan aussieht.

(Zuruf: Ah!)

Aber Sie haben genau dafür kein Konzept – das haben Sie mir sogar schriftlich gegeben –, keine Vision für die Nutzung. Er wird freigeräumt, und dann liegt er tot da, tot und baumlos

(*Martina Koeppen SPD*: Da gab es einen Wettbewerb!)

und mit Blick auf eine fantastische Architektur: Das war Herrn Höing und den anderen Anwesenden schon genug.

Plätze sind für Menschen da, die Innenstadt ist für Menschen da.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Warum redet denn nicht Ihr Wirtschaftsexperte?)

Immer heißt es: Kinder und Jugendliche sind uns total wichtig. Was genau haben Sie denn in den letzten Jahren getan, um hier nicht kommerzielle Angebote zu schaffen? Wo ist ein vernünftiger Spielplatz? Wo ist eine Fläche, wo Jugendliche was machen können? Ich habe sie noch nicht gesehen. Senioren und Seniorinnen vergessen Sie, für sie gibt es auch nichts. Sie räumen die City auf – ohne Plan, ohne Ideen.

(Erste Vizepräsidentin Mareike Engels übernimmt den Vorsitz.)

Alle neuen Museumsprojekte gehen in die Hafen-City. Karstadt Sport, jetzt Jupiter, wird zwischen-genutzt, ohne Perspektive auf Änderung. Echte Gestaltungsvorschläge sind bisher – zumindest öffentlich – nur von der Handelskammer und von uns gekommen.

(Beifall bei der CDU – Zurufe: Ah! – Glocke)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels (unterbrechend):* Frau Koeppen? – Genau.

Gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung?

Dr. Anke Frieling CDU:* Jaja, gut, ich warte.

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels: Frau Koeppen.

Zwischenfrage von Martina Koeppen SPD:* Frau Frieling, haben Sie oder die CDU nicht am städtebaulichen Wettbewerb, bei dem die Neugestaltung Burchardplatz von renommierten Architekturbüros aus der ganzen Welt vorgestellt und ein Siegerentwurf gekürt worden ist, teilgenommen?

Dr. Anke Frieling CDU (fortfahrend):* Ja, aber wir haben alle teilgenommen, und wir haben hinterher auch ... Es gab Auflagen, dass da wieder mehr Grün entstehen soll, was ich jetzt nicht gefunden habe.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Was ist denn jetzt mit den Parkplätzen?)

Sie bilden einen Arbeitskreis und einen runden Tisch nacheinander. Sie berufen eine Innenstadtkoordinatorin ohne Entscheidungskompetenz und

(Dr. Anke Frieling)

ohne Budget. Sie beschäftigen eine erfahrene, renommierte Stadtplanerin, um Gesprächskreise zu leiten, die es zum Teil schon seit Jahren gibt, und es wird geredet, geredet, geredet. Gestaltet wird wenig, und gemacht wird gar nichts. Verzögern, das ist Ihr Motto.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb bleiben Sie nämlich in der Vergangenheit stecken, weil Sie nichts tun. Sie ruinieren auf diese Weise eine der schönsten und einzigartigsten Innenstädte der Welt. Dass Sie nachts noch ruhig schlafen können, wundert mich. Aber damit Sie dann was lesen können, wenn Sie schlaflos sind, habe ich hier noch mal ein Innenstadtkonzept für Sie.

(Beifall bei der CDU – *Dennis Thering CDU*: Sehr gut! Mensch, Dirk, das ist aber ein Eigentor jetzt, ei, ei, ei, na ja!)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels: Für die Fraktion DIE LINKE erhält nun Frau Sudmann das Wort.

Heike Sudmann DIE LINKE:* Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, liebe Hamburgerinnen, liebe Hamburger! Die allererste Frage, die sich mir gestellt hat, als ich diese Anmeldung gesehen habe, war: Hat Rot-Grün Muffensausen? Warum versuchen Sie hier, die CDU irgendwie aufzubauen?

(Beifall bei der LINKEN und der CDU)

Warum machen Sie Werbung für die CDU? Normalerweise wissen doch alle: Hunde, die bellen, beißen nicht. Warum tun Sie so, als wenn auf einmal eine Gefahr für die Innenstadt da ist? Ist das Ihre einzige Gemeinsamkeit, die Sie bei Rot-Grün noch haben: auf die Opposition einzuprügeln? Traurig, traurig.

(Beifall bei *Sabine Boeddinghaus DIE LINKE*)

Aber gucken wir doch mal: Um was geht es eigentlich? Wieso ist die Stadt eigentlich so entwickelt, wie sie ist? Das hängt sehr stark damit zusammen, dass die Stadt wenig Möglichkeiten hat, über öffentlichen Grund und Boden zu verfügen. Und wer hat da ganz viel Ausverkauf in der inneren Stadt gemacht? Das war zum Beispiel die CDU. Wer hat das Bieberhaus verkauft? Wer hat die Schule für Hörgeschädigte verkauft? Wer hat – um mal auf die SPD zu kommen – die SPD ... nein, nicht die SPD verkauft; das wäre der nächste Punkt. Was hat die SPD verkauft? Die SPD hat den City-Hof abreißen lassen. Die SPD hat nicht dafür gesorgt, dass in diese vier Hochhaustürme – was ein Vorschlag war – Wohnen reinkommt.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Da kommen jetzt Wohnungen rein!)

Da kann ich Ihnen gern noch mal Herrn Volkwin Marg zitieren, der sogar – nicht so machen, Herr Kienscherf; Herr Marg ist SPD-Genosse, Vorsicht, Vorsicht, oder gehen Sie mit allen Leuten so um? – noch am 1. Juli im "Hamburger Abendblatt" gesagt hat:

"Dieser Abriss ärgert mich bis heute. Was hat unser Senat gemacht? Er hat das Erbbaurecht aufgegeben. Er hat die Chance von Wohnungsbau in der City in allen vier Türmen verschenkt. Er hat graue Energie vernichtet und seinen eigenen Denkmalschutz mit Füßen getreten. Hier geschah das Gegenteil von dem, was man politisch proklamierte. Das ärgert mich als Sozialdemokraten."

Ich muss sagen: Da hat er recht. Es ärgert mich auch als LINKE, wie Sie mit der Stadt umgehen.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber so etwas greift die CDU nicht auf – die CDU macht lieber einen allgemeinen Rundumschlag. Die CDU spricht nicht darüber: Wer hat eigentlich das Überseequartier mit erfunden? Wer wollte damals ...? Wie heißen sie noch mal? Ich wollte gerade sagen: Alster...

(Zurufe)

– Nein, nein, nein, die auch das AEZ und so betreiben. Wie heißen sie denn?

(Zurufe: ECE!)

– ECE.

Wer wollte damals ECE ansiedeln für ein *großes* Zentrum, das aber nicht Einkaufszentrum genannt werden durfte? Das war auch die CDU. Da haben Sie nicht darüber gesprochen, dass die Innenstadt geschädigt wird, genauso wenig wie SPD und GRÜNE darüber reden, dass das Überseezentrum oder -quartier dafür sorgen wird, dass die Innenstadt ganz doll den Bach runtergeht. Das interessiert Sie nicht – Sie prügeln aufeinander ein, ohne wirklich zu sagen, wohin Sie denn wollen.

Als wir das autofreie Rathausquartier – die paar Straßen – hatten, da ist die SPD auch nicht gerade vor Begeisterung zusammengebrochen. Die CDU, glaube ich, empfand das als schreckliches Teufelswerk. Das sind aber Visionen gewesen, die von Bürgern und Bürgerinnen gekommen sind. Und Bürger:innen, Frau Frieling, haben Sie eben überhaupt nicht aufgezehlt. Das scheint bei Ihnen keine Rolle zu spielen. Es leben nämlich schon Menschen hier. Es sind viel zu wenige, gar keine Frage, aber es leben hier Menschen, die auch beteiligt werden wollen.

Herr Kienscherf, wenn Sie sagen, Sie machen doch jetzt sehr viel, dann gucken wir doch mal: Wie viele Wohnungen entstehen hier denn? Im Burstah-Quartier sind es, glaube ich, 63 Wohnun-

(Heike Sudmann)

gen, die auch noch alle sehr teuer sind. Hier entstehen massenhaft neue Büroflächen. Für wen brauchen wir die eigentlich? Warum unterstützen Sie das? Warum sagen Sie nicht: Wir versuchen eine andere Planung?

Frau Frieling hat in einem Punkt recht: Was hatten Sie am Eingang der Mönckebergstraße eigentlich zu verändern versucht? Was haben Sie mit den Eigentümerinnen von Galeria Kaufhof, von Karstadt Sport zu verhandeln versucht? Da ist nichts gekommen. Sie haben doch auch Daumenschrauben, die Sie anlegen können. Sie können doch sagen: Wir ändern mal den Bebauungsplan, hier kommt eine andere Nutzung rein. Wir reden über ein Naturkundemuseum, wir reden über ein Schulmuseum, wir reden über alles Mögliche, was nicht Kommerz ist. Auch da versagt Rot-Grün auf ganzer Linie.

(Beifall bei der LINKEN)

Und ehrlich gesagt ist mir nicht klar, wo Sie als SPD und als GRÜNE hinwollen. Klar, Sie haben einiges gemacht, aber Burchardplatz ... Ich meine, gucken Sie sich das Foto an. Ich war nicht im Wettbewerb, ist auch völlig okay, dass ich nicht dabei war, aber gucken Sie sich das an: Wie kann es sein, dass Sie einen völlig versiegelten Platz im Jahr 2021 als die beste Idee küren? Wie kann das sein? Da haben wir schon über Klimakatastrophe gesprochen. Der Wettbewerb ist so ausgefallen. Es gibt viele Fragen, die zu stellen sind, aber die Hauptfrage bleibt für mich weiterhin, warum Sie dieses Thema so verhunzen, das hier anmelden und der CDU noch Möglichkeiten geben, sich darzustellen; das haben die nicht verdient.

(Beifall bei der LINKEN und der CDU – *Dennis Thering CDU*: Sehr gut! So großzügig!)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels: Nun erhält Herr Dr. Wolf das Wort für die AfD-Fraktion für nunmehr zwei Minuten, die noch für die Aktuelle Stunde verbleiben.

Dr. Alexander Wolf AfD: Zwei Minuten? Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Zwei Minuten sind sportlich. Rot-Grün will sich hier zur Innenstadtgestaltung selbst beweihrauchern. Dabei ist keinerlei Jubel angesagt, im Gegenteil. Fünf Punkte dazu.

Erstes Thema: Sicherheit. Darüber sprachen wir heute schon beim ersten Thema. Das "Hamburger Abendblatt" titelte gerade eben:

"Brennpunkt Jungfernstieg: Einzelhändler schlagen Alarm, Kunden sind wegen Jugendgruppen verunsichert"

Das ist alles andere als ein Ruhmesblatt für Rot-Grün. Statt Rot-Grün brauchen wir eine Wende zu mehr Sicherheit. Und erneut: Es wäre klüger, an

der Stelle auch den rosa Elefanten Zuwanderung zu benennen, statt das immer wieder auszublenzen.

(Beifall bei der AfD – Zurufe von der SPD)

Zweitens: Business Improvement Districts und Mönckebergstraße. Es ist großartig, was dort Unternehmen, Unternehmer privat auf die Bühne stellen, auch wenn das eine Art Sonderabgabe ist und vor allem auf Versäumnisse des Senats hinweist. Was der Senat getan hat in der Mönckebergstraße – Verkehrsberuhigung und endlose Bauarbeiten, am Ende zwölf überlebensgroße Affen und die Verschandelung der Straße durch den Klimaschützerschriftzug –, ist alles andere, als die Aufenthaltsqualität auf dieser Flaniermeile zu erhöhen.

Dritter Punkt, auch das gehört zur Selbstbeweihräucherung: Mit den übertriebenen Corona-Lockdowns hat der rot-grüne Senat dem Einzelhandel und der Innenstadt einen derartigen Bärenienst erwiesen – kurzfristig und langfristig; die Konsequenzen kommen erst noch auf uns zu.

Viertens: Parkplätze werden systematisch abgebaut. Über 1 000 hat Herr Tjarks in den letzten Jahren schon vernichtet, das ist hochkritisch.

Und fünftens: HafenCity. Das übertrieben große Quartier schadet der Innenstadt, Verbindung ist nicht hergestellt – kein Grund zum Jubeln,

(Glocke)

sondern kritisch in sich zu gehen und auch hier einen Kurswechsel vorzunehmen.

(Glocke)

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels: Damit kommen wir zum Ende der Aktuellen Stunde.

Wir machen weiter mit den Wahlen zu verschiedenen Gremien.

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

Wahl eines Mitglieds und dessen Vertreterin oder Vertreter für die Kommission für Stadtentwicklung

– Drs 22/253 –]

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

Wahl eines ordentlichen Mitglieds und zweier stellvertretender Mitglieder für die Härtefallkommission

– Drs 22/964 –]

(Erste Vizepräsidentin Mareike Engels)

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

Wahl eines Mitglieds für das Datenschutzgremium nach § 14 Datenschutzordnung der Hamburgischen Bürgerschaft

– Drs 22/965 –]

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

Wahl eines ehrenamtlichen Mitglieds und eines vertretenden Mitglieds für die Kreditkommission

– Drs 22/966 –]

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung

– Drs 22/967 –]

Die Fraktionen haben sich vereinbart, dass diese fünf Wahlen in einem Wahlgang durchgeführt werden. Sie kennen das Wahlprozedere, und ich bitte nun unsere Präsidiumsmitglieder, das Einsammeln der Wahlzettel vorzunehmen.

(Die Wahlhandlung wird vorgenommen.)

Sind alle Stimmzettel abgegeben worden? Möchte noch jemand Stimmzettel abgeben? – Das ist nicht der Fall. Damit schließe ich die Wahlhandlung, und die Wahlergebnisse werden gleich ermittelt und vereinbarungsgemäß zu Protokoll nachgereicht.¹

Wir fahren fort mit der Großen Anfrage der AfD-Fraktion: Treibt der Graichen-Clan auch in Hamburg sein Unwesen?

[Große Anfrage der AfD-Fraktion:

Treibt der Graichen-Clan auch in Hamburg sein Unwesen?

– Drs 22/11975 –]

Hierzu möchte ich vorab darauf hinweisen, dass dieser Tagesordnungspunkt von der AfD-Fraktion als Kurzdebatte angemeldet worden ist. Somit stehen den Redner:innen zwei Minuten Redezeit pro Debattenbeitrag zur Verfügung.

Das Wort erhält nun Herr Walczak für die AfD-Fraktion.

Krzysztof Walczak AfD:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Im Frühjahr durften wir erfahren, dass hinter Ex-Staatssekretär Patrick Graichen als maßgeblichem Architekten des Heizungsverbotsgesetzes auch seine Familie und zahlreiche miteinander verbandelte Organisationen der Klimalobby stehen. Graichens Trauzeuge wurde als Chef der Deutschen Energie-Agentur ausgewählt. Dem BUND, in dem Graichens Schwester bis heu-

te Vorstandsmitglied ist, wollte Graichen richtlinienwidrig 600 000 Euro Steuergeld zuschanzen.

(Michael Gwosdz GRÜNE: Als Staatssekretär!)

Graichen ist jetzt zwar nach einigen peinlichen Verrenkungen von Wirtschaftsminister Habeck im unverdienten politischen Ruhestand, aber sein riesiges Netzwerk bleibt. Und wie die Antwort auf unsere Große Anfrage zeigt, hat das Graichen-Netzwerk auch in Hamburg einen beträchtlichen Einfluss auf Regierung und Verwaltung. In fröhlicher Regelmäßigkeit finden vor jeder Bundesratssitzung sogenannte – halb offizielle – Kamingespräche statt, zu denen sich grüne Spitzenpolitiker treffen und die Klimalobby ein- und ausgeht. Leute wie Herrn Graichen oder Herrn Rainer Baake von der Stiftung Klimaneutralität bittet man da regelrecht auf den Schoß.

Aber nicht nur das: Der Senat vergibt auch tüchtig Aufträge an Institute und Organisationen aus dem Graichen-Netzwerk in sechsstelliger Höhe, darunter beispielsweise ein Gutachten zur Entwicklung neuer Klimaschutzziele für über 270 000 Euro Steuergeld. Wissen Sie, bei wem dieses Gutachten beauftragt wurde? Genau, beim Öko-Institut, also dem Institut, in dem Graichens Schwester Verena Graichen tätig ist; alles nachzulesen in unserer Nachfrage-Drucksache, auf die wir gestern Antwort erhielten. Ich muss keine blühende Fantasie haben, um mir auszumalen, wie es eigentlich sein kann, dass ein Herr Graichen an Kamingesprächen mit Hamburger Politikern teilnimmt und dann plötzlich der grüne Umweltsenator Kerstan im Amigo-Verfahren neue Klimaschutzziele

(Glocke)

von Verena Graichens Öko-Institut

(Glocke)

für 270 000 Euro ausarbeiten lässt.

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels (unterbrechend): Hat das eine Bedeutung? Ich möchte Sie an den parlamentarischen Sprachgebrauch erinnern.

Fahren Sie fort, Sie haben noch zehn Sekunden, die Uhr ist leider gerade umgesprungen.

Krzysztof Walczak AfD (fortfahrend):* Die GRÜNEN lassen ihre Klimapolitik von einem Familienclan besorgen – das ist schlimm genug. Aber dass der Hamburger Senat diesen Clan auch noch mit Aufträgen finanziert, ist schlicht und ergreifend eines: korrupt.

(Beifall bei der AfD)

¹ Wahlergebnisse siehe Anlage 1, Seite 5575 f.

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels: Herr Gwosdz, Sie erhalten das Wort für die GRÜNE Fraktion.

Michael Gwosdz GRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleg*innen hier im Hause, sehr geehrte Öffentlichkeit! Heute steht bei uns in der Bürgerschaft ein Thema auf der Tagesordnung, das an den Verstoß gegen Compliance-Regeln im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz anknüpft.

Und wenn das Thema hier nun Wochen später aufgerufen wird, möchte ich einmal ganz unabhängig von der Anmeldung Folgendes klarstellen. Erstens: Es ist richtig und wichtig, dass es für die Vergabe von Stellen und für die Vergabe öffentlicher Fördermittel Compliance-Regeln gibt. Es ist richtig und wichtig, zweitens, dass hierüber Transparenz herrscht. Es ist drittens richtig und wichtig, dass Verstöße gegen die Compliance-Regeln aufgeklärt werden. Es ist viertens auch richtig und wichtig, dass festgestellte Verstöße gegen Compliance-Regeln nicht folgenlos bleiben. Und deshalb ist es abschließend richtig und wichtig, dass Bundesminister Habeck nach Aufklärung der Verstöße Staatssekretär Patrick Graichen von seinem Amt entbunden hat. Das möchte ich hier und heute noch mal unmissverständlich festhalten.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Der Auftrag, der daraus für uns alle in der Politik folgt, ist mit Sicherheit, Compliance-Regeln zu schärfen, und ganz simpel auch, diese Regeln einzuhalten.

Warum aber steht das Thema heute eigentlich auf der Tagesordnung? Es steht auf der Tagesordnung, weil die AfD mindestens zwei Dinge erreichen will: Erstens will sie davon ablenken, dass sie sich selbst einen feuchten Kehrriech um die Aufklärung illegaler Parteispenden und dubioser Finanzierungsquellen für Unterstützungskampagnen der AfD kümmert.

(Dirk Nockemann AfD: Bitte was?)

Zweitens, und das ist eigentlich noch viel schlimmer:

(Dirk Nockemann AfD: What about? What about?)

Die AfD verweigert weiterhin und fortgesetzt die Anerkennung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Fakten zum menschengemachten Klimawandel, und sie verweigert weiterhin die Anerkennung notwendiger Maßnahmen zur Begrenzung der Erhitzung unserer Erde. Statt sich um wachsende Dürren und um zunehmende Flutkatastrophen zu sorgen, stecken Sie Ihre politische Energie in das verzweifelte Bemühen, nachzuweisen, dass die Erkenntnisse über Klimawandel und Klimaschutz das Ergebnis einer Verschwörung eines von Ihnen kon-

struierten dubiosen Netzwerkes ist, das mit quasi kriminellen Methoden im Verborgenen arbeitet.

(Krzysztof Walczak AfD: Das Netzwerk gibt es nicht, oder was?)

Und das ist ehrlicherweise absurd. Es *gibt* ein Netzwerk zum Thema Klimawandel,

(Zurufe von der AfD)

und das arbeitet offen und transparent: Es ist das Intergovernmental Panel on Climate Change. Sie sollten Ihre politische Energie und Ihre Zeit mal dazu nutzen,

(Glocke)

die IPCC-Berichte zu lesen und ernst zu nehmen.

(Glocke)

Das wäre viel wichtiger als diese Debatte hier. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels: Mir liegen nun keine weiteren ... Mir liegt nun eine Wortmeldung von Herrn Dr. Wolf für die AfD-Fraktion vor.

Dr. Alexander Wolf AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir sprechen hier über das Netz der grünen Family-and-Friends-Praxis und -Verstrickungen, über Verstrickungen und Einflussnahmen und über viel Geld, *sehr* viel Geld.

Aufhänger sind, wie Herr Gwosdz von den GRÜNEN das zu Recht sagte,

(Michael Gwosdz GRÜNE: Es heißt Gwosdz!)

Verstöße gegen Compliance in Habecks grünem Ministerium in Berlin. Und es geht darum, dass das Netz des Graichen-Clans nicht nur auf Berlin beschränkt ist, sondern bundesweit Verbindungen bis in den letzten Winkel der Behörden pflegt. Unsere Anfrage ergab – das wurde schon angesprochen –,

(Michael Gwosdz GRÜNE: Die ergab gar nichts! Gar nichts!)

dass es eine ganze Reihe von Kamingesprächen am Vorabend von Bundesratssitzungen gab, mehrfach mit der Zweiten Bürgermeisterin, mal mit anderen Behördenvertretern.

(Zuruf)

Ein und aus gingen dort die Vertreter des allgegenwärtigen Thinktanks Agora, auch der Herr Baake von der Stiftung Klimaneutralität.

Erst mal möchte ich kurz noch auf eine Wortmeldung von Herrn Lorenzen eingehen. Er hat doch

(Dr. Alexander Wolf)

tatsächlich gesagt: Alle Gutachten, die wir in Auftrag geben, bestätigten uns. Ist das ein Wunder?

(Krzysztof Walczak AfD: Ja, woran liegt das? und Beifall)

Ist das ein Wunder? Woran liegt es, wenn man sich da gegenseitig derart ...? Warum sprach Alexander Dobrindt, CSU, zu Recht von grünen Clanstrukturen? Millionen fließen von Klimastiftungen zu grünen NGOs: Greenpeace, Deutsche Umwelthilfe. Herr Habeck erhielt doch tatsächlich vom Chef der Wirtschaftsförderung Schleswig-Holstein für seinen Einsatz in der Energiewende den Energieküsten-Award. Aus wessen Händen? Aus den Händen seines Bruders Hinrich Habeck, der Chef der Wirtschaftsförderung in Schleswig-Holstein ist – damit es in der Familie bleibt.

(Glocke)

An Dreistigkeit nicht zu überbieten: grüne Family and Friends.

(Beifall bei der AfD – Zuruf: Mann, Mann, Mann!)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels: So, nun erhält Herr Walczak für die AfD-Fraktion das Wort.

Krzysztof Walczak AfD:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Es würde mir ja fernstehen, mich zum politischen Berater der anderen Fraktionen aufzuschwingen.

(Ksenija Bekeris SPD: Ja, dann setz dich doch!)

Aber Ihre fortgesetzte Debattenverweigerung nutzt sich langsam so ein bisschen ab.

(Ksenija Bekeris SPD: Nö! – Michael Gwosdz GRÜNE: Das ist völliger Quatsch!)

Die Strategie, die Sie hier verwenden, funktioniert nicht, und was ich vielleicht auch mal sagen muss, Herr Umweltsenator: Sie müssen nicht mit uns einer Meinung sein, aber dass Sie es nicht für nötig halten, hier auch nur ein Wort zu Ihrer eigenen Verteidigung zu sagen, sagt eigentlich alles.

(Zurufe)

Sie verteilen weiter schön Aufträge an die entsprechenden Auftragnehmer des Graichen-Netzwerks. Ihnen ist es völlig egal, dass da die Schwester von Herrn Graichen arbeitet. Wir wissen auch gar nicht, wer das Gutachten geschrieben hat; vielleicht war es sie selbst. Mit diesen Leuten sitzt der Senat dann aber fröhlich zum Kammingespräch zusammen. Das geht so nicht; das sehen die Bürger als korrupt an, und es ist wirklich eine Unverschämtheit,

(Stephan Jersch DIE LINKE: Sie sind doch völlig gaga!)

dass Sie hierzu kein Wort verlieren. Verteidigen Sie sich doch gegen diesen Anwurf.

(Zuruf)

Sagen Sie doch, wo wir falsch liegen. Das können Sie nicht, weil wir Sie mit der Hand in der Keksdose erwisch haben. Das wollen Sie sozusagen nicht anerkennen.

(Beifall bei der AfD – Dirk Nockemann AfD: Stehend k. o., würde ich sagen!)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels: Puh, ja, ich würde sagen, dann kommen wir jetzt zum Ende dieser Debatte. Weitere Wortmeldungen liegen mir nämlich nicht vor.

Dann stelle ich abschließend fest, dass die Bürgerschaft von der Großen Anfrage aus Drucksache 22/11975 Kenntnis genommen hat.

Wir machen weiter mit dem Antrag der AfD-Fraktion: Ungeborene Kinder schützen: Frauen und Paare in ihrer Elternschaft unterstützen.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Ungeborene Kinder schützen: Frauen und Paare in ihrer Elternschaft unterstützen
– Drs 22/12328 –]**

Diese Drucksache möchte die AfD-Fraktion an den Familien-, Kinder- und Jugendausschuss überweisen.

Auch dieser Tagesordnungspunkt wurde seitens der AfD-Fraktion als Kurzdebatte angemeldet. Für jede:n Redner:in gibt es dementsprechend zwei Minuten Redezeit. Wer wünscht nun das Wort? – Frau Petersen, Sie erhalten das Wort für die AfD-Fraktion.

Olga Petersen AfD:* Verehrtes Präsidium, meine Damen und Herren! Die Familienplanung ist zweifellos eine private Angelegenheit, bei der jede Frau selbstbestimmt entscheiden sollte, ob und wann sie Mutter werden möchte, ohne staatliche Einmischung. Jedoch ist es die Aufgabe des Staates, einzugreifen, wenn der grundgesetzlich garantierte Schutz des Lebens gefährdet wird. Das Grundgesetz betont explizit das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Daher ist ein Schwangerschaftsabbruch nur unter bestimmten gesetzlichen Voraussetzungen straffrei. Dieses Verbot berücksichtigt die Tatsache, dass das ungeborene Kind ebenfalls menschliches Leben ist und seine Menschenwürde gewahrt werden muss.

(Beifall bei der AfD)

Leider haben wir in Deutschland einen Anstieg von Schwangerschaftsabbrüchen zu verzeichnen: mehr als 100 000 Abtreibungen pro Jahr in

(Olga Petersen)

Deutschland. Angesichts dieser Tatsache sollten wir nachhaltige Maßnahmen ergreifen, um die Anzahl dieser Abbrüche zu reduzieren. Es ist enttäuschend, dass die zerstörerischen, grün-wo-ken Kräfte in diesem Land kostenfreie Schwangerschaftsabbrüche fordern und sogar schon die Streichung des Paragraphen 219a durchgesetzt haben. Statt weiterer Lockerungen bei den Auflagen für Schwangerschaftsabbrüche zu fordern, sollten wir uns auf die Ursachenbekämpfung konzentrieren. Und die zentrale Ursache für die Schwangerschaftsabbrüche sind steigendes Armutsrisiko durch Kinder. Dafür müssen wir die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern und den Eltern mehr Wahlmöglichkeiten bei der Kinderbetreuung bieten.

(Beifall bei der AfD)

Kreative Mehrgenerationenprojekte können ebenfalls dazu beitragen. Indem wir die Ursachen von Schwangerschaftsabbrüchen angehen und eine familienfreundliche Politik fördern, können wir eine Gesellschaft schaffen, in der Kinder willkommen sind und Eltern die Unterstützung erhalten, die sie verdienen. Bitte stimmen Sie für unseren Antrag. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD – *Ksenija Bekeris SPD: Nein!*)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels: Frau Barth-Dworzynski erhält das Wort für die SPD-Fraktion.

Julia Barth-Dworzynski SPD:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute liegt uns wieder ein typischer familienpolitischer Antrag der AfD-Fraktion vor,

(*Dirk Nockemann AfD: Durchaus!*)

quasi ein Wolf im Schafspelz. Hier wird alles, was in Ihr Weltbild passt, in einen Topf geworfen. Dazu kommt eine Prise Homophobie und eine selektive Auswahl an Zahlen. Das Ergebnis ist ein Antrag, der die eigene Agenda unterstützt und Ihnen hilft, sich zu profilieren, aber das Ziel, Frauen und Eltern zu unterstützen, vollkommen verfehlt.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Wenn Sie in Ihrem Antrag schreiben und hier sagen, dass es endlich an der Zeit ist, dass die Politik die Bedingungen schafft, die es Paaren ermöglichen, sich für Kinder zu entscheiden, dann begrüßen wir das. Scheinbar sind Sie jetzt auf unserer Seite, wenn es darum geht, dass gleichgeschlechtliche Paare leichter den Weg zur Elternschaft gehen können, nicht wahr?

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Endlich erkennen Sie auch an, dass unfreiwillig Kinderlose Zugang zu Behandlungen erhalten sollten, um ihren Kinderwunsch zu erfüllen, wobei Sie die Stärkung reproduktiver Rechte doch zuvor immer ablehnten. Ebenso ist es erfreulich, dass Sie in Ihrem Antrag schreiben, dass die Frage, ob und wann eine Frau Kinder haben möchte, ihre alleinige ist und der Staat sich dann raushalten kann. Ja, das freut mich besonders. Schön, dass auch Sie Frauen nun endlich zumuten, Entscheidungen über ihr Leben, ihren Körper und ihre Gesundheit selbst zu treffen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Doch – Überraschung – es ist bitter: Um all das geht es Ihnen in Wirklichkeit gar nicht. Sie haben eine Statistik gefunden, die einen Anstieg bei Schwangerschaftsabbrüchen im letzten Jahr zeigt, und leiten daraus ab, dass die Politik seit Jahren nichts dagegen unternommen hat. Dabei ignorieren Sie jedoch, dass es sich um einen Ausreißer handelt und die Abbruchzahlen in den Vorjahren gesunken sind und auf einem stabilen Niveau bleiben.

Studien der BZgA zeigen, dass jede fünfte Frau wegen finanzieller Gründe abtreibt, aber auch, dass eine geringe Verhütungssicherheit und häufige ungewollte Schwangerschaften in Verbindung mit geringen Einkommen und niedriger Bildung gebracht werden. So ist es doch wichtig, dass wir schon in der Grundschule mit der Aufklärung anfangen und Projekte der Sozialbehörde für Hamburgerinnen, die sich in einer wirtschaftlich oder sozial belastenden Situation befinden, unterstützen und sichere Verhütungsmethoden bezahlen. Akzeptieren Sie es endlich:

(Glocke)

Jede Frau – der letzte Satz – hat ihre eigene Überzeugung, ihre eigene Lebensrealität, aus der eine Abtreibung hervorgeht.

(Glocke)

Wir danken an dieser Stelle

(Glocke)

vor allem den Familienberatungsstellen ...

(Glocke)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels (unterbrechend): Das war jetzt mehr als ein Satz.

Julia Barth-Dworzynski SPD (fortfahrend):* ... und lehnen Ihren Antrag natürlich ab.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. – Frau Petersen für die AfD-Fraktion erhält erneut das Wort.

Olga Petersen AfD:* Dass die anderen Fraktionen nicht mal zwei Minuten dafür erübrigen wollen.

Verehrtes Präsidium, meine Damen und Herren! Kann es noch etwas Herzloseres geben, als für die Tötung unschuldiger wehrloser Kinder Werbung zu machen?

(Unruhe im Plenum – Zurufe von *Sabine Boeddinghaus* DIE LINKE, *René Gögge* und *Michael Gwosdz*, beide GRÜNE)

Mehr als 100 000 Abtreibungen pro Jahr in Deutschland – und trotzdem hat die grün-woke Bundesregierung nun Abtreibungswerbung komplett legalisiert, um das blutige Geschäft mit dem Tod noch weiter anzukurbeln.

(Zuruf)

Dem Profitstreben stand vor dem gesellschaftsverändernden Ideologienprojekt der Ampel das Verbot von Abtreibungswerbung im Weg,

(Zuruf)

weshalb die Abtreibungslobby lange forderte, den Paragraphen 219a aus dem Strafgesetzbuch zu streichen.

(Glocke)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels (unterbrechend): Frau Abgeordnete, ich möchte Sie bitten, sich an den parlamentarischen Sprachgebrauch zu halten, sich vielleicht auch wieder ein bisschen im Ton zu mäßigen und ein bisschen mehr zum Kern Ihres Antrags zurückzukommen. – Vielen Dank.

(*Heike Sudmann* DIE LINKE: Unterscheiden Sie mal zwischen Information und Werbung, falls Ihnen so was überhaupt möglich ist! – Gegenruf von *Krzysztof Walczak* AfD: Sagen Sie doch was, Frau Sudmann, wenn Sie so klug sind! – Gegenruf von *René Gögge* GRÜNE: Schlauer als Sie allemal! – Gegenruf von *Dirk Nockemann* AfD: Lügen!)

Fahren Sie fort.

Olga Petersen AfD (fortfahrend):* Vielen Dank.

Aber dies stellte für die Feinde des Lebens nur ein Zwischenziel dar. Sie werden nicht ruhen, bis Abtreibungen komplett bis zur Geburt erlaubt sind.

(Zuruf)

Das stellte die frauenpolitische Sprecherin der Linksfraktion im Bundestag, Heidi Reichenek, klar.

(Zuruf)

DIE LINKE fordert daher neben der Abschaffung

(Zuruf)

des Werbeverbots auch die Streichung des Abtreibungsparagraphen 218:

"Ein Schwangerschaftsabbruch ist keine Straftat. [...] Es muss einen sicheren, kostenlosen und flächendeckenden Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen geben."

Ich gebe zu bedenken: Immerhin stellt diese Partei noch den Ministerpräsidenten in Thüringen. Diese Menschenverachtung wird der ehemaligen SED bei den Landtagswahlen nächstes Jahr hoffentlich krachend auf die Füße fallen.

(*René Gögge* GRÜNE: Jetzt ist aber mal genug!)

Weder Staat noch die, wie Sie wohl sagen würden, gebärende Person darf die alleinige Deutungshoheit über lebenswertes oder unwertes Leben beanspruchen.

(Zuruf)

Verleihen wir gemeinsam denen eine Stimme, deren Stimme noch nicht hörbar ist – den Ungeborenen –,

(Beifall bei der AfD)

und treten wir mutig für ihr grundgesetzlich geschütztes Recht auf Leben ein. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels: Frau Barth-Dworzynski erhält erneut das Wort für die SPD-Fraktion.

Julia Barth-Dworzynski SPD:* Vielen Dank. – Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mir fällt es an dieser Stelle wirklich schwer, im parlamentarischen Sprachgebrauch zu bleiben, und ich kann nur sagen: alter Falter.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Verdammt noch mal, akzeptieren Sie es bitte endlich: Jede Frau hat ihre eigene Überzeugung und ihre eigene Lebensrealität, aus der eine Abtreibung hervorgeht. Anstatt Frauen hier zu verurteilen und ihnen Schuldgefühle zu machen, sollten Sie sie ermutigen, fundierte Entscheidungen zu treffen, und ihnen dabei helfen, ihre Zukunft in die Hand zu nehmen. Genau *das* ist unsere Aufgabe – und keine andere.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels: Mir liegen nun keine weiteren Wortmeldungen vor, und wir kommen zur Abstimmung.

(Erste Vizepräsidentin Mareike Engels)

Wer also möchte zunächst den Antrag der AfD aus Drucksache 22/12328 an den Familien-, Kinder- und Jugendausschuss überweisen? – Das ist die AfD-Fraktion selbst. Gegenprobe. – Das sind alle anderen Fraktionen. Enthaltungen? – Sehe ich auch keine. Dementsprechend ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir kommen damit zur Abstimmung in der Sache.

Wer möchte also dem AfD-Antrag seine Zustimmung geben? – Das ist die AfD-Fraktion selbst. Gegenprobe. – Das sind alle anderen Fraktionen. Enthaltungen? – Sehe ich keine im Saal. Dementsprechend ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt, Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion: Digitaler Schub für Hamburg: Mobilitätswende mit Open Data stärken.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**Digitaler Schub für Hamburg: Mobilitätswende mit Open Data stärken****– Drs 22/12322 –]**

Die Linksfraktion beantragt die Überweisung der Drucksache an den Verkehrsausschuss.

Wird hierzu das Wort gewünscht? – Frau Herbst, Sie erhalten es für die SPD-Fraktion.

Clarissa Herbst SPD:* Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Mobilitätswende ist eine große Herausforderung und zugleich doch die größte Chance für den Klimaschutz. Damit die Mobilitätswende gelingen kann, brauchen wir technische Innovationen. Wir brauchen mehr Digitalisierung im Mobilitätssektor. Die Grundvoraussetzung für die Digitalisierung im Mobilitätsbereich und für die Entwicklung innovativer Ideen ist die Bereitstellung von Open Data, kurzum, die Bereitstellung von öffentlichen Daten für die Zivilgesellschaft, für die öffentliche Verwaltung, für die Wirtschaft und Wissenschaft.

Das Hamburger Transparenzgesetz schafft hierfür den rechtlichen Rahmen und macht deutlich, dass Hamburg sich schon vor langer Zeit auf den Weg gemacht hat und die Bedeutung von Open Data für die Digitalisierung und die Innovationsförderung erkannt hat. Mit der Entwicklung einer Open-Data-Strategie im Mobilitätsbereich wollen wir daran anknüpfen, Hamburgs Vorreiterrolle weiter zu stärken und noch mehr Potenziale zu schöpfen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Aber was konkret kann eine Open-Data-Strategie in Hamburg mit Blick auf die Mobilitätswende bewirken? Lassen Sie mich hierzu einige Stichpunkte ausführen.

Zum Ersten: eine effiziente Planung. Durch die Bereitstellung offener Daten im Bereich Mobilität können Verwaltungen und Unternehmen fundierte Entscheidungen treffen und effiziente Planungsstrategien entwickeln. Die Daten ermöglichen es zum Beispiel: Verkehrsmuster, Nachfrage nach Verkehrsmitteln und Engpässe zu analysieren und darauf basierend Lösungen zu entwickeln. Unser Ziel ist hierbei, einen digitalen Zwilling der Stadt zu erstellen, der für Analysen und Simulationen und damit für eine effizientere Planung genutzt werden kann, denn schlussendlich führt eine effizientere Verkehrsplanung zu einer optimaleren Nutzung von Ressourcen, zu verbesserten Verkehrsflüssen und spart somit am Ende CO₂ ein.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Als Zweites ist die Förderung innovativer Lösungen zu nennen. Offene Daten schaffen die Grundlage für Innovation und ermöglichen es, Anwendungen und Dienstleistungen zu entwickeln, die sich an den Bedürfnissen der Hamburger:innen orientieren. Unternehmen und Start-ups können so innovative Lösungen wie zum Beispiel Sharing-Plattformen, intelligente Verkehrsleitsysteme, Echtzeitinformationen für Pendler, aber auch die Verknüpfungen unterschiedlicher Mobilitätsangebote entwickeln. Eine Open-Data-Strategie fördert somit die Entstehung neuer Ideen, unterstützt den technologischen Fortschritt und macht Hamburg auch weiterhin für Start-ups im Mobilitätsbereich attraktiv.

Drittens: Es geht darum, eine nachhaltige Mobilität zu fördern. Die Mobilitätswende zielt darauf ab, nachhaltige Verkehrslösungen zu fördern und den Ausschuss von CO₂ zu reduzieren. Open Data unterstützt diesen Prozess, um so die Auswirkungen von Verkehrssystemen auf die Umwelt zu analysieren und dadurch Maßnahmen zur Emissionsminderung zu identifizieren. Mit den verfügbaren Daten können außerdem Modelle entwickelt werden, um den Einfluss neuer Mobilitätsoptionen wie Elektrofahrzeuge, Fahrradwege und Maßnahmen im öffentlichen Verkehr und Nahverkehr auf ihre Nachhaltigkeit zu bewerten.

Als letzten Punkt, der ebenso wichtig ist, möchte ich gern die Transparenz und Bürgerbeteiligung hervorheben. Offene Daten tragen zur Transparenz bei und ermöglichen es den Bürgern, Informationen über Verkehrssituationen, Verkehrsinfrastruktur und auch die Entscheidungsprozesse zu erhalten. Das Vertrauen der Bürger in öffentliche Entscheidungen wird gestärkt, und es gibt mehr Möglichkeiten zur Bürgerbeteiligung. Gerade dieser Punkt ist besonders wichtig, da die Mobilitätswende eine besonders hohe gesellschaftliche Akzeptanz voraussetzt und wir so die Hamburger:innen in den Prozess aktiv einbinden können.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

(Clarissa Herbst)

Denn eins dürfen wir nicht vergessen: Nachhaltige Mobilität muss komfortabel sein. Somit muss sie von den Menschen in unserer Stadt akzeptiert und genutzt werden. Wenn wir uns umschauen und Städte wie Kopenhagen anschauen, machen diese uns letztlich vor, welche Rolle datenbasierte Lösungen für eine smarte und nachhaltige Mobilität haben können und wie hier ein gesellschaftlicher Konsens erzielt werden kann.

In diesem Kontext gilt natürlich auch eine besonders hohe Datenschutzsensibilität. Wir setzen ein Augenmerk auf die Einhaltung des Datenschutzes, und es erfolgt keine regelhafte Erfassung personenbezogener Daten.

Der Antrag trägt also dazu bei, dass Hamburg seiner Vorreiterrolle im Bereich Mobilität und Digitalisierung weiter gerecht bleiben kann, dass Hamburg fortlaufend den Anforderungen der Digitalisierung Rechnung trägt und somit auch langfristig auf der Höhe der Zeit bleibt. Ich bitte Sie daher um Zustimmung zu diesem Antrag. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels: Der nächste Redner ist Herr Müller für die GRÜNE Fraktion.

Johannes Müller GRÜNE:* Sehr geehrtes Präsidium, werte Kolleginnen und Kollegen! Die kürzlich veröffentlichten Ergebnisse der Mobilitätserhebung haben uns gezeigt: Die Hamburger:innen fahren mehr Fahrrad, nutzen häufiger Busse und Bahnen und fahren weniger Auto. All das sind gute Nachrichten. Sie zeigen, dass die Mobilitätswende in Hamburg in vollem Gange ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und es gibt noch mehr gute Nachrichten: Der frisch veröffentlichte Deutschland-Index hat uns wieder den Spitzenplatz in Sachen Digitalisierung bescheinigt, genauso wie der Smart City Index von Bitkom im letzten Jahr. Doch darauf ruhen wir uns nicht aus, sondern wir sehen die Mobilitätserhebungen und die Rankings als Ansporn, noch mehr zu geben.

Deshalb wollen wir mit unserem Antrag der Mobilitätswende noch einen Schub geben, indem wir Open Data und digitale Lösungen im Mobilitätsbereich stärken. Mehr Open Data sind ein Potenzial, das wir heben wollen, und dabei geht es vor allem um vier Dinge. Erstens: Wir wollen vorhandene Daten digitalisieren. Zweitens: Wir wollen Daten aufbereiten, um sie kompatibel zu machen und zu vernetzen. Drittens: Wir wollen mehr Daten für alle zugänglich zur Verfügung stellen. Viertens: Wir wollen insgesamt mehr Daten erheben und bereitstellen.

Um das Ganze etwas greifbarer zu machen, möchte ich zwei Beispiele nennen. Wenn wir beispielsweise Daten über die Stausituation, über das Wetter, verfügbare Stadträder, aktuelle Baustellen und die Echtzeitinformationen von Bussen und Bahnen zusammenführen und nutzen, kann eine Mobilitätsapp eine Schlechtwetterroute anbieten, sie kann die Parkplatzsuche vereinfachen oder eine Fahrradrouten ohne Baustellen vorschlagen.

Ein anderes Beispiel ist der digitale Zwilling für unsere Stadt. Seit 2001 läuft das Projekt Connected Urban Twins in einer Städtepartnerschaft mit Leipzig und München. Für dieses digitale Stadtmodell sind offene Daten mit hoher Qualität unabdingbar. Der Zwilling kann zum Beispiel bei Bürger:innenbeteiligungen genutzt werden, weil er in 3D und mit verschiedenen Features zeigt, wie ein Stadtentwicklungsprojekt aussehen könnte, bis hin zu: Wann und wo liegen welche Bereiche im Schatten?

Im Mobilitätsbereich kann der urbane Zwilling strategische Entscheidungen unterstützen. Beispielsweise kann die Kartierung von Straßenschildern eine Übersicht über bestehende Be- und Entladezonen herstellen. In Kombination mit den Daten, wo Gewerbe- und Verkehrsaufkommen hoch sind, lassen sich bedarfsgerecht mehr Be- und Entladezonen ausweisen.

Mehr offene Daten sind ein Schub für Start-ups. Sie können Wissenschaft und Forschung voranbringen. Sie können Prozesse in Behörden vereinfachen und Entscheidungen der Politik durch umfassende Informationen unterstützen. Open Data im Mobilitätsbereich stärkt die Mobilitätswende und schafft so ein klimafreundliches, verkehrssicheres und lebenswertes Hamburg. Deshalb freue ich mich, wenn Sie unseren Antrag unterstützen. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels: Herr Seelmaecker für die CDU-Fraktion erhält das Wort.

Richard Seelmaecker CDU:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir lehnen Ihren Antrag ab. Ich habe es bereits mehrfach hier an dieser Stelle betonen müssen: Für eine vernünftige Verkehrsplanung und einen Generalverkehrsplan für Hamburg bedarf es einer ordentlichen Datenanalyse. Jetzt reichen Sie so einen Antrag ein, und das ist der Beleg dafür, dass Sie jahrelang in der Richtung gar nichts getan haben. Sie fangen jetzt an zu überlegen, welche Daten man denn erheben und zusammenführen könnte, um dann irgendwelche Ableitungen daraus zu ziehen.

Ich zitiere aus Ihrem Antrag:

"... das Potenzial zu ermitteln, Pilot- beziehungsweise Modellprojekte zu initiieren und

(Richard Seelmaecker)

zu fördern, die Sicherheit auszubauen und zu verbessern und sich für eine bundesländerübergreifende, europäisch vernetzte Mobilitätsdatenstrategie einzusetzen."

Ihnen ist offenbar *nichts*, aber auch *gar nichts* Konkretes, Substanzielles eingefallen, was man hier tun muss, damit der Verkehr flüssiger fließt.

Wir haben es also wieder einmal mit einem Schaufrensterantrag zu tun, mit windelweichen Ankündigungen, mit Absichtserklärungen ohne Substanz, ohne konkrete Maßnahmen und ohne Kostenveranschlagung. Gut, das mit der Kostenveranschlagung können wir inzwischen verstehen. Sie wissen, wie das mit der Staatsanwaltschaft ist. Da gibt man auch mal 4 Millionen Euro für Räume aus, die noch gar nicht bezugsfertig sind. Oder, wir haben es beim Haus der Erde gesehen, was die Kostensteigerungen angeht; da hilft uns eine Kostenveranschlagung von solchen Allgemeinplätzen an der Stelle natürlich auch nicht weiter. Wir müssen im Bereich Verkehr endlich zu einer vernünftigen, faktenbasierten und ordentlich ermittelten Datengrundlage kommen, auf der wir dann eine übergreifende Planung machen. Das ist das, was Hamburg braucht.

(Beifall bei der CDU – Glocke)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels (unterbrechend): Sehr geehrter Herr Abgeordneter, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung?

Richard Seelmaecker CDU:* Gern.

Zwischenfrage von Clarissa Herbst SPD:* Wer den Anfang meiner Rede verpasst, dem trage ich das noch mal nach. Wir haben in Hamburg das Transparenzportal, in dem wir bereits Mobilitätsdaten sammeln. Ihre Aussage also, dass nichts passiert ... Ich weiß nicht, kennen Sie das?

(Richard Seelmaecker CDU: Ja, selbstverständlich!)

Es werden also mitunter schon Daten gesammelt. Um das noch mal deutlich zu machen: Es geht darum, eine Strategie zu entwickeln. Ich sagte bereits am Anfang meiner Rede, wozu es letztlich dient, um das so ein bisschen zu unterfüttern. Zu sagen, dass hinter diesem Antrag nichts stehe und er nur lose Hüllen schafft, finde ich jetzt an der Stelle ein bisschen schade. Sie lassen das alles außen vor, etwa den digitalen Zwilling, den Herr Müller gerade noch mal aufgegriffen hat; das ist ja schon was.

(Zuruf)

Richard Seelmaecker CDU (fortfahrend):* Nein, das ist doch völlig in Ordnung. Ich finde es okay,

wenn wir uns hier in den Diskurs begeben; das ist richtig.

Wenn wir jetzt also beispielsweise die durchschnittlichen Verkehrszahlen, die veröffentlicht werden, angucken, dann wäre es gut, wenn daraus die richtigen Ableitungen getroffen werden würden. Aber das tun wir nicht, im Gegenteil: Da, wo Hauptverkehrsstraßen mit entsprechendem Verkehrsanteil sind, sagen Sie klar: Die verkleinern wir, um dort den Verkehr zu blockieren. Das ist genau das Gegenteil von dem, was man machen möchte: Aus dem Datenbestand, den man hat, die richtigen Dinge abzuleiten. Das ist das eine.

Das Zweite, das mich tatsächlich auch so langsam ärgert, muss ich sagen, ist, wenn ich immer höre: Wir beziehen die Menschen und die Stadtgesellschaft und all dieses mit ein. Heute haben wir schon gehört: Wir haben eine Ausstellung im Rathaus, die dafür sorgen soll, dass die Innenstadt besser wird. Da frage ich mich: Wie soll das funktionieren?

(Heiterkeit bei Krzysztof Walczak AfD)

Dann sagen Sie immer: Beteiligungsprozesse. Liebe SPD, guckt doch mal auf diese Beteiligungsprozesse, die die GRÜNEN hier immer anführen. Das ist doch simpel: Da ist mit Bürgerbeteiligung im eigentlich demokratischen Sinne doch nichts mehr gemacht. Wir haben Langenhorn 73 gegen die Bürger entschieden, Ohlsdorf 12 gegen die Bürger entschieden, Pergolenviertel gegen die Bürger entschieden.

(Dr. Sven Tode SPD: Krankenhäuser verkaufen, gegen die Bürger!)

In Diekmoor betteln wir um Evokation des Bezirksamtsleiters gegenüber dem Senat, damit die Verantwortung und die Haue vor Ort nicht so groß ist. Und wenn dann was kommt, das Ihnen gar nicht in den Kram passt – die Tangstedter Landstraße umbauen –, und die Leute sagen: Wir hätten gern dann wenigstens auf unseren Grundstücken die Parkmöglichkeit, dann sagen Sie an der Stelle als GRÜNE beleidigt: Nein, das wollen wir gar nicht, dann machen wir überhaupt keinen Ausbau mehr. Das ist Ihre Bürgerbeteiligung in der Wahrheit.

(Beifall bei der CDU)

Und wenn wir dann an dieser Stelle über solcherlei Dinge wie urbane Zwillinge reden, dann bin ich der festen Überzeugung, dass die Menschen da draußen in Hamburg lieber mal wollen, dass die Busse pünktlich fahren oder dass sie, wenn sie an der HADAG-Fähre stehen, die nicht fährt, ein Schild haben, wo draufsteht: Fährt nicht, oder: Kommt verspätet. Das sind doch die minimalen Dinge. Die könnten Sie längst geändert haben. Dann hätten wir an der Stelle eine substanzielle Verbesserung und müssten nicht immer mit Ankündigungen und

(Richard Seelmaecker)

unklaren Dingen, die irgendwann in der Zukunft passieren könnten, sprechen.

Also, das ist zu dünn. Deswegen lehnen wir diesen Antrag ab. – Danke.

(Beifall bei der CDU)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels: Und Frau Sudmann für die Fraktion DIE LINKE.

Heike Sudmann DIE LINKE:* Liebe Hamburgerinnen, liebe Hamburger, liebe Abgeordnete! Haben Sie eben auch sehr, sehr oft das Wort Mobilitätswende gehört? Es freut mich immer, wenn ich das höre, aber es reicht nicht aus, über Digitalisierung zu sprechen. Ich bin doch sehr verwundert, dass Sie heute zur Debatte nicht das Thema anmelden, das Sie doch alle so wahnsinnig wichtig finden: Die U5 durch die gesamte Stadt zu buddeln, für einen irren Kostenaufwand,

(Zuruf)

den wir noch nicht mal genau kennen. Darüber reden Sie nicht, obwohl das doch eigentlich ein Teil der Mobilitätswende sein sollte. Oder geben Sie mir etwa recht, dass eine U5, die im Jahr 2040, 2045 fertig ist, viel zu spät für die Mobilitätswende kommt? – Ich glaube, ja.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn ich mir den Antrag angucke, muss ich sagen: Da sind wirklich alle Schlagworte drin, die für Digitalisierung wichtig sind: von Open Data und Urban Data Hub über digital bis hin zu digitalen urbanen Zwillingen; es kommt alles vor. Aber was mir ein bisschen fehlt, ist, dass Sie eigentlich immer sagen: Wir brauchen eine Digitalisierungsstrategie, die auf eine Verkehrsstrategie aufsetzt. Wo ist die Verkehrsstrategie, die zum Beispiel sagt: Wir verteilen mal den öffentlichen Straßenraum anders, wir schaffen wesentlich mehr Platz für Fußgänger:innen, für Radfahrer:innen, für Busse und natürlich auch für die Straßenbahn? Das kommt bei Ihnen alles überhaupt nicht vor.

Es nützt Ihnen doch nicht so viel, wenn Sie die Daten nachher digitalisieren, wenn Sie aber nicht sagen, welchen Nutzen die Bürger und Bürgerinnen, die zum Beispiel mehr den öffentlichen Personennahverkehr nutzen wollen, davon haben.

Und wenn Sie von Wegeketten sprechen, mir ist nicht klar geworden – und das würde ich gern mit Ihnen im Ausschuss diskutieren –, für wen Sie eigentlich die Wegeketten planen: für die Menschen, die am meisten Wegeketten brauchen, nämlich die, die die Sorgearbeit machen, die die Kinder zur Schule bringen müssen, zum Sport bringen müssen, die einkaufen müssen? Planen Sie für die? Haben die was von der Digitalisierung? Oder planen Sie für mobilitätseingeschränkte Menschen, für die es auch sehr wichtig wäre, zu wissen: Wo

fährt denn ein Bus? Oder wo komme ich zur Bahn, ohne einen kaputten Fahrstuhl, ohne eine kaputte Rolltreppe? Oder orientieren Sie sich mehr an der Freizeitmobilität junger Menschen? All diese Sachen werden überhaupt nicht klar, weil Sie überall drüberschreiben: Digitalisierung. Das reicht, für uns jedenfalls, definitiv nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich finde auch, Sie haben in dem Antrag sehr oft ...

(Glocke)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels (unterbrechend): Frau Abgeordnete, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung?

Heike Sudmann DIE LINKE:* Natürlich, von Herrn Schmidt immer. Er freut sich vorher schon so.

(Heiterkeit im Plenum)

Zwischenfrage von Hansjörg Schmidt SPD:* Das freut mich zu hören.

Frau Sudmann, Sie sind immer sehr schnell mit Meinungen. Die Frage ist natürlich, wie Sie Ihre Meinung gebildet haben. Wir reden hier über Daten, aus Daten werden Informationen, aus Informationen werden dann irgendwie Entscheidungen. Auf welcher Grundlage von Daten entscheiden Sie eigentlich? Die aus Ihrem Bauch oder die, die Sie sich irgendwo extern besorgen?

(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Ach, du meine Güte!)

Heike Sudmann DIE LINKE (fortfahrend):* Ich liebe es immer bei Herrn Schmidt. Aber ich kann Sie beruhigen: Meine Entscheidungen beruhen durchaus auf Gedanken, die ich im Kopf habe. Und vor allen Dingen habe ich mit Experten und Expertinnen gesprochen, die sich mit Digitalisierung und mit Smart City auseinandersetzen. Die teilen meine Meinung, dass all diese vielen Daten, die Sie gerade ansprechen, in den zuständigen Behörden überhaupt nicht verwandt werden, um daraus eine richtige Verkehrsstrategie zu machen. Das ist genau mein Punkt, den ich Ihnen sage: Sie müssen diese Daten anders nutzen. Sie müssen klar haben, wo Sie hinwollen. Dann können Sie über Digitalisierung reden.

(Beifall bei Sabine Boeddinghaus DIE LINKE)

Lieber Herr Schmidt, es tut mir so leid, dass Sie mit mir immer nicht einer Meinung sind, aber Sie haben auch einen Kopf zum Denken und nicht nur einen Bauch, der Ihnen sagt: Frau Sudmann kann ich nicht trauen. Nehmen Sie Ihren Kopf, und dann werden Sie mir viel öfter zustimmen können.

(Heike Sudmann)

Ich mache mit dem Stichwort Datenschutz weiter. In diesem Antrag wird sehr oft gesagt: Es geht um Datenschutz. Sie werden sehr, sehr große Mengen von Daten erheben. Da bin ich mir noch nicht so sicher, wie Sie den Datenschutz eigentlich gewährleisten wollen. Haben Sie eigentlich schon mal verschiedene Evaluationen betrieben? Oder haben Sie vor, sich regelmäßig sagen zu lassen, wie der Datenschutz umgesetzt worden ist? Dass das gemacht wurde, sehe ich alles überhaupt noch nicht.

Ich sehe auch noch nicht genau, wie die Daten eigentlich aufbereitet werden. Frau Herbst hat eben darauf verwiesen, dass im Transparenzportal schon sehr viele Daten sind. Ich glaube, das Problem ist, Frau Herbst, dass weder Sie noch ich diese Daten allein auswerten können. Sie sind so umfangreich, dass ich dafür auch Strategien bräuchte. Da wäre zum Beispiel die Frage an den Verkehrssenator: Wie ist das denn? Sie haben für den Verkehrsentwicklungsplan sehr viele Daten zusammengetragen, haben Verkehrsmodelle gemacht. Machen Sie diese den Bürgern und Bürgerinnen zugänglich, damit auch sie selbst mal gucken können: Was passiert, wenn ich hier eine Straße dichtmache? Was passiert da? Das wäre Open Data im besten Sinn für die Bürger und Bürgerinnen. Auch das fehlt mir in Ihrem Antrag, auch das ist ein Grund, warum ich gern diesen Antrag mit Ihnen vorher im Verkehrsausschuss diskutieren möchte. Also, das ist wirklich nicht da.

Ich kann nur betonen: Wenn Sie die Bürger und Bürgerinnen mitnehmen wollen, dürfen die Bürger und Bürgerinnen nicht in der Datenflut ersticken. Sie müssen Möglichkeiten bekommen, sie müssen Informationen bekommen, sie müssen auch gern Schulungsangebote bekommen, wie Sie damit umgehen können. Denn eines ist Ihnen doch klar, das schreiben Sie im Grunde genommen selbst: Open Data heißt bei Ihnen doch auch, dass es darum geht, Wirtschafts- und Standortförderung zu betreiben, und die Bürger und Bürgerinnen fallen dabei leicht hinten runter. Wenn Sie das nicht wollen, diskutieren Sie das noch mal mit uns im Ausschuss, und dann können wir weitersehen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels: Der nächste Redner ist nun Herr Nockemann für die AfD-Fraktion.

Dirk Nockemann AfD: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Daten sammeln und Daten digitalisieren ist keine umfassende Strategie. Das, was Sie wollen, ist bestimmt durch einen einzigen Obersatz zu benennen, und das ist die Benachteiligung und das Hinausdrängen des Autofahrers aus der Stadt. Eine umfassende Verkehrsplanung vermissen wir hier seit Jahren, um nicht zu sagen, seit Jahrzehnten. Schon der erste Satz Ihrer

Antragsbegründung ist Murks. Sie schreiben: Die Mobilitätswende ist eine zentrale Herausforderung und zugleich eine große Chance für Hamburg. Wir haben eben schon eine ganze Menge über eine gescheiterte Innenstadtpolitik gehört: Umsätze brechen ein, Geschäftspleiten nehmen zu – und jetzt sollen Wasserspiele die Umkehr bringen? Ist das der Beginn oder das Ende von Weltfremdheit? Die mangelnde Attraktivität, diese Umsatzeinbrüche, liegen unter anderem auch daran, dass Sie für Autofahrer die Stadt unerträglich machen. Die Autofahrer haben eben keine Lust mehr, in die Stadt zu kommen. Sie wollen nicht mit Einkaufstüten und langen Armen durch die Stadt laufen. Ihre sogenannte Mobilitätswende ist grundsätzlich eine fehlgeleitete politische Maßnahme. Wir von der AfD wollen Ihre Form der Mobilitätswende nicht, und viele Bürger wollen das auch nicht. Denn es ist, wie gesagt, eine einseitige Benachteiligung der Autofahrer, und diese ist mit uns hier nicht zu machen. Deswegen könnte ich mir eigentlich auch schon alle weiteren Ausführungen zu Ihrem Antrag sparen –

(Dominik Lorenzen GRÜNE: Gern, machen Sie das!)

tue ich aber nicht, denn es gibt das ein oder andere, das vielleicht durchaus bemerkenswert ist.

Ja, wir müssen durchaus den Prozentsatz der mit dem Rad oder mit dem ÖPNV zurückgelegten Strecken erhöhen, aber nicht durch Zwang, wie Sie das vorhaben, nicht durch Gängelung, wie Sie es beabsichtigen, und schon gar nicht durch Verbote. Darüber hinaus ist jede Verkehrsplanung überhaupt nur dann seriös, wenn sie auch die Bedürfnisse aller Bürger und vor allem auch der Wirtschaft und des Lieferverkehrs ausreichend berücksichtigt. In Hamburg gehört zu diesen Bedürfnissen neben dem motorisierten Individualverkehr natürlich der unabdingbar erforderliche Lieferverkehr, und auch den vernachlässigen Sie.

Selbstverständlich müssen wir uns aller zur Verfügung stehenden Informationsquellen bedienen und diese digitalisieren und vernetzen; das ist kein Neuland. Eigentlich ist das alles selbstverständlich, und eigentlich müsste es die Behörde von sich aus vornehmen. Dazu bedürfte es überhaupt keines Antrags. Es bleibt allerdings zu hoffen, dass die Zusammenführung und die Veröffentlichung der Daten zu einem Umdenken bei den derzeit Verantwortlichen der Hamburger Regierung und des Senats führt und die Verkehrspolitik endlich wieder vom ideologischen Kopf auf realpolitische Füße gestellt wird. Sollte das nicht passieren, so werden die hier skizzierten Datenbanken zumindest dazu führen, dass mehr Menschen die notwendige Alternative zur derzeitigen Politik erkennen werden.

Vielen Dank deswegen dafür, dass Sie diese Information, wie es sich eigentlich gehört, einer geneig-

(Dirk Nockemann)

ten Öffentlichkeit zur Verfügung stellen wollen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels: Für den Senat erhält nun Herr Dr. Tjarks das Wort.

Senator Dr. Anjes Tjarks: Meine Damen und Herren, Frau Präsidentin! Ich hatte kurz überlegt, ob ich mich in dieser Debatte zu Wort melde, war dann aber ob der Äußerung der Opposition so verwundert, dass ich dachte: Es ist doch sinnvoll, das Wort zu ergreifen. Denn wir müssen uns einmal gewahr werden, wo wir eigentlich stehen.

(Dr. Götz Wiese CDU: Im Stau!)

Hamburg hat im Jahr 2021 den Weltkongress des öffentlichen Nahverkehrs, nein, den ITS-Weltkongress, Verzeihung, ausgerichtet, nämlich den Weltkongress für Intelligente Transportsysteme. Wir sind beim Branchenverband Bitkom jetzt wiederholt zur digitalsten Stadt in Deutschland gewählt worden, und zwar ehrlicherweise vor allen Dingen wegen des Mobilitätssektors. Das hat nicht nur eine Historie, sondern das soll auch weitergeführt werden. Wenn wir verstehen, dass Daten so etwas wie das Öl des 21. Jahrhunderts sind und dass wir mit Daten nicht nur Geschäftsmodelle haben, die nicht – jetzt ist Frau Sudmann gar nicht mehr hier; da, Verzeihung, Verzeihung, tut mir leid –

(Heike Sudmann DIE LINKE: Ich gehe doch nicht weg, wenn Sie sprechen!)

einfach nur böse, sondern ehrlicherweise auch zum Guten der Bürgerinnen und Bürger sind, wo zu ich Ihnen gleich ein Beispiel geben möchte, und wenn wir verstehen, dass wir dadurch Infrastrukturplanung viel besser machen und es auch tatsächlich tun, und wenn wir dann – ich weiß nicht, ob Herr Seelmaecker gerade im Raum ist – auch anerkennen würden, dass es Daten gibt, die sehr eindeutig zeigen, dass die Mobilitätswende in Hamburg in vollem Gange ist und dass man deswegen darauf basierend auch eine Mobilitätsstrategie haben kann, und wenn wir akzeptieren würden, dass es diese Daten gibt und sie nicht hinterher, obwohl sie repräsentativ erhoben worden sind, einfach mit komischen What-about-Fragen infrage stellen, dann wären wir einen großen Schritt weiter.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Deswegen möchte ich Ihnen, Frau Sudmann, weil Sie die Geschäftsmodelle angeprangert haben, gerade am heutigen Tag und vor der Bürgerschaft sagen, was man mit Daten zum Beispiel Gutes im Geschäftsmodell machen kann. Wir haben eine Mobilitätsstrategie, mit der wir erreichen wollen, dass Menschen, die im Rollstuhl sitzen, viel leichter ein Taxi bekommen. Als ich angetreten

bin, gab es fünf Taxis für Menschen im Rollstuhl – jetzt sind es 40, und wir wollen auf 65 Taxis kommen. Aber das Problem ist, dass die von unterschiedlichen Anbietern geführt werden und dass die Menschen im Rollstuhl diese nacheinander abtelefonieren müssen. FREENOW hat heute diese Daten offiziell zusammengeführt und gesagt: Wir schaffen auf unserer Taxiplattform einen eigenen Reiter für barrierefreie Mobilität, auf der man für fast jedes dieser 40 Taxis gucken kann, wo es ist und es entsprechend buchen kann. Und genau das ist ein Geschäftsmodell, mit dem wir für Menschen, die unter Mobilitätseinschränkungen – und zwar großen Mobilitätseinschränkungen – leiden, eine städtische Strategie haben, zusammengeführt aus Daten, die real zu einer Verbesserung der Situation führen. Das ist nur ein kleines Beispiel, was man mit vernünftiger Datenpolitik machen kann.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Glocke)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung der Abgeordneten Sudmann?

Senator Dr. Anjes Tjarks: Aber immer.

Zwischenfrage von Heike Sudmann DIE LINKE:* Dieses kleine Beispiel ist schon mal sehr erfreulich – ich habe aber nach dem großen Beispiel gefragt. Deswegen wäre ich sehr erfreut, wenn Sie mir sagen könnten, ob dieses Modell, das Sie jetzt für Ihre Verkehrsentwicklungsplanung nehmen und das auf vielen Daten basiert, ein Modell ist, das Sie auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen, damit die interessierten Bürger und Bürgerinnen sich eben auch selbst ein Bild machen können?

Senator Dr. Anjes Tjarks (fortfahrend): Es ist so, dass wir im Prozess der Verkehrsentwicklungsplanung – das wissen Sie auch – die verschiedenen Möglichkeiten den Menschen durchaus in einer Bürgerbeteiligung zugänglich gemacht haben, so dass wir fragen konnten: Welche der Szenarien wollen Sie denn eigentlich, wenn wir das machen? Da gab es eine große Resonanz, und das finden wir auch in der Sache richtig.

Was wir nicht machen werden, ist – und ich glaube, das überfordert ehrlicherweise auch ein bisschen das Verkehrsmodell in seiner Schärfe –, zu sagen: Und jetzt darf oder könnte jeder Bürger Hamburgs zu jedem Zeitpunkt an jeder Straße oder U-Bahn-Linie rumfummeln, irgendwelche Veränderungen vornehmen und genau sehen, wie sich die Mobilität verändert. Denn ich glaube, ehrlicherweise überschätzt es auch die Stärke eines solchen Modells, auch wenn das Modell in der Sache gut ist.

(Zuruf von Heike Sudmann DIE LINKE)

(Senator Dr. Anjes Tjarks)

Ich möchte aber noch ein zweites Beispiel geben, bei dem ich auch ein bisschen – ich will das mal offen sagen – enttäuscht war von der Rede der CDU.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

– Na ja, die Frage ist doch, ob wir in einer Digitalisierungsstrategie gemeinsam vorangehen wollen. Deswegen, um auch einmal ein Beispiel zu nennen, bei dem man intensiv über Digitalisierung und Daten redet: Wir werden morgen zusammen mit der HOCHBAHN ein Fahrzeug vorstellen, von dem wir uns vorstellen könnten, dass es in der Zukunft ein autonomes Fahrzeug im öffentlichen Nahverkehr für Hamburg sein könnte. Wenn es fährt, funktioniert dieses ganze Fahrzeug im Innenraum nur über Digitalisierung und über die Frage ...

(Zuruf von *Krzysztof Walczak* AfD)

– Ja, dass Sie nicht zukunftsgerichtet sind, Herr Walczak, das wissen wir.

(Beifall bei *René Gögge* GRÜNE)

Aber das Ganze funktioniert nur, wenn wir das sozusagen autonom machen, wenn wir die Daten haben, sie digitalisieren und digital zusammenführen, und zwar im Fahrzeug selbst, im Innenraum, aber eben auch über die Buchungsplattform und ein Frontend für unsere Kunden. Genau das ist doch etwas, bei dem man sieht, dass der öffentliche Nahverkehr beispielsweise massiv von dieser Digitalisierungsstrategie profitiert. Es wurde hier so ein bisschen lakonisch gesagt: sich auf Bundesebene dafür einsetzen. Natürlich sind wir – damit meine ich die HOCHBAHN – Teil des nationalen Datenraums für Mobilität, genau wegen solcher Projekte. Denn wir wollen daran mitarbeiten, dass diese Mobilitätsdaten diskriminierungsfrei, anbieterübergreifend und nach Möglichkeit deutschlandweit zur Verfügung gestellt werden. Daraus entstehen doch die Geschäftsmodelle, die eigentlich alle – nur vielleicht nicht gleichermaßen – gut finden.

Und wenn wir diese Chance gemeinsam erkennen, dann können wir aus meiner Sicht für unsere Stadt in der Mobilitätspolitik, in der Verkehrspolitik sehr, sehr viel erreichen, weil: Wir haben die Verkehrsdaten, wir führen sie zusammen, wir arbeiten mit ihnen. Hier liegen großen Chancen in wirtschaftlicher Hinsicht, in Hinsicht für die Dienstleistung für unsere Bürgerinnen und Bürger, für den Klimaschutz, für die Mobilitätswende. Und ich würde mich sehr freuen, wenn die Bürgerschaft, dieses Hohe Haus, sich diesem etwas stärker bewusst wird. – Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Erste Vizepräsidentin Mareike Engels: Mir liegen nun keine weiteren Wortmeldungen vor, sodass wir zur Abstimmung kommen können.

Wer also möchte nun zunächst die Drucksache 22/12322 an den Verkehrsausschuss überweisen? – Das sind die Fraktion DIE LINKE und zwei Abgeordnete der CDU-Fraktion,

(Heiterkeit im Plenum)

und die AfD-Fraktion nun auch, und noch ein paar mehr Abgeordnete der CDU-Fraktion sind nun auch dazugekommen. Dann frage ich noch nach der Gegenprobe. – Das sind die Regierungsfractionen. Enthaltungen? – Sehe ich keine. Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir kommen damit zur Abstimmung in der Sache.

Wer also möchte dem gemeinsamen Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 22/12322 die Zustimmung geben? – Das sind die Fraktion DIE LINKE, die Regierungsfractionen, die AfD-Fraktion. Gegenprobe. – Das ist die CDU-Fraktion. Enthaltungen sehe ich keine. Damit ist der Antrag mit großer Mehrheit angenommen.

Wir machen weiter mit dem Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Evaluierung des Erhebungsverfahrens der Einfuhrumsatzsteuer aktiv begleiten und endlich die Verrechnungslösung vorantreiben.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Evaluierung des Erhebungsverfahrens der Einfuhrumsatzsteuer aktiv begleiten und endlich die Verrechnungslösung vorantreiben

– Drs 22/12323 –]

[Antrag der CDU-Fraktion:

Einfuhrumsatzsteuer – endlich handeln statt evaluieren!

– Drs 22/12436 –]

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 22/12436 ein Antrag der CDU-Fraktion vor. Beide Anträge möchte die CDU an den Ausschuss für Wirtschaft und Innovation überweisen. Wer wünscht nun das Wort? – Herr Schreiber, Sie erhalten es für die SPD-Fraktion.

Markus Schreiber SPD:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Der Titel unseres Antrags ist ein bisschen sperrig: "Evaluierung des Erhebungsverfahrens der Einfuhrumsatzsteuer aktiv begleiten und endlich die Verrechnungslösung vorantreiben". Aber in Wahrheit ist es gar nicht so kompliziert, wie es auf den ersten Blick klingt. Die Einfuhrumsatzsteuer ist im Grunde eine Mehrwertsteuer, die für Waren gilt, die aus dem Ausland kommen.

Das Problem ist auch nicht die Steuer an sich, sondern die Erhebung der Steuer, insbesondere für die Menschen im Hamburger Hafen, für die Fir-

(Markus Schreiber)

men im Hamburger Hafen, weil eigentlich gleich an der Kaikante die Einfuhrumsatzsteuer anfällt. Die hat im letzten Jahr 86 Milliarden Euro gebracht. Es geht also auch um viel Geld, und es ist ein echter Wettbewerbsnachteil für den Hamburger Hafen, dass wir, anders als in anderen Ländern – in Belgien, in den Niederlanden, also in Rotterdam und Antwerpen –, eine Einfuhrumsatzsteuer haben, die man so berechnet, dass sie gleich anfällt. Deswegen hat man im Rahmen der Pandemie versucht, eine Lösung zu finden, und zwar, indem man eine Fristenlösung eingeführt hat. Bis zum 26. des kommenden Monats musste man dann die Steuer an die Zollämter zahlen.

(Vizepräsident André Trepoll übernimmt den Vorsitz.)

Es hat sich jetzt aber gezeigt, auch in einer Studie des Deutschen Maritimen Zentrums, die festgestellt hat, dass das eigentlich nicht ausreicht. Die Idee war richtig, irgendwie eine Entzerrung hinzubekommen und nicht gleich zahlen zu müssen, sondern später, ein paar Wochen später, aber es hat nicht ausgereicht. Deswegen treten wir jetzt für eine Verrechnungslösung ein. Das heißt ...

(Dr. Götz Wiese CDU: Jetzt? Endlich!)

– Wir treten dafür schon lange ein, wir machen dafür auch schon lange etwas, Herr Wiese, aber wir versuchen jetzt so schnell wie möglich hinzukriegen, dass es diese Verrechnungslösung gibt. Wenn Sie schon dazwischenrufen, kann ich auch auf Ihren Antrag eingehen. Wir wollen das so schnell wie möglich. Sie schlagen vor, dass man noch eine Bundesratsinitiative machen soll. In Wahrheit geht unsere Lösung, das nämlich in einem laufenden Prozess beim Bundesfinanzministerium zu regeln, schneller als Ihre.

(Beifall bei der SPD)

Und da wir das so schnell wie möglich machen wollen und Sie wahrscheinlich nicht ganz verstanden haben, wie Verwaltung eigentlich funktioniert,

(Zurufe von der CDU)

wäre es doof, jetzt auf Ihre Lösung zu gehen, weil das dann länger dauert.

(Dirk Kienscherf SPD: Richtig!)

Insofern glaube ich, dass wir da einen richtigen Punkt und einen Weg haben und das so schnell wie möglich hinkriegen müssen. Im Grunde sind wir uns einig, Herr Wiese, dass wir die Verrechnungslösung wollen. Es geht nur noch darum, wie schnell man es hinkriegt. Ich sage Ihnen: Unsere Lösung ist schneller. Stimmen Sie einfach unserer Lösung zu, und dann ist alles gut. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident André Trepoll: Für die GRÜNE Fraktion erhält Frau Dr. Putz das Wort.

Dr. Miriam Putz GRÜNE:* Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleg:innen! Zugegebenermaßen ist das Thema vielleicht ein bisschen trocken, aber es ist der Sache angemessen. Auch ich versuche, kurz zu erklären, worum es eigentlich geht.

Wer in Deutschland Waren aus einem Drittland einführt, der zahlt dafür die Einfuhrumsatzsteuer. Dies ist eine Steuer, die beim Import von Waren erhoben wird und einen großen Teil unserer nationalen Wirtschaftspolitik ausmacht. Sie trägt wie alle Steuern zur Finanzierung des Staates bei und gewährleistet gleiche Wettbewerbsbedingungen für inländische und ausländische Unternehmen. Das Mehrwertsteuerrecht der Europäischen Union lässt den Nationalstaaten allerdings einen Spielraum hinsichtlich der rechtlichen Ausgestaltung des Erhebungsverfahrens; das hat Herr Schreiber schon benannt. So ist es eben denkbar, dass die Umsatzsteuer so gestaltet ist, dass sie nicht direkt bei der Einfuhr der Waren in die EU fällig wird, sondern erst später in der Verrechnung mit der Vorsteuer bezahlt und ausgeglichen wird. Außerdem gibt es die Möglichkeit, wie jetzt in Deutschland, dass die Einfuhrumsatzsteuer deutlich später gezahlt wird. Dafür müssen die Steuern für eingeführte Waren erst zum 16. des auf die Einfuhr folgenden Monats entrichtet werden.

Sind noch alle dabei?

(Zurufe: Ja!)

Diese Lösung war von 2020, hatte auch schon bei vielen Unternehmen zu etwas Erleichterung geführt, erzielte aber nicht den Effekt, den das Verrechnungsmodell in anderen Ländern hat. Daraus ergibt sich insbesondere für unseren Imпорthafen Hamburg der vielzitierte Wettbewerbsnachteil gegenüber anderen europäischen Ländern und Häfen und im Übrigen auf Flughäfen, über die Waren importiert werden.

Die Einführung eines Verrechnungsmodells hat also offensichtlich mehrere Vorteile. Zum einen würde es Unternehmen helfen, ihre Liquidität zu verbessern. Zum anderen würde es den Güteraus-tausch erleichtern und administrative Hürden ab-bauen. Einfuhrunternehmen müssten nicht mehr auf die Rückerstattung warten, sondern könnten die Einfuhrumsatzsteuer direkt verrechnen. Dies würde den gesamten Handelsprozess beschleunigen und Unternehmen dabei unterstützen, effizienter zu arbeiten und eben auch Hamburg und Deutschland insgesamt attraktiver zu machen.

Daher ist es richtig, dass nun wir als Parlament mit unserem Antrag und auch dieser Debatte ein klares Zeichen setzen und den Druck erhöhen, endlich zu einer Lösung zu kommen. Bisher sind wir offenbar immer an unserem föderalen System

(Dr. Miriam Putz)

gescheitert – eine weitere Hürde in dem ganzen Prozess. Der Föderalismus ist eine segensreiche Erfindung, aber hier tatsächlich kompliziert, langsam und auch sperrig, weil dabei auch die Bundesländer jeweils eine Rolle spielen. Entscheidend ist also, dass wir jetzt gemeinsam den Druck beim Finanzminister in Berlin hochhalten und wir so lange dranbleiben, bis es hoffentlich sehr bald eine Lösung gibt.

Jetzt noch mal zur CDU: Wenn Sie meinen, das alles sei kein Problem und hätte längst erledigt werden können: herzlichen Glückwunsch. Sie hatten tatsächlich schon ein wenig Zeit dafür, das anzugehen. Nur mal so von der Historie her: Die Niederlande arbeiten seit 1969 mit einer Direktverrechnung, Belgien seit 1973, Frankreich immerhin seit 2022, Slowenien, Italien und Polen gestalten es auch einfacher. Was will ich damit sagen? Wenn Sie es jetzt in diesem Punkt schon immer besser gewusst haben, hätten Sie das in Ihren Regierungszeiten längst einführen *können*. Aber Schwamm drüber: Entscheidend ist, dass wir jetzt vorankommen wollen. Und wenn ich mir den immer noch unfassbaren Reform- und Veränderungswillen der Ampel ansehe, die eben nicht wie die GroKo alles auf die lange Bank schiebt, sondern den Reformstau in diesem Land kraftvoll angeht, bin ich doch sehr zuversichtlich, dass wir hier bald zu Ergebnissen kommen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Also hoffen wir – und das ist ein großer Wink an die FDP –, dass das BMF jetzt schnell liefert und wir hier endlich zu einer vernünftigen Entlastung der Unternehmen gelangen. Denn ich sehe tatsächlich umgehenden Handlungsbedarf und keine weitere Option eines Aufschubs.

Noch einen Satz zu Ihrem Zusatzantrag, Herr Professor Wiese: Sie wissen selbst, dass sich aus Ihrem Antrag nicht wirklich ein Millimeter Unterschied ergibt. Es ist aber verständlich, dass Sie versuchen, diesen Cheap Point einzusammeln. Wir bleiben dabei und folgen unserem Antrag. Der stete Tropfen höhlt den Stein, und bald sind wir endlich damit durch. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsident André Trepoll: Vielen Dank. – Für die CDU-Fraktion erhält Herr Professor Wiese jetzt das Wort.

Dr. Götz Wiese CDU: Vielen Dank, Herr Präsident. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, alles, was Frau Putz gesagt hat, ist richtig. Und auch vieles von dem, was Herr Schreiber gesagt hat, ist richtig. In der Sache liegen wir gar nicht weit auseinander. Trotzdem fragt man sich: Was soll dieser Antrag heute erreichen? Worum geht es?

Denn es gibt einen Beschluss der CDU/CSU- und SPD-Bundestagsfraktionen aus dem Jahr 2021, mit dem die Bundesregierung aufgefordert wird, genau dieses Verrechnungsmodell umzusetzen. Es war der damalige Bundesfinanzminister Olaf Scholz, der das schlicht und ergreifend nicht getan hat. Sie haben doch, glaube ich, einen ganz guten Draht zu Herrn Scholz.

(Dennis Gladiator CDU: Er kann sich nicht erinnern!)

– Das ist vielleicht das Problem: Er kann sich nicht erinnern.

Aber wenn das der Impetus war, Herr Schreiber, dann haben Sie an der Stelle unsere Zustimmung,

(Beifall bei der CDU)

dass wir den Kollegen Scholz in Berlin daran erinnern. In der Tat ist das Thema alt, Frau Putz, da haben Sie völlig recht. Dass das von der Bundesrepublik Deutschland in den verschiedensten Regierungskonstellationen bislang nicht bewerkstelligt worden ist, ist eine Katastrophe. Der Rotterdamer Hafen wirbt auf seiner Website damit, dass er das Verrechnungsmodell und somit einen Wettbewerbsvorteil gegenüber den deutschen Seehäfen hat. Dass wir das bislang nicht hinbekommen haben und jetzt aus Hamburg daran noch einmal erinnern, ist gut so.

Aber warum tun Sie das mit diesem Antrag? Weil Ihnen vielleicht ansonsten nicht viel eingefallen ist. Sie mussten da wahrscheinlich noch irgendetwas anmelden – geschenkt. Es gibt jetzt dieses Gutachten des Deutschen Maritimen Zentrums, in dem das noch einmal gesagt wird. Das nehmen Sie jetzt zum Anlass, es hier entsprechend anzumelden. Wir müssen da aber nichts mehr evaluieren. Jetzt will Rot-Grün evaluieren, dass man mal gucken muss, wie man damit umgeht und was man da tut. Und da sagen wir Nein. Wir wollen, dass das jetzt *beschlossen* wird, dass das ins Gesetzgebungsverfahren eingeführt wird. Da hat nun mal die Freie und Hansestadt Hamburg als Bundesland die Möglichkeit, das über den Bundesrat zu tun.

Wir sind uns also in der Sache völlig einig. Wenn von Hamburg das Signal ausgeht, dass Bundeskanzler Olaf Scholz – der damalige Bundesfinanzminister – und Bundesfinanzminister Christian Lindner das jetzt endlich hinbekommen, dann ist das vielleicht ein Signal, dass wir das gemeinsam so fällen können. Aber wir sollten dann nicht mehr evaluieren; die Zeit ist reif, hier endlich in die Pötte zu kommen. – Vielen Dank.

Vizepräsident André Trepoll: Vielen Dank. – Für die Linksfraktion erhält Herr Hackbusch das Wort.

(Juliane Timmermann SPD: Mal sehen, ob du es verstanden hast!)

Norbert Hackbusch DIE LINKE:* Vielen Dank. – Ich erkläre jetzt noch einmal ausführlich die Einfuhrumsatzsteuer und wie sie funktioniert, und ich weiß, alle werden mir mit Begeisterung zuhören. Ich finde, Frau Putz hat das sehr deutlich und einfach und klar erklärt, Herr Schreiber hat das – das habe ich leider nur zur Hälfte mitbekommen – wahrscheinlich auch gut erklärt, und auch die Erklärung von Herrn Professor Wiese war richtig.

Denn was debattieren wir hier eigentlich? Und warum ist das eigentlich interessant? Es ist deswegen interessant, weil es für den Hamburger Hafen ein großes Problem ist, und zwar seit *Jahrzehnten*, kann man sagen. Frau Putz hat erklärt, warum das ein Problem ist: Erstens ist es eindeutig einfacher, wenn man das über Rotterdam und Amsterdam macht, wo ganz einfache Verfahren gemacht worden sind; das ist das eine wichtige Argument. Also, es ist so: Man muss praktisch viel mehr Aufwand betreiben und man hat auch noch in gewisser Weise Gefahren dabei, dass man Geld dabei verliert. Und all diejenigen, die im Hafen agieren, erzählen uns, dass es ein großer Standortnachteil für diese Stadt ist. Das ist eigentlich das Entscheidende dabei, das man sich überlegen muss. Und das große Drama ist: Warum ist das immer noch nicht verändert worden?

Zu den Dimensionen will ich sagen, dass Herr Tschentscher – er ist jetzt leider nicht da – schon im September 2018 in der "Welt" ausgeführt hat: Es gibt zwei große Probleme für den Hamburger Hafen. Das eine ist die Erweiterung der Fahrrinne – das große Thema. Das Zweite ist genauso wichtig, hat er gesagt: die Frage der Erleichterung für die heimischen Importeure bei der Einfuhrumsatzsteuer. Das sind die beiden gewichtigen Sachen. Und das ist jetzt fünf Jahre her – es ist sogar zehn Jahre her, seitdem es das erste Mal besprochen worden ist.

Die große Frage und Bilanz ist: Warum ist es immer noch nicht umgesetzt worden? Olaf Scholz ist doch irgendwie Sozialdemokrat aus Hamburg, habe ich mir mal sagen lassen. Er war ein wichtiger Finanzminister, der genau das hätte umsetzen können und von der Hamburger SPD eigentlich kräftig aufgefordert worden ist, dass man das umsetzen müsste. Warum hat er das nicht umgesetzt? Das hat Herr Wiese völlig richtig dargestellt.

Dementsprechend haben wir, wenn wir irgendetwas zu evaluieren haben – weil das einfach ein gemeinsames Interesse von verschiedenen, von allen wirtschaftlichen Akteuren in dieser Stadt ist –, eher zu evaluieren: Wie konnte das passieren? Wie konnte es passieren, dass es auf Bundesebene, wo eigentlich alle Akteure das wollen, gegenwärtig nicht umgesetzt worden ist? Das ist dasjenige, was zu evaluieren wäre. Und ich hätte gern gehört, dass Herr Schreiber uns das mal erklärt, weil mir das bisher noch keiner erklären konnte. Auch

die Versuche von Frau Putz – das ist irgendwie der Föderalismus, und der ist schwer – sind mir zu allgemein. Wir hätten das aufklären sollen. Das ist das eine. Deswegen, finde ich, werden wir beiden Anträgen zustimmen. Es ist einfach notwendig, das jetzt schnell zu machen, und das ist, glaube ich, keine aufgeregte Diskussion.

Ich will Sie aber auf eine zweite Sache hinweisen, die genauso wichtig und bedeutend ist und bei der ein ähnliches Problem besteht: Wir haben in diesem Land aufgrund der Tonnagesteuer und wie sie angewendet wird, ein riesiges Problem – auch im Hamburger Hafen – gegenüber Amsterdam und Rotterdam, weil dort die Tonnagesteuer von den Reedern bei den Terminalbetreibern angewendet werden kann. Das bedeutet, dass Dutzende von Millionen Vorteilen für Rotterdam und Amsterdam existieren, weil dort die Tonnagesteuer bei den Containerterminals angewendet werden kann. Es ist ein Steuervorteil, den sie haben, unabhängig von aller Hafendiskussion, die wir gleich haben werden. Es ist ein zweiter großer Nachteil, bei dem entweder die Bundesregierung zu schlafmützig ist oder andere Interessen hat. Der Hamburger Senat strengt sich auch nicht dafür an, weil der Hamburger Senat, Herr Dressel, nicht genau weiß, ob er eigentlich mehr den Hamburger Hafen liebt oder mehr die Reedereien, weil die ihm so viel Geld bringen. Das ist das Problem. Das wäre ein zweites wichtiges Moment für den Hamburger Hafen, unabhängig von den sonstigen Diskussionen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident André Trepoll: Für die AfD-Fraktion erhält jetzt Herr Reich das Wort.

Thomas Reich AfD:* Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Vielen Dank, ich kann dem, was meine Vorredner hier vorgetragen haben, eigentlich nicht mehr viel hinzufügen. Ich möchte nur eins noch einmal sagen: Wir haben in der letzten Legislatur, gerade die AfD, genau dieses Thema thematisiert. Es wurde leider wieder abgelehnt. Es ist aber wirklich ein großes Problem, weil Hamburg dadurch nicht mehr wettbewerbsfähig ist. Wir können nur noch eines sagen: Es gibt nicht nur dieses Problem im Hamburger Hafen, es gibt natürlich auch noch andere Probleme, die ich jetzt aufzählen könnte. Wir sind jetzt erst einmal dabei, die Einfuhrumsatzsteuer in den Griff zu bekommen, damit wir auch mit Antwerpen und Rotterdam wieder wettbewerbsfähig werden. Das ist das entscheidende Problem, was in Hamburg über Jahre verschlafen wurde und das jetzt wirklich umgesetzt werden muss. Da gibt es eigentlich nicht mehr groß etwas hinzuzufügen, weil wir das so unterstützen. Wir können diese Wettbewerbsnachteile nicht mehr mittragen, da der Hamburg Hafen das Herz unseres Hamburger Lebens ist. Es sind

(Thomas Reich)

Arbeitsplätze, und wenn wir das so weiter betreiben, wird Hamburg weiter absinken, und wir müssen diesen wirtschaftlichen Ort, den Hamburger Hafen, unser Herz, unser Herzstück, weiter bevorzugen.

Herr Professor Dr. Wiese hat es eben angedeutet, und das müssen wir nicht erst evaluieren, sondern wir unterstützen natürlich sehr deutlich den Antrag der CDU. Da gibt es nicht mehr groß etwas hinzuzusetzen, weil der Hamburger Hafen das Wichtigste ist, was wir haben, 150 000 Arbeitsplätze, ohne die können wir hier nicht mehr leben. In anderen Anträgen werden wir die Logistik und noch andere Probleme besprechen, aber erst einmal sollten wir die Einfuhrumsatzsteuer wirklich auf den Weg bringen, um da deutlich wieder im Wettbewerb mit den anderen Häfen zu sein. – Danke.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident André Trepoll: Für den Senat erhält jetzt Herr Senator Dr. Dressel das Wort.

Senator Dr. Andreas Dressel: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es ist erst einmal schön, dass wir uns hier alle sehr einig sind, aber damit ist das Gesetz noch nicht geändert, und das ist, glaube ich, der entscheidende Punkt. Ich glaube, die Dringlichkeit, die wir hier alle gesehen haben, kann man sich noch einmal deutlich machen, wenn man sich das YouTube-Video des Hafens Rotterdam zu dem Thema anguckt. Es wird genau beschrieben, wie man Steuern sparen, und wie man ehrlicherweise den deutschen Fiskus wunderbar umgehen kann, wenn man alles über Rotterdam verschifft. Ich empfehle den Link, den ich gern hier allen Beteiligten noch einmal geben kann – und das muss uns alarmieren. Deshalb war hier die Einigkeit immer groß, und wir haben den Auftrag auch mitgenommen. Es hat die Fälligkeitsverschiebung als ersten Reformschritt gegeben. Die Evaluation sollte jetzt dazu dienen, einmal zu gucken, ob mit dieser Fälligkeitsverschiebung bei der Einfuhrumsatzsteuer die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts und die Wettbewerbsnachteile so hinreichend abgebaut worden sind oder nicht. Im Ergebnis ist rausgekommen – Herr Wiese hat es bereits angesprochen –, dass es zwar Vorteile gegeben hat, aber nicht alle haben ausreichend davon profitieren können. Es ist auch eine klare Rückmeldung der Wirtschaft, dass der beabsichtigte Effekt nicht ausgereicht hat. Deswegen ist es, glaube ich, noch einmal wichtig, dass das hier heute Abend befasst wird. Und auch wir als Senat nehmen noch einmal einen klaren Auftrag mit, dass wir an dieser Sache weiterarbeiten.

Das wäre an dieser Stelle auch meine Bitte, weil es eben nicht reicht, dass wir uns hier quer durch alle Fraktionen einig sind – das waren wir näm-

lich auch schon damals –, sondern die 16 Länderfinanzminister müssen sich einig werden.

Von daher, lieber Herr Wiese, kehre jeder ein bisschen vor der eigenen Tür, denn es waren nämlich weiß Gott auch CDU-Finanzminister damals noch aus Niedersachsen, und ich könnte da quer durch die Bank durchgehen, die ...

(Dennis Gladiator CDU: Bestimmt bei der LINKEN!)

– Okay, wenn das alles schon erledigt ist, bisher ist der Eindruck so nicht, weil es natürlich auch administrative Folgen hat, die dann überall in den Ländern bewältigt werden müssen.

(Zuruf von Thilo Kleibauer CDU)

– In Baden-Württemberg gibt es eine grün-schwarze Koalition, und da ist auch die CDU als Juniorpartner dabei, auch da könnte man Gespräche führen.

(Zuruf von Thilo Kleibauer CDU)

Im Kern reicht es nicht, das nur als Hamburger Hafenthema zu platzieren, sondern es muss auch um die Logistikkreuzer in Frankfurt und in Leipzig gehen. Es geht nämlich auch um das Thema Luftfracht und darum, dass jeder seine Betroffenheit in der Logistikwelt Deutschland erkennt und sagt: Das ist ein gemeinsames Anliegen, der erste Schritt, eine Fälligkeitsverschiebung reicht nicht aus, wir müssen den großen Schritt gemeinsam gehen. Deshalb ist es gut, dass wir das hier heute noch einmal besprechen und einen Auftrag mitnehmen, aber das reicht nicht. Der Hamburger Senat ist überzeugt und kämpft an allen Fronten dafür, aber Sie müssen überall mithelfen, dafür zu sorgen, dass wir diesen entscheidenden Schritt auch gehen können. Insofern bleibt dieser Appell.

Und Herr Wiese, führen Sie einmal bei Ihren Fachsprechergesprächen auf Bundesebene mit anderen Bundesländern auch die Gespräche. Dann haben wir nachher auch eine Mehrheit in der Finanzministerkonferenz, und dann können wir diesen dramatischen Wettbewerbsnachteil für den Hamburger Hafen und viele andere Logistikkreuzer beseitigen.

(Zuruf von Thilo Kleibauer CDU)

Das ist nötig, denn es ist nicht in Ordnung, dass die Niederlande in dieser Weise einen ruinösen Steuerdumping-Wettbewerb zum Nachteil von Deutschland und von Hamburg führen. Das muss beendet werden, helfen Sie alle mit, dass das klappt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident André Trepoll: Gibt es weitere Wortmeldungen oder möchte uns noch jemand das Verfahren erklären? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zu den Abstimmungen.

(Vizepräsident André Trepoll)

Wer möchte zunächst dem Überweisungsbegehren der CDU folgen und die Drucksache 22/12323 und 22/12436 an den Ausschuss für Wirtschaft und Innovation überweisen? – Wer möchte das nicht? – Wer enthält sich? – Die Überweisung ist damit abgelehnt.

Wir kommen dann zur Abstimmung in der Sache und beginnen mit dem Antrag der CDU aus Drucksache 22/12436. Wer stimmt dem zu? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Damit ist der Antrag abgelehnt worden.

Wer möchte sich nun noch dem Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 22/12323 anschließen? – Wer möchte das nicht? – Wer enthält sich? – Damit ist der Antrag einstimmig angenommen worden.

Ich rufe Punkt 14 auf, Senatsmitteilung: Hafenentwicklungsplan 2040 – Mit Innovationskraft und Qualität zu nachhaltiger Wertschöpfung.

**[Senatsmitteilung:
"Hafenentwicklungsplan 2040 – Mit Innovationskraft und Qualität zu nachhaltiger Wertschöpfung"
– Drs 22/12205 –]**

Diese Drucksache möchten alle fünf Fraktionen an den Ausschuss für Wirtschaft und Innovation überweisen.

Wer wünscht das Wort? – Herr Schreiber erhält es für die SPD-Fraktion.

Markus Schreiber SPD:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Senat hat seinen Hafenentwicklungsplan 2040 vorgelegt, der den Titel trägt: "Mit Innovationskraft und Qualität zu nachhaltiger Wertschöpfung". Es sind über 100 Seiten in zwei Teilen, in denen zum einen die strategischen Ziele und zum anderen die operative Umsetzung dieser Ziele benannt werden. Das ist neu, das war früher nicht so, aber das ist auch klug, weil es eine Herleitung der konkreten Umsetzungsschritte ermöglicht.

Die Hamburgerinnen und Hamburger lieben ihren Hafen. Es ist vermutlich einzigartig, dass dem größten Industriegebiet Deutschlands so eine Zuneigung entgegengebracht wird.

(Dirk Nockemann AfD: Die GRÜNEN aber nicht, die lieben mehr die Wissenschaft!)

– Doch, die GRÜNEN lieben den Hafen auch, wie wir alle.

Es ist schon besonders, dass eigentlich etwas, was stinkt und kracht, geliebt wird, das ist nicht normal. Aber gut, 4 300 Hektar Land und 2 900 Hektar Wasserfläche sind zusammen

7 200 Hektar Hafenfläche. Der Hamburger Hafen sichert 607 000 Arbeitsplätze in Deutschland, das sind deutlich mehr als eine halbe Million Arbeitsplätze. Das sind allein in unserer Metropolregion 124 000, und das sind, Gott sei Dank, sehr gut bezahlte Arbeitsplätze. Im Hamburger Hafen gibt es die Möglichkeit, ohne Studium über 100 000 Euro jährlich zu verdienen, und das ist gut so.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der Hamburger Hafen liefert nämlich deutschlandweit eine Bruttowertschöpfung von 51 Milliarden Euro, in der Metropolregion Hamburg sind es allein 12,4 Milliarden Euro. Der Hafen zahlt Steuern von 2,57 Milliarden Euro in Deutschland, davon etwa die Hälfte in der Hamburger Metropolregion.

(Dirk Nockemann AfD: Wo ist jetzt der Plan?)

Die Zahlen zeigen deutlich – warten Sie einen Augenblick, Herr Nockemann –, dass es gut und wichtig ist, einen Plan zu haben. Das muss man erst einmal wissen, dass es wichtig ist, einen Plan zu haben. Und während wir einen Plan haben, hat leider weder die CDU-Fraktion noch DIE LINKE einen Plan. Da ist leider nichts, kein Plan, nichts Konstruktives,

(David Erkalp CDU: Ach Mensch, hör auf, Markus! – Heike Sudmann DIE LINKE: Nee, nee, nee, nee! – Zuruf von Dirk Nockemann AfD)

nur Destruktives, das konnte man schon Ihren Pressemitteilungen entnehmen. Es war doch CDU-Wirtschaftssenator Gunnar Uldall, der von 30 Millionen TEU in der Zukunft fantasiert hat. Eine Zahl, die nie erreicht werden wird, aber auch ein Hinweis darauf, dass man mit Prognosen für den künftigen Containerumschlag vorsichtig sein muss. Mit dem Motto, Hafen finanziert Hafen, hätte die CDU, lieber Herr Wiese, den Hafen fast gegen die Wand gefahren, wenn wir diesen Irrsinn nicht korrigiert hätten.

Wer heute einen Hafenplan bis 2040 aufstellen will, der tut gut daran, sich zunächst mit den Megatrends zu beschäftigen und nicht Prognosen zu wagen, welche TEU-Zahlen und Ladungsmengen bis dahin eventuell umgeschlagen werden. Das war gestern. Heute müssen wir auf Wertschöpfung setzen und nicht Container zählen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Megatrends sind Digitalisierung, Klimaschutz, Änderung der Arbeitsbedingungen und neue Geschäftsfelder wie E-Commerce. Dazu kommen die sogenannten Enabler, die Ermöglicher, wie Infrastruktur und -ausbau, Flächenmanagement und Erschließung, und das Verhältnis zwischen Stadt und Hafen. Diese Themen werden im Hafenentwicklungsplan ausführlich beschrieben. Insbesondere im Hinblick ...

(Markus Schreiber)

(Glocke)

Vizepräsident André Trepoll (unterbrechend): Herr Schreiber, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung der Abgeordneten Sudmann?

Markus Schreiber SPD:* Ja. Wenn Sie das hier anhalten, gern.

Zwischenfrage von Heike Sudmann DIE LINKE:* Ich höre mit Freuden, dass Sie gesagt haben, man müsse keine Container mehr zählen. Aber genau die Container, die ja sehr viele werden sollten, sind die Begründung dafür, warum die A26-Ost gebaut wird. Das heißt, Sie sagen jetzt, auch diese Infrastruktur brauchen wir nicht mehr?

Markus Schreiber SPD (fortfahrend):* Im Hafenentwicklungsplan können Sie nachlesen, dass die Begründung dafür eine Entlastung der Harburger Verkehrssituation ist, es geht nicht nur um Container zählen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Lachen bei der AfD)

Insbesondere im Hinblick auf die Infrastruktur möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass sich hier der gesamte Senat, also Rot und Grün, darauf verständigt hat, dass ein Sedimentmanagement unabdingbar ist, inklusive einer Neuzulassung der Tonne E3, einer neuen Verbringstelle in der Ausschließlichen Wirtschaftszone AWZ, einer Unterstützung des Bundes hinsichtlich der Tiefwasserreede in der Deutschen Bucht und einer ergänzenden temporären Nutzung der Hamburger Außenelbe. Es steht alles dadrin, und alles ist einvernehmlich zwischen Rot und Grün vereinbart.

(Beifall bei der SPD – *Dirk Kienscherf SPD:* Sehr gut!)

– Ja, das ist wirklich gut.

(Zuruf von *Dirk Nockemann AfD*)

Es gibt ein klares Bekenntnis des gesamten Senats zu einer Köhlbrandquerung und zur Autobahn A26-Ost, und das ist auch gut so.

(Beifall bei der SPD – *Heike Sudmann DIE LINKE:* Was heißt denn gut so?)

Der Hafenentwicklungsplan 2040 ist eine ziemlich präzise Beschreibung dessen, wo wir tätig werden und welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen. Es ist ein Rahmenplan. Einen Rahmenplan muss man ausfüllen, das sagt schon der Name. Etliche Dinge gibt es schon oder sind in der Pipeline, die Planungen und Umsetzungen laufen, auch ohne Plan, trotzdem ist es wichtig, es noch einmal aufzuschreiben.

(Lachen bei *Krzysztof Walczak AfD*)

Natürlich wird der Containerumschlag auch weiterhin eine Säule des Hafens sein, aber zusätzlich muss der Hamburger Hafen *der* europäische Energie-Hub werden. Wasserstoff, Ammoniak, Methanol und andere Stoffe müssen hier erzeugt, angeliefert und weitertransportiert werden. Dazu kommt aber auch die Frage der Industrieansiedlung,

(Glocke)

die es im Hamburger Hafen geben wird. Lassen Sie uns all das ausführlich im Wirtschaftsausschuss diskutieren und heute dahin überweisen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident André Trepoll: Für die GRÜNE Fraktion erhält Frau Dr. Putz das Wort.

Dr. Miriam Putz GRÜNE:* Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleg:innen! Er ist da, der Hafenentwicklungsplan 2040.

(Heiterkeit im Plenum)

– Ja, ich feiere das jetzt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Die Zielmarke 2040 zeigt bereits an, worum es heute geht. Es geht hierbei *nicht* um einen zu ausführlich ausgetüftelten detailreichen Masterplan darüber, was, wann, wo im Hafen ganz genau geschehen wird, sondern mit dem Hafenentwicklungsplan geben wir uns eine Orientierungslinie an die Hand, die aufzeigt, welche Richtung der Hamburger Hafen in Zukunft einschlagen wird. Es werden Potenziale beschrieben, Handlungsfelder und Zukunftsoptionen identifiziert, an denen wir und die Behörden sowie die HPA stringent arbeiten werden.

(*Dirk Nockemann AfD:* Das ist doch selbstverständlich!)

Es ist klug, nicht mit einem exakten, genau terminierten Plan anzutreten, die vergangenen Jahre mit all ihren Turbulenzen haben es massiv gezeigt. Was ist denn im Bereich der Wirtschaft vor allem im globalen Kontext, bitte schön, genau planbar? Und seit wann bestehen wir auf einer geplanten Wirtschaft?

(Beifall bei *Michael Gwosdz GRÜNE*)

Was wir brauchen, ist eine Zielmarke, eine kraftvolle Vision und ein Senat, der dann ebenso kraftvoll handelt, entscheidet und den Unternehmen beisteht, wenn es gefordert ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir brauchen ein positives, starkes Zukunftsfeld, das Kräfte freisetzt. Kräfte, die unseren Hafen schon seit Jahrzehnten treiben, aber auch Kräfte, die durch eine neue, zuverlässige und klar ori-

(Dr. Miriam Putz)

enterte Wirtschaftspolitik freigesetzt werden. Eine Wirtschaftspolitik, die auf Transformation, Innovation und Zukunftsorientierung setzt. Wir GRÜNE wollen, dass auch weiterhin Jahr um Jahr über 100 Millionen Tonnen Güter in Hamburg umgeschlagen werden.

(Dr. Götz Wiese CDU: Das wird ja immer weniger! – Lachen bei Krzysztof Walczak AfD)

In Zukunft wird der Containerumschlag natürlich zentraler Bestandteil der Hafenwirtschaft sein. Ebenso sorgen der Transport von trockenen Massen- und Stückgütern, sowie Maschinen auch 2040 für ein vielfältiges Wirtschaftsleben in der Metropolregion, in Deutschland und vielen europäischen Nachbarländern. In Zeiten unsicheren Welthandels, wie gegenwärtig - und wer weiß mit Blick auf die Weltkarte, was noch alles auf uns zukommen wird - versorgt der Hafen große Teile Europas und bietet sichere Lieferketten für europäische Importe und Exporte. Und wir Hamburger:innen profitieren von einem vielfältigen Beschäftigungsangebot von rund 150 000 Arbeitsplätzen in der Metropolregion und von rund einer Milliarde Euro Steuereinnahmen.

Der Hafen ist heute, wie auch 2040, Hamburg pur. Der Hafen ist unser größtes Wirtschaftsareal, unsere bekannteste Sehenswürdigkeit und verleiht unserer Millionenstadt das maritime Lebensgefühl. Der Universalhafen Hamburg ist und bleibt ein zentrales wirtschaftliches Rückgrat der Metropolregion, wie im Hafenentwicklungsplan eindrücklich beschrieben.

Eines ist aber auch klar, damit das wirklich so bleibt, wird sich der Hafen entwickeln müssen, und zwar zum Kerngebiet der vierten industriellen Revolution. Dieser Hafen kann mit seinen guten Voraussetzungen im Bereich der Infrastrukturanbindung, aber auch mit dem unternehmerischen, wie technologischen und industriellen Erfahrungsschatz zum Dreh- und Angelpunkt für erneuerbare Energien und der Industrie 4.0 werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Dirk Nockemann AfD: Das ist ja was ganz Neues, Rotterdam lässt grüßen!)

Um es einmal ganz deutlich zu sagen: Ob wir hier in Hamburg und darüber hinaus unsere gemeinsamen Klimaziele erreichen und damit beweisen, dass es geht und damit Millionen von Menschen eine glaubhafte Zukunfts- und Lebensperspektive geben, entscheidet sich vor allem im Hafen, unserem Zentrum des Welthandels und dem wirtschaftlichen Kerngebiet unserer Stadt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Mit dem Hafenentwicklungsplan legt der Senat genau diese Grundausrichtung fest, entlang derer wir die Vision vom grünen Innovationshafen 2040

Wirklichkeit werden lassen können: effizient, digital und emissionsarm in allen Bereichen der Hafenwirtschaft durch Innovation. Dafür schaffen wir Schritt für Schritt auch mithilfe der Ampel in Berlin die digitale und bauliche Infrastruktur, um gemeinsam im Dialog mit den Unternehmer:innen und Arbeitnehmer:innen die maximale Innovationskraft der maritimen Wirtschaft freizusetzen und nachhaltige Wertschöpfung zu fördern. Daher ist der Hafen für uns Instrument und Werkzeug, um das wirtschaftliche und gesellschaftliche Gelingen unserer Stadt zu sichern.

Ich freue mich darauf, gemeinsam mit Ihnen, dem Senat, diesen Hafenentwicklungsplan als konkretes Arbeitsprogramm zu begreifen, und Schritt für Schritt auszubuchstabieren für das gemeinsame Ziel, den klimaneutralen wertschöpfungsstarken Innovationshafen, den wir alle so lieben. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsident André Trepoll: Für die CDU-Fraktion erhält jetzt Herr Professor Wiese das Wort.

Dr. Götz Wiese CDU: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Kritik, die der Hafenentwicklungsplan in der Wirtschaft erfahren hat, ist verheerend. Der Hafenverband sagt, es fehlt ein Blick auf die Wettbewerbshäfen, demzufolge fehlt es an konkreten Schlussfolgerungen, damit der Hamburger Hafen im internationalen Vergleich wieder an Wettbewerbsfähigkeit gewinnt. Der Industrieverband sagt, die Uneinigkeit des Senats beim Hafen ist ein klarer Standortnachteil.

Schauen wir uns den Hafenentwicklungsplan genauer an: Natürlich spricht der Plan einige wichtige Themen an, so zum Beispiel die Förderung der Flächeneffizienz und konkrete Projekte im Bereich der Digitalisierung, und natürlich ist der Auf- und Ausbau der Wasserstoffwirtschaft im Hafen von großer Bedeutung. Aber der Hafenentwicklungsplan hat einige so grundlegende Mängel, dass er als Businessplan für die Zukunft des Hamburger Hafens nicht taugt.

(Dominik Lorenzen GRÜNE: Déjà-vu, da reden immer die Gleichen!)

Drei Punkte: Erstens, es fehlt eine ehrliche Wettbewerbsanalyse. Ja, in Hamburg wurden, wie Sie schreiben, 2022 119,9 Millionen Tonnen umgeschlagen. Aber es waren, und das schreiben Sie nicht, im Jahr 2014 noch 145 Millionen Tonnen, 2018 135 Millionen Tonnen, jetzt weniger als 120 Millionen Tonnen, und wenn es nach der Kollegin Putz geht, sollen es dann irgendwann nur noch 100 Millionen Tonnen sein; Sie sprachen gerade davon, dass das das Ziel sei. Senatorin Leonhard sagte vor wenigen Tagen im "Hamburger Abendblatt"-Interview:

(Dr. Götz Wiese)

"In Hamburg ist der Rückgang am wenigstens dramatisch."

Wie bitte? Das haben Sie exklusiv, Frau Senatorin, Rotterdam steht viel besser da, ebenso Antwerpen. Wir müssen genauer hinschauen, ehrlicher hinschauen, um den Hafen wieder in die Erfolgsspur zu bringen, da haben die Unternehmen und Verbände recht.

(Beifall bei der CDU und bei *Thomas Reich* AfD)

Wer sind die Kunden im Hamburger Hafen? Wie sind die Wettbewerbsbedingungen? Warum sind die Wettbewerbsbedingungen andernorts augenscheinlich besser? Dazu findet sich in Ihrem Hafenentwicklungsplan praktisch gar nichts. Der Hafenentwicklungsplan muss nachgearbeitet werden. Wir brauchen eine ehrliche Kundenpotenzial- und Wettbewerbsanalyse.

Zweitens: Wir müssen entsprechend den Bedürfnissen der Kunden in den Erfolg der Zukunft investieren. In Ihrem Hafenentwicklungsplan gibt es auf diesen 200 Seiten, bei zum Teil doch sehr kleinteiligen Formulierungen, keine konkreten Investitionsziele und noch schlimmer, keinen Finanzierungsplan. Wir brauchen konkrete Investitionsziele und einen damit verbundenen Finanzierungsplan, auf den sich die Wirtschaft auch verlassen kann, und den wir dann über die nächsten Jahre auch entsprechend umsetzen.

Drittens: Das ist sicher das Wichtigste, wir brauchen einen gesellschaftlichen Konsens, was wir mit unserem Hafen anfangen wollen. Wir brauchen ein Leitbild. Sie sprechen im Hafenentwicklungsplan vom Innovationshafen 2040, eben sprach Frau Putz vom *grünen* Innovationshafen 2040. Ich weiß nicht, wie ich das verstehen soll. Das klingt alles irgendwie nice, aber es verschleiert das eigentliche Problem: Sie haben bei Rot-Grün kein gemeinsames Leitbild, was dieser Innovationshafen eigentlich sein soll. Der selbsternannte Wirtschaftssenator Kerstan hat andere Vorstellungen als die echte Wirtschaftssenatorin Leonhard. "Ein klarer Standortnachteil", um noch einmal den Industrieverband zu zitieren.

(Beifall bei der CDU und der AfD)

Im Hafenentwicklungsplan kommt das Wort "Klima" 114-mal vor, gut so. Das Wort "Kunde" kommt aber nur 23-mal vor. Merken Sie was? Könnte das der Grund sein, dass der Marktanteil des Hamburger Hafens sinkt, weil der Kunde, weil der Markt bei Rot-Grün keine Rolle spielt? Wir brauchen ein Leitbild. Die Hafenverwaltung in Rotterdam schreibt als Ziel für ihren Hafen auf ihrer Webseite ganz klar:

"The goal is to create the smartest, most sustainable and most accessible logistical

hub in Europe, where there is room for national and international companies to grow".

Ein Hafen, wo die Kunden etwas davon haben. Das ist es, was die Kunden wollen.

Wir brauchen einen guten Hafenentwicklungsplan, aber das, was Sie auf diesen 200 Seiten aufschreiben – wenn man das Ganze zusammendampft, kommt wahrscheinlich sehr viel weniger dabei raus –, ist nur eine Zustandsbeschreibung des inneren Verhältnisses der Koalition; einen Blick auf den Kunden, den Wettbewerb und auf nachhaltiges Wachstum haben wir da noch nicht. Wir haben vor allen Dingen keinen Investitions- und Finanzierungsplan, auf den sich die Kunden verlassen können. Hier muss dringend nachgearbeitet werden. Wir müssen im Ausschuss, Frau Senatorin, darüber reden, Sie haben da noch viel zu tun. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei *Thomas Reich* AfD)

Vizepräsident André Trepoll: Für die Linksfraktion erhält Herr Hackbusch das Wort.

Norbert Hackbusch DIE LINKE:* Vielen Dank, Herr Präsident. – Meine Damen und Herren! Wir werden dieses Thema im Ausschuss noch einmal genauer diskutieren. Ich glaube, die wichtige Überschrift, die wir haben, ist: Wir brauchen jetzt kein betriebswirtschaftliches Konzept, wie Herr Wiese dargestellt hat, sondern wir müssen in dieser Stadt feststellen, dass die Umschlagszahlen für den Hamburger Hafen in der nächsten Zeit nicht kräftig wachsen werden. Das ist das Problem, und trotzdem kann man mit diesem Hamburger Hafen einiges machen. Das ist die wichtigste Herausforderung. Wir werden natürlich nicht in der Form mit Rotterdam konkurrieren können, weil Rotterdam eine Insel nach der nächsten in die Nordsee reinsetzt. Das ist in Hamburg einfach nicht möglich, und diese Voraussetzung muss man hier schaffen, und das muss man mit einem vernünftigen Plan machen. Das ist eine wichtige Aufgabe von der Politik, dies auch in Angriff zu nehmen, und da ist die Frage: Macht das dieser Plan?

Frau Putz, glauben Sie wirklich, dass eine solche Vision, wie sie hier verkündet worden ist, wo man keine einzigen Probleme benennt, sondern nur sagt, das sind Chancen, die Probleme lösen wird? Nach meiner Auffassung nicht. Leider bin ich dort in der Situation von Helmut Schmidt, den ich in vielen Bereichen nicht groß unterstützte, aber im Zusammenhang mit diesem Plan hat er recht: Wer diese Visionen dargestellt hat, muss erst einmal zum Arzt. Dementsprechend müssen wir das meiner Meinung nach hier ordentlich diskutieren und besprechen.

(Norbert Hackbusch)

Was ist dieser Plan? Dieser Plan ist Marketing-Sprech: Wenn man nicht mehr richtig weiterweiß, dann nennt man keine Probleme, sondern wir müssen nur die Chancen erkennen. Was ist das für eine Art und Weise? Wir müssen nicht in dieser Art und Weise dafür arbeiten, sondern wir haben reale Themen zu besprechen, und die werden hier nicht angegangen. Ich will sie einmal einzeln durchgehen:

Das erste wichtige Thema ist die Frage nach Arbeit. Wir machen diesen Hamburger Hafen nur dafür, dass es gut bezahlte Arbeitsplätze gibt. Das ist das entscheidende Kriterium.

(Michael Gwosdz GRÜNE: Was?)

Und was ist gegenwärtig los? Das ist der Punkt. Warum machen wir das sonst? Damit viele Menschen davon gut leben können. Das muss das entscheidende Problem sein. Dementsprechend ist diese Zahl von 150 000 doch irgendwelche Kuckucksheime, die nicht stimmen. Wie ist die Bilanz von Arbeitsplätzen hier? Im Hafenentwicklungsplan steht etwas im Zusammenhang mit Diskussionen, die vielleicht auf den Terminals einen wichtigen Punkt darstellen, das sind aber vielleicht 8 000 Arbeitsplätze. Was ist mit den anderen 40 000, 50 000, 60 000 Arbeitsplätzen? Die werden in diesem Plan noch nicht einmal angesprochen, die werden noch nicht einmal diskutiert, und dementsprechend versagt dieser Punkt an der Stelle vollkommen.

(Beifall bei der LINKEN)

Das Zweite ist: Was ist mit den wichtigen Infrastrukturmaßnahmen, die dort eigentlich zu machen sind? Und da ist das Erschreckende, gucken Sie sich einmal den Hafenentwicklungsplan von vor zehn Jahren an. Da sind zwei Bereiche als erste genannt und überlegt worden. Der erste Punkt war, wir müssen Steinwerder entwickeln. Zehn Jahre später haben wir die gleiche Situation dort, und im jetzigen Hafenentwicklungsplan steht immer noch, wir müssen Steinwerder entwickeln. Der Senat hat zwar die Unternehmensgruppe Buss aus dem Hafen rausgeschmissen – das war jetzt nicht diese Senatorin, aber jemand davor –, hat das Areal freigeräumt, und keiner weiß, was eigentlich mit dieser Riesenfläche zu machen ist. Und was ich immer als Zweites anführe ist, dass Kuhwerder seit 40 Jahren, seit 50 Jahren nicht wieder belegt wurde; und dann redet man davon, die Flächenstrategie zu entwickeln. Wie kann es sein, dass dieser Hafenentwicklungsplan dort eine Nullstelle hat?

Das Nächste ist die Westerweiterung. Gucken Sie sich einmal den Hafenentwicklungsplan von vor zehn Jahren an: Die Westerweiterung wird genauso als Problem genannt wie jetzt, so nach dem Motto, eigentlich wäre es doch toll, das zu entwickeln. Womit eigentlich? Das ist doch die große Diskussion. Das Dramatische daran für den

Hamburger Hafen ist, dass die Westerweiterung verbunden ist mit einem Drehkreis, der dringend notwendig ist in dieser Stadt. Denn da ist nur ein Drehkreis von ... Das ist aber die gleiche Sache, vor zehn Jahren stand der Drehkreis auch schon im Plan. Und jetzt stellen Sie sich hierhin und sagen: Wir haben alles richtig gemacht in den letzten zehn Jahren, und wir stellen die gleiche Aufgabe jetzt – das kann doch nicht Ihre Wahrheit sein, dass das Ihre Bilanz ist.

(Beifall bei der LINKEN, vereinzelt bei der CDU und bei Thomas Reich AfD)

Die Hafenkooperation wird noch nicht einmal als große Fragestellung genannt. Wilhelmshaven ist einfach die Herausforderung für Hamburg, da kann man sich drehen und wenden wie man will. Hapag-Lloyd hat dort ein Drittel gekauft; Hapag-Lloyds Vertrag mit Altenwerder läuft aus. Und was macht der Senat? Der diskutiert das noch nicht einmal und benennt noch nicht einmal die Frage der Hafenkooperation als Problem.

Dann das schöne Moment im Zusammenhang mit der Ökologie, völlig richtig, und das taucht unheimlich viel auf und wird unheimlich oft genannt, leider wird aber überhaupt nichts Konkretes gesagt. Die Dekarbonisierung des Hamburger Hafens ist ein Riesenprojekt, das sind riesige Flächen, die damit zusammenhängen. Es gibt kein einziges konkretes Feld, was dort genannt worden ist. Das Einzige, was dort steht, ist eine sich selbsttragende Wasserstoffwirtschaft. Das würde ich gern einmal im Ausschuss diskutieren, was eine sich selbsttragende Wasserstoffwirtschaft eigentlich bedeutet als einzige konkrete Aussage. Das ist, um ehrlich zu sein, Mist.

(Beifall bei der LINKEN und vereinzelt bei der CDU)

Da haben Sie nichts Ordentliches erarbeitet, und das ist leider die Feststellung, denn der Hamburger Hafen bräuchte das. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident André Trepoll: Herr Walczak erhält das Wort für die AfD-Fraktion.

Krzysztof Walczak AfD:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Eigentlich wollte ich meine Rede damit beginnen, dass ich feststelle, dass der vorgelegte Hafenentwicklungsplan enttäuschend ist, aber nach den Redebeiträgen der Koalition bin ich doch geneigt, da eine Schippe draufzutun. Diese Haltung, die hier zutage tritt, die so sinngemäß lautet, och, es ist ja nicht schlimm, wenn der Hafen weiter schrumpft und nicht wettbewerbsfähig bleibt – entschuldigen Sie bitte, aber das ist einfach eine Kapitulation.

(Beifall bei der AfD)

(Krzysztof Walczak)

Wir hätten mit diesem Hafenentwicklungsplan eigentlich den Befreiungsschlag gebraucht. Ja, den Befreiungsschlag nach Meldungen wie diesen – hier eine kleine Auswahl:

"Experten schlagen Alarm, Hafen bald nur noch zweite Liga",

"Hamburger Abendblatt" aus dem Juni 2023.

"Starker Einbruch bei Containerumschlag in Hamburg",

NDR aus dem März 2023.

"Streit um Schlick aus Elbvertiefung",

t-online vom Januar 2023.

Für all diese Probleme bietet der Hafenentwicklungsplan keine konkreten Lösungen. Stattdessen wieder ein bunter Bauchladen der Lieblingsstichwörter von links: Klimaschutz, Dekarbonisierung, Ökologie, Nachhaltigkeit, Hamburg soll zum Sustainable Energy Hub werden. Aber wissen Sie, was der Hamburger Hafen laut Hafenentwicklungsplan offensichtlich nicht soll? Wissen Sie, an welchem Bekenntnis es fehlt? Er soll nicht wachsen. 72-mal steht im Hafenentwicklungsplan das Wort Umschlag drin, 72-mal gibt es aber kein Bekenntnis dazu, dass wir die Schlagzahlen eigentlich erhöhen müssten. Allenfalls findet man versprengte Andeutungen aus der linken Wunschwelt, wenn es beispielsweise auf Seite 64 heißt:

"Die Dekarbonisierung des Hafens bietet neues Umschlagspotenzial."

Aber lustigerweise wird ja direkt danach im Plan dargelegt, dass Hafenflächen, auf denen derzeit fossile Energieträger umgeschlagen werden, abgebaut werden sollen. Das parodiert sich selbst.

(Zuruf von *Hansjörg Schmidt SPD*)

Da hilft es auch nicht, dass Sie den derzeit immer noch teuren und wenig effizienten Wasserstoff als Ersatzmittel anpreisen. Das ist die große Tragödie an diesem Plan. Anstatt das Wachstum des Hafens an die allererste Stelle zu setzen, die Wettbewerbsfähigkeit, kurz die wirtschaftliche Überlebensfähigkeit des Hafens, steht im Zentrum dieses Plans leider nur Klimaideologie.

Was hätte man also anders machen müssen in diesem Plan? Man hätte den Schwerpunkt auf Maßnahmen und Ziele legen müssen, mit denen wir den Umschlag am Hafen wenigstens halten, besser aber noch ausbauen können. Um nur ein Beispiel zu nennen: die Energiepreise. Auch der Hamburger Hafen braucht für seinen Betrieb günstige Energie. Hier wäre es also endlich an der Zeit, gesamtwirtschaftlich an die Sache heranzugehen und Maßnahmen zur Senkung der Energiepreise insgesamt zu ergreifen, statt sich auf die Schulter zu klopfen und sich nicht wirklich zielführend selbst dafür zu loben, dass der Hafen ja bereits

Energieproduzent sei. Die Kosten im Hafen müssen sinken. Gerade unsere Handelspartner interessiert es doch um ein Vielfaches mehr, wie teuer der Umschlag über den Hamburger Hafen ist, und nicht, wie viele Windrädchen dort eigentlich staatlich hoch subventionierte Energie produzieren.

Das Stichwort Handelspartner führt dann auch direkt zur schlimmsten Leerstelle in diesem Plan: Sie schaffen es in diesem wirklich umfangreichen Konvolut nicht ein einziges Mal, das Wort China in den Mund zu nehmen. China, der mit Abstand wichtigste Handelspartner. China, das gerade erst einen Teil unseres Hafens am Tollerort geschluckt hat. China, das eine völlig kompromisslose Wachstumsstrategie fährt, die Sie ganz offensichtlich nicht fahren wollen. Lediglich in einem einzigen Absatz wird kurz auf den Hafen in Shanghai eingegangen. Dort darf man dann lesen, wie die Chinesen den Hafen von Shanghai im Rahmen der billionenschweren neuen Seidenstraßeninitiative, an 15 weitere Häfen auf der ganzen Welt anbinden möchten. Und was ist die deutsche, was ist die Hamburger Antwort darauf – wohl wissend, dass wir der praktisch einzig maßgebliche deutsche Hafen auf internationaler Bühne sind? Nichts. Es gibt keine Antwort in diesem Plan darauf.

So müssen wir uns wirklich nicht wundern, wenn Peking bald wieder auf große Einkaufstour geht und uns weitere Anteile am Hafen abkauft, weil der Hamburger Senat keinerlei Wachstumschancen des Hafens außerhalb der chinesischen Wirtschaftshegemonie entwickelt.

Ich zitiere zum Abschluss die fast schon legendären Worte des GRÜNEN Fraktionsvorsitzenden Lorenzen:

"Der Wirtschaftsstandort wird grün sein oder er wird nicht sein."

(*Dominik Lorenzen GRÜNE*: Stimmt auch! Stimmt immer noch!)

Zum Hafenentwicklungsplan stelle ich fest: Mit dieser Politik wird der Hafen vielleicht grün sein, aber er wird irgendwann dann auch gar nicht mehr sein.

(Beifall bei der AfD – *Dominik Lorenzen GRÜNE*: Ich hoffe, Sie sind dann nicht mehr!)

Vizepräsident André Trepoll: Jetzt erhält das Wort die fraktionslose Abgeordnete von Treuenfels-Frowein.

Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP fraktionslos: Sehr geehrter Präsident, liebe Kollegen! Man sagt ja, was lange währt, wird endlich gut. Also das trifft hier leider nicht zu. Seit einer gefühlten Ewigkeit warten wir auf den neuen Hafenentwicklungsplan. Wie oft haben wir im Wirtschaftsausschuss uns freundlichst erkundigt: Wie

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP)

ist es denn, wann kommt der denn nun endlich? Da hätte ich etwas anderes erwartet. Denn was wir vorfinden, ist ja keine Entwicklung, sondern ein Trauerspiel für den Hafen, für die Unternehmen dort, für die Reedereien und für die Logistiker weltweit. Und ehrlich gesagt, sich hier hinzustellen und zu sagen, wir feiern das jetzt – wow, also die Chuzpe muss man haben. Hier gibt es nichts zu feiern.

Auch wenn Sie von den GRÜNEN seit Jahren intensiv daran arbeiten, dass es bald nicht mehr so ist: Der Hafen ist das Herzstück der Hamburger Wirtschaft. Und wenn Herr Schreiber sagt, die GRÜNEN würden den Hafen lieben, dann ist das ein Witz auf Rollschuhen. Es weiß doch jeder, dass das nicht so ist, und das müssen Sie hier auch nicht erzählen.

(Vereinzelter Beifall – *Dr. Miriam Putz GRÜNE*: Warum arbeiten Sie sich immer daran ab? Ich verstehe es nicht!)

Was Sie hier präsentieren, verändert die Prioritäten im Hafen völlig. Und darauf kommt es an. Ein Wachstum des Containerumschlags ist gar nicht mehr vorgesehen. Aha. Anstatt ein nachhaltiges Konzept vorzulegen, wie Hamburg wieder konkurrenzfähig zu Rotterdam und Antwerpen wird, erhalten Klimaschutz und qualitative Veränderungen zur Transformation Vorrang. Ja, natürlich braucht es Klimaschutz, da sind wir uns alle einig, aber nein, der Hamburger Hafen steigert nicht dadurch seinen Containerumschlag, wenn er der erste grüne Hafen Europas wird.

Dieses Kompromisspapier verbreitet keine Aufbruchsstimmung, sondern es ist der minimale Konsens, wenn überhaupt, zwischen einer hafenfeindlichen und einer hafenpolitisch zögerlichen Fraktion. Das ist, was wir hier vorfinden.

(*Hansjörg Schmidt SPD*: Das ist doch armselig!)

Das sieht man exemplarisch an der Westerweiterung. Während Rotterdam quasi im Wochentakt seinen großen Umschlaghafen vergrößert, kommen Sie noch nicht mal bei der Westerweiterung voran. Seit mehr als einem Jahr ist der Planfeststellungsbeschluss vollziehbar. Was ist seitdem passiert? Wir gucken in die Röhre, nämlich nichts. Anstatt aufs Tempo zu drücken, verlieren Sie sich in ermüdenden Zuständigkeitsdebatten.

Bei der Infrastruktur, die LINKEN haben es angesprochen, brennt es lichterloh. Deutschlandweit prominentestes Beispiel: unsere Köhlbrandquerung. Nach jahrelanger Wurschtelei sind die Pläne an der Realität gescheitert. Was denn jetzt? Tunnel, Brücke – wir wissen es nicht. Das Einzige, was wir wissen, ist, dass es den Steuerzahler immens, immens, immens mehr kostet und dass die Zeit eben nicht endlich ist. Auch wenn Frau Senatorin Leonhard jetzt umsteuert, und immerhin tut sie das, haben wir nicht alle Zeit der Welt, um

alles noch mal in Ruhe hin und her abzuwägen. Wir haben sie einfach nicht.

Und um auch auf die A26-Ost zu sprechen zu kommen: Sie haben es angesprochen, ein leidiges Thema in Dauerschleife, bleibt ein fernes Ziel. Der BUND – eine Vorfeldorganisation der GRÜNEN, wie wir wissen – hat angekündigt,

(Heiterkeit bei *Sonja Lattwesen GRÜNE*)

gegen den Ausbau zu klagen. Das ist doch ein trauriger Beleg dafür, dass das nie klappen wird. Das kennen wir doch schon von der Elbvertiefung. Wir wissen, worauf wir uns hier einlassen in Hamburg.

Die Schaffung eines dringend benötigten Wendekreises für die großen Frachter, um noch ein Beispiel zu nennen, kommt auch nicht voran. Das Schlickmanagement ist jetzt gerade halbwegs gelöst, aber eine langfristige Lösung haben wir immer noch nicht. All diese Probleme, und die Liste lässt sich wirklich noch verlängern, haben eins gemeinsam: Sie bleiben ungelöst, und sie schwächen den Hafen. Daran ändert der neue Hafenentwicklungsplan nichts. Egal wie man ihn nennt, ich finde, es ist eine hohl klingende und gleichsam unkonkrete Ideensammlung. Heute habe ich gehört, es wäre eine Orientierungsmaßnahme, die LINKEN nennen es Marketingsprech, und all das trifft zu. Es ist in Wirklichkeit gar nichts. Sie halten sich unkonkret und vage, weil Sie die Probleme, die wir hier angehen müssen, nämlich einfach nicht lösen wollen. Und deswegen gucken wir alle immer schön in die Zukunft und warten darauf, dass jemand was löst. Sie tun es jedenfalls nicht.

Dieser Hafenentwicklungsplan *muss* noch verändert werden. Er stagniert mehr, als dass er voranbringt, und es braucht ehrlich gesagt etwas mehr Engagement und weniger Ausbremserei für unseren Hafen, damit das Herz der Hamburger Wirtschaft endlich wieder zu Kräften kommt. Wir müssen diesen Plan unbedingt überarbeiten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der AfD)

Vizepräsident André Trepoll: Jetzt erhält das Wort Frau Senatorin Dr. Leonhard.

Senatorin Dr. Melanie Leonhard:* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr verehrte Abgeordnete!

"Hafenentwicklungsplan 2040 – Mit Innovationskraft und Qualität zu nachhaltiger Wertschöpfung"

Diese Überschrift ist in den letzten Wochen viel besprochen worden, denn sie umfasst den neuen Hafenentwicklungsplan. Der Hafenentwicklungsplan ist ein wichtiges Bekenntnis zu Hamburgs größtem zusammenhängenden Industriegebiet, zu über 7 200 Hektar Fläche inklusive wich-

(Senatorin Dr. Melanie Leonhard)

tiger Wasserzugangsflächen für viele Industrieunternehmen. Ein so großes Bekenntnis in einem Stadtstaat zu Industrie- und Hafenwirtschaft sucht seinesgleichen, das finden Sie in der Bundesrepublik gar nicht mehr und selbst in Europa nur sehr selten, und deswegen ist es sehr besonders an dieser Stelle.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Warum das so eine hohe Bedeutung hat in diesen Tagen, ist von allen anerkannt worden – das finde ich sehr interessant –, wenn auch mit sehr unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen. Ja, weil der Hafen Quelle für Wertschöpfung ist und auch in Zukunft unsere Wertschöpfung und unsere guten Arbeitsplätze sichern soll, vor allen Dingen die gewerblichen. Das ist doch klar, gar keine Frage. Und da gibt es übrigens, das ist mir jetzt noch einmal wichtig zu sagen, weit mehr Potenzial als ausschließlich bei den Terminalbetrieben, die hier immer genannt werden. Allein im Bereich der saatenverarbeitenden Industrie, die direkt mit ADM und vielen anderen Akteurinnen und Akteuren am Wasser sitzt, arbeiten viele, viele Menschen zu tariflichen Verhältnissen. Das allein sollte es uns wert sein, so wie im Hafenentwicklungsplan dargestellt, diese Flächen dauerhaft für Industrie zu sichern – keine Selbstverständlichkeit, wenn Sie die Diskussion im Vorwege einmal betrachten.

Wir leben in bewegten Zeiten. Global hat sich viel verändert. Die Handelseinwanderung zwischen China auf der einen Seite und den USA auf der anderen Seite, zweieinhalb Jahre Coronapandemie und mit ihr große Einschränkungen der Lieferketten, jetzt im vergangenen Jahr der schreckliche Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine – all das hat was mit den Warenströmen, den Warenverkehren und auch mit der Welthandelslage, mit der Konjunktur gemacht. Das muss selbst die AfD anerkennen, auch wenn sie bei den Gründen unterschiedliche Bewertungen vornimmt; das ist eine andere Geschichte. Und in diesem Sinne ist natürlich auch der Hafen der Spiegel der Konjunktur. Das sind übrigens alle europäischen Häfen, und in diesem Zusammenhang sind auch die Aussagen im Hafenentwicklungsplan zu verstehen.

Wir sehen ein Flächenpotenzial im Westen für den Ausbau – Ausrufezeichen – des Containerumschlags vor. Wir sehen da Potenziale – und ich bin Herrn Hackbusch an dieser Stelle dankbar für seine Einordnung, was Rotterdam betrifft –, die man heben kann im Rahmen unserer strombaulichen Rahmenbedingungen. Die wollen wir gern heben, und das werden wir auch.

Wir sehen daneben im weiteren Westen und Südwesten des Hafens große Flächenpotenziale für die Entwicklung und den Umschlag von erneuerbaren Energien vor. Das ist eigentlich etwas, was Ihnen gefallen müsste, denn wir sehen vor, dass es sich selbst tragende Strukturen sind ohne gro-

ße Subventionszuwendungen, außer für die Errichtung der Infrastruktur der Stadt. Und das wird gelingen. Die ersten Abschlüsse sind gemacht, das ist hier schon im Zusammenhang mit dem Außenwirtschaftskonzept diskutiert worden, und wir werden weitere Ansiedlungen von Terminalbetrieben sehen, die sich spezialisieren auf den Umschlag von erneuerbaren Energien, E-Fuels, Ammoniak, Wasserstoff in eigentlicher Form. Das ist das, was unsere Industrie nachfragt und braucht und was sie auch ausdrücklich gut findet, wie Sie in vielen Stellungnahmen lesen können, wenn Sie sich die Kundenseite wie Makler und Reedereien einmal wirklich betrachten an dieser Stelle.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Des Weiteren setzen wir auf das, was uns in diesen Zeiten besonders robust macht. Wir erteilen der Forderung eine Absage, uns auf eine Ladungsform zu spezialisieren, sondern wir wollen in unserem Leitbild bis 2040, das ist nämlich der Hafenentwicklungsplan, weiter auf das Thema Universalhafen setzen, weil es richtig ist. In diesen Zeiten, wo wir einen Rückgang beim Containerumschlag erleben, sehen wir, dass sich das flüssige und das feste Massengut als äußerst robust erweist. Das ist auch kein Wunder bei den Energieeinfuhren, die wir gegenwärtig tätigen, und es ist auch kein Wunder bei der hohen Zahl von Saaten, die wir umschlagen zur Schaffung von Ölen für Lebensmittel, für die Pharmazie sowie von technischen Ölen, und selbst die Abfallprodukte werden noch für die Futtermittelindustrie von Hamburg aus weitertransportiert.

Der Hamburger Hafen profitiert in hohem Maße davon, dass wir uns dazu bekennen, genauso wie im Osten zu den Stadtentwicklungspotenzialen – immer sozusagen passend zu der Hafennutzung, die wir da noch finden. Und auch das Thema Kreuzfahrt ist etwas, wo wir weitere Potenziale heben wollen und sollten, denn damit heben wir Hamburg auf die Weltkarte, und da gehören wir auch hin an dieser Stelle.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Alles in allem ist auch das Bekenntnis, weiter daran zu arbeiten, einen klimaneutralen Hafen anzubieten, ein wichtiges im Hafenentwicklungsplan, und daraus können wir in Zukunft noch viel Potenzial ziehen. Denn das ist das – die Kundenseite ist hier schon häufig angesprochen worden –, was die Kunden nachfragen. Sie möchten gern wissen, was wir an Landstrommöglichkeiten anbieten, künftig übrigens auch im Containersektor, und welche Möglichkeiten sie haben, möglichst CO₂-neutral ihre Waren zu transportieren. Da wird Hamburg noch große Potenziale schöpfen in den nächsten Jahren. Die Revierfahrt, die hier häufig als Nachteil thematisiert wird, lohnt sich genau deswegen, weil man die Warenströme nicht nur sehr günstig per Schiff, sondern auch sehr klimaschonend per

(Senatorin Dr. Melanie Leonhard)

Schiff mit einer absolut guten Bilanz bis Hamburg bringt, und hier in der Region werden die Waren unmittelbar weitertransportiert und weiterverarbeitet.

Erlauben Sie mir noch ein Wort zur Infrastruktur. Ich finde es schon bemerkenswert, dass die Parteien, die an jeder Stelle genau solche Sachen wie die A 26 *nicht* unterstützen, die übrigens der Entlastung des Hamburger Südens und den Wirtschaftsverkehren dienen soll, anmahnen, dass sie schon vor zehn Jahren im Hafenentwicklungsplan gestanden habe. Ja, da stand sie, sie wird in diesem Jahr planfestgestellt werden, und dann wird sie gebaut werden. Dann werden wir hier wesentlich vorankommen, und ich finde das auch richtig im Sinne der Menschen in dieser Stadt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident André Trepoll: Für die SPD-Fraktion erhält Herr Schmidt jetzt das Wort.

Hansjörg Schmidt SPD:* Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich auch noch auf ein paar Sachen eingehen, die die Opposition hier so gesagt hat. Herr Wiese, das ist immer sehr wohlfeil, was Sie hier sagen, und dann tun Sie ja immer so, als seien Sie da mit großem wirtschaftlichem Know-how gesegnet.

(Dennis Thering CDU: Irgendjemand muss es ja haben!)

Wenn man dann ein bisschen dahinter schaut, merkt man doch, dass Sie sicherlich viel Expertise im Bereich Finanzierung und so etwas haben, aber das konkrete Thema hier, der Hafenentwicklungsplan, ist eben kein Businessplan, sondern der Hafenentwicklungsplan ist ein Rahmenkonzept für die Entwicklung des Hamburger Hafens. Das ist etwas anderes, das ist eben ein anderes Werkzeug als ein Businessplan für ein Unternehmen, wo Ziele und Finanzierungen für die nächsten Jahre drinstehen. Hier wird der große Rahmen gesetzt.

Und dann haben wir einen zweiten Teil, nämlich den, wo die konkreten Maßnahmen drinstehen. Das scheinen Sie in Ihrer Debatte eben auch komplett ausgeblendet zu haben. Da können Sie auf knapp 100 Seiten genau nachschauen, was an konkreten Infrastrukturmaßnahmen geplant ist und wie diese umgesetzt werden sollen. Und die Vergangenheit zeigt eben auch: Erst wenn es dann um die Umsetzung geht – anders funktioniert es eben im Haushaltswesen auch nicht –, können wir uns, wenn die Pläne erstellt sind, auch um die Finanzierung kümmern. Wir können ja nicht für die 100 Seiten jetzt schon mehrere Milliarden im Haushalt einstellen, die vielleicht erst in fünf oder in acht Jahren ausgegeben werden. So funktioniert Politik nicht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und das andere Thema ist ja, dass Sie sich immer festhalten an dem Zählen von, vorher waren es Container, jetzt sind es Tonnen, aber worauf es ankommt und Frau Senatorin hat es eben auch noch mal sehr eindrücklich gesagt: Das Geschäftsmodell des Hamburger Hafens ist es eben, nicht nur Container umzuschlagen, sondern hier geht es um Wertschöpfung ganz konkret vor Ort. Die Wertschöpfung entsteht immer genau dann, wenn wir den Container aufmachen, die Waren darin umschlagen und sie anders weiterverarbeiten oder wenn wir etwas hier vor Ort haben, es hier vor Ort aufarbeiten, um es dann für den Export aufzubereiten. Das ist eine sehr große Stärke, die dieser Hamburger Hafen hat, und die unterscheidet uns auch von vielen anderen Häfen, wo es eben nur um den Umschlag geht. Hier geht es um die konkrete Verarbeitung von Dingen vor Ort, und das ist etwas, wo Wertschöpfung entsteht, und das ist etwas – das weiß Herr Hackbusch auch –, wo dann eben auch die gewerblichen Arbeitsplätze gesichert und weiter ausgebaut werden.

Deswegen ist es auch so enorm wichtig, dass wir uns ganz konkret um die Themen der Zukunft kümmern. Das ist etwas, was dann wieder in dem großen Plan vor den Einzelmaßnahmen drinsteht, dass wir eben auf die großen Themen E-Commerce, Kreislaufwirtschaft, Innovation und Energie setzen, denn das sind wiederum Dinge, die eben im Umkreis von Hamburg in einer Metropolregion mit über fünf Millionen Menschen und einem sehr großen wirtschaftlichen Potenzial hier vor Ort stattfinden. Das sind genau die Themen, um die es geht, und deswegen ist es so wichtig, dass die als Zielbilder in diesem Hafenentwicklungsplan auch genau so formuliert werden. Und wenn Sie das kleinreden, dann haben Sie das Instrument des Hafenentwicklungsplans leider nicht verstanden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wenn Sie dann sagen, was denn mit der Kundenseite sei, dann nenne ich Ihnen einmal eine Debatte aus den vergangenen zwölf Monaten, wo sich die CDU beim Thema Kundenseite wirklich nicht mit Ruhm bekleckert hat. Das ist das Thema COSCO. Sie hier vor Ort waren an unserer Seite, das weiß ich, aber die CDU insgesamt, und damals war das noch der Landesvorsitzende der CDU, ist dem Hafen und den Kunden in diesem Hafen massiv in den Rücken gefallen, und das ist etwas, wo wir als verantwortliche Politiker in dieser Stadt sehr viel zerschlagenes Porzellan wieder zusammenkehren mussten und viele Gespräche mit den Kunden führen mussten,

(Thilo Kleibauer CDU: Der Koalitionspartner stand da fest an Ihrer Seite!)

(Hansjörg Schmidt)

die Sie richtig vor den Kopf geschlagen haben. Deshalb erzählen Sie uns nicht, wie man mit der Kundenseite umgeht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der andere Punkt, was die Kundenseite betrifft, ist die langfristige Sicht, und das findet nicht erst in fünf oder in zehn Jahren statt, sondern das findet jetzt schon statt. Das hat Frau Leonhard auch gesagt. Das Thema Nachhaltigkeit ist für die Kunden in unserem Hafen elementar wichtig, denn wenn es darum geht, den gesamten CO₂-Footprint der Waren abzubilden, geht es eben auch um die Transport- und Lieferketten. Deswegen ist es so enorm wichtig, dass wir uns auf den Weg machen und das hier konkret in unserem Hafen umsetzen, denn sonst verlieren wir Ware, weil die Kunden sagen, andere Häfen seien nachhaltiger als wir, und das können wir uns nicht leisten. Wenn Sie das kleinreden, dann schaden Sie damit nachhaltig dem Hamburger Hafen, und das sollten Sie nicht tun.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und als letzten Punkt, liebe Frau von Treuenfels, ein Satz noch in Ihre Richtung. Nationale Hafenstrategie ist auch ein Thema, was ganz wichtig ist. Dazu gab es am Montag nun eine Statuskonferenz, und da hat sich Ihr Verkehrsminister ehrlicherweise auch nicht mit Ruhm bekleckert. Da kommt man bisher auch nicht so richtig voran, und da würde ich mir wünschen, dass wir uns gemeinsam unterhaken und eben bei den zuständigen Ministerien anknüpfen. Es wäre sehr schön,

(Glocke)

wenn Sie dort mal Ihrem Verkehrsminister ein bisschen auf die Sprünge helfen würden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Vizepräsident Frank Schmitt übernimmt den Vorsitz.)

Vizepräsident Frank Schmitt: Vielen Dank, Herr Schmidt. – Für die GRÜNE Fraktion erhält Frau Dr. Putz abermals das Wort.

Dr. Miriam Putz GRÜNE:* Vielen Dank. – Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleg:innen! Ich glaube, ich muss hier mal kurz mit ein paar Punkten aufräumen. Ich finde es bezeichnend, dass Sie sich als Opposition immer schön an den GRÜNEN abarbeiten, wir würden den Hafen nicht mögen, wir wollen ihn zerstören,

(Krzysztof Walczak AfD: Sie sind ja auch schuld!)

wir seien hafenfeindlich und so weiter.

(Dirk Nockemann AfD: Hat Kerstan doch deutlich gesagt!)

– Ja, Herr Kerstan hat auch an sehr vieles gedacht, zum Beispiel an den Ausbau des Standorts Moorburg.

Und da sind wir beim Thema: Wenn wir von *dem* Hafen sprechen, klingt das immer so schön, aber er ist eben als Universalhafen nicht nur ein Containerumschlagplatz, sondern sehr viel mehr. Wenn man sagt, er solle wachsen, dann meinen wir auch, dass der Containerumschlag wachsen soll, aber ebenso, dass sich der Hafen auch in anderen Bereichen entwickeln muss, zum Beispiel in Bezug auf eine gesamte wasserstoffbezogene Wertschöpfungskette, wo wieder Arbeitsplätze entstehen und eine neue Branche hier direkt im Hamburger Hafen auf dem Weg zum Energiehafen Europas. Da dürfen wir die Vorreiterrolle nicht verlieren.

Ich kann es so langsam nicht mehr hören, dass wir GRÜNEN immer gegen den Hafen sind. Reden Sie mal mit den Leuten, gehen Sie mal raus. Die Branche hat es nämlich schon längst verstanden, dass wir uns ernsthaft mit der Strategie des Hafens auseinandersetzen,

(Dirk Nockemann AfD: Die wollen es sich nicht mit Ihnen verderben!)

dass wir mit neuen Konzepten vorangehen und nicht nur auf Containerumschlag schauen, denn das ist Politik von gestern. Wenn man von einem Universalhafen spricht, dann kann man nicht nur auf die Containerzahlen schauen. Wie soll das gehen? Erklären Sie mir das.

(Krzysztof Walczak AfD: Womit wird denn der meiste Wohlstand erwirtschaftet?)

Aber eigentlich will ich es auch gar nicht erklärt haben, weil das eben nicht mehr aktuell ist. Und ich würde Ihnen gern davon abraten, hier professionell zu agieren, denn auch wenn Sie sagen, der Containerumschlag breche um 17 Prozent ein, und die Schlagzeilen aus den Medien zitieren, ist es total unprofessionell, sich diese Zahl herauszugreifen, weil der Kontext, in dem sie steht, und das hat auch etwas mit professioneller Wirtschaftspolitik zu tun, entscheidend ist. Die Weltkonjunktur ist abgeschwächt, der Export ist eingebrochen, der Import ist eingebrochen, und in diesem Kontext steht natürlich die Umschlagsentwicklung des Hamburger Hafens. Er ist nicht allein auf der Welt, sondern genau in diesem wirtschaftlichen Trend. Wir spielen das Spiel nach den Regeln eines freien Weltmarkts, und das müssen Sie auch beachten, wenn Sie schon so kritisieren.

Ich bin sehr überzeugt davon, dass wir mit diesem Hafenentwicklungsplan auf einem guten Pfad sind,

(Zuruf von Krzysztof Walczak AfD)

(Dr. Miriam Putz)

wenn wir den Hafen als Universalhafen betrachten und die Strategie dazu durchziehen. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke schön, Frau Dr. Putz. – Für die CDU-Fraktion erhält Herr Professor Dr. Wiese erneut das Wort.

Dr. Götz Wiese CDU: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Gut ist das Bekenntnis zum Universalhafen. Gut ist die Öffnung auch zu neuen Geschäftsmodellen der Zukunft, und da ist das Wort vom Energiehafen natürlich richtig angesiedelt. Das alles als Leitlinie im Hafenentwicklungsplan anzulegen, ist sicher richtig.

Dass man sich dabei genau die Politik der GRÜNEN anschaut, halte ich für notwendig. Liebe Frau Putz, auch gerade aufgrund persönlicher Wertschätzung und intensiver Zusammenarbeit glaube ich beurteilen zu können, dass Sie womöglich die Sprecherin der GRÜNEN Fraktion für Hafenpolitik sind, aber nicht notwendigerweise immer Ihre Leute hinter sich haben.

(Dominik Lorenzen GRÜNE: Alle!)

Jedenfalls besteht in der Hafenwirtschaft erheblicher Zweifel daran, ob das, was Frau Putz nach vorn sagt, auch hinten im Bauch der Galeere mitgetragen wird. Und das ist schon ein Problem.

(Beifall bei der CDU und der AfD)

Es geht beim Hafenentwicklungsplan darum, den Rahmen richtig zu setzen, und wir wollen darüber ja im Ausschuss weiter sprechen.

Dann verstehe ich bei Ihnen nicht, lieber Herr Schmidt: Mal sagen Sie, das sei nur so eine Art allgemeine Zustandsbeschreibung, dann soll es aber plötzlich doch wieder etwas Konkretes sein, was da drinsteht. Ja, was denn nun? Und wenn es etwas Konkretes ist, was Sie an Infrastrukturmaßnahmen vorhaben, dann muss das eben auch mit einer Finanzierung unterlegt werden, und dazu sagt der Senat gar nichts. Das ist doch auch unser Budgetrecht hier in der Bürgerschaft, dass wir darauf achten müssen, und da wollen wir wissen, wohin die Reise geht.

Es steht zum Beispiel im Hafenentwicklungsplan, dass an den Kaimauern gearbeitet werden muss. Ja, das ist nun schon seit Jahren in jedem Geschäftsbericht der HPA drin. 2,9 Milliarden Euro – das ist alles noch vor Baukostenpreisssteigerung – soll der Investitionsstau dort schon betragen, und da muss jetzt investiert werden. Da gibt es nur so eine vage Beschreibung, die HPA werde aufgefordert, jetzt einmal an einer Planung zu arbeiten. Da erwarten wir doch als Bürgerschaft, dass konkret gesagt wird, wo hinein das gehen soll, was wir an Infrastruktur für die Hafenunterneh-

men bauen wollen und was es kosten wird. Dazu finden wir gar nichts.

Dann als letzter Punkt: Ich weiß gar nicht, ob ich über dieses Stöckchen jetzt hier noch springen soll, aber wenn wir uns über das Thema China Gedanken machen, kommen in der Tat die Worte China oder USA im Hafenentwicklungsplan nicht ein einziges Mal vor.

(Krzysztof Walczak AfD: Ja!)

Und das spielt eben wegen der geopolitischen Rahmenbedingungen eine große Rolle. Sie wissen, dass wir als CDU-Fraktion sehr aktiv daran arbeiten, auch hier Dedicated-Terminal-Modelle zuzulassen. Dabei wird man sich auch noch mal genau anschauen müssen, inwieweit da die HHLA im Wege steht oder inwieweit sie es ermöglicht. Wir werden uns anschauen müssen, wer wo auf welchen Flächen im Hamburger Hafen investieren kann, und deswegen haben wir eben auch der Minderheitsbeteiligung der Reederei COSCO an dem Terminal Tollerort zugestimmt. Aber, und auch das muss angesprochen werden hier in der Bürgerschaft, wir wollen die Verträge sehen. Wir wollen die Beteiligungsverträge sehen. Das muss doch nun eigentlich Politik der GRÜNEN sein. Dass Sie das mittragen, ist doch eigentlich ein irrender Zustand. Wir müssen den Beteiligungsvertrag sehen, um beurteilen zu können, ob ein größeres Risiko dahintersteckt oder nicht. Wir sagen, es ist in Ordnung, dass sich die chinesische Reederei COSCO an Tollerort beteiligt hat, wenn der Beteiligungsvertrag stimmt und wenn man da auch wieder rauskommt, falls China zum Beispiel Taiwan überfallen sollte. Ob das so ist, das können wir nicht beurteilen. Ich hoffe, dass der Aufsichtsrat da seine Arbeit ordentlich gemacht hat. Es ist jetzt in der Bundesregierung genehmigt worden, und das halten wir als CDU hier für richtig. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der AfD)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke schön, Herr Professor Dr. Wiese. – Erneut erhält für die Fraktion DIE LINKE Herr Hackbusch das Wort.

Norbert Hackbusch DIE LINKE:* Vielen Dank, Herr Vorsitzender. – Zu einigen Punkten ist es doch noch mal wichtig, etwas zu sagen. Herr Schmidt, es ist so, dass auch in dem konkreten Teil, wo Umsetzung drinsteht, im zweiten Bereich, keine konkreten Umsetzungen drin sind, und zwar von all den Punkten, die ich angesprochen habe. Das ist der Hinweis vielleicht für viele, die hier sitzen und das nicht gelesen haben. Die könnten vielleicht sagen, das seien ja 80 Seiten, das sehe ja toll aus. Aber in Wirklichkeit steht da nichts drin, und das bleibt leider auch so. Es tut mir leid, aber das wird dadurch nicht besser.

(Norbert Hackbusch)

Der zweite wichtige Punkt ist noch mal: Was ist denn, Frau Leonhard, Ihre wichtige Botschaft eben gewesen? Zu sagen, es sei ein zusammenhängendes Industriegebiet, das ist richtig. Wir haben dort eine besondere Situation, das haben wir auch gemeinsam hier alle besprochen und finden das auch für uns selbst eine sehr wichtige Möglichkeit. Und deswegen ist es ja so wichtig, darauf hinzuweisen, dass bestimmte Teile dieses Hafens leider verwahrlost sind, wie wir feststellen können. Steinwerder ist verwahrlost, Kuhwerder ist verwahrlost, die Situation Westerweiterung ist verwahrlost. Man muss doch auch einen kritischen Blick darauf werfen und nicht nur sagen, es gebe Chancen, sondern man muss auch eine kritische Sicht auf die letzten zehn Jahre zulassen, was man dort an Politik gemacht hat und was einem nicht gelungen ist. Das gehört doch auch zu einer Selbstkritik. Sie können sich doch nicht hier hinstellen und sagen, man habe nur Visionen, sondern Sie müssen doch überlegen, Frau Putz vielleicht noch am wenigsten, aber der Senat muss doch überlegen, was er dort eigentlich gemacht hat in den letzten zehn Jahren und was man vielleicht weiterzuentwickeln hat. Das ist noch mal eine sehr wichtige Sache, und das fehlte mir bei Ihren Ausführungen. Sie haben eine Verantwortung für den gesamten Senat, auch wenn Sie erst frisch in diesem Amt sind.

(Beifall bei der LINKEN)

Der wichtige Punkt, den Sie dann als Schlüsselwort genannt haben, Herr Schmidt hat das auch mit Begeisterung benutzt und, ich glaube, Frau Putz ebenso: Wertschöpfung. Also jetzt fängt mal jeder an zu überlegen, was eigentlich Wertschöpfung ist. Wie stellt sich eigentlich Wertschöpfung in einer Logistikhalle im Hamburger Hafen dar? Wie stellt sich das beim Umschlag dar? Das weiß keiner so genau. Alle gucken sich irgendwie bestimmte Zahlen an und wissen gar nicht genau, wie man Wertschöpfung definieren kann. Und das ist, was wir konkret diskutieren müssen. Mein Vorschlag und der meiner Fraktion ist: Wir zählen Arbeitsplätze und ob die gut bezahlt sind oder schlecht. Das ist eine harte Währung. Das ist eine Art und Weise, wie man das meiner Meinung nach gut beurteilen kann. Und das ist auch eine Sache, wie man die Zukunft gestalten kann, anstatt sich an einem Begriff zu orientieren, der Interpretationsmöglichkeiten hat, die bis ins Unendliche gehen.

(Beifall bei der LINKEN)

Von daher reicht Wertschöpfung dazu nun einmal nicht aus.

(Beifall bei der LINKEN)

Und Frau Senatorin, einen Punkt: Wir hatten doch in den letzten Jahren – das haben wir hier einvernehmlich beklagt – keine Industrieansiedlung im Hamburger Hafen, sondern wir haben dort ein kleines Werk von Liebherr, wo 50 Leute beschäftigt

sind, und mehr ist dort nicht geschaffen worden. Stattdessen haben wir dort riesige Logistikhallen entwickelt. Das müssen wir in der Bilanz für uns noch einmal genau diskutieren: Ist das eigentlich vernünftig, dass wir eine Situation haben, die wir sonst in Rade und Buchholz haben und sonst wo dahinten, wo riesige Logistikhallen sind mit wenig Arbeitsplätzen, schlechten Arbeitsplätzen, die schlecht bezahlt werden? Warum sollten wir das so kräftig im Hamburger Hafen ausbauen? Das sehe ich nicht ein, und dafür sind diese Flächen viel zu wertvoll, als dass wir sie dafür hergeben sollten, finde ich.

(Beifall bei der LINKEN)

Letzter Punkt dazu: Zu Westerwald und all diesen Punkten haben Sie gar nichts gesagt; und einvernehmlich ist es doch so, die A 26 wird von Cuxhaven an die Bundesautobahn angeschlossen. Die gesamte Entlastung von Neugraben und Harburg wird dadurch realisiert, es muss nicht diese Verlängerung dahin geben. Ihre Argumente, die Sie aus Harburger Sicht machen, passen dort einfach nicht mehr, weil die Anbindung an die Autobahn vorhanden sein wird. Die ist praktisch schon konkret gebaut, und dementsprechend sind dies keine Argumente mehr. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Frank Schmitt: Vielen Dank, Herr Hackbusch. – Weitere Wortmeldungen sehe ich nun nicht, sodass wir zur Abstimmung kommen können.

Wer also möchte nun die Drucksache 22/12205 an den Ausschuss für Wirtschaft und Innovation überweisen? – Das ist einstimmig so erfolgt.

Dann kommen wir zu Tagesordnungspunkt 30, dem Bericht des Haushaltsausschusses, Drucksache 22/12284: Haushaltsplan 2023/2024, Nachbewilligung nach Paragraph 35 LHO im Einzelplan 7.0, Eigenkapitalstärkung der Hamburg Invest Entwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG im Rahmen der Entwicklung und Erschließung des Innovationsparks Bergedorf.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 22/11958:

Haushaltsplan 2023/2024, Einzelplan 7.0 – Behörde für Wirtschaft und Innovation – Nachbewilligung nach § 35 LHO für die Haushaltsjahre 2023 und 2024, Eigenkapitalstärkung der Hamburg Invest Entwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG im Rahmen der Entwicklung und Erschließung des Innovationsparks Bergedorf (Senatsantrag)

– Drs 22/12284 –]

(Vizepräsident Frank Schmitt)

Es handelt sich hierbei um eine Kurzdebatte, angemeldet von der SPD-Fraktion. Somit gelten zwei Minuten Redezeit pro Debattenbeitrag, und das Wort erhält als Erster Herr Mohrenberg für die SPD-Fraktion.

Alexander Mohrenberg SPD:* Meine Damen und Herren, lieber Präsident! Bergedorf ist ein Bezirk der Arbeit, ein Bezirk, der insbesondere durch industrielle Anlagen, durch Anlagenmaschinenbau, durch die Bereitstellung industrieller Dienstleistungen, durch viele kleine Handwerksbetriebe, die genau in diesem Bereich, ob in der Konstruktion oder der Reparatur, tätig sind, geprägt ist. Und ehrlicherweise prägt das auch das Einkommen der allermeisten Bergedorferinnen und Bergedorfer, wenn ich an meine Nachbarn denke, meine Mutter, die Eltern meiner ehemaligen Mitschüler. Fast alle Bergedorferinnen und Bergedorfer, die ich kenne, arbeiten irgendwo entlang dieser Wertschöpfungskette und Lieferketten innerhalb des Bezirks.

Gleichzeitig ist es ein Bereich, der tatsächlich Werte schafft, in dem wir Anlagen und Technik bauen, die wir jeden Tag brauchen. Deswegen ist es ein Bereich, in dem wir gucken müssen – und darüber können wir heute konkret abstimmen –, dass der auch künftig in Bergedorf so stark bleibt und auch weitere Menschen, egal ob sie eine Ausbildung oder ein Studium gemacht haben, ob sie Ingenieurwesen studiert haben oder Elektrikerin werden wollten, zurzeit einen guten Job und damit eine gute Zukunft in Bergedorf finden können.

Letztes Jahr aber gab es eine große Meldung, die sehr viele Menschen zu Recht in Aufruhr versetzt hat, als die Frage war, ob der größte industrielle Arbeitgeber in Bergedorf, die Körber Technologies AG – auch bekannt als Hauni –, den Standort wechselt. Warum wollten sie das tun? Nicht weil sie gesagt haben, dass Bergedorf kein guter Ort wäre, sondern weil sie Flächen brauchten, um ein Technologiezentrum anzusiedeln. Zum Glück schrie die Belegschaft auf und organisierte ein großes Bündnis mit allen demokratischen Parteien, den Gewerkschaften, den Wirtschaftsverbänden. Tausende Bergedorfer haben am Ende unterschrieben, sind aufgestanden und haben gesagt, Hauni gehöre zu Bergedorf; und das wollen sie jetzt auch künftig bleiben.

Wir müssen aber heute dafür sorgen, dass trotzdem diese fortschrittlichen Technologien in Bergedorf entwickelt werden, dass dort nicht nur die jetzigen Betriebe bleiben, sondern dass wir einen Technologiecampus ansiedeln, in dem das möglich ist, in dem in Elektrotechnik und Elektromobilität, in Schnelldrucksysteme, in Schweißereibetriebe mit digitalen Zwillingen, in all das investiert werden kann. Deswegen wollen wir mit dieser Drucksache Hamburg Invest 120 Millionen Euro Liquiditätsmittel geben, um noch in diesem Jahr die Vorabgenehmigungsreife des Bebauungsplans zu haben,

um im nächsten Jahr die Erschließung des gesamten Campus zu ermöglichen,

(Glocke)

um bis 2026 bereits 2 000 Arbeitsplätze angesiedelt zu haben und bis 2028 durch zu sein. Deswegen bitte ich Sie, unterstützen Sie diese Drucksache; es ist im Interesse ganz Bergedorfs. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke schön, Herr Mohrenberg. – Für die GRÜNE Fraktion erteile ich Herrn Müller das Wort.

Johannes Müller GRÜNE:* Vielen Dank, Herr Präsident. – Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir stehen für eine moderne Wirtschaft, für eine innovative Wirtschaft und für eine nachhaltige Wirtschaft, die Arbeitsplätze von morgen sichert. Und die Innovationsparks in Hamburg, darunter auch der Innovationspark in Bergedorf, sind ein zentraler Bestandteil, der dieses Ziel erreicht.

Bereits heute sind wissenschaftliche Einrichtungen in der Nähe ansässig, beispielsweise das Fraunhofer-Institut für Additive Produktionstechnologie, IAPT, welches Unternehmen hilft, 3-D-Druck, Metalldruck in der Praxis anzuwenden, beispielsweise der Energie-Campus, das CC4E, das ein Wind- und Smart-Grid-Labor unterhält und an Erneuerbare-Energien-Technologien forscht. Auch das Fraunhofer-Institut für Windenergiesysteme mit einem Prüfstand für Großwindanlagen und integrierte Energiesysteme für die Sektorenkopplung ist dort. So ist der Standort zunehmend und bereits heute ein Standort für Windenergie, für additive Produktionstechnologie, für Energiespeicherung, optische Technologien und Netzintegration sowie für Wasserstoff.

Diesen Weg gehen wir jetzt beschleunigt, weil – Herr Mohrenberg hat es angesprochen – die Abwanderung von Körber Technologies drohte. Dies haben wir jetzt dadurch verhindert, dass wir Körber Technologies sieben Hektar in diesem Innovationspark zusichern, damit 1 800 Arbeitsplätze in Hamburg sichern und auch die technologische Weiterentwicklung gerade im Bereich der Energiespeicher und der Produktionstechnologien für Batterien in Hamburg fest verankern.

Insofern bitte ich Sie alle, heute dieser Drucksache zuzustimmen, damit wir die nötigen Haushaltsmittel für die Entwicklung dieses Parks bekommen. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke, Herr Müller. – Für die CDU-Fraktion hat sich Herr Kleibauer

(Vizepräsident Frank Schmitt)

zu Wort gemeldet und erhält es ebenfalls für zwei Minuten.

Thilo Kleibauer CDU:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Entwicklung von Innovationsparks ist richtig, und es ist auch sehr gut, dass Körber oder Hauni – wie auch immer das in Bergedorf genannt wird – auch in Bergedorf bleiben kann. Es ist ein Unternehmen mit einer sehr, sehr starken emotionalen Bindung an diesen Stadtteil, mit einer Ausstrahlung in die Umgebung. Es hat sehr viele Irritationen gegeben in den letzten Monaten, insofern ist es auch gut, wenn das Thema jetzt gelöst ist und hier ein etabliertes Unternehmen am Standort Hamburg bleiben kann und die Fläche bekommt.

(Beifall bei der CDU)

Aber wir müssen natürlich auch sehen: In der Drucksache wird teilweise Bezug genommen auf Drucksachen, die schon fünf, sechs, sieben Jahre alt sind. Es ist nicht alles rundgelaufen bei der Entwicklung der Innovationsparks; da gab es durchaus viele Schwierigkeiten. Frau Senatorin, Sie waren heute, glaube ich, unterwegs beim Projekt Vorhornweg. Auch da hatten wir ein paar Mal unterschiedliche Zeitpläne. Das wollten Sie schon vor zwei Jahren aus Coronamitteln fix bauen, heute war, glaube ich, die Grundsteinlegung von Ihnen. Insofern ist es gut, dass es jetzt in der Sache vorangeht bei den Innovationsparks, aber es ist in den letzten Jahren auch viel Zeit verschenkt worden. Es hat halt nicht nur gereicht, die Wirtschaftsbehörde in Innovationsbehörde umzubenennen, sondern es sind sehr, sehr viele andere Schwierigkeiten gewesen.

Wie gesagt, ist es gut, dass es jetzt weitergeht, aber die Frage ist: Was beschließen wir? Wir beschließen hier heute ja nicht darüber, dass Körber in Bergedorf bleibt, sondern wir beschließen schlicht und schnöde über eine Kapitalzufuhr von 80 Millionen Euro an die HIE, die Hamburg Invest Entwicklungsgesellschaft. Das machen wir nicht nur wegen des Innovationsparks in Bergedorf, sondern auch, und das geht aus der Drucksache klar hervor, weil das Geschäftsmodell der HIE nicht mehr so ganz aufgeht.

Die HIE muss auf der einen Seite Grundstücke vom Finanzsenator abkaufen, darf sie auf der anderen Seite aber nur noch in Erbpacht vergeben und hat deshalb ein großes finanzielles Problem. Gleichzeitig – uns sind Zahlen vorgelegt worden – ist die Planung der HIE für die nächsten Jahre etwas nach dem Prinzip Hoffnung gestrickt, sprich sehr, sehr optimistisch. Das sind Themen, die man, wenn man das hier zur Debatte anmeldet, auch ansprechen sollte, und hier erwarten wir dann entsprechend, was die weitere Entwicklung der HIE angeht, Transparenz und Klarheit vom Senat. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke schön, Herr Kleibauer. – Für DIE LINKE erhält Herr Kaya das Wort.

Metin Kaya DIE LINKE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die gute Nachricht ist: Hauni bleibt in Bergedorf. Inhaltlich und stadtentwicklungspolitisch ist aber eigentlich der Bezirk Bergedorf zuständig. Der Kauf der Flächen durch die HIE mit anschließender Vergabe per Erbbaurecht sichert der Stadt sicherlich auch zukünftig einen Einfluss auf die Nutzung der Flächen zu. Es bleibt aber die Frage offen, wie sicher der Rückfluss über Verkaufserlöse sein wird und ob hier mittelfristig die Stadt Kredite zu einem Zinssatz von 1,6 Prozent aufnehmen muss, um dann diese Grundstücke zum selben Satz an kapitalkräftige Unternehmen zu verpachten.

Unterlassen wurde aber auch, die Vergabe der Flächen an klare soziale Kriterien zu binden. Wir wehren uns zum Beispiel gegen die Senatsstrategie, dass die Wissenschaft vor allem dort Entwicklungsmöglichkeiten bekommt, wo sie der Wirtschaft angedient werden kann. Angesichts von 95 Millionen Euro Erschließungskosten, also umgerechnet 53 000 Euro pro Arbeitsplatz, ist das für vergleichbare Wirtschaftsförderung ein hoher Betrag pro Kopf und folglich auch keine hohe Gewähr für sichere Arbeitsplätze.

Die als Anlage vorgelegte Wirtschaftlichkeitsbetrachtung wirft auch Fragen auf. Sie endet mit dem Jahr 2027 für ein Projekt, das erst im Jahr 2026 teilweise fertiggestellt wird. Ebenso fehlt eine Bindung an gute Arbeit bei den Flächenvergaben. Dies mag bei Hauni nicht das Problem sein, bei anderen Ansiedlungen aber schon. Die Mehrzahl der Fraktionen hier in der Bürgerschaft will die Tariffbindung stärken. Das geht aber auch über eine Flächenpolitik, die tariffüchtige Unternehmen außen vor lässt.

Aufgrund der grundsätzlichen Mängel bei der Ansiedlungspolitik werden wir uns bei diesem Antrag enthalten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke, Herr Kaya. – Für die AfD-Fraktion erteile ich Herrn Reich das Wort.

Thomas Reich AfD:* Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Wir begrüßen das Vorhaben und freuen uns, dass der rot-grüne Senat hier ausnahmsweise einmal nicht die Zeit verschlafen hat. Körber bleibt in Bergedorf, das ist ein Gewinn für die Stadt. Wenn das Traditionsunternehmen Körber als einer der größten Arbeit-

(Thomas Reich)

geber Bergedorfs Interesse zeigt, in Hamburg zu investieren, dann unterstützen wir das sehr gern. Wir freuen uns, dass 2 000 Arbeitsplätze erhalten werden können.

Es wird ein Gewerbegebiet entstehen. Der bereits fertiggestellte Funktionsplan zeigt vor allen Dingen wieder einmal Radwege. Ich hoffe, dass die Planer die 2 000 Inhaber der Arbeitsplätze und Steuerzahler nicht vergessen haben. Diese werden überwiegend mit dem Auto zur Arbeit kommen. Mit anderen Worten, es braucht Parkplätze. In Bergedorf plant man gern ohne Autos. Sie wissen ja, ich denke dabei wieder an Oberbillwerder.

Ich hoffe, dass sich das Gewerbegebiet zeitnah füllt und Körber Nachbarn bekommt. Zudem sollte das Unternehmen nicht zusätzlich mit rigiden Auflagen wie Dach- oder Fassadenbegrünung, Solarpflicht und so weiter drangsaliert werden. Die Baukosten dürfen nicht weiter künstlich in die Höhe getrieben werden. Wir sind sehr gespannt auf die Entwicklung des Gebiets und stimmen diesem Antrag zu. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke, Herr Reich. – Weitere Wortmeldungen sehe ich nun nicht mehr. Dann können wir auch hier zur Abstimmung kommen.

Wer möchte nun zunächst der Ausschussempfehlung folgen und den Senatsantrag aus Drucksache 22/11958 beschließen? – Das sind die Regierungskoalition und die AfD. Wer möchte das nicht? – Enthaltungen? – Enthaltung von der LINKEN und der CDU. Dann haben wir das so beschlossen.

Hierzu bedarf es nun einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden. Im Übrigen hat die Bürgerschaft Kenntnis genommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 28, der Drucksache 22/12282, dem Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2023/2024, Nachbewilligung nach Paragraph 35 LHO, Einzelpläne 1.6, 3.3 und 9.2, Realisierung von Wohnungsbaupotentialen im Bezirk Wandsbek und Förderung der kulturellen und sportlichen Infrastruktur in Farmsen-Berne.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 22/12131:

Haushaltsplan 2023/2024, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung für die Haushaltsjahre 2023 und 2024, Einzelpläne 1.6 Bezirksamt Wandsbek, 3.3 Behörde für Kultur und Medien und 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft

Realisierung von Wohnungsbaupotentialen im Bezirk Wandsbek und Förderung der kulturellen und sportlichen Infrastruktur in Farmsen-Berne (Senatsantrag)

– Drs 22/12282 –]

[Antrag der CDU-Fraktion:

Erhalt der letzten Sportfläche in Bramfeld-Nord (Stühm-Süd)

– Drs 22/12435 –]

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 22/12435 ein Antrag der CDU-Fraktion vor.

Es handelt sich wiederum um eine von der SPD angemeldete Kurzdebatte. Somit gelten erneut zwei Minuten Redezeit pro Debattenbeitrag. Wer wünscht nun das Wort? – Herr Pochnicht von der SPD, Sie haben es als Erster.

Lars Pochnicht SPD:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! 600 Millionen Euro haben wir bereits in den vergangenen zwölf Jahren in Sportflächen investiert. Weitere 600 Millionen Euro wollen wir bis 2030 in Sporthallen und Sportplätze investieren. Das hat der Hamburger Finanzsenator Andreas Dressel gestern auf der Jubiläumsfeier des Hamburger Sportbundes berichtet.

Ein Projekt davon ist der neue Sportcampus des tus Berne in Hamburg-Berne. Zehn Millionen Euro sollen hier investiert werden in eine zweistöckige Sporthalle, zu der neben einer Gymnastik- und Einfeldhalle auch weitere Vereinsräume, Umkleiden und eine Kletterwand gehören. Zusätzlich werden ein Kleinspielfeld und eine Beachvolleyballanlage geschaffen, ein großartiges Projekt für den Sport in Berne.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Mit der umfassenden Modernisierung der Sportanlagen und den Verbesserungen für den Sport werden wir dem steigenden Bedarf einer wachsenden Stadt gerecht und schaffen damit gute und zukunftsfähige Sportmöglichkeiten.

Weitere zehn Millionen Euro werden in die Sanierung der 2016 geschlossenen denkmalgeschützten Schule Berne investiert. Das von Fritz Schumacher entworfene Gebäude kann damit dauerhaft erhalten werden und für Sport, Kultur, Nachbarschaft und Bildung genutzt werden, saniert durch eine Genossenschaft, die fux eG, betrieben durch einen Hausverein vor Ort, der die Vermietung selbst or-

(Lars Pochnicht)

ganisiert. Auch das ist ein großer Gewinn für die Kultur und die Nachbarschaft in Berne.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Sporthalle in dem alten Gebäude wird gesichert. Es gibt eine neue attraktive Geschäftsstelle, die im Erdgeschoss einziehen wird und – das muss man auch betonen – mietfrei genutzt werden kann. Das ist auch gut für einen bezahlbaren Sport im Stadtteil.

Weiter werden zwei neue Kitas errichtet. Wir stärken hier die soziale Infrastruktur und haben gleichzeitig das Ziel, neuen Wohnraum zu schaffen. 271 neue Wohneinheiten sollen ermöglicht werden. So gewinnen bei diesem Projekt alle: der Sport, die Stadtteilkultur, die Menschen in unserer Stadt, die eine bezahlbare Wohnung suchen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Dirk Kienscherf SPD*: Sehr gut!)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke schön, Herr Pochnicht. – Für die GRÜNE Fraktion erhält Herr Paustian-Döscher das Wort.

Dennis Paustian-Döscher GRÜNE:* Vielen Dank, Herr Präsident. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Einmal ein paar Jahre zurückgeblickt: Im Jahr 2018 kam der Verein KuBiZ zu uns in den Regionalausschuss nach Bramfeld, Steilshoop, Farmsen-Berne und hatte eine damals etwas verwegene Idee. Sie wollten aus der leider geschlossenen Schule Berne ein Kulturzentrum errichten; eine Beteiligung des Stadtteils, eine breite Beteiligung, nicht nur bei der Planung, sondern auch bei der Gestaltung, war das Ziel.

Überparteilich gab es Zustimmung, aber es galt auch als ein Stück weit illusorisch, dass das in Zeiten auch damals schon nicht übermäßiger Haushaltsmittel realisiert werden kann. Dass dies heute, fünf Jahre später, so realisiert werden kann, dass dieses Stadtteilkulturzentrum kommt, dass die Stadtteilkultur in dieser Region so gestärkt werden kann, das ist ein großer Erfolg für den Verein KuBiZ. Es zeigt aber auch, dass Bürger:innenbeteiligung in dieser Region sehr ernst genommen wird und in dieser Senatsdrucksache erfolgreich betrieben worden ist. Es zeigt, dass diese Erfolge von den Bürgerinnen und Bürgern dann auch gehört und umgesetzt werden, und das ist gut für diesen Stadtteil.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Aber – Kollege Pochnicht hat es bereits angesprochen – es ist ja nicht nur das. Es ist ein großer Erfolg für die soziale Infrastruktur. Es ist ein großer Erfolg für den Sport, und zwar für die gesamte Region. Es ist ein großer Erfolg für den Wohnungsbau, der dort vorangetrieben wird und auch gera-

de in dieser Region weiterhin wichtig bleibt. Und das Ganze ist auch noch verbunden, wenn man sich die Abbaurechtsproblematiken ansieht, mit der neuen Bodenpolitik, die dort betrieben wird. Das ist ein rundum gutes Paket, was hier heute vorgelegt wird, und natürlich ist es richtig, dass wir dem heute hier zustimmen. Ich glaube, es wäre gut, wenn wir das dann auch mit einer breiten Mehrheit tun. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke schön, Herr Paustian-Döscher. – Für die CDU-Fraktion erhält Herr Kappe als Nächster das Wort.

Sandro Kappe CDU: Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Ich schließe mich den Vorrednern an: Der Bau in Berne ist super, bringt den Stadtteil voran und ist auch zwingend erforderlich gewesen. Vielen Dank, dass wir es alle so gut umsetzen konnten, das war wichtig.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der SPD und den GRÜNEN)

Gleichzeitig bebauen wir aber eine Großsportfläche in Bramfeld-Nord, eine der letzten Großsportflächen in Bramfeld-Nord, obwohl – darüber muss man sich im Klaren sein – 10 000 zusätzliche Einwohner bis 2035 nach Bramfeld, Steilshoop und Farmsen-Berne ziehen sollen. Das ist eine Kleinstadt. Normalerweise würde sich jeder Stadtplaner, der sich darüber im Klaren ist, dass man plant, 10 000 zusätzliche Einwohner zu bekommen, er-tüchtigen, eine weitere Sportfläche zu bauen, aber in Hamburg baut man eine weg. Begründet wird das vom Finanzsenator Dressel damit, dass man den Wohnraum braucht. Auf der anderen Seite gibt es den Sportsenator, der sich zitieren lässt im "Hamburger Abendblatt":

"Unser Ziel für die nächsten Jahre ist es, zusätzliche Großspielfelder zu bauen. Auf keinen Fall wolle die Stadt Sportstätten verlieren."

(*Dennis Thering CDU*: Ach, hört, hört!)

Wie passt das zusammen mit dem Projekt?

(*Dennis Thering CDU*: Gar nicht!)

Ganz einfach, gar nicht.

(Zuruf)

Und was noch viel besser ist: Der Senat hat sich in die Strategie Active City hineinschreiben lassen, wenn Sportflächen aufgegeben werden, ist das Sportamt zu beteiligen. Auf Nachfrage des "Hamburger Abendblatts", ob das Sportamt beteiligt wurde: Nein, das Sportamt wurde nicht beteiligt. Also hat die Stadt entgegen ihrer eigenen Regeln etwas bebaut, ohne das Sportamt zu befragen, und es zeigt deutlich, dass die Active-City-Strategie nur

(Sandro Kappe)

auf dem Papier besteht; was drinsteht, wird nicht befolgt. Hamburg ist und bleibt keine Sportstadt. Wer hier Sportflächen vernichtet, ist keine Sportstadt. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Alexander Wolf AfD*)

Vizepräsident Frank Schmitt: Herrn Kappe folgt Herr Hackbusch von der Fraktion DIE LINKE.

Norbert Hackbusch DIE LINKE:* Vielen Dank, Herr Vorsitzender. – Herr Kappe, ich kämpfe natürlich auch gern für jeden Sportplatz – auch auf dem Sportplatz –, aber ich glaube, dass es in dieser Diskussion ein Nebenaspekt ist. Stattdessen möchte ich den Blick hin auf dieses Projekt weisen. Ich glaube, die konkreten Beschreibungen sind von mehreren vorher geleistet worden, was es für den Stadtteil bedeutet, aber ich will noch einmal darauf hinweisen, dass es eigentlich auch eine neue Form ist: Eine Weiterentwicklung des Gemeinwohlgedankens, eine neue Aktivierung auch von Genossenschaften, Genossenschaftsgedanken, die dort geschehen, eine Art und Weise, die wir in Altona durchaus gewohnt sind, und ich freue mich darüber, dass das in Farmsen-Berne jetzt auch geschehen kann,

(Beifall bei *Sabine Boeddinghaus* und *Heike Sudmann, beide DIE LINKE*)

und ich finde, das ist etwas, was ich noch einmal kräftig unterstreichen will. Wir diskutieren viel darüber, wie man eigentlich die Menschen mitnehmen kann, wie man gemeinsam einen Stadtteil gestalten kann. Und das ist eine neue Möglichkeit, finde ich, eine sehr aktive Art und Weise, das dort praktisch genossenschaftlich zu organisieren. Das ist für die Politik sicherlich zum Teil gewohnungsbedürftig, weil wir immer gewohnt sind, nur konkrete Ergebnisse zu präsentieren. Herr Pochnicht hat das so ein bisschen gemacht, nur die Gebäude darzustellen, aber diesen Grundgedanken finde ich noch einmal sehr wichtig.

Es gibt eigentlich ein Prinzip in dieser Stadt, das so aussehen sollte: Die Häuser und Gebäude, die es so gibt, sollen in die Hand derer gehören, die darin wohnen, und die sollen darüber bestimmen.

(Beifall bei der LINKEN)

Und das ist eigentlich ein allgemeines Prinzip, wie wir in der Lage wären, diese Stadt besser zu organisieren, besser voranzubringen, anstatt Leute zu haben, die das als Renditeprojekt machen, wo man vielleicht ein Haus danach hat, aber keinen Spiritus, keinen Gedanken, keine neue Gemeinwohlorientierung, keine neue Genossenschaftsidee, und das finde ich das Entscheidende, und ich glaube, das ist eine Überschrift für unheimlich viel Stadtentwicklung in den nächsten Jahren. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke schön, Herr Hackbusch. – Für die AfD-Fraktion erteile ich Herrn Schulz das Wort.

Marco Schulz AfD:* Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kollegen! Das Gebäude der 2016 geschlossenen Schule Berne bleibt uns langfristig erhalten. Mehr noch, auf dem Gelände entsteht ein hybrides Stadtteilzentrum, welches sowohl vom Sport als auch von der Kultur genutzt werden kann. Das ist sehr erfreulich.

Weniger erfreulich dabei ist, dass hierfür ein Bramfelder Sportplatz, eine Sportfläche geopfert werden soll. Die Fläche soll nämlich dem Wohnungsbau weichen. Eine ohne Frage ebenfalls sehr wichtige Aufgabe, aber genau deshalb können wir diese zwei Schwerpunktmängel sich doch nicht gegenseitig kannibalisieren lassen. Tatsächlich stellt der Senat eine sehr fragwürdige Kausalität in seiner Begründung dar, und deswegen, Herr Hackbusch, ist das nicht nur ein Nebeneffekt, das ist schon fast eine Grundsatzfrage. Er führt nämlich aus und das wurde auch im Bericht so notiert – Zitat –:

"Wenn der Sportplatz am Stühm-Süd erhalten und nicht für Wohnungsbau genutzt würde, würden die daraus erwachsenen Einnahmen bei der Realisierung der geplanten kulturellen und sportlichen Vorhaben fehlen."

Das heißt also, nur wenn wir dem Sport die eine Fläche wegnehmen, können wir dem Sport die andere Fläche geben beziehungsweise aufwerten. Das ist eine sehr interessante Logik, wie ich finde. Vielleicht sollten wir diese auch einmal bei der Schaffung von öffentlichen Unterbringungen anwenden: Ein neues Flüchtlingsheim gibt es nur, wenn ein anderes zurückgebaut wird.

(*Juliane Timmermann SPD: Oh Mann!*)

– Ich höre, Sie sind nicht so begeistert. Dann sollten wir doch das eine nicht auf der anderen Seite umsetzen.

(Beifall bei der AfD)

Nein, einen solchen Kuhhandel wollen wir weder für den Sport noch den Wohnungsbau noch die Kultur. Die Sportflächen haben sich ausschließlich nach dem Bedarf zu richten, weder nach dem Wohnungsbau noch der Kultur hier. Lassen Sie uns die letzte Sportfläche dort in der Gegend erhalten; handeln wir also nicht umgekehrt. – Vielen lieben Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke, Herr Schulz. – Für den Senat begehrt Herr Senator Dressel das Wort und erhält es.

Senator Dr. Andreas Dressel: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Herr Kappe, ich glaube, wenn man sich einmal Ihre Sport- und Wohnungsbaupolitik in den Zeiten, wo Sie hier Verantwortung getragen haben in der Stadt ...

(*Dennis Thering CDU:* Oh, zwölf Jahre, ja genau!)

– Ja, das müssen Sie sich jetzt einfach anhören, weil Sie mit Ihrer Kritik nicht aufhören. Sie schicken sich hier an, wieder Verantwortung übernehmen zu wollen, und da können wir doch einfach einmal sagen, was denn das war, was Sie ...

(Zurufe)

– Ich gestatte jetzt keine Zwischenfrage, sondern ich würde Sie gern einmal im Zusammenhang ...

(*Richard Seelmaecker CDU:* Die Opposition unterbinden wollen!)

Fragen, Herr Kappe, stellen Sie hier genug,

(*Sandro Kappe CDU:* Nur Antworten kriege ich keine!)

und insofern, finde ich, können Sie sich einmal an anderer Stelle hier beteiligen.

(Zuruf)

Also wir haben von 2011 bis 2020 600 Millionen Euro in die Sportinfrastruktur investiert, zusätzliche Hallenfelder, jede Menge Plätze haben wir hergerichtet und neu gebaut. Mindestens die gleiche Summe kommt in den nächsten Jahren noch einmal hinzu, und auch Bramfeld hat intensiv davon profitiert. Deshalb ist es sehr wohl möglich, in einer Gesamtabwägung, wo sozusagen der Sport massiv profitiert, wenn man sich das gesamte Flächenpaket anguckt,

(Zuruf)

an dieser Stelle dann auch diese Abwägung zu treffen.

Das Interessante an Ihrer Kritik ist ja: Wenn es irgendwo einen Nutzungskonflikt in der Stadt gibt, wo es auch um Wohnungsbau geht, fällt Ihre Abwägung immer, immer gegen den Wohnungsbau aus.

(*Dennis Thering CDU:* Schwachsinn! So ein Quatsch!)

Das sollten sich die Hamburgerinnen und Hamburger merken.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Am Stühm-Süd geht es konkret darum, dass wir da 114 Wohneinheiten schaffen, soziale Infrastruktur, eine Kita und, und, und. Haben Sie dazu einmal einen Vorschlag gemacht, wo Sie sich das an der Stelle vorstellen können? Nein, haben Sie natürlich nicht, weil Ihnen der Wohnungsbau

(Zuruf von *Sandro Kappe CDU*)

im Zweifelsfall wurscht ist, und das zeigen Sie einmal mehr. Uns als Rot-Grün ist er nicht wurscht.

(*Dennis Gladiator CDU:* Das ist doch keine Märchenstunde! – *Dennis Thering CDU:* Das glaubt Ihnen doch keiner!)

Deswegen ist es ein gutes Paket für den Sport, für die Kultur, für den Wohnungsbau, für die Stadtteile, und das werden wir jetzt so auf den Weg bringen.
– Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Schmitt: Senator Dressel folgt Herr Berk für die SPD-Fraktion.

Cem Berk SPD:* Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Also entweder interessiert Sie alle der Stadtteil Tonndorf überhaupt nicht oder aber Sie finden das Projekt an der Tonnendorfer Hauptstraße richtig gut und haben deshalb 2.1 der Drucksache bisher komplett ausgeklammert. Ich übernehme diesen Part gern, denn die teilweise Bebauung der Küperkoppel und die damit verbundenen Vorteile für Wohnen, Sport und Kultur bieten einen echten Mehrwert für die Tonndorferinnen und Tonndorfer.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

An dieser Stelle auch ein Dank an die Freundinnen und Freunde der Zivilgesellschaft Tonndorf, die sämtliche Bedarfe im Stadtteil über Jahre herausgearbeitet und mit den Playern vor Ort mehrfach diskutiert haben.

Zu der Bebauung der Küperkoppel läuft ein mehrstufiges Beteiligungsverfahren, bei dem sich bereits viele Anwohnerinnen und Anwohner eingebracht haben. Eins ist aber jetzt schon klar: Neben Wohnungen und Treffpunkten für Familien wird ein Mix aus Sport und Spielplätzen gewünscht. Daher ist es gut, dass dort zum einen eine hochwertige Multifunktionsanlage für Fußball, Basketball und Handball entsteht und gleichzeitig ein Spielplatz mit über 1 000 Quadratmetern geplant wird.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Dirk Kienscherf SPD:* Sehr gut!)

Darüber hinaus soll eine Begegnungsstätte, ein Treffpunkt für alle entwickelt werden. Das stärkt den Zusammenhalt, das Miteinander und die Gemeinschaft in Tonndorf; und auch der SV Tonndorf-Lohe profitiert. In die neue Heimspielstätte der Sportanlage Grunewaldstraße wurden 2,8 Millionen Euro investiert. Die Sportanlage steht bereits jetzt vollumfänglich für den Sport zur Verfügung.

(Vizepräsident Deniz Celik übernimmt den Vorsitz.)

(Cem Berk)

Mit anderen Worten: Das neue Flutlicht strahlt auf den frischen Kunstrasenplatz, in den sanierten Duschchen wird der Sand aus dem Gesicht gewaschen und im neuen Vereinshaus kann sich ein isotonisches Getränk gegönnt werden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Mit dieser Drucksache unterstützen wir den dringend benötigten Wohnungsbau, Sport- und Stadteilkultur an der Küperkoppel sowie eine moderne Sportanlage mit großen Entwicklungspotenzialen an der Grunewaldstraße.

(Glocke)

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Dirk Kienscherf SPD*: Sehr gut!)

Vizepräsident Deniz Celik:* Das Wort erhält Herr Duge für die GRÜNE Fraktion.

Olaf Duge GRÜNE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Zum Sport ist, glaube ich, eben von Herrn Berk und auch von Senator Dressel alles Notwendige deutlich geworden; da will ich jetzt nichts mehr zu sagen. Ich möchte aber noch etwas zur Schule Lienaustraße sagen, denn das war wirklich ein Sorgenkind von uns, als 2016 die Schule geschlossen wurde, die mitten im Zentrum der Gartenstadt in Berne liegt und ein Konglomerationspunkt für die Bevölkerung gewesen ist. Und dieser Konglomerationspunkt fiel trocken. Deshalb waren wir damals sehr froh, als sich 2020 einige Akteure und Akteurinnen aus der Nachbarschaft zusammengefunden haben und gesagt haben: Wir müssen hier wieder etwas machen. Es war ein Kultur- und Bildungszentrum. Die "Hamburger Morgenpost" schrieb damals: Wunde im Zentrum der Gartenstadt Berne – es gebe neue Ideen.

Nun war dieses KuBiZ, das sich als Verein gegründet hat, nicht in der Lage, ein so umfangreiches Projekt zu realisieren, die Schule zu sanieren, sie behindertenfreundlich auszugestalten. Deswegen war es ein Glücksfall, dass die Genossenschaft fux hier mit hineingekommen ist, zusammen mit dem tus Berne, und sie gesagt haben: Wir packen das zusammen an, wir wollen das als Projekt für den Stadtteil entwickeln, und wir wollen es als ein Projekt machen, das denjenigen, die nicht so viel Miete zahlen können, hier eine Möglichkeit bietet, hineinzukommen. Das ist jetzt so weit auf den Weg gebracht; darüber bin ich sehr glücklich. Es ist ein Projekt, das auch selbst verwaltet wird von denen, die es nutzen. Das ist etwas, was neu hinzukommt und was, glaube ich, auch sehr viel Innovationskraft für die Zukunft haben wird.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

2029 wird das Schumacher-Gebäude 100 Jahre alt, und ich hoffe, dass es dann wieder so lebendig

ist, wie es bei seiner Gründung 1929 war. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsident Deniz Celik: Herr Kappe für die CDU-Fraktion.

Sandro Kappe CDU: Sehr geehrter Präsident! Sehr geehrter Herr Dressel, vielen Dank für Ihre Worte, die waren sehr aufschlussreich, aber nichtssagend, und dass Sie keine Zwischenfrage zugelassen haben, zeigt deutlich, dass Sie etwas zu verheimlichen haben.

(Beifall bei der CDU – *Dirk Kienscherf SPD*: Was? Das ist doch Blödsinn!)

Wir haben Herrn Dressel schon mehrfach die Frage gestellt. Sie sagen, Bramfeld benötige diesen Sportplatz nicht, es gebe genug Sportflächen; das ist Ihre Argumentation. Müsste es dafür nicht eine Sportbedarfsanalyse geben, die das belegt? Oder wissen Sie mehr als das Sportfachamt?

(*Dirk Kienscherf SPD*: Das ist normaler Menschenverstand!)

Denn sonst hätten Sie das Sportfachamt ja gefragt; das haben Sie nicht, also wissen Sie es besser.

Zum Zweiten: Wenn Sie Bramfeld vorwerfen, man würde nichts für den Wohnraum tun, dann haben Sie sich selbst nicht zugehört oder die Drucksache nicht gelesen. 10 000 zusätzliche Einwohner bis 2035. Und dann erzählen Sie uns, dass da kein Wohnraum entsteht? Es werden gegenüber von Otto über 1 000 Wohnungen gebaut.

(Zuruf von *Dennis Thering* CDU)

Sprechen Sie davon? Nein, davon sprechen Sie nicht. Sie sagen, in Bramfeld sei zu wenig. Obwohl so viele Einwohner nach Bramfeld kommen, nehmen Sie einen Großsportplatz weg, ohne Ersatz. Das ist nicht zielgerecht, das ist nicht sportpolitisch,

(*Dennis Thering* CDU: Sportstadt Hamburg!)

das ist einfach nicht eines guten Senats recht. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU und bei *Thomas Reich* AfD)

Vizepräsident Deniz Celik: Das Wort erhält Herr Reich für die AfD-Fraktion.

Herr Reich, Sie ziehen zurück? – Okay, dann Frau Timmermann für die SPD-Fraktion.

Juliane Timmermann SPD:* Vielen Dank, Herr Präsident. – Lassen Sie mich noch einmal ein, zwei Sachen klarstellen: Das eine ist, wir haben

(Juliane Timmermann)

in der Active-City-Strategie sehr klargemacht, dass da, wo Sportflächen wegfallen, Ersatzsportflächen geschaffen werden.

(Beifall bei *Sandro Kappe CDU*)

– Herr Kappe, hören Sie bis zum Ende zu, denn eine Ersatzsportfläche Fußballplatz bedeutet nicht immer Fußballplatz, sondern Sport ist viel mehr als Fußball.

(*Dennis Thering CDU*: Genau, das kann auch eine Tischtennisplatte sein!)

Das ist bei Ihnen vielleicht noch nicht angekommen. Deswegen nur für Sie die Zahlen, damit Sie das noch einmal sehen: Die aktuellsten Zahlen sind aus dem 10. Sportbericht. Da ist zu entnehmen, dass die Nutzungszeit auf Kunstrasenplätzen 2013 271 000 Stunden war, 2021 waren wir bei weit über 313 000 Stunden. Das heißt, die Möglichkeit, Sport auf Fußballplätzen zu machen, ist um ein Wesentliches gestiegen.

(Glocke)

Vizepräsident Deniz Celik (unterbrechend): Frau Timmermann.

Juliane Timmermann SPD:* Nein, ich möchte noch kurz zu Ende führen, er kann gern gleich, aber ich möchte erst zu Ende führen.

Vizepräsident Deniz Celik: Sie gestatten also nicht? Okay.

Juliane Timmermann SPD:* Ja, aber ich möchte gern erst noch zu Ende führen.

Vizepräsident Deniz Celik: Ach so.

Juliane Timmermann SPD (fortfahrend):* Wir hatten 2013 107 Tennenplätze, 2021 nur noch 53. Das hat alles was mit guter Sportpolitik zu tun und damit zu tun, dass wir es den Kindern und Jugendlichen ermöglichen wollen, Sport zu treiben.

Und noch eine Zahl, die vielleicht die Sportpolitik und was wir in der Active City machen, deutlich macht: 2017 hatten wir 426 000 Quadratmeter an Quadratmeterfläche in Hallen, 2021 haben wir über 20 000 Quadratmeter mehr; und das macht deutlich, welche Priorität für uns in Hamburg der Sport hat. Und jetzt bitte, Herr Kappe.

(*Sandro Kappe CDU*: Darf ich jetzt?)

Vizepräsident Deniz Celik: Ja.

Zwischenfrage von Sandro Kappe CDU: Auf der anderen Seite wissen Sie, dass 2019 ein Drittel der Sportvereine gesagt hat, dass sie Kapazitäts-

engpässe haben und keine Mitglieder mehr aufnehmen können; aber das ist ein anderes Thema.

Die Frage, die ich noch einmal stellen will, die ich Herrn Dressel auch schon mehrfach gestellt habe: Sie haben gerade die Active-City-Strategie zitiert, die besagt, wenn Sportflächen wegfallen oder bebaut werden sollen, soll das Sportamt beteiligt werden. Warum erfolgte das bei Stühm-Süd nicht? Ich möchte nur die Frage beantwortet haben.

(*Dennis Thering CDU*: Gute Frage!)

Juliane Timmermann SPD (fortfahrend): Wir haben hier eine Senatsdrucksache. Das heißt, der Senat, bestehend aus zum einen dem Finanzsenator, zum anderen aber auch dem Sportsenator,

(*Senator Dr. Andreas Dressel*: Hat zugestimmt!)

und er ist derjenige, der das Sportamt leitet, hat also von dieser Drucksache Kenntnis genommen, und dementsprechend hat er dem zugestimmt.

(*Dennis Thering CDU*: Das ist ja noch schlimmer!)

Eine Beteiligung des Sportamtes beziehungsweise in dem Fall des Sportsenators hat stattgefunden.

(*Dennis Thering CDU*: Aber das glaubt Ihnen doch keiner mehr! – Zurufe)

Das ist das eine. Und noch einmal: Das, was dort vor Ort passiert, ist gerade dargestellt worden. Wir werden mit den Sportflächen, die dort in der Schule sind, aber auch rundherum und bei denen der tus Berne mit einbezogen ist, mehr Sportfläche haben, als wir am Stühm-Süd mit dem Fußballplatz hatten. Das wird Kindern und Jugendlichen den Zugang zum Sport erleichtern. Insoweit kann ich nur sagen: Der Sport und die Active City sind bei Rot-Grün in guten Händen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Deniz Celik: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Wir kommen jetzt zur Abstimmung. Wir beginnen mit dem Bericht des Haushaltsausschusses aus Drucksache 22/12282 und kommen hier zunächst zu den Ziffern 1, 3 und 4 der Ausschussempfehlung.

Wer stimmt dafür? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit sind die Ziffern mehrheitlich angenommen.

Wer also nun diesem folgen ...

(Zuruf: Ziffer 2!)

– Ziffer 2, ja genau.

Wer möchte Ziffer 2 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir auch diese Ziffer mehrheitlich beschlossen. Hierzu bedarf es nun einer ...

(Vizepräsident Deniz Celik)

(Dennis Thering CDU: Vielleicht hilft Ihnen noch einmal jemand! – Zurufe)

– Herr Thering, also, Sie sollten nicht ...

Wir müssen erst einmal eine zweite Lesung zu den Ziffern 1, 3 und 4 machen. Das machen wir jetzt. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Also dann, wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das mehrheitlich so und somit endgültig beschlossen worden.

Wer schließt sich dann Ziffer 2 der Ausschussempfehlung an – das müssen wir noch einmal abstimmen – und möchte somit auch Ziffer 2 des Senatsantrags beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist diese Ziffer auch so beschlossen.

Erneut bedarf es nun einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das macht der Senat. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Das ist nicht der Fall.

Wer also möchte den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist damit auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Und jetzt kommen wir zur Ziffer 5.

Wer möchte nun Ziffer 5 des Senatsantrags beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch diese Ziffer ist dann so beschlossen.

Wir kommen wieder zur zweiten Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat stimmt zu. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das auch in zweiter Lesung und somit endgültig mehrheitlich beschlossen.

Nun noch zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/12435.

Wer schließt sich diesem an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 50 auf, Drucksache 22/12324, Antrag der GRÜNEN und SPD-Fraktion: Erhalt Wildgehege Klövensteen.

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

**Erhalt Wildgehege Klövensteen
– Drs 22/12324 –]**

Die CDU-Fraktion wünscht die Überweisung des Antrags an den Ausschuss für Umwelt, Klima und Energie.

Wird das Wort begehrt? – Frau Engels erhält das Wort für die GRÜNE Fraktion.

Mareike Engels GRÜNE:* Herr Präsident, verehrte Kolleg:innen! Wir gehen jetzt von Wandsbek einmal ans andere Ende von Hamburg, und zwar in den Klövensteen. Idyllisch gelegen am Sandmoorweg in einem Kiefernwald und direkt angrenzend an das Naturschutzgebiet Schnaakenmoor befindet sich nämlich das Wildgehege, eines der wichtigsten Ausflugsziele in Altona.

Auf 24 Hektar leben hier bisher hauptsächlich heimische Wildtiere. Viele Besucher:innen, darunter besonders Familien mit Kindern, verbringen ihre Freizeit im Wildgehege und können hier kostenlos Natur erleben oder etwas über diese lernen. Vor dem Gehege befindet sich ein Spielplatz und im Eingangsbereich das Irmgard-Greve-Haus, das als Waldschule mit pädagogischem Angebot überwiegend für Schulklassen und Kitagruppen genutzt werden kann. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass auch Kindergeburtstage ganz wunderbar im Klövensteen gefeiert werden können. Natur erlernen und erleben, das geht im Klövensteen Hand in Hand.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf von der CDU: Wir passen auch auf!)

– Ja, zumindest eine Fraktion passt auf.

Im vergangenen Jahr feierte das Wildgehege 50-jähriges Jubiläum. Das zeigt, wie lang es das Wildgehege gibt und wie wichtig es für den Hamburger Westen ist. Es zeigt aber auch, dass es Sanierungsbedarf gibt. Das Gehege und die Infrastruktur sind über die Jahre durchaus unansehnlich geworden, und man kann an manchen Stellen sogar sagen, dass sie zuletzt vor sich hin rotteten. Sowohl die Infrastruktur als auch das Betriebskonzept mussten dringend modernisiert werden. Die laufenden Kosten unter anderem für Futter, tierärztliche Betreuung sowie die laufende Unterhaltung des Geheges in Höhe von jährlich 75 000 Euro bedroh-

(Mareike Engels)

ten die Zukunft der Anlage ebenso wie die notwendigen Investitionen für die Grundsanierung. Mit unserem Haushaltsantrag aus dem Dezember 2022 haben wir als Bürgerschaft für einen ausreichenden Grundstock an Betriebsmitteln gesorgt, um diese Kosten zu tragen sowie für eine Million Euro investive Mittel, um die Anlage auf einen modernen Stand zu bringen.

Über die Art und Weise, wie das Wildgehege Klövensteen weiterentwickelt werden soll, wurde allerdings viel gestritten. Wir haben deshalb die investiven Mittel aus dem Haushaltsantrag an eine Einigung der Bezirksversammlung Altona mit den Bürger:inneninitiativen über die Neukonzeption und die notwendigen Sanierungen des Wildgeheges Klövensteen gebunden. Dieser Weg hat sich als erfolgreich erwiesen, um den langjährigen Streit zu lösen. Wir sind sehr glücklich, dass es nun nach einem mehrmonatigen Moderationsprozess zu einer finalen Einigung in der Bezirkspolitik mit beiden Initiativen gekommen ist, und danken allen Beteiligten sehr herzlich für ihr Engagement.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Der Fortbestand des Wildgeheges ist nun finanziell und mit einem zukunftsfähigen Konzept abgesichert. Das mit den beiden Bürgerinitiativen geeinte und von der Bezirksversammlung beschlossene Zukunftskonzept Wildgehege Klövensteen setzt auf ein öffentliches Wildgehege mit zumeist heimischen Säugetierarten. Es verbessert die Haltungsbedingungen der Tiere, es setzt einen Schwerpunkt auf Naturpädagogik und Umweltbildung und auf das Erlebnis der Natur- und Tierwelt. Im Wildgehege sollen Zusammenhänge und Abhängigkeiten in Ökosystemen vermittelt werden, die die Besucher:innen am Beispiel der verschiedenen Lebensräume wie Gewässer, Hecken, Wiesen und Wald erleben können. Wir können so die Hoffnung haben, dass sich eine Verbesserung der Haltungsbedingungen der Tiere mit der Wirtschaftlichkeit der Anlage verbindet und das Wildtiergehege in eine gesicherte Zukunft geht. Das schließt die wohl bekannten Wildschweine ebenso ein wie die Uhus, die noch ihr Leben lang im Gehege bleiben werden. Grundsätzlich sieht das Zukunftskonzept vor, dass aus Tierschutzgründen auf die Haltung von Greifvögeln verzichtet wird. Die unterschiedlichen Gehege sollen vergrößert werden und durch ihre Gestaltung das Ruhebedürfnis der Tiere besser respektiert werden. Ich persönlich freue mich sehr, dass nun noch viele weitere Kinder den Wildlehrpfad mit entsprechenden Wissensstationen entdecken und an den künftig verbesserten Eichhörnchen- und Vogelfütterstationen frei lebende Tiere beobachten können.

Dabei gilt auch nach der Modernisierung: Der Klövensteen bleibt ein Ort für alle. Das Wildgehege ist weiterhin kostenlos zugänglich, und die Öffnungszeiten werden sogar erweitert. Herzlichen Dank an

alle, die an diesem Prozess mitgewirkt und so die Zukunft des Wildgeheges gesichert haben. Nun können wir als Bürgerschaft die Mittel für die Sanierung freigeben, wofür ich um breite Zustimmung werbe. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit, bis auf in der CDU-Fraktion, da war die Aufmerksamkeit nicht so ganz ausgeprägt.

(Dennis Thering CDU: Wir stimmen doch zu, ist doch alles gut!)

Ich freue mich auf die Weiterentwicklung des Wildtiergeheges Klövensteen. – Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsident Deniz Celik: Das Wort erhält Frau Sturzenbecher für die SPD-Fraktion.

Philine Sturzenbecher SPD:* Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vieles zu diesem Thema ist bereits von meiner Vorrednerin Frau Engels zum erzielten Kompromiss und den Zukunftsaussichten gesagt worden. Einige Punkte möchte ich dennoch herausgreifen, die mir an dem Zukunftskonzept und der Ausrichtung des Wildgeheges auch für ganz Hamburg besonders wichtig sind: Das Wildgehege Klövensteen liegt in meinem Wahlkreis, im Hamburger Westen direkt an der Grenze zu Schleswig-Holstein. Schon als Kind war ich in diesem Gehege. Es war ein beliebtes Ausflugsziel für meine Familie. Heute bin ich selbst mit meiner Tochter regelmäßig da, sei es bei den geführten Fütterungen, zum Beobachten, Spazieren oder Spielen. Deshalb freue ich mich, dass es nun endlich ein gutes und zukunftsfähiges Konzept für den Fortbestand des Geheges gibt und dass wir heute die Gelder freigeben können, die der Bezirk Altona so dringend für die Sanierung benötigt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vor etwa eineinhalb Jahren gründeten sich zwei Bürgerinitiativen, deren Ziel die konzeptionelle Weiterentwicklung des Wildgeheges war. Beide sind jedoch mit zunächst diametral entgegengesetzten Vorstellungen angetreten. Am Ende ist dabei aber ein Kompromiss zustande gekommen, der von allen Beteiligten mitgetragen werden kann. Das ist ein gutes Zeichen für alle, denen das Wildgehege am Herzen liegt, und für die Menschen im Hamburger Westen, die dort ihre Freizeit sehr gern verbringen. Deshalb gilt mein Dank in erster Linie den beiden Initiativen, die in der Sache hart gestritten, aber sich schlussendlich zusammengerauft haben und gemeinsam zu einem wirklich guten Ergebnis gekommen sind.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Mein Dank gilt ebenso dem Bezirksamt Altona sowie allen Fraktionen in der Bezirksversammlung Altona, die das Einigungskonzept für das Wildge-

(Philine Sturzenbecher)

hege Klövensteen einstimmig übernommen haben. Das einmütige, konstruktive und zügige Zusammenwirken in Altona war der Schlüssel dafür, dass wir heute die Gelder dafür freigeben können. Deshalb gehe ich nun fest davon aus, dass das Konzept inhaltlich wie verfahrensmäßig auch so umgesetzt wird, wie es beschlossen wurde.

Der Einigungsprozess ist ein exzellentes Beispiel für gelingende Beteiligungsverfahren, aber auch das Ergebnis kann sich sehen lassen. Altona erhält nun die Möglichkeit für ein modernes, attraktives und zukunftssicheres Wildgehege. Wie es in der Einigung im Zukunftskonzept heißt, wird einerseits eine Entwicklung zu mehr Naturerlebnis stattfinden und andererseits auch Wohlbekanntes erhalten bleiben. Persönlich habe ich mich dabei sehr gefreut, dass vor allem die Vielfalt des Tierbestandes beibehalten wird. Denn anders als zunächst befürchtet, werden im Wildgehege weiterhin viele Arten zu sehen sein. Zusätzlich sollen Amphibien und Reptilien die beherbergten Tiere ergänzen. Denn die Tiere sind doch der Grund, warum so viele Familien, auch aus ganz Hamburg, das Wildgehege bei uns im Hamburger Westen besuchen.

Den Eintritt für zwei Erwachsene mit zwei oder drei Kindern in einem privatwirtschaftlich betriebenen Zoo können sich nicht alle Familien in unserer Stadt leisten. Daher sind unsere Investitionen in das für Besucherinnen und Besucher kostenlose Angebot in den Wildgehegen unserer Stadt meiner Meinung nach eine wichtige Grundlage für die allgemeine Natur- und Umweltbildung und Grundstein für die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als öffentliche Daseinsvorsorge. Denn im Masterplan BNE 2030 haben wir festgeschrieben, dass – da zitiere ich das Vorwort –:

"Bildung für nachhaltige Entwicklung Menschen befähigt, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Umwelt und die eine Welt zu verstehen. Und sie ermöglicht informierte Entscheidungen und verantwortungsbewusstes Handeln für eine zukunftsfähige Gesellschaft."

Dies greift das Zukunftskonzept Klövensteen ganz explizit auf. Es gibt niedrigschwellige Angebote für alle Altersgruppen, vom Kindergarten bis zur interessierten Gruppe Erwachsener. Das Konzept ist eingebunden in die pädagogische Arbeit der Waldschule. Darüber hinaus wird es flankiert durch den Ausbau von Angeboten entlang der Wege und eine Ausweitung der Zusammenarbeit mit verschiedenen Verbänden und Vereinen. Und das Konzept wird sogar abgestimmt auf die neuen Bildungspläne. Dazu wird auch die Zusammenarbeit mit dem LI und dem ZSU noch weiter intensiviert. Zusammen mit der Umweltbehörde soll auch ein neues Artenschutzprogramm entwickelt werden.

Ich finde, das ist ein ganz hervorragendes Konzept, das uns dort aus Altona präsentiert wird, und es ist ein gutes Konzept für alle Bürgerinnen und Bürger in Hamburg. Ich bitte um Ihre Zustimmung. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident Deniz Celik: Das Wort erhält Frau Dr. Frieling für die CDU-Fraktion.

Dr. Anke Frieling CDU:* Sehr geehrter Präsident, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Ich werde jetzt keine fünf Minuten mehr zum Wildgehege berichten. Es ist zwar wunderschön, aber es ist jetzt schon ausgiebig beschrieben worden, und ich kann einen Besuch nur empfehlen. Insbesondere dann, wenn tatsächlich zum Tragen kommt, was jetzt beschlossen wird, dass nämlich endlich Geld fließt, um das Gehege und die Infrastruktur rundherum instand zu setzen und vor allen Dingen den laufenden Unterhalt sicherzustellen. Insofern ist es keine Erfolgsgeschichte, weil es Ewigkeiten gedauert hat, bis wir an diesen Punkt gelangt sind. Auch das Beteiligungsverfahren hat an vielen Stellen gehakt, sich verknottet und hat riesige Fronten entwickelt.

Ich darf Sie auf den neusten Stand bringen: Am Dienstag im Gränausschuss waren beide Initiativen schon wieder auf Zinne, unter anderem aufgrund von Verfahrensfehlern. Die Kinder und Jugendlichen sind nicht beteiligt worden, was ja heutzutage immer erfolgen muss und sollte und in diesem Fall auch sehr sinnvoll gewesen wäre; das soll jetzt nachgeholt werden. Und man hätte auch noch einmal kurz mit beiden Initiativen über diesen Vorschlag sprechen können, das ist aber nicht erfolgt. Ich gehe davon aus, dass es jetzt trotzdem zum Tragen kommt und dass dann endlich der Sanierungsprozess in Angriff genommen werden kann. Insofern werden wir dem auch nicht im Wege stehen und zustimmen. – Danke sehr.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Deniz Celik: Das Wort erhält Herr Jersch für die Fraktion DIE LINKE.

Stephan Jersch DIE LINKE: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist in der Tat eine gute Einigung, auch wenn ich nicht weiß, wofür man da jetzt wirklich eine lange Debatte braucht,

(Dennis Thering CDU: Ja, danke!)

aber deswegen werde ich die Zeit nutzen, denn es ist – die Kollegin Frieling hat es ja schon dargestellt – eine Geschichte mit Vorgeschichte, und die hat mich auch schon in der letzten Legislaturperiode entsprechend mit mindestens einer Großen Anfrage beschäftigt.

(Stephan Jersch)

Keine Frage, das Wildgehege Klövensteen hat einer Sanierung, einer Neuplanung bedurft. Die Zustände waren nicht haltbar, und nicht umsonst sieht man das Interesse der Menschen in Altona auch an zwei Bürgerbegehren, die dazu eingereicht worden sind. Aber ich wäre jetzt nicht auch noch tierschutzpolitischer Sprecher meiner Fraktion, wenn ich an dieser Stelle nicht einwenden würde: Warum muss man Tiere einsperren, Tiere, die auch in Deutschland in der Freiheit leben? Das ist das Dilemma einer Großstadt ohne wirkliche Naturerfahrung, um Menschen ein entsprechendes Naturerlebnis näherzubringen. Deswegen ist es natürlich wichtig, dass man ein solches Wildgehege in der Stadt hat. Deswegen ist es auch umso besser, dass es einen Kompromiss gegeben hat, der sich auf eine kleinere Anzahl von Tieren beschränkt, der das Greifvogelgehege zur Geschichte werden lässt, wenn denn die letzten Uhus gestorben sind, und der vor allen Dingen die Bildung, die Umweltbildung ganz deutlich in den Vordergrund treten lässt. Die Einbindung in das Programm für Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein ganz wichtiger Baustein und natürlich der Ausbau der Beobachtungsmöglichkeiten, der naturnahen Informationsangebote und – ganz wichtig, auch angesichts des einen oder anderen in der Nähe angesiedelten Investors – die Kostenfreiheit für die Familien in Altona.

Das Wildgehege bringt das Verständnis für die Natur näher, und je mehr Verständnis für die Natur in Hamburg da ist, umso weniger werden wir uns in Zukunft über Oberbillwerder oder die A 26 unterhalten müssen; auch darauf baue ich als Langzeitwirkung.

Nichtsdestotrotz bleibt die Frage, warum das Wildgehege eine Genehmigung als Zoo bekommen musste. Trotz alledem sind natürlich die Randparameter durchaus gut, und wir haben einen guten Erlebnis- und Bildungsort.

Was ich nicht verstehe, ist, warum nicht schon konkreter über eine öffentliche Personennahverkehrsanbindung, wohl aber über Parkplätze geredet worden ist. Ich könnte mir vorstellen, dass man an dieser Stelle vielleicht ein bisschen offensiver rangehen könnte.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn wir schon bei der Veröffentlichung eines Kompromisses, eines Zukunftskonzeptes sind, dann hätte ich natürlich auch noch ein bisschen mehr Transparenz erwartet und hätte auch gern noch einmal die Forsteinrichtungen zum Klövensteen öffentlich gehabt. Das ist ja leider ein nicht öffentliches Papier, das aber wichtig ist für die Entwicklung des Klövensteens. Es ist letztendlich auch mehr ein Schmankerl, dass die Sicherung des Weihnachtsbaumverkaufs dort weiter gegeben ist, ein Klub von durchaus einflussreichen Geschäftsleuten, die das jedes Jahr veranstalten. Ob

das nun notgetan hätte, ist eine andere Frage, insbesondere, da ein Teil der Weihnachtsbäume importiert wird, damit sie dort verkauft werden können.

Die naturnahe Bildung in der Metropolregion und die jährlichen Schlagzeilen über die süßen Frischlinge, die durch den Klövensteen toben, haben natürlich auch den Preis, dass diese Frischlinge letztendlich dadurch ermöglicht werden, dass es jedes Jahr einmal einen Wildschweinfleischverkauf gibt. Denn für diese Frischlinge muss Platz geschaffen werden, und der wird mit der Waffe geschaffen. Dies ist ein Zustand, über den wir künftig vielleicht auch noch einmal diskutieren sollten: Wie zeitgerecht ist es eigentlich, dass Tiere in Gefangenschaft regelmäßig abgeschossen werden, damit jüngere Tiere für die Öffentlichkeit nachrücken können?

Nichtsdestotrotz ist der Kompromiss ein guter Kompromiss angesichts dessen, was an Rahmenbedingungen da war. Wir werden ihm natürlich zustimmen, und ich freue mich auf die nächsten Diskussionen in Richtung Tierschutz. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Deniz Celik: Das Wort erhält Herr Reich für die AfD-Fraktion.

Thomas Reich AfD:* Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Die Bezirksversammlung Altona ist der Einigung der beiden Bürgerinitiativen hinsichtlich des Zukunftskonzepts Wildgehege Klövensteen beigetreten. Das ist eine schöne und begrüßenswerte Nachricht anlässlich des 50-jährigen Bestehens des beliebten Ausflugsziels vieler Familien. Benötigt werden 75 000 Euro jedes Jahr zur laufenden Unterhaltung sowie eine einmalige Grundsanierung, die eine Million Euro kostet. Das Naturschutzgebiet Schnaakenmoor gleich nebenan hat einen wertvollen Pflanzen- und Tierbestand; so weit, so gut. Es ist auch richtig und gut, an Ort und Stelle Wissen zu vermitteln über die heimischen Tiere, Wälder, Wiesen, Wasser, Moore, den Kreislauf des Lebens. Dazu bräuchte man ausreichend Pädagogenstellen, die dauerhaft besetzt werden. Es bleibt zu hoffen, dass die Mittel nicht in einem bürokratischen Verwaltungswasserkopf verschwinden, wo allorts Biologielehrer in der regulären Schule fehlen. Ich gebe außerdem zu bedenken, dass andere Wildparks keinerlei Zuschüsse bekommen, auch Hagenbeck muss ohne Zuschüsse auskommen, und besonders die Tiere in der Süderstraße warten auch auf Zuwendung.

Ich mache auch darauf aufmerksam, dass der Forst Klövensteen den Status eines Landschaftsschutzgebietes genießt. Diese dürfen jetzt nach neuem Recht in Windenergiegebiete aufgenommen werden. Mit anderen Worten: Bis zur Erreichung der Grünflächenziele sind nur noch Welt-

(Thomas Reich)

kultur- und Weltnaturerbeflächen vor Windenergieanlagen sicher. Die 140 Anlagen, die sich Bürgermeister Tschentscher wünscht, passen nicht ...

(Hansjörg Schmidt SPD: Waren Sie eigentlich schon mal im Wildgehege Klövensteen?)

– Ja, war ich schon.

Sie passen nicht nur in den Hafen und vorzugsweise die Bezirke Harburg und Bergedorf. Der Senat lässt mit einer projektübergreifenden Projektgruppe nach weiteren Flächen für Windkraftanlagen suchen. Ganz deutlich werden auch Landschaftsschutzgebiete ins Visier genommen. Schließlich muss der Senat 377,6 Hektar für die großen Zufallsstromerzeugungen aufweisen. Da können dann die Naturpädagogen im Klövensteen dem geneigten Publikum eingehend erläutern, dass die rot-grüne Energiewende 1 700 Tonnen Beton für das Fundament im Waldboden, 29 Tonnen nicht recycelbares Verbundmaterial, 283 Tonnen Stahl und Baumkahlschlag von 400 000 Quadratmeter Gelände braucht sowie Windmühlen, die ständig Windgeräusche und sich durch Schattenwurf nachhaltig sichtbar machen. Keine Sorge, dafür gibt es für die Gemeinde eine hohe Akzeptanzgebühr. Ich wünsche allerdings, dass es im Klövensteen genauso schön bleibt, wie es jetzt ist. Wir stimmen dem Antrag auf jeden Fall zu. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Deniz Celik: Jetzt erhält Herr Senator Kerstan das Wort.

(Glocke)

Ich bitte um etwas mehr Ruhe im Plenarsaal.

Senator Jens Kerstan:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Warum sollte man hier nicht auch einmal einen großen Erfolg in dieser Stadt debattieren und sich nicht nur mit Problemen beschäftigen? Denn das Wildgehege Klövensteen wird gerettet; es bekommt ein neues Konzept, es wird komplett modernisiert, sowohl das Konzept als auch die Infrastruktur, und seine Zukunft wird damit langfristig gesichert. Ich denke, das Wildgehege wird Hamburg und den Hamburger Westen dauerhaft befördern und voranbringen, und das ist eine gute Botschaft.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dem Bezirk Altona ist es gelungen, in einem mehrmonatigen Moderationsprozess bei einem heiß umkämpften und heiß debattierten Thema einen Kompromiss zwischen mehreren Bürgerbegehren, eben "Rettet das Wildgehege im Klövensteen" und "NaturErleben Klövensteen", sowie den fünf Fraktionen der Bezirksversammlung herzustellen, unter tatkräftiger Hilfe von manchen Bürgerschaftsabgeordneten hier im Saal. Insofern ist allein das schon

ein guter Erfolg. Ich möchte der Bezirksamtsleiterin von Altona, Stefanie von Berg, auch herzlich dafür danken, dass sie dazu beigetragen hat, einen solchen Interessensausgleich im Bezirk herbeizuführen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich danke aber auch den Bürgerinitiativen und auch den Bezirksfraktionen und allen, die dazu beigetragen haben, denn häufig gehen solche heiß debattierten Dinge nicht immer in einem guten Kompromiss zusammen, und insofern ist das einfach ein gutes Beispiel für die Zukunft.

Das Zukunftskonzept, finde ich, ist aus fachlicher Sicht, auch der Umweltbehörde, ein sehr guter und vernünftiger Kompromiss. Eine Vielfalt an Tierarten aus heimischen beziehungsweise zugewanderten Säugetierarten, Amphibien und Reptilien kommen dazu. Sie werden – das ist wichtig – im Einklang mit dem Tierschutz gehalten, nämlich in Lebensbedingungen, die ihrem ursprünglichen Lebensraum weitgehend entsprechen.

Ein Informationszentrum, wie es in anderen Gebieten sehr gut ist, um den Menschen die Belange nahezubringen, ist dort auch angedacht. Gerade in einer Großstadt wie Hamburg ist es wichtig, solche Möglichkeiten zu schaffen, damit Jung und Alt Natur erleben können. Nur das, was man kennt, wird man am Ende auch schützen. Ich bin mir sicher, dass dieser Kompromiss den Klövensteen als Attraktion erhalten und stärken wird. Wir als Umweltbehörde werden diese künftige Entwicklung nicht nur mit großem Interesse verfolgen, sondern auch gern die vereinbarte Unterstützung für diesen Prozess gewähren. Insofern würde ich mich freuen, wenn Sie das heute mit großer Mehrheit beschließen. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsident Deniz Celik: Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Wir kommen jetzt zur Abstimmung.

Wer möchte nun zunächst die Drucksache 22/12324 an den Ausschuss für Umwelt, Klima und Energie überweisen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren mehrheitlich abgelehnt worden.

Wir stimmen jetzt in der Sache ab.

Wer also den gemeinsamen Antrag der GRÜNEN und der SPD-Fraktion aus Drucksache 22/12324 annehmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag einstimmig angenommen worden.

Hierzu bedarf es nun einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer zweiten Lesung zu?

(Vizepräsident Deniz Celik)

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer also will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch in zweiter Lesung und somit endgültig der Antrag beschlossen worden.

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 55 auf, Drucksache 22/12311, Antrag der CDU-Fraktion: Meldepflicht von Gewaltvorfällen an Schulen ausweiten.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Meldepflicht von Gewaltvorfällen an Schulen
ausweiten
– Drs 22/12311 –]**

Diese Drucksache möchte die antragstellende Fraktion an den Schulausschuss überweisen.

Wer wünscht hierzu das Wort? – Frau Stöver erhält das Wort für die CDU-Fraktion.

Birgit Stöver CDU:* Vielen Dank, Herr Präsident. – Meine Damen und Herren! Ich möchte mit Zitaten beginnen:

"Schüler stürmt Unterricht mit Schlagstock und Pfefferspray: Mit einem Schlagstock und Pfefferspray bewaffnet hat ein 15-jähriger Schüler in Hamburg einen Mitschüler angegriffen. Zunächst hat er Pfefferspray eingesetzt, dann gezielt auf Oberkörper und Arme seines Opfers eingeschlagen."

Weiteres Zitat:

"Prügelei unter Mädchen – Alarm an Hamburger Schule: Bei einer körperlichen Auseinandersetzung wurden zwei Schülerinnen verletzt. Großeinsatz der Polizei wegen Massenschlägerei auf dem Schulhof."

Und last, but not least:

"17-Jährige bedroht Mitschüler mit Messern."

Das sind Schlagzeilen der letzten Monate, die die traurige Realität an Hamburgs Schulen widerspiegeln. Mobbing, Körperverletzung, Raub und Erpressung, Gewalt unter Schülerinnen und Schülern – sogar gegen Lehrkräfte – gehört an Hamburgs Schulen vielfach zum Alltag.

Die Kriminalität unter Kindern und Jugendlichen ist in den letzten Jahren in Hamburg wieder deutlich angestiegen. Im vergangenen Jahr wurden an Hamburgs Schulen laut Polizeilicher Kriminalstatistik 311 gefährliche Körperverletzungen angezeigt. Das entspricht einer Steigerung von 111 Prozent

im Vergleich zum Vorjahr und einer Steigerung von 37 Prozent gegenüber 2019.

Besonders auffällig dabei ist die Zunahme von Gewalttaten von sehr jungen Tätern. Laut der Polizeilichen Kriminalstatistik ist die Anzahl tatverdächtiger Jugendlicher 2022 in Hamburg im Vergleich zu 2021 um 14,2 Prozent, die Anzahl tatverdächtiger Kinder sogar um 36,9 Prozent gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr, 2019, liegt der Anstieg sogar bei über 41 Prozent. Diese Zahlen sind erschreckend, und diese Zahlen fordern uns zum Handeln auf.

(Beifall bei der CDU)

Es stellt sich zunächst die Frage: Woran liegt das? Welche Umstände führen dazu, dass gerade Kinder immer früher gewalttätig werden? Machen wir uns nichts vor, gesamtgesellschaftlich ist die Kriminalität gestiegen. Solch eine Entwicklung macht auch vor Kindern und Jugendlichen nicht halt.

Vonseiten der Polizei als auch vonseiten der Beratungsstelle für Gewaltprävention werden Corona und Homeschooling als mögliche Ursache angeführt. Kinder hätten sich in sozialer Isolation befunden und soziale Kompetenzen verlernt. Viele Kinder seien starken Belastungen ausgesetzt gewesen, innerfamiliäre Spannungen hätten zugenommen ebenso wie Perspektivlosigkeit und Orientierungslosigkeit. Da ist sicherlich viel Wahres dran. Gerade deshalb ist es umso bitterer, dass das Programm "Aufholen nach Corona" von der Ampelregierung in Berlin nicht weiter fortgesetzt wird.

Das ist aber noch nicht alles. Viel dramatischer ist die Zunahme psychologischer Probleme, die gegebenenfalls auch auf Gewalt an Schülern zurückzuführen ist. Umso schlimmer ist, dass die bisher 20 Psychologinnen und Psychologen auf zehn zusammengestrichen werden und nur noch an den regionalen Bildungs- und Beratungszentren eingesetzt werden. Sie werden aber direkt vor Ort gebraucht.

Wen wundert es da, dass die Gewaltbereitschaft zunimmt und die Täter immer jünger werden. Ich ärgere mich seit Jahren darüber, dass 2015 von Rot-Grün die Richtlinie zur Bearbeitung und Meldung von Gewaltvorfällen in Schulen geändert wurde. Einfache Körperverletzung, Bedrohung und Beleidigung sowie Diebstahl wird seither einfach unter den Teppich gekehrt, und diese Delikte müssen nicht mehr gemeldet werden. Dieses Vorgehen verfälscht die Statistik, verschleiert die Realität und schafft keine Transparenz.

(Beifall bei der CDU)

Es ist wirklich wichtig, die Entwicklung der Gewaltbereitschaft an unseren Schulen permanent im Blick zu behalten, um rechtzeitig mit geeigneten Maßnahmen gegensteuern zu können. Wir fordern daher in unserem Antrag die Rückkehr zur Erfas-

(Birgit Stöver)

sung leichter Straftaten und eine regelmäßige, aber anonymisierte Veröffentlichung. Das ist ein erster notwendiger Schritt, und darauf aufbauend brauchen wir eine Intensivierung der Präventions- und Strafverfolgungsarbeit an unseren Schulen. Gemeinsam mit den Schulleitungen, den bezirklichen Jugendämtern, den regionalen Bildungszentren der Polizei, der Staatsanwaltschaft und der Beratungsstelle für Prävention muss sich der Senat nachhaltig mit der Zunahme von Gewalt bei Kindern und Jugendlichen beschäftigen und geeignete Maßnahmen und Programme entwickeln, um dem entgegenzutreten.

Wir haben doch definitiv alle ein gemeinsames Interesse daran, der Gewalt an Hamburgs Schulen zu begegnen. Ich bitte Sie daher um Zustimmung für unseren Antrag. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Deniz Celik: Das Wort erhält Herr Hansen für die SPD-Fraktion.

Nils Hansen SPD:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich bin ein großer Freund von faktenbasierter Sachlichkeit, und ich glaube, das tut dieser Debatte auch gut. Warum wurde eigentlich damals dieses Meldeverfahren, um das es hier geht, geändert? Es gab ein behördenübergreifendes Expertengremium, das festgestellt hat, dass es eine große Differenz gibt in der Beurteilung von Vorfällen vom pädagogischen Personal an Schulen einerseits und den Strafverfolgungsbehörden andererseits. Mit anderen Worten: Von den Schulen wurden sehr viele Fälle gemeldet, die letztlich keine strafrechtliche Relevanz hatten oder keine strafrechtlichen Konsequenzen nach sich zogen und es keine Vergleichbarkeit zwischen Polizeilicher Kriminalstatistik und diesen Meldungen gab, wie man es sich erhofft.

Gehen damit alle anderen Delikte verloren, die nicht über diesen Meldebogen erfasst werden? Nein, eben nicht. Da hilft ein Blick in die Verwaltungsvorschriften und das Schulgesetz. Das nehme ich Ihnen einmal ab: Paragraph 49 des Hamburger Schulgesetzes regelt nicht nur die Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen, wie eine Klassenkonferenz abläuft und vieles andere, sondern in Absatz 8 Satz 4 heißt es – ich zitiere –:

"Über von Schülerinnen und Schülern in der Schule begangene Straftaten informiert die Schulleitung grundsätzlich die Polizei."

Das heißt, die Polizei ist informiert, Delikte und Straftaten können erfasst werden.

Das reicht Ihnen nicht? Dann gucken wir einmal in die Verwaltungsvorschrift "Besondere Vorkommnisse an Schulen". Dort ist explizit geregelt, dass die Schulen der Schulaufsicht berichten müssen, und zwar – ich zitiere wieder –:

"... unverzüglich über besondere Vorkommnisse, die die Schule betreffen."

Diese besonderen Vorkommnisse werden in diesem Text auch genannt, zum Beispiel Bedrohungen oder schwere Verstöße gegen die Schulordnung, in die viele andere angesprochene Delikttypen reinfallen. Also, es wird nicht nur die Polizei informiert, sondern über diese Verwaltungsvorschrift, über die Schulaufsicht wird auch die Schulbehörde in Kenntnis gesetzt.

Ein Teil Ihres Antrags, den ich spannend finde, den Sie aber leider gar nicht angesprochen haben, ist das spezielle Ausweisen von rassistisch und antisemitisch motivierten Taten. Dazu wurde mir berichtet, dass dies im Gleichstellungsausschuss in der letzten Woche diskutiert wurde. Dort ist auch deutlich geworden, dass vonseiten der Behörden aktuell geprüft wird, wie das Ganze umsetzbar ist, dass es von Behördenvertretern grundsätzlich begrüßt wurde. Da ist es auch kein Geheimnis, dass wir als SPD einer solchen Ausweisung bei guten Verfahren sicherlich sehr offen gegenüberstehen.

– Der Präsident muss fragen, aber Sie dürfen sehr gern.

Vizepräsident Deniz Celik (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen?

Nils Hansen SPD:* Ja.

Zwischenfrage von Richard Seelmaecker CDU:* Danke sehr. Kurze Frage, Herr Hansen. Sie sagten gerade, in der Verwaltungsvorschrift sind diese Dinge schon enthalten, dass also die besonderen Vorkommnisse inklusive der Straftaten gemeldet werden müssen. Wenn die gemeldet werden müssen, dann müssen wir davon ausgehen, dass die Schulen das auch tun. Warum kann dann der Senat die entsprechenden Zahlen dazu nicht liefern?

(*Dennis Thering CDU:* Das ist ja spannend, das ist eine gute Frage!)

Nils Hansen SPD (fortfahrend):* Also, erst einmal gehe ich wie Sie davon aus, dass Schulleitungen Verwaltungsvorschriften nachkommen. Dort ist ausdrücklich die Rede davon, dass diese Dinge gemeldet werden müssen. Und natürlich ist in diesem Bereich "schwere Verstöße gegen die Schulordnung" die Frage: Was fällt unter diese schweren Verstöße der Schulordnung? Und natürlich ist völlig klar, dass ich mich bei jeder einzelnen Beleidigung, bei irgendeiner Diskussion, bei was auch immer fragen muss: Ist das ein schwerer Verstoß gegen die Schulordnung? Aber was deutlich ist, wenn ich davon ausgehe, dass Schulen sich hier an die geltenden Verwaltungsvorschriften halten, sind die Schulaufsichten informiert. Und das Entscheidende, dazu komme ich gleich im weiteren

(Nils Hansen)

Verlauf meiner Rede noch, ist die Frage: Wie gehen wir mit diesen Meldungen um? Und das ist der eigentlich spannende Punkt, wenn wir jetzt weitergucken. Denn bei all diesen Fakten, die ich jetzt gerade genannt habe, bei den Verwaltungstexten und Gesetzen ist doch ein Punkt, und das macht auch Ihre Frage gerade wieder sehr deutlich: Wenn die CDU über Gewalt spricht, in diesem Fall an Hamburger Schulen, scheint mir leider das Hauptinteresse zu sein, Hauptsache, es wird irgendwo dokumentiert, aufgewiesen und man kann mit dem Finger drauf zeigen.

Es gab nur einen einzigen schwammigen Verweis in Ihrem Antrag und auch gerade in der Rede dazu, dass die Prävention zu intensivieren sei. Konkrete Vorschläge, konkrete Ideen oder Anregungen gab es natürlich nicht. Aber das skandalisiert ja auch nicht, wenn man mit konkreten Ideen um die Ecke kommen würde, also tun Sie es nicht.

Ich finde es schon bezeichnend, dass Sie in dem kompletten Antrag mit keinem Wort auf die 238 Cop4U eingehen, die an den Schulen arbeiten, auf die Präventionsbeamten in den Jahrgängen 5 bis 8, auf die ReBBZs mit ihrer Beratungstätigkeit, auf die Beratungslehrer:innenstellen, die wir an den Schulen haben, auf das Projekt BEOS "Begleitung für Opfer an Schulen", die gezielt Opferchutz bieten und auch Lehrkräfte für den Opferschutz ausbilden, auf die sozialpädagogische Arbeit an den Schulen, auch die Beratungsstelle für Gewaltprävention reißen Sie nur kurz an. Keines der vielen Angebote haben Sie genannt; ich habe nichts gehört zu Präventionsangeboten, nichts zum Antigewalttraining, nichts zu den speziellen Angeboten für Klassen und Gruppen, nichts zu den Streitschlichtern, nichts zum sozialen Kompetenztraining. Was ist mit den Fortbildungen für die Lehrkräfte? Was ist mit der konzeptionellen Beratung für die Schulen, bei der dieses Beratungszentrum die Schulen unterstützt, gezielte und auf die Schule zugeschnittene Antigewaltkonzepte herzustellen? Nichts davon habe ich in Ihrem Antrag gehört.

Mir drängt sich da tatsächlich eine Frage auf: Wenn man über dieses Thema spricht, ohne all diese Aspekte, die es da schon gibt, ernsthaft in Betracht zu ziehen, ohne mit konkreten, konstruktiven Vorschlägen zu kommen, geht es dann wirklich um die Hilfe an dieser Stelle oder geht es eigentlich ums Skandalisieren? Will man wirklich funktionierende Prävention, oder geht es Ihnen eigentlich in erster Linie um erschreckende Zahlen – Hauptsache öffentlich?

Wir alle wissen, wie die CDU in den letzten Monaten in dieser Stadt unterwegs ist.

(Krzysztof Walczak AfD: Wie denn? Wir tun doch nur so!)

Ich persönlich finde es schade, dass das jetzt auch auf Ihre sonst sehr sachorientierte Bildungspolitik durchschlägt; das müssen wir aber zur Kenntnis nehmen. Dieser Antrag hilft weder den Schulen noch den betroffenen Kindern und Jugendlichen, und wir lehnen ihn deshalb ab.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Sabine Boeddinghaus DIE LINKE)

Vizepräsident Deniz Celik: Das Wort erhält Frau Block für die GRÜNE Fraktion.

Miriam Block GRÜNE: Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleg:innen, liebe Öffentlichkeit! Die entscheidende Frage ist: Was ist Sicherheit? Sicherheit ist die Abwesenheit von direkter, indirekter und struktureller Gewalt und Diskriminierung.

(Dirk Nockemann AfD: Oil!)

Sicherheit bedeutet, jungen Menschen echte Perspektiven und wirkliche Teilhabe zu geben. Sicherheit bedeutet, Abwärtsspiralen und Ausgrenzung zu durchbrechen mit sozialer Arbeit, psychologischer Betreuung, Bildungsgerechtigkeit, finanzieller Absicherung, immer und natürlich auch während der Schulzeit. Sicherheit entsteht durch umfassende Gerechtigkeit statt Kriminalisierung, und genau daran arbeiten wir als rot-grüne Koalition. Das tun auch Schulleiter:innen, pädagogische Fachkräfte, Schulpsycholog:innen, die Schüler:innen selbst, ihre Eltern und eine aktive Zivilgesellschaft. Denn ja, Gewalt findet an Schulen statt und muss bearbeitet werden und wird es auch. Es gibt die bewährte Praxis der Meldepflicht für Straftaten gegen das Leben, Sexualdelikte, Raub, Erpressung, gefährliche Körperverletzung. Und wie eben von Herrn Hansen ausgeführt, passiert es bei den anderen auch, nur eben nach Ermessen, und das ist doch bitte kein Unter-den-Teppich-Kehren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aber anstatt umfassende Gerechtigkeit zu fordern, anstatt an Ursachen von Gewalt anzusetzen, wollen Sie als CDU mehr Meldungen. Mehr Kriminalisierung führt nicht zu einem Rückgang an Kriminalität. Mehr Stigma, mehr Aktenkundigkeit – meinen Sie wirklich, das hilft? Aus meiner Sicht verbaut das vor allem gegebenenfalls Entwicklungsmöglichkeiten und Lebenswege.

(Dirk Nockemann AfD: Jawoll!)

Es hilft, sich das Warum anzuschauen. Schön, dass Sie das in Ihrer Rede getan haben, schade, dass das die Forderungen nicht abbildet, dass wir die komplexen Ursachen auch bekämpfen müssen. Das ist anstrengender als Symbolpolitik, aber eben nötig.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

(Miriam Block)

Wir wissen, dass in Deutschland der Bildungserfolg von der finanziellen und soziokulturellen Situation der Eltern abhängt. Strukturelle Gewalt sitzt tief in unseren Institutionen als Teil von Gesellschaft. Risikofaktoren für Gewalt liegen in den Strukturen unserer Gesellschaft: Armut, Diskriminierung, fehlende Teilhabe, und das qua Geburt. Diese Probleme können nicht in und von Schule allein gelöst werden. Deshalb kämpfen wir für eine umfassende Kindergrundsicherung, deshalb haben wir in Hamburg das Deutschlandticket für Kinder im Leistungsbezug kostenlos gemacht, deshalb haben wir das Projekt D23+ und einen Sozialindex und fördern Schulen mit vielen Herausforderungen. Deshalb arbeiten wir auch weiter an Antidiskriminierung und Bildungsgerechtigkeit, und genau deshalb lehnen wir Ihren Antrag ab. Denn Sicherheit entsteht durch umfassende Gerechtigkeit statt Kriminalisierung.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN – Glocke)

Vizepräsident Deniz Celik: Ich bitte noch einmal um etwas Ruhe hier im Plenarsaal, also den Geräuschpegel etwas runtersenken. – Das Wort erhält Frau Boeddinghaus für die Fraktion DIE LINKE.

Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Frau Stöver, bei allem Respekt, auch vor Ihrer Fachlichkeit, war ich besonders entsetzt und enttäuscht von dem Antrag und übrigens auch von Ihrer Rede, weil Sie im Grunde keinen Hehl daraus gemacht haben, dass er eine rein ordnungspolitische Ausrichtung hat. Ich habe wirklich die Befürchtung, dass Sie jetzt auch nach dem Familienausschuss, den wir zu dem 14-jährigen Jungen hatten, wo nur Ihr innenpolitischer Sprecher das Wort ergriffen hat und nicht die Familienpolitikerin, die Bildungspolitik dieser Strategie opfern werden, die die CDU jetzt fahren will im Wahlkampf: Sicherheit, Sicherheit, Sicherheit. Ich weiß nicht, wer Sie berät, aber ich glaube, dass Sie damit keinen großen Erfolg haben werden.

(Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und bei Ksenija Bekeris SPD)

Sie meinen doch nicht ernsthaft, dass Sie mit dem Antrag konkret den Schulen vor Ort helfen, Frau Stöver. Wenn Sie den Antrag an den Schulausschuss überwiesen haben wollen, stimmen wir dem nicht zu, weil es kein pädagogisch ausgerichtetes Angebot ist, sondern der Antrag erzeugt Schaum vor dem Mund, der Antrag will Zahlen produzieren, wo Sie dann wieder skandalisieren können, der Senat tue dies und jenes nicht. Ich habe auch Kritik am Senatshandeln, aber ich finde, diese Art und Weise des Populismus ist ziemlich unterirdisch und der wird auf dem Rücken der Schulen ausgegossen und hilft überhaupt nicht.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN)

Es fehlt absolut der pädagogische Zugang zu den Problemen, die es natürlich gibt, das ist doch klar; die müssen benannt werden. Und auch Rot-Grün und der Senat müssen sich kritisch der Frage stellen, ob all die Programme, die jetzt gefahren werden – Herr Hansen hat sie ja aufgezählt –, genügen oder ob man da noch einmal kritisch Bilanz ziehen muss. Genügt es wirklich, dass jetzt das Land dieses kleine Bundesprogramm "Aufholen nach Corona" weiterführt? Es ist ja gut, aber reicht es wirklich?

Denn eins muss auch klar sein: Wir reden seit langer, langer Zeit über die Sorgen und Nöte von Kindern und Jugendlichen, und wir tun aus meiner Sicht wirklich zu wenig in der Prävention. Ich finde schon, dass auch Schulbehörde und Sozialbehörde, Kinder- und Jugendhilfe sich viel mehr verzahlen müssen und wirklich viel deutlichere und gut ausgestattete Konzepte auflegen müssen, wie man mit Therapeut:innen, mit Unterstützung und Beratungsangeboten direkt vor Ort in Schulen Kindern und Jugendlichen schneller helfen kann. Da müssen wir ran, das will ich gar nicht mit diesem Antrag machen, denn der ist wirklich indiskutabel, aber ich finde, wir sollten die Gelegenheit nutzen, auch in diese Richtung weiterzudenken.

Wir brauchen unbedingt eine Debatte darüber, wie Ganztag besser rhythmisiert werden kann, damit wir wirklich mehr Zeit haben für Unterstützung und Beratung; das muss auch in den Fokus gestellt werden. Wir brauchen auch für die Lehrerschaft ein besseres Achtsamkeitskonzept, wir müssen mehr Gesundheitsschutz haben. Wir müssen da besser hingucken, und dazu fordere ich Rot-Grün auf. Zugleich weise ich aber diesen Antrag der CDU mit wirklich aller Schärfe und auch großer Enttäuschung zurück. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Deniz Celik: Nun erhält Herr Dr. Wolf für die AfD-Fraktion das Wort.

Dr. Alexander Wolf AfD: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Antrag ist sinnvoll und unterstützenswert. Dabei musste ich, als ich Ihren Antrag las, durchaus ein Stück weit schmunzeln, denn wir haben einen ähnlichen Antrag zur Meldung von Gewaltvorfällen an Schulen bereits 2018 in dieses Haus eingebracht mit ähnlichen Begründungen. Damals hat die CDU diesen Antrag mit allen anderen Fraktionen abgelehnt. Vor diesem Hintergrund ist es durchaus widersprüchlich, jetzt diesen Antrag hier vorzulegen. Wir unterstützen ihn rein sachlich orientiert,

(Vizepräsident Frank Schmitt übernimmt den Vorsitz.)

(Dr. Alexander Wolf)

wie wir unsere Politik handhaben, und frei von Abgrenzung und Ressentiments unterstützen wir ihn trotzdem.

(Beifall bei der AfD)

Es überrascht nicht, dass die aktuellen Antworten des Senats die gleiche Entwicklung fortführen, die sich auch schon 2018 andeutete: die Polizeiliche Kriminalstatistik, die vom CDU-Antrag zitiert wird, und dass sich die schweren Körperverletzungen 2022 mehr als verdoppelt haben. Das sind alarmierende Entwicklungen. Woran könnte das wohl liegen? Nennen wir den rosa Elefanten beim Namen oder machen wir wiederum einen großen Bogen drum herum, wie das der Großteil des Hauses hier vorzieht?

In dem Kontext auffällig sind auch die Berichte, die uns als Fraktion in den letzten Jahren immer wieder erreichen: Hamburg hat ein großes und wachsendes Problem mit religiösem und rassistischem Mobbing. Konkret: Antichristliches Mobbing, anti-jüdisches Mobbing, auch antideutsches Mobbing sind in Hamburger Schulen auf dem Vormarsch.

(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Oh nee!)

Die Betroffenen berichten von Anfeindungen, Bedrohungen und Beleidigungen und auch körperlichen Auseinandersetzungen. Wir haben dem Senat zu dieser Entwicklung wiederholt Anfragen in zweistelliger Größenordnung gestellt, er konnte gerade auch zu einem religiösen Hintergrund wenig sagen, weil das statistisch nicht erfasst würde, so der Senat. Was für ein Zufall, der rosa Elefant grüßt mal wieder.

(Beifall bei der AfD)

Daher sollte künftig die Richtlinie zur Bearbeitung und Meldung von Gewaltvorfällen an Schulen um die Kategorie "Religiöses Mobbing" ergänzt werden. Dabei ist auch die Staatsangehörigkeit beziehungsweise der Migrationshintergrund des Verursachers zu erfassen.

Nicht zuletzt Frankreich, aber auch die vielen schon öffentlich bekannt gewordenen Fälle an Hamburger Schulen mahnen uns, hier keine falsche Toleranz aufkommen zu lassen. Wichtig, denn gezielte Gegenmaßnahmen zum Beispiel an Brennpunktschulen können erst dann sinnvoll ergriffen werden, wenn Ausmaß und Motive dieser Gefahr aufgeklärt und bekannt sind. Wir unterstützen diesen Antrag. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Frank Schmitt: Wenn keine weiteren Wortmeldungen vorliegen ... Entschuldigung, Frau Stöver für die CDU-Fraktion erhält erneut das Wort.

Birgit Stöver CDU:* Vielen Dank. – Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich bin ein wenig überrascht über diese heftige Reaktion, denn Sie wissen genau, dass ich sehr wohl sehr sachlich an Themen herangehe. Mir Populismus vorzuwerfen, das ist mir, ehrlich gesagt, neu, und das bin ich auch, ehrlich gesagt, nicht gewohnt.

(Dirk Nockemann AfD: Da sehen Sie mal, wie das ist! – Zurufe von Miriam Block und Lena Zagst, beide GRÜNE)

Denn ich habe meine Rede und auch den Antrag sehr sachlich orientiert geschrieben, weil die Kriminalstatistik für sich spricht. Dort sind die Zahlen, die ich zitiert habe, auch nachzulesen, und Sie kennen das. Sie wissen alle, dass ich auch ein Freund von Zahlen, Daten, Fakten bin, und Zahlen, Daten, Fakten sind nun einmal die Grundlage, um sich einer veränderten Situation bewusst zu werden. Und ich glaube, wir sollten die Augen nicht davor verschließen, welche Veränderungen sich hier im Moment im Kinder- und Jugendbereich abzeichnen.

(Beifall bei der CDU)

Wenn dem so ist, dass in der Verwaltungsvorschrift auch einfache Körperverletzung, Bedrohung, Beleidigung, Mobbing und Diebstahl aufgenommen werden, dann müsste das abfragbar sein; das werden wir probieren. Aber das ist etwas, was dieser Meldebogen nicht mehr vorsieht. Es ist auch nicht so, dass ich möchte, dass jeder Mobbingvorfall der Polizei gemeldet wird, Herr Hansen, aber es muss tatsächlich, so wie Sie es beschrieben haben, der Schulaufsicht gemeldet werden, und es müssen daraus Konsequenzen erfolgen.

Und, Frau Boeddinghaus, genau die Präventionsmaßnahmen sind auch bei mir angeklungen.

(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Ich habe nichts gehört!)

– Oh doch, dann haben Sie nicht richtig zugehört, Frau Boeddinghaus.

(Zuruf von Sabine Boeddinghaus DIE LINKE)

Diese Präventionsmaßnahmen sind uns durchaus bewusst und sind vielfach auch in unserer Regierungszeit eingeführt worden. Und wenn ich dann von Frau Block höre, dass Gewalt an Schulen stattfindet, dann sollte es einfach ein Bekenntnis dazu geben, dass hier auch etwas passieren sollte. Und ich bitte Sie definitiv, sich dieser Thematik anzunehmen. Eine steigende Kriminalität in der Gesellschaft, die auf Kinder und Jugendliche Auswirkungen hat, die müssen wir stoppen. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Frank Schmitt: Habe ich noch eine Wortmeldung übersehen? – Das scheint nicht der Fall zu sein, dann kommen wir jetzt zur Abstimmung.

Wer also möchte dem Überweisungsbegehren der CDU-Fraktion folgen und die Drucksache 22/12311 an den Schulausschuss überweisen? – Das sind die CDU- und die AfD-Fraktion. Wer möchte dies nicht? – Das sind die übrigen Fraktionen. Damit ist diese Überweisung abgelehnt.

Und wir stimmen jetzt über den Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/12311 in der Sache ab.

Wer also möchte diesem seine Zustimmung geben? – Das sind CDU und AfD. Die Gegenprobe. – Das sind die übrigen Fraktionen. Damit hat dieser Antrag keine Mehrheit erhalten.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 62, der Drucksache 22/12304, einem Antrag der Fraktion DIE LINKE: Hitzeschutz für obdachlose Menschen starten.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Hitzeschutz für obdachlose Menschen starten
– Drs 22/12304 –]**

Hier sind die Fraktionen übereingekommen, auf die vorgesehene Debatte zu verzichten.

Die Linksfraktion, GRÜNE und SPD beantragen die Überweisung der Drucksache an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration.

Wer möchte nun die Drucksache 22/12304 an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen? – Das ist eine große Mehrheit. Wer möchte das nicht? – Die AfD. Enthaltungen? – Dann ist diese Überweisung angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 64, der Drucksache 22/12306, einem Antrag der Fraktion DIE LINKE: Kein Einsatz von Künstlicher Intelligenz bei der Videoüberwachung am Hansaplatz.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Kein Einsatz von Künstlicher Intelligenz bei der
Videoüberwachung am Hansaplatz!
– Drs 22/12306 –]**

Die Linksfraktion wünscht die Überweisung ihres Antrags an den Innenausschuss. Auch dieser Tagesordnungspunkt ist von der Linksfraktion als Kurzdebatte angemeldet worden, und somit gelten zwei Minuten Redezeit pro Debattenbeitrag.

Das Wort erhält als Erster für die Linksfraktion Herr Celik.

Deniz Celik DIE LINKE:* Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Hamburger:innen! Videoüberwachung kann, wenn überhaupt, nur einen sehr kleinen Beitrag zur Kriminalitätsbekämpfung leisten. Dafür sind die negativen Auswirkungen umso gravierender. Sie greift in das Recht auf informationelle Selbstbestimmung ein und stellt aufgrund des permanenten Überwachungsdrucks eine staatliche Sozialkontrolle dar. Die Überwachung des Hansaplatzes als sogenannter sozialer Brennpunkt führt zur Stigmatisierung und Vertreibung marginalisierter Menschen. Die Videoüberwachung dort bekämpft nicht die Kriminalität, sondern kriminalisiert Armut und soziale Probleme, und das muss aufhören.

(Beifall bei der LINKEN)

Nun will die Innenbehörde die massive Videoüberwachung am Hansaplatz weiter ausbauen und künftig eine Software einsetzen, die mittels KI automatisiert Verhalten von Personen erkennt und bei atypischen Bewegungsabläufen die Polizei warnt. Welches Verhalten dabei als atypisch klassifiziert wird und polizeiliche Reaktionen auslöst, ist absolut intransparent, erzeugt auf diese Weise einen hohen Konformitätsdruck und führt zu Verhaltensanpassungen. Das ist ein erheblicher Angriff auf die Freiheitsrechte, und das lehnen wir entschieden ab.

Auch im Hinblick auf den Datenschutz ist die Software zweifelhaft. Zwar soll die Darstellung digital skelettiert erfolgen, aber welche personenbezogenen Daten verarbeitet werden, bleibt unklar. Vor allem für Menschen mit körperlicher Behinderung, deren Bewegungen von als normal klassifizierten Bewegungen abweichen, dürfte die Software zur Diskriminierungsfalle werden. Genauso wie für obdachlose Menschen, die am Hansaplatz Platte machen oder sich dort auch nur auf den Boden setzen. Zu allem Überfluss hält die Software nicht einmal, was sie verspricht, und das Softwareprojekt in Mannheim musste gerade nach fünf Jahren erneut verlängert werden, weil sie eine zu hohe Fehlerquote aufweist.

Diese Software wird Hamburg nicht sicherer machen, sondern führt zu noch mehr Verunsicherung und stellt eine massive Beschränkung der freien Entfaltung im öffentlichen Raum dar. Deshalb sagen wir: Stoppen Sie auf der Stelle die Verhaltensüberwachung mittels KI. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Frank Schmitt: Für die SPD-Fraktion erhält Herr Schumacher als Nächster das Wort.

Sören Schumacher SPD:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! In dem vorliegenden Antrag wird gefordert, ein Pilotprojekt zur Videoüberwachung zu stoppen. Nach der Stellungnahme des

(Sören Schumacher)

Hamburger Datenschutzbeauftragten, die uns heute allen zugegangen ist, liegt dort kein Verstoß gegen den Datenschutz vor. Er kam zu der Einschätzung, keine Bedenken zu haben. Es geht um eine Software, mit deren Hilfe Gefahrensituationen frühzeitig erkannt werden können. Ziel des Projekts der Innenbehörde ist es, den Reifegrad dieser Software weiterhin zu lernen. Sie ist vom Fraunhofer-Institut in Deutschland entwickelt und eben keine US-Software, das freut mich besonders.

(Dirk Nockemann AfD: Das kann doch nicht das Ziel sein!)

Der Hansaplatz, an dem das Projekt umgesetzt wird, ist heute schon videoüberwacht, und vier Kameras werden jetzt so geschaltet, dass diese Software da hinterlegt wird.

Sie haben schon richtig gesagt, was die Software macht: Sie skelettiert, das bedeutet, aus den Menschen, die dort sind, werden kleine Strichmännchen übersetzt, und diese Strichmännchen werden so angeguckt, wie sie sich bewegen. Es erfolgt keine Gesichtserkennung, keine Bestimmung von Alter und Geschlecht oder Ethnie.

(Dirk Nockemann AfD: Sagen Sie!)

Erkennt die Software eine gefährliche Situation, wird ein Ausschnitt dieser Situation an das Polizeikommissariat weitergeleitet, wo sich ein Polizist die Situation anschauen kann und dann selbst entscheidet, ob dort eine Handlung vorzunehmen ist, einzuleiten ist oder eben nicht. Es handelt sich um ein Assistenzsystem, was die Bewertung der Situation einfacher für diejenigen macht, die vor den vielen Bildschirmen sitzen. Es werden keine zusätzlichen Daten gespeichert. Im Gegenteil, wir haben hier eine besonders datenschonende Methode, und das ist gut so, dass die Hamburger Polizei sich mit solch einem Softwaresystem auseinandersetzt. Es handelt sich hier auch um ein Pilotprojekt, es wird weiter gelernt an der Software. Ihren Antrag lehnen wir derzeit ab.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Zuruf)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke, Herr Schumacher. – Für die GRÜNE Fraktion erteile ich Frau Imhof das Wort.

Sina Imhof GRÜNE: Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleg:innen! Herr Celik, ich gebe zu, als ich das erste Mal von diesem Projekt gehört habe, dass also am Hansaplatz eine Technik eingesetzt werden soll, die aus den dort bereits aufgenommenen Bildern Strichmännchen macht, die dann Bewegungen wie Schlagen, Treten, Hinfallen et cetera registriert, war ich auch etwas irritiert und stand dem im Grundsatz reserviert gegenüber.

(Zuruf von *Deniz Celik DIE LINKE* – Präsidentin Carola Veit übernimmt den Vorsitz.)

Denn in der Tat ist die Vorstellung ein bisschen befremdlich, dass es einen Algorithmus gibt, der analysiert und dann einen Alarm auslöst, also auf etwas aufmerksam macht.

Man muss aber auch sagen, künstliche Intelligenz und lernende Algorithmen – und darum handelt es sich hier eher, künstliche Intelligenz ist noch mal etwas anderes – nehmen zu und erfassen zunehmend sämtliche Lebensbereiche unseres täglichen Lebens.

(Zuruf)

Insofern, muss ich sagen, wäre es schon ein bisschen weltfremd, jetzt zu sagen, dass der Bereich der Inneren Sicherheit ein Bereich ist, in dem das nicht zur Anwendung kommt, denn ehrlicherweise bieten diese Anwendungen dort ja auch Chancen.

Ganz zentral bei all diesen Punkten muss sein, dass wir die Grundrechte der Bürgerinnen und Bürger weiterhin wahren, und das ist hier der Fall. Also, die Technologie erhebt keine weiteren Daten, sie erhebt vor allem keine weiteren personenbezogenen Daten. Herr Schumacher hat es gerade schon gesagt, es wird skelettiert, das heißt, es wird damit nicht geschaut, ob es ein Mann, eine Frau oder eine diverse Person ist, das Alter wird nicht registriert, die Ethnie wird nicht registriert. All das passiert dort nicht, insofern sehe ich das jetzt nicht kritisch. Und auch der Hamburgische Datenschutzbeauftragte hat heute noch einmal seine Zustimmung dazu gegeben. Es ist auch im Gegensatz zu dem, was Sie hier gerade gesagt haben, sehr deutlich kommuniziert worden, um welche Handlungen es geht. Ich finde es, ehrlich gesagt, ein bisschen unredlich, wenn Sie jetzt sagen, es sei nicht klar, um welche Handlungen es gehe. Sie haben sehr viele Schriftliche Kleine Anfragen in den letzten drei Wochen dazu gestellt und sehr viele ausführliche Antworten bekommen, und da ist das beschrieben worden. Es stimmt einfach nicht, dass nicht klar ist, was dort geschehen soll und was dort passiert.

(Zurufe)

Insofern ist das eine Chance, wenn es funktioniert, relativ datenarm dem Sicherheitsbedürfnis unserer Bevölkerung entgegenzukommen, und insofern stehe ich diesem Versuch ergebnisoffen gegenüber, und wir werden dieses Pilotprojekt begleiten.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Herr Gladiator hat das Wort für die CDU-Fraktion.

Dennis Gladiator CDU:* Frau Präsidentin, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Ich habe bis

(Dennis Gladiator)

eben darauf gewartet, Herr Celik, dass Sie den Antrag zurückziehen.

(*Cansu Özdemir DIE LINKE*: Warum denn?)

Denn spätestens, nachdem uns alle heute die Antwort des Datenschutzbeauftragten auf Ihre Fragen erreicht hat, ist jedem klar geworden: Ihr Antrag hat überhaupt keine Grundlage, die auf Fakten basiert, sondern was Sie mit Ihrem Antrag machen, ist aus Ihrer Sicht zwar konsequent, aber absolut falsch: Sie pflegen Ihr Feindbild, und das ist die Hamburger Polizei.

(Beifall bei der CDU)

Anders kann man das überhaupt nicht zusammenfassen, denn was Sie hier an steilen Thesen aufstellen, hat mit der Realität nichts zu tun und wird auch vom Datenschutzbeauftragten in keinem Punkt bestätigt. Und er steht nun nicht im Verdacht, der Polizei Persilscheine auszustellen, sondern schaut sehr genau hin und prüft Eingriffe in Grundrechte. Sie wissen es so gut wie wir, wollen es aber nicht wahrhaben: Der Videoschutz sorgt für mehr Sicherheit,

(*Sina Imhof GRÜNE*: Videoüberwachung! – Gegenruf von *Dirk Nockemann AfD*: Das ist etwas ganz anderes!)

und die künstliche Intelligenz oder die Algorithmen sind hier kein tieferer Eingriff in die Rechte Dritter. Und wenn Sie davon reden, dass dann auch Obdachlose oder andere diskriminiert und stigmatisiert werden, ist das Quatsch. Die Einzigen, die diese Technik zu fürchten haben, sind Menschen, die Straftaten begehen

(*Dennis Thering CDU*: Ganz genau!)

und in die Rechte anderer eingreifen, indem sie Gewalt anwenden. Da ist es doch richtig, viel besser hinschauen zu können, ohne dass weitere Daten gespeichert werden, ohne dass eine Auswertungssoftware dahinterliegt, sondern das dient den Beamten an den Bildschirmen, um auf solche Situationen gezielt aufmerksam gemacht zu werden, und dann entscheiden *Menschen*, was passiert. Wenn sich da jemand auffällig verhält, wird nicht sofort ein Alarm ausgelöst und die Kavallerie kommt angeritten, sondern da schaut schon noch ein Mensch drauf, prüft und bewertet die Situation und entscheidet dann, was zu tun ist. Hier davon zu sprechen, das sei diskriminierend, stigmatisierend, zeigt nur eins: Sie haben es wirklich nicht verstanden, oder Sie gehen über das hinweg, was Sie verstehen, weil das nicht in Ihre politische Agenda passt. Ihr Antrag ist völliger Quatsch, und deshalb gehört er abgelehnt.

(Beifall bei der CDU und bei *Dagmar Wiedemann SPD*)

Präsidentin Carola Veit: Herr Nockemann hat das Wort für die AfD-Fraktion.

Dirk Nockemann AfD: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir werden dem Antrag der LINKEN natürlich nicht zustimmen. Die AfD steht bei der Verbrechensbekämpfung stets an der Seite der Polizei, und wir unterstützen auch wirklich jeden Wunsch der hamburgischen Polizei nach einer modernen Ausstattung und technischen Sicherheitsausrüstung. Schon viele Jahre, bevor am Hansaplatz die erste Kameraüberwachung angeordnet wurde, haben wir diese gefordert. Nun allerdings sollen diese 2019 aufgestellten Kameras auch mit einer Software nachgerüstet werden, die zur automatischen Detektion von auffälligen Verhaltensweisen geeignet ist.

Bereits im Rahmen der letzten Sitzungen von Innenausschuss und Justizausschuss habe ich meine Bedenken angemeldet, als es darum ging, IT-gestützte Kamerasysteme in Zügen einzurichten. Das gilt jetzt allerdings auch für den Hansaplatz, denn zwei Gründe sprechen immer noch dagegen: Diese Software kann Bewegungen immer noch nicht eindeutig voneinander abgrenzen, und dazu haben Sie, Herr Gladiator, nichts gesagt, dazu hat auch die justizpolitische Sprecherin der GRÜNEN nichts gesagt, dazu hat auch Herr Schumann nichts gesagt.

(*Juliane Timmermann SPD*: Immer noch Herr Schumacher! – Zuruf von *Sina Imhof GRÜNE*)

– Ja, deswegen stimmen wir da nicht zu.

Häufig führen derartige Systeme immer noch zu Fehlalarm, und deswegen ist dieser Versuch auch verlängert worden. Es ist nicht unsere Aufgabe, irgendeine Software zu vervollkommen, sondern dafür zu sorgen, dass am Hansaplatz ausreichend Polizeipräsenz vorhanden ist

(Beifall bei der AfD)

und dass hoheitliches Handeln eben nur entschieden wird durch Beamte und nicht durch irgendeine Software.

(*Dennis Gladiator CDU*: Das bleibt auch so!)

Es ist nicht ganz von der Hand zu weisen, dass eine auf Algorithmen basierende Verhaltensanalyse tatsächlich nicht zielgenau ist und dass in der Tat der Adressat dieser Maßnahme nicht klar weiß, welche Verhaltensweisen dort detektiert werden. Deswegen ist damit immer auch notwendigerweise eine Verhaltenssteuerung des Bürgers verbunden. In diesem einen Punkt, Herr Celik, stimme ich Ihnen zu, aber wirklich nur in diesem einen Punkt, nicht aber in der Verdächtigung der gesamten Polizei Hamburgs. – Vielen Dank.

(Dirk Nockemann)

(Beifall bei der AfD und bei *Dr. Anke Frieling CDU*)

Präsidentin Carola Veit: Ist es richtig, Herr Walczak, dass Sie ebenfalls das Wort wünschen? – Nein. Herr Celik, dann haben Sie erneut das Wort für wiederum zwei Minuten.

Deniz Celik DIE LINKE:* Zunächst einmal muss ich geraderücken, wie die Stellungnahme des Datenschutzbeauftragten war. Es war mitnichten so, dass der Datenschutzbeauftragte gesagt hat, es wäre alles im grünen Bereich, wie Sie das so einseitig dargestellt haben, sondern vielmehr kann er gar keine abschließende Bewertung abgeben, weil er überhaupt nicht involviert wurde. Das ist ein Unding,

(*Ole Thorben Buschhüter SPD:* Stimmt doch gar nicht!)

dass der Datenschutzbeauftragte über die Presse erfährt, dass so ein Projekt anläuft, und er erst einmal die Daten anfordern muss.

(*Sören Schumacher SPD:* Das stimmt ja gar nicht, Herr Celik!)

Das darf nicht sein.

(Beifall bei der LINKEN)

Zweitens ist das System total fehleranfällig. Auch die Polizei Mannheim sagt, im niedrigen zweistelligen Bereich wird ein Fehlalarm ausgelöst. Das heißt also, dass in mindestens 10 Prozent der Fälle ein Fehlalarm ausgelöst wird. Das System kann zum Beispiel nicht erkennen, ob eine Person jemanden umarmt oder schlägt,

(*Dennis Gladiator CDU:* Das guckt er sich in der Akte an!)

und das öffnet Tür und Tor für Diskriminierung.

(*Sören Schumacher SPD:* Das kann aber der Polizist!)

Die Diskriminierung beginnt nicht, wenn die Polizei anrückt, die Diskriminierung beginnt schon, wenn das erfasst wird, und wenn Echtzeitbilder geliefert werden von einer Person, die sich eigentlich total zu Unrecht beobachtet fühlen muss. Das ist es, was wir kritisieren.

(Beifall bei der LINKEN – *Sören Schumacher SPD:* Es wird die ganze Zeit geliefert, und zwar jetzt schon!)

Der wesentliche Punkt ist eigentlich, dass auch der Datenbeauftragte davon spricht, dass es um Verhaltenssteuerung geht, und darüber müssen wir doch sprechen. Es geht um soziale Kontrolle und Verhaltenssteuerung; wenn ich mich auf dem Platz befinde – und vielen Menschen wird es auch so gehen –, spüre ich natürlich den Druck, mich konform zu verhalten,

(*Dennis Thering CDU:* Ach, Schwachsinn!)

ein angepasstes Verhalten darzulegen oder den Platz ganz zu meiden. Und das ist eine massive Einschränkung der freien Entfaltung der Menschen auf öffentlichen Plätzen. Diesen Grundrechtseingriff kritisieren wir. Wir wollen keine Verhältnisse wie zum Beispiel in China haben, wo soziale Kontrolle durch intelligente Überwachung stattfindet und gesellschaftliche Vielfalt unterdrückt wird. Deshalb treten wir für eine vielfältige und offene Gesellschaft ein. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN – *Dirk Nockemann AfD:* Da hat er recht, da hat er recht!)

Präsidentin Carola Veit: Herr Schumacher erhält erneut das Wort für die SPD-Fraktion.

Sören Schumacher SPD:* Herr Celik, was Sie gerade gemacht haben, das haben wir vorhin der anderen Seite vorgeworfen: Sie schüren hier Ängste

(Zuruf von der LINKEN: Wieso das denn?)

und vergleichen das mit China und Überwachung.

(*Dirk Nockemann AfD:* Und Sie schüren Ängste vor der AfD, Kollege!)

Sie wissen sehr genau, dass in China etwas ganz anderes passiert, nämlich eine biometrische Erfassung jedes Bürgers, und das will hier niemand, und das macht diese Software auch nicht.

(Beifall bei der SPD und der CDU – *Dirk Nockemann AfD:* Warten Sie mal ab!)

Hier wird ein Assistenzsystem weiter erprobt, und wir werden am Ende des Zeitraums sehen, ob sich die Hoffnung der Arbeitsentlastung oder der verbesserten Arbeit der Polizistinnen und Polizisten, die nämlich heute die 20 Bildschirme den ganzen Tag angucken müssen, realisiert oder nicht. Nichts von dem, was Sie gesagt haben, stimmt. Es sind die Bewegungsabläufe, die durch Strichmännchen dort erzeugt werden. Sicherlich ist so eine Software, wenn sie neu ist, fehleranfällig, und wir werden sehen, ob sich die Software entwickeln kann,

(Zuruf von *Krzysztof Walczak AfD*)

dass sie gefährliche Situationen, Straftaten schnell erkennt und zum Schutz der Bürgerinnen und Bürger die Polizei auch schnell vor Ort sein kann. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD – *Sabine Boeddinghaus DIE LINKE:* Was ist denn mit dem Datenschutzbeauftragten? Wird der eingebunden oder nicht?)

Präsidentin Carola Veit: Herr Celik, ich nehme das als Wortmeldung, zunächst hat aber Frau Imhof das Wort.

Sina Imhof GRÜNE: Werte Frau Vorsitzende, wer te Kolleg:innen! Frau Boeddinghaus, ja, das war auch die erste Frage, die ich gestellt habe, und er ist nicht von Anfang an eingebunden worden. Diese Kritik teile ich, und diese Kritik habe ich auch geäußert, dass das nicht frühzeitig passiert ist. Da sage ich auch, dass da die Institution Polizei besser werden muss und sensibler damit umgehen muss. Sie haben ja einen eigenen Datenschutzbeauftragten, der vieles prüft. Aber das sind Themen, bei denen ich sage: Da müsst ihr besser sein und viel besser verstehen, dass das eine politische Dimension hat. Da müsst ihr einfach schlauer sein und das von vornherein mit bedenken. Die Kritik teile ich, und die habe ich auch weitergegeben.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Gestatten Sie, Frau Imhof, eine Zwischenfrage?

Sina Imhof GRÜNE (fortfahrend): Herr Celik, Sie haben gleich noch mal das Wort.

Das System ist fehleranfällig. Ja, das ist es, weil es ein neues Produkt ist. Und es ist ein Produkt, das lernt. Also die Kritik zu sagen, wir können nur etwas einsetzen, was fehlerlos läuft, werden wir nicht erreichen, weil das immer nur durch Evaluation und durch Ausprobieren funktioniert. Sie sagen, dann gebe es einen Fehlalarm. Ja, aber es ist doch jetzt mehrfach gesagt worden, dass bei diesem Fehlalarm das System alarmiert, und dann gucken die Beamten:innen drauf; also ob dann wirklich etwas passiert, ist keine Entscheidung dieses Systems, dieser Software. Das heißt, wenn es ein Fehlalarm in dem Sinne ist, als dass das System eine Bewegung erkennt, die nicht im völlig normalen Rahmen ist und nichts ist, was ein polizeiliches Einschreiten erfordert, dann wird auch kein polizeiliches Einschreiten erfolgen, wenn die Person, der Mensch die Situation dazu gesichtet hat.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Frau Imhof, Verzeihung, eine Zwischenfrage durch Herrn Walczak?

Sina Imhof GRÜNE (fortfahrend): Herr Walczak, auch Sie können gern noch mal nach vorn kommen, Sie haben noch Redezeit.

Letztlich entscheidet der Mensch. Und es ist noch mal wichtig zu sagen: Mit diesem Projekt ist keine Ausweitung polizeilicher Befugnisse verbunden. Also das, was Sie sagen, dass dann jemand vertrieben wird, der dort einfach sitzt – wenn die Polizei das vorhätte, dann könnte sie das heute schon tun. Die Annahme, sie würde es tun, weil eine Software sie darauf aufmerksam macht, die halte ich, ehrlich gesagt, für ein bisschen schräg. Und weil

Sie jetzt von konformem Verhalten sprechen, was man sich überlegen müsse – das Verhalten, um das es geht, besagt: Hau nicht, tritt nicht, schlag nicht. Ich finde, das ist ein Verhalten, auf das wir uns einigen können. Es ist im öffentlichen Raum ein Verhalten, das wir von allen hier Anwesenden einfordern.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei *Richard Seelmaecker* und *Birgit Stöver*, beide CDU)

Präsidentin Carola Veit: Herr Nockemann, war das eine Meldung? Dann hätten Sie in dieser Runde auch noch einmal das Wort, bevor Herr Celik ...

(Zuruf von *Dirk Nockemann AfD*)

– Möchten Sie vor Herrn Celik?

(*Dirk Nockemann AfD*: Nein, ich lass ihn zuerst!)

– Gut.

Herr Celik, dann haben Sie das Wort.

Deniz Celik DIE LINKE:* Frau Präsidentin! Also, Frau Imhof, ich habe das Gefühl, Sie zünden hier Nebelkerzen, aber gehen nicht auf meine Kritikpunkte ein. Das System ist fehleranfällig. Es ist eben nicht so, wie Sie es darstellen, dass das System Hauen, Treten oder aggressives Verhalten erkennen kann; das System kann nicht mal zwischen Umarmen und Schlagen unterscheiden, sagt die Polizei Mannheim. Das muss man kritisieren, dass so ein fehleranfälliges System überhaupt als Pilotprojekt übernommen wird.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Krzysztof Walczak AfD*)

Zweitens, und das muss ich auch sagen zu dieser Kritik, dass es um Verhaltenssteuerung geht: Herr Schumacher sagt, ich würde hier Ängste schüren. Ich zitiere jetzt den Datenschutzbeauftragten, auch auf diesen Punkt sind Sie gar nicht eingegangen. Der Datenschutzbeauftragte sagt in seiner Stellungnahme:

"Die Videoüberwachung bezweckt gerade eine Verhaltenssteuerung durch die Überwachung, und im Falle eines Treffers ist ein Eingreifen und Identifizieren auch grundsätzlich beabsichtigt."

Und das, finde ich, ist eine massive Einschränkung der freien Entfaltung der Person im öffentlichen Raum.

(*Sören Schumacher SPD*: Das ist heute schon beabsichtigt!)

Das ist sehr, sehr bedenklich, und das meine ich mit Verhaltenssteuerung. Wir haben natürlich keine Verhältnisse wie in China, aber das sind erste Ansätze für eine Technologie, die dahin führen

(Deniz Celik)

könnte. Und im Sinne einer offenen, vielfältigen Gesellschaft müssen wir schon sagen: Wehret den Anfängen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsidentin Carola Veit: Herr Nockemann und dann Herr Gladiator.

Dirk Nockemann AfD: Wenn man jetzt die Argumentation von Herrn Celik um seinen ganzen links-ideologischen Kram sozusagen entkleidet und auf den Kern zurückkommt, dann ist das, was er in den letzten zwei Minuten hier vorgetragen hat, gar nicht so absurd.

(Zuruf von der LINKEN: Ach Mensch!)

Und nur, weil er aus der Linksfraktion kommt, heißt es nicht immer, dass er hier Quatsch und Unsinn redet.

(*Martina Koeppen SPD:* Buuuh! – *Cansu Özdemir DIE LINKE:* Arroganter geht's auch nicht!)

Herr Schumacher, Sie lächeln auch wieder. Herr Schumacher, Sie haben gerade eben hier zugegeben, dass im Bereich hoheitlichen Handelns eine Beta-Version zu Gebrauch kommt, und das halte ich für unzulässig, egal, ob Sie das als ein einfaches Assistenzsystem ansehen oder nicht.

(Beifall bei der AfD)

Diese sogenannten IT-Systeme im Bereich von Videoüberwachung wiegen den Bürger einfach in falscher Sicherheit. Sie sollen davon ablenken, dass der Staat die Kriminalität mit normalen Mitteln nicht mehr in den Griff bekommt, weil er keinen Zugriff auf die Täter hat, weil er hier viel zu wenig Polizei einsetzt.

(Beifall bei Krzysztof Walczak AfD)

Er greift das, was hier an Kriminalität passiert, tatsächlich nicht umfassend auf, und davon wollen Sie ablenken. Deswegen stimmen wir zwar dem Antrag der Linksfraktion nicht zu, wir enthalten uns allerdings. Und wie gesagt, keine falschen Schlüsse daraus ziehen, wir sind immer für eine moderne technologische Ausrüstung der Polizei, insbesondere auch, wenn es darum geht, möglicherweise unmittelbaren Zwang mithilfe technischer Systeme zu vermeiden. Aber hier greifen gewisse Bedenken einfach so weit, dass wir sagen, wir können dem zum jetzigen Zeitpunkt nicht ohne Weiteres zustimmen. Wir sind sogar dabei, selbstständig mit dem Fraunhofer-Institut Kontakte zu knüpfen, um uns da Aufklärung zu verschaffen. Und ganz ehrlich, das hätte ich Ihnen auch empfohlen, statt hier ohne Weiteres immer irgendwelchen schriftlichen Vorlagen zuzustimmen, ohne in der Sache nachzufragen. Und, Frau Kollegin von den GRÜNEN, es verwundert mich wirklich sehr, wie leichtfertig die

GRÜNEN dann, wenn es geboten ist, über freiheitliche Grundrechte hinwegsehen. Tut mir leid, es ist so.

(Beifall bei der AfD – Zurufe)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort erhält Herr Gladiator für die CDU-Fraktion.

Dennis Gladiator CDU:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Debatte ist wirklich skurril, und mich besorgt es immer, wenn links und rechts so nah zueinanderfinden.

(*Sabine Boeddinghaus DIE LINKE:* Wo stehen Sie denn, Herr Gladiator? – *Cansu Özdemir DIE LINKE:* Auch rechts! – *Dirk Nockemann AfD:* Darüber sollten Sie vielleicht einmal nachdenken!)

Das kann tatsächlich besorgniserregend sein.

Herr Celik, Sie sprechen hier wiederholt von einer Verhaltenssteuerung, die mit diesen Kameras und der Technik erreicht werden soll. Und nun mache ich das auch nicht häufig, aber da muss ich Frau Imhof mal zitieren oder mich auf sie berufen: Die einzige Verhaltenssteuerung, die wir erreichen wollen, aber nicht nur durch Kameras, sondern auch durch unsere Strafgesetze und vieles anderes, ist, dass sich Menschen rechtskonform verhalten, dass sie keine Straftaten begehen.

(*Dennis Thering CDU:* Das passt ihnen aber nicht!)

Denn nur das ist für die Kameras und die Beamten an den Monitoren relevant, alles andere ist völlig egal, wird auch nicht aufgezeichnet. Und wenn Sie den Datenschutzbeauftragten zitieren, dann zitieren Sie doch auch mal die Stelle, in der er ausführt – ich verlese das –:

"Während der menschliche Beobachter immer potenziell das gesamte Bild und damit auch viele Unbeteiligte wahrnimmt, löscht die intelligente Technik die irrelevanten Szenen innerhalb einer logischen Sekunde und gibt nur den Hinweis auf tatsächliche Störer an menschliche Beobachter weiter."

(*Dennis Thering CDU:* Schaut an!)

Das heißt, man kann sogar den Eingriff reduzieren, das kann sogar datensparender sein, indem gar nicht immer das ganze Bild ... Bisher sitzt ja ein Mensch vor dem Monitor und guckt sich das an. Das übernimmt, wenn alles funktioniert, die Technik und weist nur darauf hin: Da ist eine auffällige Situation, lieber Mensch, schau dir das an, *du* musst das beurteilen, bewerten und entscheiden, was zu tun ist. Dann wird ein Beamter entscheiden, wenn er da eine Straftat beobachtet, dass die Polizei natürlich interveniert. Das wollen wir doch auch, das wollen Sie wahrscheinlich sogar

(Dennis Gladiator)

auch. Insofern ist das doch sogar im Sinne des Datenschutzes, wenn man solche Systeme nutzt, die Eingriffstiefe reduziert und man viel punktgenauer diejenigen im Blick hat, die Straftaten begehen, und alle anderen gar nicht im Blickfeld sind, auch nicht gespeichert werden und nichts zu befürchten haben.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Carola Veit: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Wenn das nicht der Fall ist, können wir klären, ob wir die Drucksache im Innenausschuss beraten möchten.

Wer ist dafür? – Das ist die AfD-Fraktion und auch die Fraktion DIE LINKE. Wer ist dagegen? – Da sehe ich alle übrigen Fraktionen. Dann ist das Überweisungsbegehren mit größerer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung in der Sache über den Antrag der Fraktion DIE LINKE.

Wer möchte ihn annehmen? – Die antragstellende Fraktion selbst. Gibt es Gegenstimmen? – Ja, bei den Koalitionsfraktionen und der CDU-Fraktion. Und Enthaltungen? – Bei der AfD-Fraktion. Dann ist der Antrag ohne Mehrheit geblieben.

Damit haben wir unsere Debatten abgeschlossen und kommen zu den Berichten des Eingabenausschusses.

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 22/12250 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 22/12251 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 22/12252 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 22/12253 –]**

Wir starten mit dem Bericht 22/12250.

Und ich frage Sie zunächst, wer sich den Empfehlungen anschließen möchte, die der Eingabenausschuss zu den Eingaben 952 aus dem vergangenen Jahr und 45 aus diesem Jahr abgegeben hat. – Da sehe ich Zustimmung bei allen Fraktionen außer der Fraktion DIE LINKE, die sich enthält? – Nein, dagegen stimmt. Gegenstimmen bei der Fraktion DIE LINKE. Keine Enthaltungen. Dann ist das mehrheitlich so beschlossen.

Wer schließt sich den Empfehlungen zu den Eingaben 98, 165, 168, 201 und 589, alle aus diesem Jahr, an? – Die Koalitionsfraktionen, CDU- und AfD-Fraktion. Gegenprobe. – Keine Gegenstimmen. Aber Enthaltungen bei der Fraktion DIE LINKE. Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Wer stimmt den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben zu? – Da sehe ich Zustimmung bei allen Fraktionen. Keine Gegenstimmen oder Enthaltungen. Dann ist das einstimmig so erfolgt.

Wir kommen zum Bericht 22/12251.

Zunächst frage ich, wer sich den Empfehlungen zu den Eingaben 1055 aus dem vergangenen Jahr und 699 aus diesem Jahr anschließen mag. – Die AfD-Fraktion, die CDU-Fraktion, die Koalitionsfraktionen. Gegenprobe. – Das ist die Fraktion DIE LINKE. Keine Enthaltungen. Dann ist es mit großer Mehrheit so beschlossen.

Wer stimmt den Empfehlungen zu den Eingaben 902 aus dem vergangenen Jahr und 418 und 688 aus diesem Jahr zu? – Die Koalitionsfraktionen, CDU und AfD ebenfalls. Gegenprobe. – Keine Gegenstimmen, aber Enthaltungen bei der Fraktion DIE LINKE. Dann war das einstimmig.

Wer stimmt den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben zu? – Das scheint mir wiederum einstimmig zu sein. Ja, das ist der Fall. Das haben wir dann entsprechend beschlossen.

Wir kommen zum Bericht 22/12252.

Wer folgt der Empfehlung zur Eingabe 1212 aus dem vergangenen Jahr? – Die CDU-Fraktion und die Koalitionsfraktionen. Gegenprobe. – Ihr auch? – LINKE auch. Gut. Gegenprobe. – Keine Gegenstimmen. Aber Enthaltungen bei der AfD-Fraktion. Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Wer möchte darüber hinaus der Empfehlung zur Eingabe 426 aus diesem Jahr zustimmen? – Die Linksfraktion, die Koalitionsfraktionen. Gegenprobe. – Keine Gegenstimmen. Enthaltungen bei CDU und AfD. Dann ist auch das einstimmig so beschlossen.

Wer folgt den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben? – Da sehe ich Zustimmung bei allen Fraktionen. Vielen Dank, das war dann einstimmig.

Wir kommen zum Bericht 22/12253.

Und ich frage Sie, wer sich den Empfehlungen zu den Eingaben 1140 aus dem vergangenen Jahr und 559 aus diesem Jahr anschließen mag. – Die Koalitionsfraktionen, CDU und AfD ebenfalls. Gegenprobe. – Das ist die Fraktion DIE LINKE. Dann ist das mit großer Mehrheit so beschlossen.

Wer folgt den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben? – Das ist einstimmig. Vielen Dank. Dann haben wir das so beschlossen.

(Präsidentin Carola Veit)

Wir kommen zur

Sammelübersicht²

Die haben Sie erhalten, und ich stelle fest, dass die Kenntnissnahmen unter A erfolgt sind.

Wer stimmt den Ausschussempfehlungen unter B zu? – Gibt es Gegenstimmen und Enthaltungen? – Beides nicht. Dann ist das einstimmig so überwiesen, was wir dort unter B finden.

Wir kommen zu Punkt 9 unserer Tagesordnung. Das ist eine Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE: Unterbezahlt, überarbeitet und unsichere Perspektiven? Die prekäre Situation studentischer Beschäftigter in der "Stadt der guten Arbeit".

[Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE: Unterbezahlt, überarbeitet und unsichere Perspektiven? Die prekäre Situation studentischer Beschäftigter in der "Stadt der guten Arbeit" (II) – Drs 22/11993 –]

Die Linksfraktion selbst wünscht Überweisung an den Wissenschaftsausschuss.

Wer möchte das auch? – Die CDU-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Die Koalitionsfraktionen. Enthaltung bei der AfD-Fraktion. Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wird Besprechung beantragt? – Das ist der Fall. Wird das unterstützt? – Ja, dann sehen wir die Besprechung für die nächste Sitzung vor.

Wir kommen zu Punkt 13. Dabei geht es um einen Senatsantrag: Staatsvertrag zwischen dem Land Baden-Württemberg, dem Freistaat Bayern, dem Land Hessen und der Freien und Hansestadt Hamburg über die Führung des Schiffsregisters und des Schiffsbauregisters.

[Senatsantrag: Staatsvertrag zwischen dem Land Baden-Württemberg, dem Freistaat Bayern, dem Land Hessen und der Freien und Hansestadt Hamburg über die Führung des Schiffsregisters und des Schiffsbauregisters – Drs 22/12249 –]

Wer folgt dem Senatsantrag und beschließt das Gesetz zum eben genannten Staatsvertrag? – Das scheint mir einstimmig zu sein. Gibt es Gegenstimmen und Enthaltungen? – Das ist beides nicht der Fall. Dann haben wir das in erster Lesung so beschlossen.

Wir benötigen allerdings eine zweite Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat ist einverstanden mit einer sofortigen zweiten Lesung, und Sie sind das offensichtlich auch.

Dann darf ich Sie fragen, ob Sie das Gesetz auch in zweiter Lesung so beschließen möchten. – Das scheint mir wiederum einstimmig. Ich sehe keine Gegenstimmen oder Enthaltung. Dann haben wir das Gesetz auch in zweiter Lesung und damit endgültig beschlossen.

Wir kommen zu Punkt 19. Das ist eine Unterrichtung durch mich: Bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Hamburger Hausbesuchs.

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft: Bürgerschaftliches Ersuchen vom 18. August 2021: "Bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Hamburger Hausbesuchs" – Drs. 22/5145 – Drs 22/12332 –]

Die Fraktion DIE LINKE wünscht Überweisung an den Ausschuss für Gleichstellung und Antidiskriminierung.

Wer schließt sich diesem Wunsch an? – Die Fraktion DIE LINKE selbst, die AfD-Fraktion begleitet sie. Wer stimmt dagegen? – Das sind die übrigen Fraktionen. Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Ich stelle fest, dass wir die Unterrichtung zur Kenntnis genommen haben.

Wir kommen zu Punkt 21, ebenfalls eine Unterrichtung. Bürgerschaftliches Ersuchen: "Sanierungsfonds Hamburg 2020: Sportpark Steinwiesenweg – Ein neuer und moderner Ort für Sport und Bewegung in Eidelstedt".

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft: Bürgerschaftliches Ersuchen vom 11. September 2019: "Sanierungsfonds Hamburg 2020: Sportpark Steinwiesenweg – Ein neuer und moderner Ort für Sport und Bewegung in Eidelstedt" – Drs. 21/18177 – Drs 22/12334 –]

Die CDU-Fraktion wünscht Überweisung an den Sportausschuss.

Wer ist dabei? – CDU-Fraktion, AfD-Fraktion, Linksfraktion. Gegenprobe. – Das sind die Koalitionsfraktionen. Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

² Sammelübersicht siehe Seite 5577 f.

(Präsidentin Carola Veit)

Auch hier haben wir die Unterrichtung zur Kenntnis genommen.

Wir finden unter Punkt 23 einen Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2023/2024, Nachbewilligung nach Paragraph 35 LHO, Einzelplan 7.1, 9.2, Verlängerung der U4 auf die Horner Geest, Neubau U5-Ost und Neubau U5-Mitte, Sondervermögen "Finanzierung Schnellbahnausbau", Zentrale Verstärkung Investition.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 22/11730:

Haushaltsplan 2023/2024, Einzelplan 7.1 "Behörde für Verkehr und Mobilitätswende", Einzelplan 9.2 "Allgemeine Finanzwirtschaft", Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung für die Haushaltsjahre 2023 und 2024: Verlängerung der U4 auf die Horner Geest, Neubau U5-Ost: Bramfeld – City Nord, Neubau U5-Mitte: City Nord – Arenen, Sondervermögen "Finanzierung Schnellbahnausbau", Zentrale Verstärkung Investition (Senatsantrag) – Drs 22/12191 –]

[Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Statt Schrecken ohne Ende: U5 stoppen, Planung für Stadtbahnnetz aufnehmen – Drs 22/12433 –]

Hier gibt es einen Zusatzantrag der Fraktion DIE LINKE, den diese an den Verkehrsausschuss überweisen möchte.

Deswegen frage ich zunächst, wer dem Überweisungsbegehren zustimmt. – Das ist die Fraktion DIE LINKE selbst. Gibt es Gegenstimmen? – Ja, bei allen übrigen Fraktionen. Dann ist das Überweisungsbegehren ohne Mehrheit geblieben.

Wir haben eine Wortmeldung nach Paragraph 26 Absatz 6 unserer Geschäftsordnung, und Frau Sudmann bekommt das Wort für maximal drei Minuten.

Heike Sudmann DIE LINKE:* Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Das schöne Wort Nachbewilligung klingt ja relativ harmlos. Das, was Sie hier aber beschließen,

(Dirk Nockemann AfD: Wir wissen das!)

ist unter anderem eine sehr große Kostenerrhöhung bei der U5. Die U5-Ost wird über eine Milliarde Euro teurer. Das heißt, sie kommt auf 2,85 Milliarden Euro. Ob dieser Betrag irgendwann zu 75 Prozent vom Bund übernommen wird, ist absolut ungeklärt. Denn der sogenannte Nutzen-Kosten-Faktor für diesen Streckenabschnitt liegt unter eins; er muss aber über eins liegen. Deswegen hat der Senat schon vor Jahren gesagt: Nur wenn wir

die gesamte U5 bauen, haben wir auch eine Chance, den Nutzen-Kosten-Faktor eins zu erreichen.

Darüber könnten wir jetzt lange debattieren, ob es wirklich bei der gesamten U5 erreicht wird, weil zum Beispiel die U5-Mitte in großen Bereichen dort fährt, wo bereits Schienenanschlüsse sind. Was passiert, wenn der Bund sagt, er bezahle nicht? Dann muss Hamburg zahlen, und zwar den gesamten Betrag. Ob jemals die gesamte U5 gebaut wird, wage ich zu bezweifeln, aber die U5-Ost ist schon angefangen. Das heißt, es geht hier um 2,85 Milliarden Euro, die Hamburg vielleicht bezahlen muss. Und da finden wir, dass wir dem Senat keinen Blankoscheck ausstellen müssen. Der Senat konnte uns nämlich nicht sagen, von welchen Kosten eigentlich bei der gesamten U5 ausgegangen wird. Wenn Sie es hochrechnen, von den knapp 6 Kilometern für die U5-Ost auf die gesamten 24 Kilometer für die U5, kommen Sie auf eine Summe, die mindestens bei 13 Milliarden Euro liegt, wegen der wahrscheinlich teilweisen Trockenlegung der Binnenalster, wegen Unterquerung des Hauptbahnhofs vielleicht auch bei 14, 15 Milliarden Euro. Das ist aus unserer Sicht ein Blankoscheck, und diesen Blankoscheck können und wollen wir nicht unterschreiben,

(Zuruf von Hansjörg Schmidt SPD)

und wir bitten darum, dass Sie dem auch nicht zustimmen.

Was wir Ihnen hier vorgelegt haben, ist relativ einfach formuliert: Statt einen Schrecken ohne Ende, wo man nicht weiß, was die U5 kosten wird, wollen wir, dass die U5 gestoppt wird und dass endlich dieses Denkverbot, dieses Sprachverbot zur Straßenbahn aufgehoben wird.

(Dirk Kienscherf SPD: Was ist jetzt eigentlich mit der Stadtbahn, Frau Sudmann? – Zuruf von Dirk Nockemann AfD)

Dass hier endlich angegangen wird, ein Straßenbahnnetz zu planen.

(Zuruf von Dirk Nockemann AfD)

Denn wir haben es heute schon einmal festgestellt: Die U5, selbst die U5-Ost, trägt nicht dazu bei, dass die Klimaziele bis 2030 erreicht werden, weil selbst die U5-Ost frühestens im Jahr 2032 in Betrieb gehen wird. Bei der gesamten U5 gehe ich mal davon aus, dass sie noch nicht mal bis 2040/2045 fährt.

Deswegen bitte ich Sie um Zustimmung zu unserem Zusatzantrag und um Ablehnung des Berichts aus dem Verkehrsausschuss.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsidentin Carola Veit: Gibt es eine Gegenrede? – Das ist nicht der Fall.

(Präsidentin Carola Veit)

Dann schauen wir, was die Abstimmung ergibt, und starten mit dem Antrag der Linksfraktion aus Drucksache 22/12433.

Wer nimmt ihn an? – Die Linksfraktion selbst. Gibt es Gegenstimmen? – Da sehe ich alle übrigen Fraktionen. Dann ist der Antrag abgelehnt worden.

Wir kommen zum Bericht des Haushaltsausschusses, und ich frage Sie, wer sich der Ausschussempfehlung anschließen mag und dem Senatsantrag aus Drucksache 22/11730 die Zustimmung geben möchte. – Das sind die Koalitionsfraktionen. Und wer stimmt dagegen? – Die Linksfraktion. Enthaltungen bei CDU- und AfD-Fraktion. Das haben wir so beschlossen.

Wir brauchen aber eine zweite Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat ist auch hier einverstanden mit einer sofortigen zweiten Lesung, und ich sehe keinen Widerspruch aus Ihren Reihen.

Dann frage ich Sie, ob Sie auch in zweiter Lesung wie eben beschließen möchten. – Da sind die Koalitionsfraktionen. Gegenstimmen bei der Linksfraktion. Enthaltungen bei CDU- und AfD-Fraktion. Dann haben wir das auch in zweiter Lesung endgültig beschlossen und im Übrigen Kenntnis genommen.

Auch Punkt 27 ist ein Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2023/2024, Nachbewilligung nach Paragraf 35 LHO, Einzelpläne 1.03, 3.2, 9.1 und 9.2, Erwerb der Immobilie Gänsemarkt 36 und Rückgewinnung der Planungs- und Handlungshoheit zur Zukunftssicherung des Baudenkmals.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 22/11644:

Haushaltsplan 2023/2024 – Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für die Haushaltsjahre 2023 und 2024, Einzelpläne 1.03 Rechnungshof, 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke, 9.1 Finanzbehörde und 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft

Erwerb der Immobilie Gänsemarkt 36 und Rückgewinnung der Planungs- und Handlungshoheit zur Zukunftssicherung des Baudenkmals (Senatsantrag)

– Drs 22/12271 (Neufassung) –]

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Sanierungskonzept für die Gebäude Gänsemarkt 36/Finanzbehörde und Stormarnhaus/Bezirksamt Wandsbek zeitnah vorlegen

– Drs 22/12428 –]

Hier gibt es einen Zusatzantrag von SPD und GRÜNEN.

Ich frage Sie aber zunächst, wer der Empfehlung des Haushaltsausschusses aus Drucksache 22/12271, Neufassung, folgen und den Senatsantrag beschließen möchte. – Das sind die Koalitionsfraktionen und die Fraktion DIE LINKE. Gegenstimmen? – Bei der CDU-Fraktion. Und Enthaltungen bei der AfD-Fraktion. Das haben wir dann so beschlossen und brauchen auch hier eine zweite Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Die können wir aus Sicht des Senats sofort durchführen, und auch bei Ihnen sehe ich keine Gegenstimmen.

Dann frage ich Sie, wer auch in zweiter Lesung den Beschluss von eben fassen möchte. – Das sind dieselben Mehrheiten, nämlich die Koalitionsfraktionen und Linksfraktion. Gegenprobe. – Das ist die CDU-Fraktion. Und die AfD-Fraktion enthält sich. Dann haben wir das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Wir kommen zum Zusatzantrag der Koalitionsfraktionen.

Und ich frage Sie, wer diesem die Zustimmung geben möchte. – Das sind die Koalitionsfraktionen selbst, auch die Linksfraktion. Gegenprobe. – AfD- und CDU-Fraktion. Dann ist der Antrag mehrheitlich so beschlossen.

Auch unter Punkt 29 erwartet uns ein Bericht des Haushaltsausschusses. Ebenfalls Haushaltsplan 2023/2024: Nachbewilligung Einzelplan 7.0, 9.2, Etablierung eines zusätzlichen Förderinstrumentes für Business-Veranstaltungen, Stellungnahme des Senats zum Bürgerschaftlichen Ersuchen "Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zur Kultur- und Tourismustaxe umsetzen" sowie Bericht über die Verwendung der Haushaltsmittel aus der Hamburgischen Kultur- und Tourismustaxe im Haushaltsjahr 2023.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 22/11798:

Haushaltsplan 2023/2024: Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für die Haushaltsjahre 2023 und 2024, Einzelplan 7.0 Behörde für Wirtschaft und Innovation, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft

Etablierung eines zusätzlichen Förderinstrumentes für Business-Veranstaltungen, Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 30. November 2022 "Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zur Kultur- und Tourismustaxe umsetzen" (Drucksache 22/9988) sowie Bericht über die Ver-

(Präsidentin Carola Veit)

wendung der Haushaltsmittel aus der Hamburgischen Kultur- und Tourismustaxe im Haushaltsjahr 2023 (Senatsantrag)
– Drs 22/12283 –]

Wer folgt der Ausschussempfehlung und beschließt den Senatsantrag aus Drucksache 22/11798? – Die Koalitionsfraktionen. Wer stimmt dagegen? – Die Linksfraktion. Enthaltungen? – CDU- und AfD-Fraktion. Dann ist das in erster Lesung mehrheitlich so beschlossen worden.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu einer sofortigen zweiten Lesung zu erkennen.)

Der Senat ist einverstanden mit einer sofortigen zweiten Lesung, und auch bei Ihnen sehe ich da keinen Widerspruch.

So frage ich Sie, ob Sie auch in zweiter Lesung entsprechend beschließen möchten. – Ja, das möchten die Koalitionsfraktionen. Dagegen stimmt die Linksfraktion. Und Enthaltungen bei der CDU- und AfD-Fraktion. Dann haben wir das auch in zweiter Lesung endgültig beschlossen und im Übrigen Kenntnis genommen.

Auch Punkt 31 ist ein Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2023/2024, Nachbewilligung nach Paragraph 35 LHO, Einzelplan 3.2, Max-Planck-Institut für Meteorologie, Unentgeltliche Überlassung Bundesstraße 53.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 22/11879:
Haushaltsplan 2023/2024, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für die Haushaltsjahre 2023 und 2024, Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke
Max-Planck-Institut für Meteorologie (MPI-M), Unentgeltliche Überlassung des Gebäudes Bundesstraße 53 (Senatsantrag)
– Drs 22/12285 –]

Wer folgt der Empfehlung des Haushaltsausschusses? – Die Koalitionsfraktionen, die CDU-Fraktion, die AfD-Fraktion. Gegenprobe. – Keine Gegenstimmen. Aber Enthaltungen bei der Fraktion DIE LINKE. Dann haben wir das in erster Lesung einstimmig so beschlossen.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu einer sofortigen zweiten Lesung zu erkennen.)

Der Senat ist mit einer sofortigen zweiten Lesung einverstanden, Sie sind es offensichtlich auch.

Dann frage ich Sie, wer auch in zweiter Lesung so beschließen möchte. – Wiederum die Koalitionsfraktionen, CDU- und AfD-Fraktion. Keine Gegenstimmen. Aber Enthaltungen bei der Fraktion DIE LINKE. Dann haben wir das auch in zweiter

Lesung so beschlossen und im Übrigen Kenntnis genommen.

Auch Punkt 32 ist ein Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2023/2024, Einzelplan 6.1, 7.1, Nachbewilligung nach Paragraph 35 LHO: neue straßenverkehrliche Einzelinvestition "Umbau Jungfernstieg zwischen Neuer Jungfernstieg und Ballindamm, Phase 2".

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 22/12065:
Haushaltsplan 2023/24, Einzelplan 6.1 Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Einzelplan 7.1 Behörde für Verkehr und Mobilitätswende, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für die Haushaltsjahre 2023 und 2024:
Einrichtung einer neuen straßenverkehrlichen Einzelinvestition "Umbau Jungfernstieg zwischen Neuer Jungfernstieg und Ballindamm, Phase 2" (Senatsantrag)
– Drs 22/12286 –]

Wer schließt sich der Ausschussempfehlung an und stimmt damit dem Senatsantrag zu? – Die Koalitionsfraktionen, die Linksfraktion ebenfalls. Gibt es Gegenstimmen? – Ja, bei CDU und AfD. Dann ist das in erster Lesung mehrheitlich so beschlossen.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu einer sofortigen zweiten Lesung zu erkennen.)

Der Senat wäre mit einer sofortigen zweiten Lesung einverstanden, Sie sind es auch. Dann können wir sie durchführen.

Und ich frage Sie, wer den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung so fassen möchte. – Das sind wiederum die Koalitionsfraktionen in Begleitung der Linksfraktion. Und die Gegenstimmen finden wir bei CDU- und AfD-Fraktion. Dann ist es mehrheitlich auch in zweiter Lesung so beschlossen worden, und auch hier haben wir selbstverständlich im Übrigen Kenntnis genommen.

Wir kommen zu Punkt 33, ebenfalls ein Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2023/2024, auch hier eine Nachbewilligung nach Paragraph 35 LHO, Einzelplan 1.01, Inanspruchnahme der Zentralen Investitionsreserve und der Zentralen Ansätze II des Einzelplans 9.2 im Haushaltsjahr 2024 "Haus der Bürgerschaft".

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 22/12000:

(Präsidentin Carola Veit)

**Haushaltsplan 2023/2024, Einzelplan 1.01 Bürgerschaft, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung für das Haushaltsjahr 2023 Zustimmung zur Inanspruchnahme der Zentralen Investitionsreserve und der Zentralen Ansätze II des Einzelplans 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft im Haushaltsjahr 2024, "Haus der Bürgerschaft" (Senatsantrag)
– Drs 22/12287 –]**

Wer folgt hier der Ausschussempfehlung und beschließt den Senatsantrag aus Drucksache 22/12000? – Da sehe ich Zustimmung bei allen Fraktionen außer der AfD-Fraktion. Dort finden wir Gegenstimmen? – Das ist der Fall. Keine Enthaltungen. Dann haben wir das in erster Lesung mit großer Mehrheit so beschlossen.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu einer sofortigen zweiten Lesung zu erkennen.)

Wir kommen auch hier mit Zustimmung des Senats und ohne Ihren Widerspruch zur sofortigen zweiten Lesung.

Und ich frage Sie, wer den Beschluss auch in zweiter Lesung so fassen möchte. – Das sind dieselben Mehrheiten wie eben: Koalitionsfraktionen, CDU-Fraktion, Linksfraktion. Gegenprobe. – Das ist die AfD-Fraktion. Keine Enthaltungen. Dann haben wir das auch in zweiter Lesung und somit endgültig mit großer Mehrheit beschlossen.

Wir kommen zu Punkt 34. Auch das ist ein Bericht des Haushaltsausschusses: Gesetz zur Änderung beihilfe-, versorgungs- und besoldungsrechtlicher Vorschriften sowie Haushaltsplan 2023/2024: Nachbewilligung nach Paragraph 35 LHO – Änderung stellenplanrechtlicher Regelungen in Artikel 9 des Haushaltsbeschlusses 2023/2024.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 22/12130:

Gesetz zur Änderung beihilfe-, versorgungs- und besoldungsrechtlicher Vorschriften sowie Haushaltsplan 2023/2024: Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung – Änderung stellenplanrechtlicher Regelungen in Artikel 9 des Haushaltsbeschlusses 2023/2024 (Senatsantrag)

– Drs 22/12288 –]

Wer möchte hier zunächst der Ausschussempfehlung folgen und das Gesetz zur Änderung beihilfe-, versorgungs- und besoldungsrechtlicher Vorschriften aus Ziffer 1 des Senatsantrags aus Drucksache 22/12130 beschließen? – Die Koalitionsfraktionen, die Linksfraktion, die CDU-Fraktion, die AfD-Fraktion. Das scheint mir einstimmig zu sein. Ich sehe keine Gegenstimmen oder Enthaltungen. Dann haben wir das in erster Lesung so beschlossen.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu einer sofortigen zweiten Lesung zu erkennen.)

Der Senat ist ebenso wie Sie mit einer sofortigen zweiten Lesung einverstanden.

Und ich frage Sie, wer das soeben in erster Lesung gefasste Gesetz auch in zweiter Lesung so beschließen möchte. – Da sehe ich Einstimmigkeit. Keine Gegenstimmen oder Enthaltungen. Dann haben wir das auch in zweiter Lesung und somit endgültig einstimmig beschlossen.

Wer folgt darüber hinaus der Ausschussempfehlung und beschließt auch Ziffer 2 des Senatsantrags? – Da sehe ich wiederum Einstimmigkeit. Keine Gegenstimmen oder Enthaltungen.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu einer sofortigen zweiten Lesung zu erkennen.)

Auch hier ist der Senat mit einer sofortigen zweiten Lesung einverstanden und Sie offensichtlich auch.

Dann frage ich Sie, wer auch in zweiter Lesung so beschließen möchte. – Das ist wiederum einstimmig. Keine Gegenstimmen oder Enthaltungen. Dann haben wir das auch in zweiter Lesung und somit endgültig einstimmig beschlossen.

Wir kommen zu Punkt 35. Wir bleiben bei den Berichten des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2023/2024, Nachbewilligung nach Paragraph 35 LHO, Änderung des Haushaltsbeschlusses zu Artikel 14, Verbesserte Konditionen für das Erbbau-recht – Fortschreibung der sozial gerechten Bodenpolitik für Hamburg sowie Stellungnahme des Senats zum Bürgerschaftlichen Ersuchen "Einigung mit der Volksinitiative 'Boden & Wohnraum behalten – Hamburg sozial gestalten! Keine Profite mit Boden & Miete!'".

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 22/11998:

Haushaltsplan 2023/2024, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für die Haushaltsjahre 2023 und 2024

Änderung des Haushaltsbeschlusses zu Artikel 14, Verbesserte Konditionen für das Erbbau-recht – Fortschreibung der sozial gerechten Bodenpolitik für Hamburg (Drucksache 21/18514) sowie Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 29. März 2023: "Einigung mit der Volksinitiative 'Boden & Wohnraum behalten – Hamburg sozial gestalten! Keine Profite mit Boden & Miete!'" (Drucksache 22/9844) (Senatsantrag)

– Drs 22/12289 –]

Wer möchte der Ausschussempfehlung folgen und den Senatsantrag aus Drucksache 22/11998 beschließen? – Die Koalitionsfraktionen, die Linksfraktion. Gegenprobe. – CDU- und AfD-Fraktion.

(Präsidentin Carola Veit)

Dann haben wir das in erster Lesung mehrheitlich so beschlossen.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu einer sofortigen zweiten Lesung zu erkennen.)

Eine zweite Lesung wäre aus Sicht des Senats sofort möglich. Ich sehe auch bei Ihnen keinen Widerspruch.

Dann frage ich Sie, wer den Beschluss auch in zweiter Lesung so fassen möchte. – Das sind wiederum die Koalitionsfraktionen und auch die Linksfraktion. Gegenprobe. – Wiederum AfD- und CDU-Fraktion. Dann ist das auch in zweiter Lesung mehrheitlich so beschlossen worden, und wir haben im Übrigen Kenntnis genommen.

Wir bleiben mit Punkt 36 bei den Berichten des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2023/2024, Nachbewilligung nach Paragraf 35 LHO, Einzelpläne 9.1 und 9.2, Verlängerung des Förderprogramms "InnoFinTech" der Hamburgischen Investitions- und Förderbank bis Ende 2025.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 22/11877:

Haushaltsplan 2023/2024, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für die Haushaltsjahre 2023 und 2024, Einzelpläne 9.1 Finanzbehörde und 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Kennzahlenbuch des Einzelplans 9.1 Finanzbehörde

Verlängerung des Förderprogramms "InnoFinTech" der Hamburgischen Investitions- und Förderbank (IFB Hamburg) bis Ende 2025 (Senatsantrag)

– Drs 22/12290 –]

Wer folgt hier der Ausschussempfehlung und beschließt den Senatsantrag? – Die Koalitionsfraktionen, auch die Linksfraktion und die AfD-Fraktion. Gegenprobe. – Keine Gegenstimmen. Aber Enthaltung bei der CDU-Fraktion. Das war einstimmig.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu einer sofortigen zweiten Lesung zu erkennen.)

Ich sehe keinen Widerspruch gegen die sofortige Durchführung einer zweiten Lesung.

Ich frage Sie, wer auch in zweiter Lesung den soeben gefassten Beschluss noch einmal fassen möchte. – Wiederum die Koalitionsfraktionen, Linksfraktion, AfD-Fraktion. Und Gegenprobe. – Keine Gegenstimmen. Aber Enthaltung bei der CDU-Fraktion. Dann haben wir das auch in zweiter Lesung einstimmig so beschlossen und im Übrigen Kenntnis genommen.

Wir kommen zum Verkehrsausschuss. Dieser liefert uns einen Sachstand zur S6/S32.

[Bericht des Verkehrsausschusses zum Thema: "Sachstand S6/S32" (Selbstbefassungsangelegenheit)

– Drs 22/12302 –]

[Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Bahn für Lurup und Osdorf JETZT – statt in 20 Jahren!

– Drs 22/12434 –]

Und es gibt einen Zusatzantrag der Fraktion DIE LINKE, die ihren Antrag an den Verkehrsausschuss überweisen möchte.

Zunächst frage ich also, wer sich dem Überweisungsbegehren anschließt. – Die Fraktion DIE LINKE. Wer stimmt dagegen? – Alle übrigen Fraktionen. Dann ist es mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer stimmt dem Zusatzantrag der Linksfraktion zu? – Diese selbst. Gegenprobe. – Wiederum alle übrigen Fraktionen. Dann ist dieser Antrag ohne Mehrheit geblieben.

Ich stelle fest, dass wir vom Bericht des Verkehrsausschusses Kenntnis genommen haben.

Punkt 39 ist ein Bericht des Ausschusses für öffentliche Unternehmen: Ladesäulen für Elektrofahrzeuge auf Parkplätzen öffentlicher Liegenschaften errichten.

[Bericht des Ausschusses für öffentliche Unternehmen über die Drucksache 22/11289:

Ladesäulen für Elektro-Fahrzeuge auf Parkplätzen öffentlicher Liegenschaften errichten!

(Antrag der CDU-Fraktion)

– Drs 22/12223 –]

Wer schließt sich hier der Ausschussempfehlung an? – Die Koalitionsfraktionen. Wer nicht? – Die CDU-Fraktion. Wer enthält sich? – Linksfraktion und AfD-Fraktion. Dann haben wir das dennoch mehrheitlich so beschlossen.

Wir kommen zu Punkt 41, was ein Bericht des Wissenschaftsausschusses ist: Mehr Geld für Cyber-Sicherheit an den Hamburger Unis und Hochschulen.

[Bericht des Wissenschaftsausschusses über die Drucksache 22/11446:

Mehr Geld für Cyber-Sicherheit an den Hamburger Universitäten und Hochschulen (Antrag der CDU-Fraktion)

(Präsidentin Carola Veit)

– Drs 22/12259 –]

Wer folgt der Ausschussempfehlung? – Die Koalitionsfraktionen. Gibt es Gegenstimmen? – Ja, bei CDU-, Linksfraktion und AfD-Fraktion. Dann ist das mehrheitlich so beschlossen worden.

Wir bleiben beim Wissenschaftsausschuss: Gesetz zur Fortentwicklung der digitalen Hochschullehre.

[Bericht des Wissenschaftsausschusses über die Drucksache 22/11800:

Gesetz zur Fortentwicklung der digitalen Hochschullehre (Senatsantrag)

– Drs 22/12263 –]

Wer folgt hier der Empfehlung des Ausschusses und beschließt das soeben genannte Gesetz aus der Senatsdrucksache 22/11800 zur Fortentwicklung der digitalen Hochschullehre? – Da sehe ich Zustimmung bei allen Fraktionen außer der Fraktion DIE LINKE. Wer stimmt dagegen? – Das ist die Linksfraktion. Es gibt keine Enthaltungen. Dann ist das Gesetz mit großer Mehrheit in erster Lesung so beschlossen.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu einer sofortigen zweiten Lesung zu erkennen.)

Aus Sicht des Senats ist eine sofortige zweite Lesung möglich, Sie haben auch keinen Widerspruch.

Dann frage ich, wer das Gesetz auch in zweiter Lesung so beschließen möchte. – Das sind dieselben Mehrheiten wie eben. Zustimmung bei allen Fraktionen außer der Fraktion DIE LINKE, die dagegen stimmt. Keine Enthaltungen. Dann haben wir das Gesetz auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Wir kommen zu Punkt 46 und damit zu den Fraktionsanträgen. Hier finden wir einen Antrag der Koalitionsfraktionen: Sanierungsfonds Hamburg 2030: MS Stubnitz – Maritimes Erbe und bedeutende Livemusikspielstätte erhalten.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Sanierungsfonds Hamburg 2030: MS Stubnitz – Maritimes Erbe und bedeutende Livemusikspielstätte erhalten

– Drs 22/12320 –]

Wer stimmt diesem Antrag zu? – Die Koalitionsfraktionen, die Linksfraktion, die CDU-Fraktion. Gibt es Gegenstimmen? – Nein. Enthaltungen? – Bei der AfD-Fraktion. Dann ist der Antrag einstimmig angenommen worden.

Wir kommen zu Punkt 47, ebenfalls ein Antrag der Koalitionsfraktionen: Sanierungsfonds 2030: Neubauvorhaben Haus der Jugend Barmbek am Wittenkamp, (Bau-)Kostensteigerung auffangen und Gesamtfinanzierung sichern.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Sanierungsfonds 2030: Neubauvorhaben Haus der Jugend Barmbek am Wittenkamp – (Bau-)Kostensteigerung auffangen und Gesamtfinanzierung sichern

– Drs 22/12321 –]

[Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit: Bedarfsgerechte Refinanzierung einer notwendigen (Grund-)Sanierung beziehungsweise eines notwendigen Neubaus für alle Kinder- und Jugendhäuser, Bauspielplätze, Mädchen*treffs

– Drs 22/12385 –]

Hier gibt es einen Zusatzantrag der Fraktion DIE LINKE.

Zunächst stimmen wir aber über den Koalitionsantrag ab.

Wer folgt ihm? – Die Koalitionsfraktionen, die Linksfraktion, die CDU-Fraktion. Gegenprobe. – Das ist die AfD-Fraktion. Dann ist der Antrag mit großer Mehrheit so beschlossen.

Wir kommen zum Zusatzantrag.

Wer stimmt diesem zu? – Die Fraktion DIE LINKE. Gegenprobe. – Die Koalitionsfraktionen, die AfD-Fraktion. Und die CDU-Fraktion enthält sich. Dann ist der Zusatzantrag mit Mehrheit abgelehnt worden.

Punkt 51, ebenfalls ein Antrag der Koalitionsfraktionen: Herabsenkung des Mindestalters von Verfassungsrichter*innen um fünf Jahre.

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Herabsenkung des Mindestalters von Verfassungsrichter*innen um fünf Jahre

– Drs 22/12325 –]

Hier gibt es den Überweisungswunsch seitens der AfD-Fraktion an den Verfassungsausschuss.

Wer möchte so entscheiden? – Die AfD-Fraktion. Gegenprobe. – Alle übrigen Fraktionen. Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache über den Koalitionsantrag ab.

(Präsidentin Carola Veit)

Wer schließt sich ihm an und möchte das darin aufgeführte Elfte Gesetz zur Änderung des Gesetzes über das Hamburgische Verfassungsgericht beschließen? – Zustimmung bei den Koalitionsfraktionen, der CDU-Fraktion, der Linksfraktion. Gegenprobe. – Das ist die AfD-Fraktion. Dann ist das Gesetz dennoch in erster Lesung mit größerer Mehrheit beschlossen.

Wir brauchen eine zweite Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Aus Sicht des Senats spricht nichts dagegen.

(Krzysztof Walczak AfD: Wir widersprechen! Fürs Protokoll!)

– Sie widersprechen. Wird das begleitet? – Das wird nicht begleitet. Dann ist es nicht ausreichend. Wir führen die zweite Lesung dennoch durch.

Und ich frage Sie, wer das soeben beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung so beschließen möchte? – Das sind wiederum die Koalitionsfraktionen, die CDU-Fraktion und die Linksfraktion. Und Gegenstimmen gibt es wiederum bei der AfD-Fraktion?

(Zuruf)

– Also bei Teilen der AfD-Fraktion? – Dann nehmen wir zwei Gegenstimmen zu Protokoll aus den Reihen der AfD-Fraktion. Damit haben wir das Gesetz auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Wir kommen zu Punkt 52. Das ist ein Antrag der CDU-Fraktion: Hamburgs Tourismus stärken, Kundenfreundlichkeit zeigen und Chaos am Hamburger Flughafen endlich beenden.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Hamburgs Tourismus stärken: Kundenfreundlichkeit zeigen und Chaos am Hamburger Flughafen endlich beenden!
– Drs 22/12308 –]**

Wer stimmt dem Antrag zu? – Die CDU-Fraktion selbst. Gibt es Gegenstimmen? – Bei den Koalitionsfraktionen und der Linksfraktion. Enthaltungen? – Bei der AfD-Fraktion. Dann ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen zu Punkt 53, ebenfalls ein Antrag der CDU-Fraktion: Versorgung mit qualitativ hochwertigen Lehrmitteln sicherstellen.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Versorgung mit qualitativ hochwertigen Lehrmitteln sicherstellen**

– Drs 22/12309 –]

Wer schließt sich diesem Antrag an? – Die antragstellende Fraktion, und die AfD-Fraktion begleitet sie. Gibt es Gegenstimmen? – Ja, bei den Koalitionsfraktionen und der Linksfraktion. Dann ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Punkt 54. Auch dies ist ein Antrag der CDU-Fraktion: "Gesamtkonzept zur besseren Versorgung von anerkannt vordringlich Wohnungsuchenden" ist kläglich gescheitert – Senat muss endlich radikale Kursänderung einleiten.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
"Gesamtkonzept zur besseren Versorgung von anerkannt vordringlich Wohnungsuchenden" ist kläglich gescheitert – Senat muss endlich radikale Kursänderung einleiten
– Drs 22/12310 –]**

DIE LINKE wünscht Überweisung an den Stadtentwicklungsausschuss.

Wer folgt dem Überweisungsbegehren? – Die Linksfraktion, die CDU-Fraktion, die AfD-Fraktion. Gegenprobe. – Die Koalitionsfraktionen stimmen dagegen. Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer stimmt dem CDU-Antrag zu? – Die antragstellende Fraktion, die AfD-Fraktion ebenfalls und auch die Linksfraktion. Gegenprobe. – Das sind die Koalitionsfraktionen. Dann ist der Antrag auch in der Sache ohne Mehrheit geblieben.

Wir kommen zu Punkt 57, was ebenfalls ein Antrag der CDU-Fraktion ist: Die Arbeit der Hilfsorganisationen für Flüchtlinge wertschätzen und mehr unterstützen.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Die Arbeit der Hilfsorganisationen für Flüchtlinge wertschätzen und mehr unterstützen
– Drs 22/12313 –]**

Wer schließt sich dem CDU-Antrag an? – Die CDU-Fraktion selbst und auch die Linksfraktion. Gegenprobe. – Die Koalitionsfraktionen und die AfD-Fraktion. Dann ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Punkt 58. Auch dies ist ein Antrag der CDU-Fraktion: Mehr Hunde bedingen einen verstärkten Hundekontrolldienst.

(Präsidentin Carola Veit)

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Mehr Hunde bedingen einen verstärkten Hundekontrolldienst
– Drs 22/12314 –]**

Wer stimmt diesem Antrag zu? – Die CDU-Fraktion und auch die AfD-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Die Koalitionsfraktionen und auch die Linksfraktion. Dann ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Wir kommen zu Punkt 59, was ebenfalls ein Antrag der CDU-Fraktion ist: Hamburgs Wochenmärkte retten.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Hamburgs Wochenmärkte retten!
– Drs 22/12315 –]**

Hier wünschen SPD und GRÜNE Überweisung an den Bezirksausschuss. Die AfD-Fraktion möchte eine Überweisung an den Ausschuss für Wirtschaft und Innovation und mitberatend an den Verfassungsausschuss.

Ich frage Sie zunächst, wer federführend an den Wirtschafts- und mitberatend an den Verfassungsausschuss überweisen möchte. – Das ist die AfD-Fraktion. Gegenprobe. – Da sehe ich alle übrigen Fraktionen. Dann ist dieses Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wer möchte dann nur an den Verfassungs- und Bezirksausschuss überweisen? – Da sehe ich Zustimmung bei allen Fraktionen. Dann haben wir das entsprechend so beschlossen.

Wir kommen zu Punkt 60, einem Antrag der CDU-Fraktion: Schaffung einer offiziellen Wildtierstation – Hamburg muss die Wildtiere, welche auf Anordnung durch öffentliche Stellen in Gewahrsam genommen werden, selbst versorgen.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Schaffung einer offiziellen Wildtierstation – Hamburg muss die Wildtiere, welche auf Anordnung durch öffentliche Stellen in Gewahrsam genommen werden, selbst versorgen
– Drs 22/12316 –]**

Wer folgt diesem Antrag? – Die CDU-Fraktion, die AfD-Fraktion und auch die Linksfraktion. Gibt es Gegenstimmen? – Ja, aus den Reihen der Koalitionsfraktionen. Das ist die Mehrheit. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zu Punkt 61 und damit zu den Anträgen der Fraktion DIE LINKE: Schulbegleitungen nach Tarif bezahlen!

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Schulbegleitungen nach Tarif bezahlen!
– Drs 22/12303 –]**

DIE LINKE selbst wünscht Überweisung an den Schulausschuss.

Wer möchte so verfahren? – Die Linksfraktion und die CDU-Fraktion. Gibt es Gegenstimmen? – Ja, bei den übrigen Fraktionen. Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache über den Antrag der Fraktion DIE LINKE ab.

Wer stimmt ihm zu? – DIE LINKE selbst. Gegenstimmen? – Bei allen übrigen Fraktionen. Dann ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Wir kommen zu einem weiteren Antrag der Fraktion DIE LINKE, Punkt 63: Familienerholung mit einem Ferienzuschuss ermöglichen.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Familienerholung mit einem Ferienzuschuss ermöglichen
– Drs 22/12305 –]**

Die Koalitionsfraktionen und auch die Linksfraktion selbst möchten an den Familien-, Kinder- und Jugendausschuss überweisen. Das ist mehrheitlich so.

Wer möchte das? – Ja, Koalitionsfraktionen, Linksfraktion, CDU-Fraktion. – Gegen das Überweisungsbegehren stimmt die AfD-Fraktion. Dann ist es auch so erfolgt.

Wir kommen zu Punkt 65 und damit zu den Anträgen der AfD-Fraktion. Bitte mehr Bismarck: 1-Euro-Münze mit dem Bild des großen Kanzlers.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Bitte mehr Bismarck: 1-Euro-Münze mit dem Bild des großen Kanzlers
– Drs 22/12326 –]**

Wer stimmt dem Antrag zu? – Die AfD-Fraktion. Gegenprobe. – Da sehe ich alle übrigen Fraktionen. Dann ist dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Punkt 66, ebenfalls ein Antrag der AfD-Fraktion: Mitarbeiter rehabilitieren – alle Disziplinarverfahren

(Präsidentin Carola Veit)

wegen Nichteinhaltung der einrichtungsbezogenen Impfpflicht aufheben.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Mitarbeiter rehabilitieren – alle Disziplinar-
verfahren wegen Nichteinhaltung der einrich-
tungsbezogenen Impfpflicht aufheben
– Drs 22/12327 –]**

Die AfD wünscht Überweisung an den Gesundheitsausschuss.

Wer möchte das auch? – Die AfD-Fraktion bleibt allein. Gibt es Gegenstimmen? – Ja, alle übrigen Fraktionen. Dann ist das abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Ich frage Sie, wer dem AfD-Antrag die Zustimmung geben möchte. – Das ist die AfD-Fraktion selbst. Gibt es Gegenstimmen? – Ja, bei allen übrigen Fraktionen. Keine Enthaltungen. Dann ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Meine Damen und Herren, wir sind am Ende unserer Sitzung. Ich wünsche Ihnen einen schönen Feierabend und, wenn es dann so weit ist, auch eine schöne Sommerpause.

Ende: 19.24 Uhr

Hinweis: Die mit * gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

In dieser Sitzung waren nicht anwesend: die Abgeordneten Maryam Blumenthal, Eva Botzenhart, Filiz Demirel, Gabi Dobusch, Rosa Domm, Detlef Ehlebracht, Olga Fritzsche, Linus Görg, Dr. Adrian Hector, Britta Herrmann, Danial Ilkhanipour, Sabine Jansen, Lisa Kern, Gulfam Malik, Ivy May Müller, Dr. Stephanie Rose, Silke Seif, Ulrike Sparr, Insa Tietjen, Michael Weinreich, Ekkehard Wysocki, Mehmet Yildiz und Güngör Yilmaz

Anlage 1

Zu Tagesordnungspunkt 2

**Wahl eines Mitglieds und dessen Vertreterin oder Vertreter
für die Kommission für Stadtentwicklung
Drucksache 22/253**

Nicht gewählt wurden		Zahl der abgegebenen Stimmen	Ja-Stimmen	Nein-Stimmen	Enthaltungen	Ungültige Stimmen
Vorschlag der AfD-Fraktion:						
a)	Mitglied					
Dr. Alexander Wolf		94	13	75	1	5
b)	Stellvertretendes Mitglied					
Dirk Nockemann		94	14	74	1	5

Zu Tagesordnungspunkt 3

**Wahl eines ordentlichen Mitglieds und zweier stellvertretender Mitglieder
für die Härtefallkommission
Drucksache 22/964**

Nicht gewählt wurden		Zahl der abgegebenen Stimmen	Ja-Stimmen	Nein-Stimmen	Enthaltungen	Ungültige Stimmen
Vorschlag der AfD-Fraktion:						
a)	Mitglied					
Olga Petersen		94	12	78	1	3
b)	Stellvertretende Mitglieder					
Thomas Reich		94	12	74	6	2
Krzysztof Walczak		94	12	80	0	2

Zu Tagesordnungspunkt 4

**Wahl eines Mitglieds für das Datenschutzgremium nach § 14 Datenschutzordnung
der Hamburgischen Bürgerschaft
Drucksache 22/965**

Nicht gewählt wurde		Zahl der abgegebenen Stimmen	Ja-Stimmen	Nein-Stimmen	Enthaltungen	Ungültige Stimmen
Vorschlag der AfD-Fraktion:						
Thomas Reich		93	12	68	8	5

Zu Tagesordnungspunkt 5

**Wahl eines ehrenamtlichen Mitglieds und eines vertretenden Mitglieds für die Kreditkommission
Drucksache 22/966**

Nicht gewählt wurden		Zahl der abgegebenen Stimmen	Ja-Stimmen	Nein-Stimmen	Enthaltungen	Ungültige Stimmen
Vorschlag der AfD-Fraktion:						
a)	Mitglied					
Thomas Reich		94	14	69	7	4
b)	Stellvertretendes Mitglied					
Krzysztof Walczak		94	12	78	0	4

Zu Tagesordnungspunkt 6

**Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung
Drucksache 22/967**

Nicht gewählt wurde		Zahl der abgegebenen Stimmen	Ja-Stimmen	Nein-Stimmen	Enthaltungen	Ungültige Stimmen
Vorschlag der AfD-Fraktion:						
Krzysztof Walczak		94	11	81	0	2

Anlage 2**Sammelübersicht** gemäß § 26 Absatz 5 GO

für die Sitzung der Bürgerschaft am 05.07.2023

A. Kenntnisnahmen

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand
10	12030	Überlastung der Justiz – Wie sieht die aktuelle Situation bei Hamburgs Staatsanwaltschaft aus?
16	12291	Rechnungslegung der Fraktionen der Bezirksversammlungen für das Jahr 2020
17	12330	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 16. Februar 2022: "Bau eines Schöpfwerkes am Storchennestsiel und am Estesperwerk zur Abwendung von Binnenhochwassern bei Starkregen im Raum Süderelbe" – Drs. 22/7240
20	12333	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 1. Juni 2022: "Arbeitsbedingungen und Qualität in der Pflege verbessern – Mehr Zeit für Menschen, weniger Dokumentationsaufwand und Bürokratie" – Drs. 22/8361
22	12190	Bericht des Haushaltsausschusses
24	12192	Bericht des Haushaltsausschusses
25	12193	Bericht des Haushaltsausschusses
26	12194	Bericht des Haushaltsausschusses
37	12222	Bericht des Verkehrsausschusses
40	12234	Bericht des Schulausschusses
43	12269	Bericht des Wissenschaftsausschusses
44	12268	Bericht des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses
45	12270	Bericht des Stadtentwicklungsausschusses

B. Einvernehmliche Ausschussüberweisungen

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand	auf Antrag der	Überweisung an
15	12215	Haushaltsplan 2023/2024, Haushaltsjahr 2023: Einzelplan 7.0 der Behörde für Wirtschaft und Innovation – Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung: Kofinanzierungsbeitrag der Freien und Hansestadt Hamburg zum Important Project of Common European Interest Mikroelektronik und Kommunikationstechnologien	SPD, GRÜNEN, CDU	Haushaltsausschuss (f.), Ausschuss für Wirtschaft und Innovation
18	12331	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 24. August 2022: "Sicherung von Praxisstandorten und Verbesserung der ambulanten Versorgung in unterversorgten Stadtteilen gemeinsam mit der Kassenärztlichen Vereinigung Hamburg" – Drs. 22/9017	SPD, GRÜNEN, LINKEN	Gesundheitsausschuss
56	12312	Einführung eines Digitalindex nach dem Vorbild von Hessen	SPD, GRÜNEN	Haushaltsausschuss